

DAS
HELLENISCHE THESSALIEN

**LANDESKUNDLICHE UND GESCHICHTLICHE
BESCHREIBUNG THESSALIENS
IN DER HELLENISCHEN UND RÖMISCHEN ZEIT**

VON

DR. FRIEDRICH STÄHLIN
OBERSTUDIENRAT AM ALTEN GYMNASIUM IN NÜRNBERG

MIT EINER KARTE THESSALIENS, 12 TAFELN
UND 29 ABBILDUNGEN IM TEXT

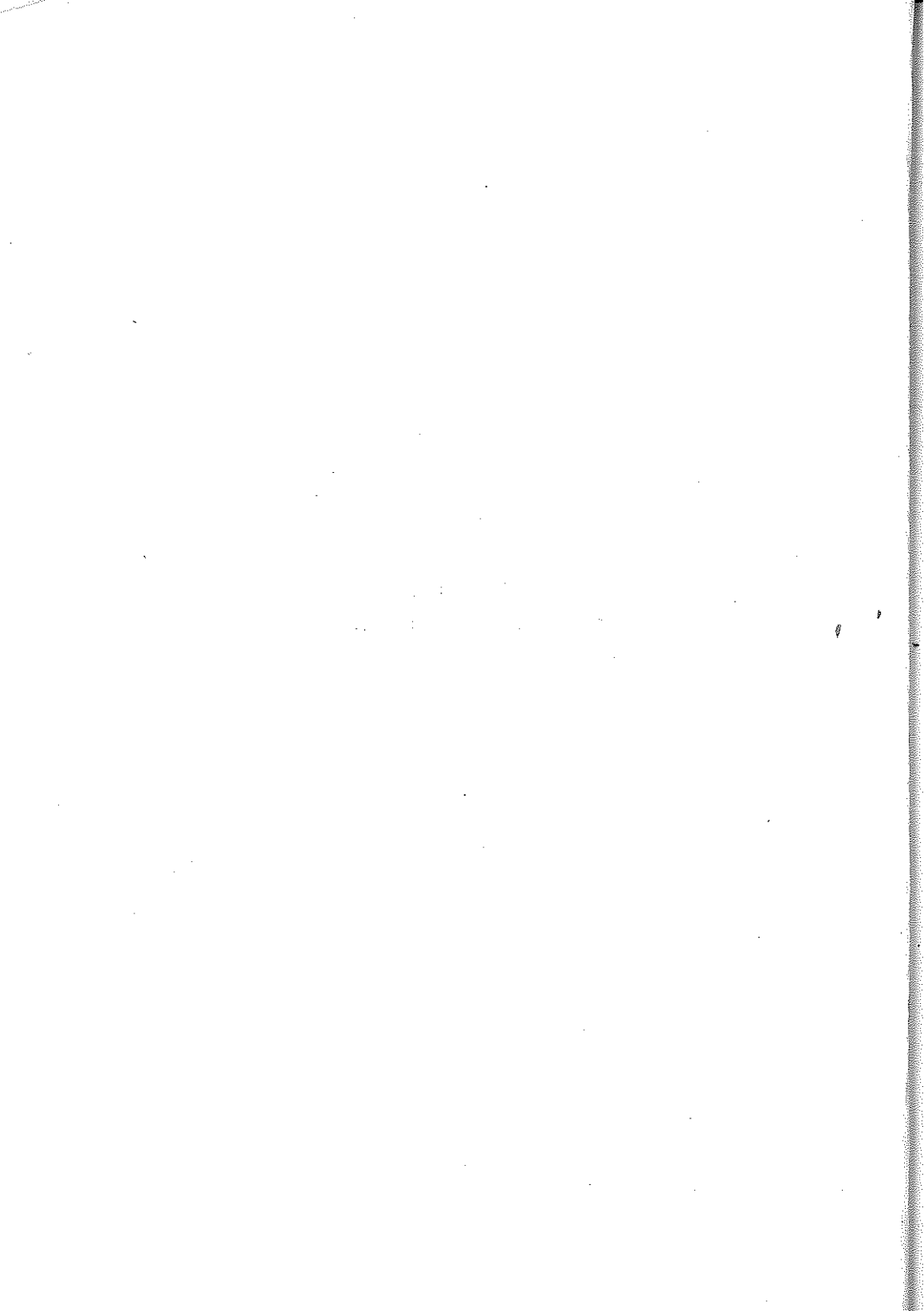


1 · 9 · 2 · 4

VERLAG VON J. ENGELHORNS NACHF. IN STUTT GART

ALLE RECHTE VORBEHALTEN
COPYRIGHT 1924 BY J. ENGELHORNS NACHFOLGER IN STUTTGART
DRUCK VON A. BONZ' ERBEN IN STUTTGART

ITINERIS THESSALICI MONUMENTUM
AMICO SUO
A. RUTGERS VAN DER LOEFF
IURE DEDICAVIT
FRIEDRICH STÄHLIN



V O R W O R T

Eine romantische Jugendliebe zu Achilleus führte mich 1904 zusammen mit meinem Freund Dr. A. Rutgers van der Loeff in die damals noch wenig erforschte Phthiotis, das Heimatland jenes Heroen, wo wir die unter unserem Altmeister Dörpfeld gewonnene Erfahrung auch selbständig verwerten wollten. Damals lernte ich folgende Örtlichkeiten kennen: Volo — Goritsa — Dimini — Pagasai — zu Schiff nach Halmyros. Von dort Akitse (Theben), Pyrasos, Phylake, Eretria, Kislar (Peuma), Tturnati, Marmara, Jenizek, Iton, Kokkoti, Halos. Dann Halmyros — Surpi — Gardikion (Larisa Kremaste) — Achino — Styliida.

Ein Aufsatz zur Landeskunde der Phthiotis, der auf Anregung von Hans Schrader verfaßt wurde und in den Athenischen Mitteilungen 1906 erschien, war das Ergebnis dieser ersten Reise. Bald darauf übernahm ich auf die Aufforderung von Wilhelm Kroll die Bearbeitung der thessalischen Artikel für die Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Die bayerische Akademie der Wissenschaften gewährte mir aus dem Thereianosfonds die Mittel zu einer zweiten Reise nach Thessalien, die ich vom April bis Juli 1912 ausführte. Auch die preußische Akademie der Wissenschaften steuerte zur Ausführung inschriftlicher Arbeiten einen Zuschuß bei. Auf dieser Reise besuchte ich folgende Orte:

Von Lamia aus: Thermopylen, Herakleia, Elevationochori, Hypata, Varibopi, Tsopolades, dann Lamia — Styliida — Gardikion — Fano — Ftelio — Halos — Halmyros — Akitse.

Halmyros — Kislar — Avaritsa — Antinitsa — Divri — Limogardi — Lamia — mit Bahn nach Domoko — Omvrjaki — Nezeros — Kaitsa — Papa — Rentina — Smokovon — Dranista — Agorjani — Domoko — mit Bahn nach Pharsalos. Von dort Karaffa — Gynaikokastro (Proerna) — Supli. Dann mit Bahn nach Larisa — Dereh (Gonnos) — Tempe — Laspochori — Larisa — Tatar Magula — Kastri — Tyrnavos — Gunitsa — Alifaka — Larisa. Mit Bahn nach Kalabaka — Trikkala — Paljogardiki (Pelinna) — Musaki — Karditsa — Metropolis. Mit Bahn nach Volo — Demetrias. Ganz unbekannt blieb mir von den thessalischen Landschaften nur das Becken von Perrhäbien.

Für den 31. Dezember 1912 hatte die bayerische Akademie der Wissenschaften zur Bewerbung um den Zographospreis die Aufgabe gestellt, eine Landeskunde von Thessalien oder von einem Teil dieser Landschaft zu liefern. Für einen Abschnitt des nun vorliegenden Werkes, nämlich für die Beschreibung des Sphercheiosgebietes, wurde mir der Zographospreis zuerkannt. Bald darauf unterbrach der Krieg für fast sechs Jahre meine Arbeit, und erst seit dem Herbst 1920 konnte ich sie wieder aufnehmen und nunmehr nach fast zwanzigjähriger Beschäftigung mit dem Gegenstand zum Abschluß bringen. Sie ist hauptsächlich in den Ferien und außerdem in den spärlichen Mußestunden entstanden, die mir mein Lehrberuf frei ließ. Eine besondere Schwierigkeit, die ich nicht immer überwinden konnte, war es auch für mich, die ausländischen Zeitschriften und Werke seit 1914 zu bekommen.

Meine Arbeit ist ein Bruchstück; denn vor dem Kriege bestand der Plan, unter einer gemeinschaftlichen Leitung alle Landschaften Griechenlands von Spezialforschern bearbeiten zu lassen. Er hätte auf dem Zusammenwirken von Gelehrten verschiedener Nationen beruht, wurde aber durch den Weltkrieg vereitelt.

Die Aufgabe, die ich mir stellte, war eine Beschreibung Thessaliens von der Einwanderung der Thessaler bis in die römische Kaiserzeit zu geben. Es ist schwer, diese Periode mit einem ganz zutreffenden Namen zu bezeichnen. Aber ihr Anfang und ihr Ende grenzt sich in Thessalien deutlich ab. Ich nannte sie hellenisch, obwohl es schon vor der Einwanderung der Thessaler Hellenen in Thessalien gab.

Vor der dorischen Wanderung liegt das prähistorische und das heroische Thessalien der Sagenzeit; von letzterem gibt der Schiffskatalog eine umstrittene literarische und die Ausgrabung mykenischer Siedlungen eine unmittelbar anschauliche Kunde. Im Katalog ist Thessalien unter neun Dynastien geteilt. Aber die späteren Herren, die Thessaler, fehlen ganz. Ihre Einwanderung brachte eine völlige Umwälzung, denn in der nun folgenden historischen Zeit zerfällt Thessalien in der gleichen Ausdehnung von Tráchis bis Perrhábién, von Dolopien bis Magnesia in die vier Tetraden und in sechs Randlandschaften. In der spätrömischen und byzantinischen Zeit findet dann abermals mit der Einwanderung von Nordvölkern eine große Umwandlung der Verhältnisse und eine Umnennung vieler Orte statt. Die heroische und die byzantinische Topographie Thessaliens würde eine eigene Untersuchung erfordern. In meiner Arbeit kommen Ausblicke nach rückwärts in die Vorgeschichte und Sagenzeit oder nach vorwärts in die byzantinische Zeit nur gelegentlich vor. Die vorgeschichtliche Zeit hat vortreffliche Bearbeiter in Wace und Thompson gefunden. Über die Versuche, die Ergebnisse der Ausgrabungen mit dem Schiffskatalog in Beziehungen zu setzen, gibt das Buch von Allen Aufschluß, dem man freilich nicht immer zustimmen können. Die byzantinische Topographie aber harrt noch einer zusammenfassenden Darstellung.

Seit Bursian hat nur Lolling Thessalien zusammenhängend bearbeitet, leider in solcher Kürze, daß er die Gründe seiner Ansetzungen nicht angeben konnte. Von neugriechischen Gelehrten hat einer, Georgiades, das ganze Thessalien, Giannopoulos die nördliche, Bortsela die südliche Phthiotis behandelt. Eine neue Periode der thessalischen Altertumsforschung führte aber erst die Herausgabe der thessalischen Inschriften durch Otto Kern (1903) herauf. Dadurch wurde auch eine Reihe trefflicher Dissertationen in Halle angeregt, von Kip, Kroog, Rensch, E. Bauer. Ein weiterer gewaltiger Fortschritt erfolgte, als 1906 A. S. Arvanitopulos zum Ephoros der Altertümer Thessaliens ernannt wurde. Mit einzigartiger Frische und glücklichem Instinkt begabt, hat er dem Boden ungeahnte Schätze entlockt, sie rasch durch Veröffentlichung der Gelehrtenwelt zugänglich gemacht und auch die Topographie durch seine Grabungen und Forschungen gefördert wie keiner seit Leake, Ussing und Lolling.

Bei den vielen Vorgängern, die mithin meine Arbeit hat, ist es eine natürliche Folge, daß es fast keine der möglichen Gleichsetzungen zwischen alten

und neuen Namen gibt, die nicht schon irgendwo ausgesprochen wäre. Wie Irrlichter hüpfen die Vermutungen oft höchst willkürlich hin und her, wie ein Blick auf die Tabellen S. 26 und 48 zeigt. Absolut Neues kann eine Topographie Thessaliens nur selten bieten. Allein es ist ein Unterschied zwischen einer phantasievoll hingeworfenen Vermutung, auch wenn sie zufällig richtig ist, und einer kritisch überlegten, alle Fäden der Überlieferung verknüpfenden Ansetzung eines Ortes. Nach letzterem Verfahren mußte ich streben. Ich legte in der gebotenen Kürze meine Gründe so dar, daß dem Leser eine Nachprüfung und gegebenenfalls eine Verbesserung meiner Entscheidung möglichst erleichtert wird. Auch in zweifelhaften Fällen strebte ich, wenn irgend möglich, darnach, eine bestimmte Stellung zu nehmen und aus den Einzelnachrichten Bilder der Stadtindividualitäten zu gewinnen. Doch müssen bei der Lückenhaftigkeit der Überlieferung manche Rätsel ungelöst bleiben. Wenn nicht die Ungunst der Zeit äußerste Beschränkung zur Pflicht gemacht hätte, so hätte ich gerne neben der geographischen und topographischen Beschreibung länger bei der Geschichte der einzelnen Städte verweilt. So muß ich für diese auf meine Artikel in der RE verweisen, auf die seit dem Stichwort Glaphyrai erschienenen und auf die hoffentlich noch folgenden. Der Raummangel schrie auch ein Maßhalten bei den Belegstellen vor. Ich führte, besonders bei den häufiger genannten Orten, nur diejenigen Autorenstellen an, die der Zusammenhang meiner Beschreibung erforderte; die fehlenden sind ja bei Pape-Benseler und in den gebräuchlichsten Handbüchern zu finden. Dagegen bei dem schwerer zugänglichen inschriftlichen Material strebte ich nach Vollständigkeit.

Bei der Transkription der griechischen Namen übertrug ich die altgriechischen unverändert ins Deutsche, die neugriechischen annähernd so, wie sie ausgesprochen werden. Da ich erst allmählich zu diesem Grundsatz kam, sind besonders in der Beschriftung der zum Teil früher hergestellten Skizzen und der Karte Abweichungen vom Texte eingetreten.

Die Skizzen sind nur mit Kompaß, Höhenbarometer, Meßband und Abschreiten von mir aufgenommen worden. Nachdem die mir bei meiner zweiten Reise in Aussicht gestellten Meßgeräte des Athenischen Instituts im Frühjahr 1912 in Korfu benötigt wurden, dann ein zur Teilnahme an der Reise gewonnener Geometer aus Furcht vor dem thessalischen Fieber absagte, ein anderer am ersten Tag seines Aufenthaltes in Thessalien durch einen Sturz vom Maultier arbeitsunfähig wurde, war ich nach einer solchen Verkettung von unglücklichen Zufällen und wegen der Beschränktheit meiner Mittel verhindert, genauere Messungen selbst vorzunehmen oder durch Fachleute vornehmen zu lassen. Die Pläne beruhen auf amtlichen Grundlagen, die mir zum Teil unter gütiger Vermittlung des archäologischen Instituts in Athen von den zuständigen Stadtbehörden mit der an den Griechen bekannten edlen Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt wurden.

Die Karte beruht hauptsächlich auf folgenden Grundlagen:

1. Thessalien 1: 300 000. K. K. milit. geograph. Institut Wien. 4 Blätter.
2. 1: 200 000. Generalkarte von Mitteleuropa, Blatt Janina und Larisa. K. K. milit. geogr. Institut Wien.

3. Aus Philippson, Thessalien und Epirus 1897,
 - a) Tafel 1: Südostthessalien 1: 300 000,
 - b) Tafel 4: Epirus und Westthessalien 1: 300 000.
4. 1: 50 000. Griechische Generalstabskarte. Blatt Dublatan, Velestino, Pharsalos, Domoko, Avaritsa.
5. 1: 75 000. Griechische Generalstabskarte. Blatt Trikkala, Larisa, Elasona, Tempe, Tsajesi, Agyja, Neochorion. Die neu erschienenen Blätter konnte ich leider nicht mehr bekommen.

Die Bahnlinien sind nach einer griechischen Eisenbahnkarte eingezeichnet. Infolge eines bedauerlichen Versehens blieb die Kleinbahn weg, die von Volo über Lechonja nach Miljes führt. Für die Fortsetzung der Hauptbahn Larisa-Saloniki fehlte mir von Papapuli an eine Kartenvorlage. Die Kompilation aus diesen Vorlagen wurde im bayerischen topographischen Büro ausgeführt. In das so geschaffene Kartenbild wurden die Orte und die Benennungen nach meinen Angaben eingetragen.

Ich hätte die nun abgeschlossene Arbeit nicht vollenden können, wenn ich nicht von vielen Seiten mit Rat und Tat unterstützt worden wäre. Besonderen Dank empfinde ich für meinen unvergeßlichen Gönner Otto Crusius. Das Wohlwollen, das er grundsätzlich den wissenschaftlichen Arbeiten bayerischer Gymnasiallehrer entgegenbrachte, durfte ich persönlich in reichstem Maße erfahren. Sodann darf ich Freiherrn Friedrich Hiller von Gaertringen nennen, der meine Arbeit mit nie ermüdendem Interesse verfolgte und förderte und beim Durchlesen der Korrekturbogen die wertvollsten Zusätze besonders auf dem Gebiete der Inschriften und Wortetymologien beisteuerte; sie sind auf seinen Wunsch nicht im einzelnen kenntlich gemacht. Freundliche Berater waren mir auf archäologischem Gebiet Otto Kern (Halle), Ferdinand Noack (Berlin), Hans Pomtow (Berlin), Kurt Regling (Berlin), Paul Wolters (München). In türkischen Fragen liehen mir Mordtmann (Würzburg) und Taeschner (Kipfenberg), in geographischen und geologischen Gradmann und Krumbeck (Erlangen) ihren freundlichen Rat. Mannigfache Förderung erfuhr ich auch in dem befreundeten Kreise der Vertreter der Altertumswissenschaft an der Universität Erlangen. Die Herstellung der Karte wäre zu kostspielig gewesen, wenn nicht der Direktor des bayerischen topographischen Büros, Herr General Dr. Lammerer, aus reiner Opferwilligkeit für ein wissenschaftliches Ziel seine meisterhafte Kunst für die Geländezeichnung ganz unentgeltlich zur Verfügung gestellt hätte.

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unterstützte die Herstellung der Karte und den Druck des Buches durch dreimalige Bewilligung namhafter Zuschüsse, die es dem Verlag J. Engelhorn's Nachf. unter eigenen Opfern doch ermöglichten, den Druck des Werkes zu übernehmen und es gut auszustatten. Herr Dr. A. Rutgers van der Loeff schickte aus Holland eine beträchtliche Geldspende zur Drucklegung.

Allen Personen und Körperschaften, deren Unterstützung ich genießen durfte, sei an dieser Stelle aufrichtig Dank gesagt.

Erlangen August 1924

DR. FRIEDRICH STÄHLIN

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort	VII
Inhaltsübersicht	XI
Verzeichnis der Abkürzungen	XVIII

VORBEMERKUNG: STÄDTE- UND MAUERBAU IN THESSALIEN

Prähistorische Siedlungen in den Ebenen, hellenische auf den Bergen, Meliteia, Phthia u. a. Kalkuntergrund vor erdigem Boden bevorzugt. Kyklopische, roh-polygonale, Plattenstein-, polygonale Mauern. Quaderbau. Emplektontechnik. Sägeform, Türme. Abschnittseinteilung in Akropolis, Oberstadt, Unterstadt. Einkuppen- und Zweikuppenstadt. Sperrmauern. Quellen außerhalb der Mauer. Mörtelmauer der Byzantiner. Zisternen in Kürbisform und als Viereck 1

A. DIE NORDÖSTLICHEN PERIÖKENGEBIETE

I. PERRHÄBIEN

I. Beschreibung der Gebirge, Flüsse, Wege. Das perrhäbische Becken. Die umrahmenden Gebirge. Hocholymp: Name. Sagenbedeutung. Makedonisch, Kastell Eudierum. Gipfel Skoljo. Daskoljo. Zeusaltar. Literatur. Niederolymp: Kokkinopetra. Otolobos. Kyphos. Dyodendron. Tsurba Mandrja und Lampruno. Fahrstraße von Gonnos. Gonnokondylos. Olympias. See Nezeros. Askiris. Ruine und prähistorische Funde bei Nezeros. Marsch des Marcus. Kallipeuke. Weg des Nasica von Herakleion nach Pythion. Abdachung nach Pierien: Metamorphosis, Sopoton, Gatsatiko, Tsairja. Wege, die Tempe umgehen. Aussicht von H. Elias. Lapathus. Charax	5
Die Südgrenze des Olymp oder das Tal Tempe. Name. Erosionsfurche. Erdbeben-theorie. Länge und Breite. Kriegsgeschichte: Xerxes, Antipatros, Philipp V. Die Beschreibungen des Livius, Plinius und Älianus. Ein Gang durch Tempe. Circus bei Baba. Lytai. Festung am Aufstieg nach H. Elias. Kastro Stenä. Lykostomion. Fines. Thuriste. Tenus. Lumbion. Olimpium. Inschrift des Longinus. Die heilige Straße. Hadrians Meilensteine. Die delphische Prozession. Altar Apollon. Dyareia. Pythion und Aloion. Peloria und Petraia. Tempe thessalisch. Peneios-mündung von Demetrias beherrscht	11
Die Nordgrenze des Olymp bei Petra. Täler von Xerolakko, Kokkinoplo und Mavroneri. Paß und Stadt Petra. Fluß Helikon	15
Die Gebirgsumrahmung im N und W. Titaros. Kupanas. Kambunische Berge. Volustanapaß. Sarantaporos. Elimeia. Amarves. Vunasa. Die Chasja schwerlich Kambunisch. Berglücke von Diskata. Durchbruchstal des Xerjas. Quergebirge von Elevtherochori	15
Flüsse. Sarantaporos. Vurgaris. Djava. Elassonitikos. Titaresios und Europos. Quelle Mati. Styxfluß, Orcus. Einmündung in den Peneios	17
Wege. Phalanna-Olsson über Meluna oder Konisti. Meilensteine. Talweg nach Azoros. Paß Elevtherochori. Wegscheide Azoros-Doliche. Paßweg Petra und Volustana in der Kriegsgeschichte (Xerxes, Polyperehon, Philipp V., Hostilius, Perseus)	18

2. Die politische Geographie. Die perrhäbische Tripolis. Umfang. Unter Amyntas III. makedonisch. Der Strateg der Tripoliten. Vorherrschaft Larisas. Nachrichten nach Heuzey, Wace, Arvanitopulos. Azoros. Doliche. Pythion. Ruinen bei Vurba, Gkaia, Hadschi Zogu, Gligovo. Dodona. Herkeia	19
Das Becken von Olosson. Inschrift von Konispoli. Tsaritsani. Orthe?	23
Städte im Tal des Titaresios. Tabelle. Chyretiai. Skompas. Mylai. Paß Reveni. Metropolis. Ereikinion. Eritium bei Gomphoi. Erike. Malloia. Zug des Bäbius nach Atrax. Revenipaß. Ruine bei Anipsis	25
Die Städte im südlichen Vorland. Phalanna. Orthe. Leimone-Elone. Argyropuli. Gonnos: Name. Fig. 1. Drei Stadthügel. Neolithisches. Etymologie. Archaische Plattenmauer. Kuppelgrab? Makedonische Mauer. Akropolis. Athentempel. Nomophylakion. Terrassenmauern. Markt. Artemistempel. Wasserleitung. Gräber. Asklepiostempel. Münzen. Bedeutung für Perseus. Strategen aus Gonnos. Fremde Richter. Römische, byzantinische Zeit	30
Geschichte und Grenzen der Perrhäber. Ortsnamen von Grenzinschriften von Gonnos und von der lateinischen Inschrift von Hadschi Zogu. Atrax, Gyrtion, Mopsion einst perrhäbisch. Monda nicht bekannt. Quadratinhalt. Einwohnerzahl. Unbekannte Orte: Pharos. Ephyra	36

II. MAGNESIA

1. Beschreibung der Gebirge, Flüsse, Wege. Allgemeiner Überblick über die Geologie, Klima, Produkte, Besiedelung. Waldregionen. Steilküste im O. Golf von Pagasai. Ossa: Homole. Südgrenze. Quartal bei Psiladendra. Nymphengrotte bei Spilja. Ossagipfel. Etymologie. Geologie. Kap Kissavos. Urwald des Klosters H. Dimitrios. Pelion: Geologie, Mavrovuni. Steilabfall im W und O. Siedelungen. Gipfel. Etymologie. Heiliger Bezirk. Zeus Akraios. Höhle Chirons. Stadt Pelion, Pelethronion. Pflanzenreichtum, Baumarten	39
Flüsse: Höhe bei Episkopi. Anauros, Krausindon, Brychon. Hain der Pelaja. Wege: Alexandru Klimax. Straße Homole-Moliboia (-Larisa)-Demetrias	43
2. Die politische Geographie. Geschichtlicher Überblick. Name. Krokaioi. Oxoniaioi	45
Die Städte des Berglandes. Homole. Name. Grenzinschrift gegen Gonnos. Peneiosbrücke. Ausgrabung. Dreiteilung der Stadt. Münzen. Verhältnis zu Demetrias. Aufzählung der Seestädte bei Skylax und Plinius und der vorhandenen Ruinen. Tabelle. Myrai bei Tsajesi, Eurymenai bei Kokkinonero, Rhizus bei Tarsanas, Meliboia bei Polydendri. Skiti vielleicht Kentauropolis. Kasthanaia bei Keramidi. Ianoi. Küste und Stadt Sepias. Schiffbruch des Xerxes. Thaumakias Lage unbekannt. Methone. Korakai. Korope. Spalauthra. Olizon. Aiantion. Kikynethos. Tisaion. Fernfeuerzeichen. Aphetai. Kanal von Trikeri. Isai Limen. Kap Sepias. Tempel bei Theotoku. Myrnex. Unbekannter Ort: Aiolo, Rest aiolischer Bevölkerung	46
Der Westabhang von Magnesia und der Rand der Ebene. Dotion Pedion. Dotisches Tempe, Elatia, Ainianen. Ebene von Keserli. Naturheiligtum der Dos. Bewohner: Pelasger, Ainianen, Lapithen, Magneten, Thessaler. Falsche Ansetzung bei Philippson, Lolling (Agyja), Leake (Petra). Grenze des Dotion im S. Gedik Ortan. Ebene von Agyja. Pajokastro, H. Nikolaos Phonjas. Deres. Didyma Ore. Lakereia. Amyros. Quelle des Amyros bei Vakufika. Nichts Neolithisches, aber byzantinische Ruine in der Ebene von Agyja. Amy-	

rische Ebene bei Karalar. See Boibe. Alifaklar. Weg am See. Stadt Boibe. Glaphyrai. Kerasja	57
Die beherrschende Küstenebene bei Volo. Allgemeiner Überblick. Geologie. Eckpfeiler Goritsa und Demetrias. Peliondörfer. Pilaftepe. Senke von Sesklo. Straße. Ablösung der Herrenstädte Aison, Iolkos, Pagasai, Demetrias, Volo	62
Die prähistorischen Siedelungen von Sesklo bis Volo. Dimini. Sesklo. Volo-Iolkos. Name. Kuppelgräber. Dimini-Aison. Geschichte von Iolkos. Iolkitis. Tempel der Artemis Iolkia	63
Pagasai, Amphanai und Demetrias. Entdeckung von Demetrias und Pagasai. Beschreibung der Mauern Pagasais. Sage von Kyknos (Kykinitis), Achaier, Herakles. Geschichte Pagasais. Name. Amphanai. Ruine bei Kantiraga. Grenze gegen die Pelasgiotis. Demetrias. Name. Komen. Verhältnis zu Homole, Eurymenai, Rhizus. Makedonische Zeit. Streit mit den Gaustädten. Stadt Magnesia. Römische und byzantinische Zeit. Bischofsitz Episkopi. Fig. 2. Gang um die Mauern: Stelentürme. Pasikrata. Daten der Baugeschichte. Mauer von Stelenturm 2 bis Burbulithra. Gesamtumfang. Emplektontechnik. Höhe des Wehrgangs. Die beiden Akropolen. Theater. Stadion. Festtreppe. Tempel des Pluton, der Demeter, Kore, Kybele. Friedhöfe. Gräber von Pagasai. Die Grabstelen. Handelsausdehnung. Nomophylakes. Agora. Königsburg. Grab des Demetrios. Ausdehnung der byzantinischen Stadt	65
Iolkos, Orminion und Neleia. Iolkos 7 Stadien zur See von Demetrias (Tarsanas). Orminions Entfernung von Demetrias nach Strabon und Herakleides. Nicht am Boibese, sondern bei Goritsa. Orminion und Ormenion, Neleia. Grenzen Magnesias. Vierlängergrenze an der Peneiosbrücke. Wechsel der Grenze im S am Pilaftepe und bei Pagasai. Unbekannte Orte: Ale oder Halos, Aixoneia, Amolbos, Budeia, Corudra, Euryampos, Lychaios.	75
	77

B. THESSALIEN IM ENGEREN SINN

Geographischer Überblick. Faltengebirge am Rande, tektonische Brüche im Innern. Diluviäsee. Pilaftepe. Ebene von Trikkala. Rhombusgestalt. Gefälle. Stadt Limnaion. Tonboden. Disteln. Einstige Waldbedeckung. Waldvogt in Thetonia. Methylion. Getreide und Gemüse. Durchbruch von Kalamaki. Thessalisches Mittelgebirge: Dobrudscha-, Dogandschi-, Karadag. Getreideland bei Skotussa. Ebene von Larisa. Zweifelderwirtschaft. Heuschrecken. Wind Livas. Klima. Kleidung. Abdachung der drei Becken. Golf von Volo	79
Flußgebiet des Peneios. Name. Nebenflüsse: Murgani, Trikkalinos, Neochorit, Kumerkis, Portaikos, Bljuris-Pamisos, Karumbalis-Onochonos, Pentamyli-Sophaditikos-Kuorios. Tal bei Chalambresi. Pharsalitis-Apidanos. Bach von Domoko, Kamares, Vrysjas. Nebenfluß Phoinix gibt es nicht. Enipeus: Name. Neochoritikos. Stadt Limnaion; Etymologie, Beschreibung. Kalamaki. Ebene bei Atrax. Einmündung des Titaresios. Engnis von Musalar. Mündung	81
Geschichte der Thessaler: Name. Einwanderung. Aiolische Reste. Alte Namen Thessaliens. Penesten. Kleroi. Großgrundbesitz. Landgut von Pherai. Tetradeinteilung. Iolkitis. Tetrarchie. Neueinteilung unter Augustus. Willkürlichkeiten bei Ptolemaios	84

DIE VIER TETRADEN. I. DIE PELASGIOTIS

Der Ossaabhang und das Mittelgebirge. Chasabaljotiko. Gedik Ortan. Atrakische Marmorbrücke. Mopsion Berg. Straße und Bahn. Erimon.

Engnis von Musalar. List des Appius Claudius. Kriegszüge des Perseus. Elatia. Mopsion. Sykyrion. Marmarjani. Mikrokeserli. Larisa am Ossa. Gyrtion. Kondaia. Ruine bei Musalar und bei Evrenosbrücke. Minye, Halmonia. Das Minyische Orchomenos. Sumpf Nessonis. Asmaki. Trockenlegung durch die Larisaer. Fruchtbarkeit. Stadt Nesson	87
Larisa Pelasgis. Lage in der Ebene. Minarehs. Name. Geschichte: Pelasger. Aleuaden. Perserkrieg. Münzunion. Zwei Staseis. Übergewicht über Pharsalos und Pherai. Herrschaft der Makedonen. Verlust des Perrhäbertributs. Beherrschung der Amyrischen Ebene. Massenbürgerrechtsverleihung. Feldbestellung. Kapitalistische Demokratie seit 196. Römertreue. Hauptstadt des Bundes. Ausländische Beziehungen. Verfall in den Bürgerkriegen. Zuzug von Landstädten. Freilassungen. In der Kaiserzeit die civitas. Wegestern. Meilensteine. Bischofssitz. Türkisch Jenischehir. Neugriechische Hauptstadt	94
Ortsbeschreibung: Fig. 3. Akropolis. Prähistorisches. Poliastempel. Quermauer. Von Alexandros 369 bestürmt. Inschriften der Metropolis. Theater. Peneiosübergang. Unterstadt: Türkenmauer. Stadumfang. Tore und Wege. Friedhöfe der Türken und Juden. Moscheen: Bairaki, Hassanbey (Peneiosbrücke, Demeterheiligtum), Omarbey u. a. Kirchen: Charalampos u. a. Agora. Odeion. Apollotempel. Zeus Eleutherios, Meilichios. Hippodrom. Verschleppung der Reste. Dörfer: Chalkai. Deipnias. Alexandru Pyrgos. Grab bei Seiti	95
Orte am Peneios oberhalb Larisa: Gremos. Tripolis Skaia. Kallikinos. Argura. Atrax. Fig. 4. Poseidontempel bei Kutsochiron	99
Die Strecke Larisa-Pherai. Armenion. Kerkinion. Pherai. Name. Zwischen Chalkodonion und Ebene. Geologie. Sage und Geschichte: Pagasai, Münzbund, Lykophon und Iason. Makedonische Herrschaft. Römische Zeit. Name Velestino. Ortsbeschreibung: Fig. 5. Akropolis. Zwischenmauer. Stadterweiterung. Hügel Mati. Straße nach Larisa. Literarische Zeugnisse für den äußeren Mauerring. Quelle Hypereia. Türken- und Christenstadt. Heraklesheiligtum. Tempel des Zeus Thaulios. Dioskureion. Artemis Enodia. Prähistorische Siedelungen. Grabhügel in der Ebene. Pilaftepe ausgegraben	103
Die Strecke Pherai-Krannon. Chalkodonion oder südlicher Karadag. Gefecht und Weg Philipps V. Kynoskephalai oder der nördliche Karadag (Ruinen, Platanorevma, Trockenbach Deres) und das Hügelland westlich davon. Skotussa. Name. Fig. 6. Mauerlauf. Tempelreste. Theater. Heilquelle. Amazonengräber. Orakel des Zeus Phegonaios. Kukurjalo. Metsit-, Pascha Magula. Grenze gegen Pharsalos und Krannon. Kornland. Münzen. Vernichtung unter Alexandros von Pherai, Hebung unter Philipp V. Inschriften. Onchestos. Melambion. Märsche und Schlacht Philipps V. und Flaminins. Bei Lasarbuga Schlachtfeld von 364	108
Krannon. Name. Fruchtebene. Mauerlauf. Tempelreste. Grabhügel. Schlacht 322. Tempe. Entfernungen von Gyrtion und Larisa. Ephyra gleichgesetzt. Die warme Quelle und der Regenzauber. Etymologie. Blüte unter den Skopaden. Aufsaugung durch Larisa. Verfall nach 196	111
Grenzen der Pelasgiotis	112

II. HESTIAIOTIS

Name und ursprüngliche Ausdehnung. Einst Doris. Oberthessalien	113
Das Gebirgsland Chasja. Name Chasja. Poion. Unklarheit Strabons. Verdienst Philippsons. Beschreibung der Chasja: Oxya. Padi. Nea Smolja. Tsevrochon. Ardamon. Bewachung. Geologie. Paß Velemisti. Die drei Flußtäler. Murgani oder Ion. Oxynceia bei Meritsa. Mondaia. Iolon. Ruinen im Gebiet des Neochoritis. Oichalia	113

Von Phayttos bis Triikka. Phayttos-Phaistos-Zarkos. Grenze gegen Ereikinion. Kirchen. Die vier Bergzungen bis Trikkala. Kastro Gritsano byzantinisch. Klokoto-Pharkadon. Pelinna-Paljogardiki. Fig. 7. Triikka. Fig. 8. Geschichte von Triikka. Pelinna, Pharkadon	115
Oberes Peneiostal von Trikkala bis zum Zygos. Sklatena, Ardani (Meliboia?). Lauf des Trikkalinos-Lethaios. Meteora-Klöster. Kalabaka-Aiginion. Zeitenweise zur Tymphaia gehörig. Natürliche und politische Grenzen im Quellgebiet. Tymphaier. Imphees. Aithikes. Talares, Ethnestai. Alalkomenai. Der Kozjakas-Kerketion. Die drei Gebirgsstufen. Ruinen bei Prevenda, Niklitsi, Karvunolepenitsa. Phaloreia. Pialeia	121
Gomphoi und Umgebung. Die beiden Tore von Trikkala. Weg nach Ambrakia. Das Engnis Porta. Athenasion. Panagia. Dussiko. Echenikosstele von Kalojeri. Ruine bei Tyrna-Poetneum. Gomphoi. Name. Lage. Geschichte: Synoikiamos. Philippopolis. Athamanisch 198—191. Philippisch 191—185. Dann thessalisch. Cäsars Angriff. Funde. Das Bergland westlich Gomphoi: Argethia. Ethopia. Tempel des Zeus Akraios. Ebene zwischen Gomphoi und Triikka: Ruinen bei Varbopi, Lisjana. Poljana. Meliboia, Silana, Erition, Eurymenai, Phäca u. a.	124
Von Gomphoi bis Metropolis. Drei Gebirgsstufen. Kastele auf der mittleren Höhe: Galista, Pyrgos, Vunesi, Stephani, Vobrotrypa. Onthyron. Metropolis: Synoikismos. Mauerlauf. Byzantinisches. Aphroditetempel. Name. Geschichte. Innerer Friede und Reichtum. Ithome, nicht Teuma	128
Grenzen der Hestiaiotis	130

III. THESSALIOTIS

Bewohner: Pelasger, Aioler, Boioter, Thessaler. Penesten. Tsani Magula. Kierion. Hügel Makrja-Arne. Heraklostempel in Kierion. Kuarios. Wind Livas. Kierion-Pierion. Zug des Ramphias. See Sicandrus. Ruine bei Hermitsi. Münzfund bei Myros. Thetionoi bei Kupritsi. Der Raubzug der Aitoler 198 v. Chr.: Kallithera, Teuma, Kelathara (Kelaitha, Keletra). Die Berge Titanos und Phylleion. Stadt Phyllos. Phaktion. Peirasia	130
---	-----

IV. DIE TETRAS PHTHIOTIS

Unterscheidung der Tetras von Achaia Phthiotis. Unterschied zwischen mythischem Reich Phthiotis, Achaia, Tetras Phthiotis und römischer Phthiotis	135
Phthia und Pharsalos. Etymologie. Sage und Geschichte. Phthia. Ortsbeschreibung: Fig. 9, 10, 11. Akropolis. Quermauer. Theater. Polygonale Stadt. Stadterweiterung. Umfang. Gebäude: Dorischer Tempel bei Fatihmoschee. Zeus Soter. Säulenhalle am Markt. Asklepiosheiligtum. Wasserleitung. Gräber	135
Stadtgebiet von Pharsalos: Thetidsion. Palaipharsalos. Schlachtfeld. Euhydron. Methydron. Methyilion. Stadt Hellas. Kastro nördlich Koloklobasi. Quellen Hyperaia und Messeis. Makkarai. Makuniai. Luerchos. Höhle von Karafia. Grenzen der Tetras	141
	144

C. DIE SÜDLICHEN PERIÖKENGEBIETE

I. DOLOPIEN

Der Pindos. Lakmon, Lynkos. Die drei Längstäler. Weg Ambrakia-Gomphoi. Das Flyschgebirge im O bis Kaitsa. Pentamylis. Katachloron. Die Doloper. Name. Geschichte. Acheloos. Nevropolis-Parachelois. Grenzen. Kastanja-Menelais.

Choirinokastro, Rentina, Anodranista, Raubzug der Aitolier: Paß Jannitsu, Stavropigi, Rovoljari, Ktimenai, Angeia, Fig. 12, Omphale, Smokovon, Papa, Ruinen südöstlich von Anodranista, und bei Kydonja, Chalkis, Selipjana, Ellopia 145

II. ACHAIA PHTHIOTIS

Othrys. Name, Dreiteilung, Geologie, Achaische Berge, Kalk, selten Schiefer als Baugrund (bei der Grenzsperre Meliteia und Kloster Xenjas). Der westliche Teil der Othrys. Grenze gegen das Flyschgebirge. Die drei Becken im N von Daukli, Xerovuni, Avaritsa, Kassidjarische und Ziragjotische Berge, Halmyros, Phylake zur Othrys gerechnet 150

Achaier, Ausdehnung des Peleusreiches, Zurückdrängung der Achaier im N und S, Dialekt, Bedeutungswandel des Namens Achaia und Phthiotis, Koinon der Achaier, Münzen, Aitolische Blütezeit, Die drei Hauptstädte 152

Die Städte am Rand der Ebene, Ekkarra bei Katagorjani, Gynaikokastro, Xerovuni, Matja, Sarmanitsa, Thaumakoi, Fig. 13, Proerna, Fig. 14 . . . 154

Die drei Becken im Norden der Othrys.

1. Das Becken von Daukli, Der See Nezeros-Xynias, Kypaira bei Kaitsa, Fig. 15, Xyniai, Fig. 16, Berg Kurnofolja, Omvrjaki, Grenze von Xyniai und Meliteia, Strongylokaastro, Hauptstraße Lamia-Larisa 158

2. Das Becken von Avaritsa, Die Bewässerung, Meliteia, Fig. 17, Grenzen im N, Peuma bei Kislar, Fig. 18, Pereia bei Tsatma, Fig. 19, Phyljadon bei Morjes, Fig. 20, Gura, Kuppelgrab, Inschrift bei Pantelimon, Karandai bei Grintja, Chalai bei Tturnati, Arabises, Poetische Ortsnamen bei Plinius 161

3. Die Ebene von Halmyros, Krokische Ebene, Geologie, Xerjas-Kuralios, Cholorevma, Theben, Fig. 21, Pyrasos, Demetrimon, Demetertempel, Phylake, Eretria, Prähistorische Siedelungen, Turkomusli, Iton, Kastele am Nordrand der Othrys: Jenizek, Marmara, Karatsadali, Baklali, Halos, Fig. 22—24, Amphrysos, Grenze gegen Theben, Ligynaioi bei Turkomusli, Athamantisches Gefild, Gräber der Eisenzeit, Ausgrabung bei Tsengeli 170

Die drei Wege über die östliche und mittlere Othrys.

1. Der Küstenweg im Osten, Salamvrjas, Ruine bei Kato-Xenjas, Magula Surpi, Berge Chlomos und Klimavuni, Pteleon, Fano, Tragovuni, Cap Poseidion, Antron, Myonnesos, Antronios Onos, Glicha, Grenzstreit Pteleon-Larisa, Larisa Kremaste, Fig. 25, Ebene, Hafen, Makedonische Exklave 180

2. Der mittlere Weg bis Echinós, Ruine bei Kokkoti und bei Kofi, Namen der Othryskastelle: Koroneia, Erineos, Dion, Orchomenos, Mittelalterliche Ruine bei Achladi, Alopa, Echinós 184

3. Der westliche Weg von Meliteia nach Lamia durch die Schieferformation, Sperrfestung bei Meliteia, Artemis Aspalis, Tartaros, Agesilaos Gefecht am Berg NARTHAKION, Achaische Berge, Pras, Stadt NARTHAKION, Fig. 26, Antinitza 187

Grenzen Achaia's, Cap Pyrrha, Tabelle von Städten Achaia's 189

III. DAS SPERCHEIOSGEBIET ODER DAS LAND DER OITAIER, MALIER UND AINIANEN

Zwitterstellung des Gebietes zwischen Thessalien und Mittelgriechenland 191

Gebirge: Geographische Einheit des Grabenbruchs und der Randgebirge, Typhrestos, Oite, Kallidromos, Westliche Oite: Gulinas, Mittlere Oite: Grevenon

Walorima. Katavothra. Xerovuni. Pyra. Prestion. Östliche Oite: Erosionsmulde von Elytherochori. Paß Purnaraki. Trachinische Felsen. Kallidromos. Hochland über den Thermopylen. Phrikion	191
W e g e: Bei Ljaskovo, Elytherochori, Asoposschlucht. Kriegsgeschichte	194
S p e r c h e i o s. Altar an der Quelle. Etymologie. Winter- und Sommerweide. Glutwind. Raubzug des Agis 413/2. Inachos. Mittel- und Unterlauf. Brücken. Melas. Asopos. Anschwörungsgeschichte. Name Hellada	195
D e r m a l i s c h e B u s e n	197
D i e T h e r m o p y l e n. Name. Gang von W nach O. Phoinix. Westtor. Kritolaos 146 v. Chr. Wegebauten. Anthele. Demeterempel. Festplatz. Delphische Inschriften. Hafen am Westtor und bei Molo. Die Thermopylenschlucht und die Ebene. Die heißen Quellen. Chytroi. Spätere Bauten. Herakles. Mitteltor. Die vier Hügel. Melampygos. Alpenos. Hügel am Osttor. Die Kriegsgeschichte. Der Leonidashügel. Ephialtesweg. Gallierkämpfe. Tempel der Athena Trachinis. Dyovuna. Glaubwürdigkeit des Pausanias. Antiochosschlacht. Teichius, Rhoduntia. Catos Weg. Kallidromon. Einzug des Alarich. Befestigungsanlagen des Justinian. Abweisung der Hunnen. Mauer des Nikephoros	198
O i t a i a. Name. Angeblicher Stadtname Oite. Entstehung und erste Wohnsitze der Oitaier. Herakleia. Fig. 27. Koinon der Oitaier. Tapedon. Trachis. Belagerung Herakleias. Felsgräber. Demon der Oitaier: Antikyra. Oineidai. Aigoneia. Alkyono. Oichalia. Kylikranes. Kolakeia. Parasopias. Sosthenis. Homilai. Dryope. Amphanoi. Akyphas oder Pindos. Charadrai. Chenai. Olea. Halos. Grenzen Oitaias	205
M a l i s. Geschichte der Malier. Iros, Irieis. Paralier. Lamia, Fig. 28. Orte im O von Lamia: Acheloos. Paracheloitai. Phalara. Orte im W: Kastro bei Beki und bei Tsopolades	212
Grenzen: Römische Inschrift. Side. Pelion. Prohernii. Erycanii. Thermopylen einst lokrisch?	218
A i n i a. Name und Geschichte der Ainianen. Hypata. Name. Münzen. Heiße Quellen. Aphrodite. Heilgötter. Erythrai. Spercheiai und Makrakome. Raubzug der Aitolier. Ruinen bei Hellenika, Kastrorachi und Varibopi, Fig. 29. Unbekannte Orte: Paljokastro am Mavrillon. Lapeitheion. Korope? Pyrrha? Latyia nicht ainianisch. Kythera und Erythos. Grenzen	219
ANHANG. Unbekannte Orte: Aiga. Haimonia. Aminei. Anthe oder Antheia. Helike. Asbotos. Eurea. Elakataion. Thamia oder Thameia. Thespeia. Ilion. Iope. Hippobota. Kolonai. Kyphanioi. Kytina. Marakoi. Megara. Misgomenai. Homarion. Pele. Pella. Pelusion. Potniai. Proana oder Pronos. Symaitha. Tenos. Tilphossaion. Triton. Photinaion	227
Namen- und Sachregister	229

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND ANGEFÜHRTEN WERKE

Die Zeitschriften sind mit Abkürzungen, die Einzelwerke nur mit dem Verfassernamen, im Bedarfsfall unter Beifügung von Abkürzungen angeführt. Die Zahlen bedeuten die Seite, bei Inschriftwerken die Nummer; für einzelne Fälle sind im Verzeichnis Probestizate gegeben. Gebräuchliche Werke, bei denen ein Mißverständnis ausgeschlossen erscheint, sind in das Verzeichnis nicht aufgenommen. Zur Ergänzung verweise ich auf das besonders für die ältere Zeit wichtige Literaturverzeichnis bei Philippson 394 ff.

AA = The Annual of the British School at Athens.

AA = *Ἀρχαιολογικὸν Δελτικόν* I 1915 ff.

AE = *Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς*.

AJA = The American Journal of Archaeology.

AL = Annals of Archaeology and Anthropology, Liverpool.

Allen Th. W., The Homeric catalogue of ships. Oxford 1921.

AM = Mitteilungen des deutschen archäol. Instituts in Athen.

Angermann, 1) Geographische Namen Altgriechenlands. Jahresbericht St. Afra Meissen 1833.

2) Studien zur griech. und lat. Grammatik, her. v. G. Curtius IX 1876, 245 ff. Onomatologisches.

Annae Comnenae Alexias ed. A. Reifferscheid, Leipzig 1884. (Buch V Seite 169 Zeile 22)

Apostolides, P., *Αἱ Παγασαί*. Athen 1912.

Aravantinos, P., *Χρονογραφία τῆς Ἑπείρου*. Athen 1856.

Arch A = Archäologischer Anzeiger (im Archäologischen Jahrbuch).

Archiv = Archiv für Religionswissenschaft.

Arvanitopoulos A. S., *Θεσσαλικά ἐπιγραφαί* n. 1—354.

n. 1—25	AE 1910 S. 331—382.	n. 182—231	AE 1914 S. 4—23.
26—37	Rdph 1911, 123—139.	232—242	AE 1914 S. 167—184.
38—50	„ 282—305.	243—270	AE 1915 S. 8—27.
51—63	AE 1911 S. 123—128.	271—278	AE 1916 S. 17—29.
64—88	AE 1911 S. 129—149.	279—300	AE 1916 S. 73—93.
89—164	AE 1912 S. 60—101.	301—320	AE 1917 S. 1—37.
165—181	AE 1913 S. 25—52.	321—354	AE 1917 S. 111—150.

Arvanitopoulos, *Κατάλογος τῶν ἐν τῷ Ἀθανασάκειῳ Μουσείῳ Βόλου ἀρχαιοτήτων*. I. II. III. *ἀθήνα*. Athen 1909.

Arvanitopoulos, *Θεσσαλικά μνημεῖα. Ἀθανασάκειον Μουσεῖον ἐν Βόλῳ*. Athen 1909.

Assmann J., De coloniis oppidisque Romanis, quibus imperatoria nomina vel cognomina imposita sunt. Dissert. Jena 1905.

Baegle W., De Macedonum sacris. Diss. Halle 1913.

Barth H., Reise durch das Innere der europäischen Türkei im Herbst 1862. Berlin 1864.

Bauer E., Untersuchungen zur Geographie und Geschichte der nordwestlichen Landschaften Griechenlands nach den delphischen Inschriften. Diss. Halle 1907.

BCH = Bulletin de Correspondence Hellénique.

Beaujour F. de, Voyage militaire dans l'empire Othoman. 2 Bde. Paris 1829.

Bechtel Fr., 1) Die griechischen Dialekte. Berlin 1921.

2) Beitr. = Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen XX 1894. S. 239, Zeile 20.

3) P. = Personennamen 1917.

- Beloch J., 1) Griechische Geschichte I ff. Straßburg 1912 ff.
 2) B. = Bevölkerung d. griechisch-römischen Welt. Leipzig 1886.
- Berger H., Gesch. d. wissenschaftl. Erdkunde d. Griechen. 2. A. Leipzig 1903.
- Bezzenberger A. und Prellwitz W., Beiträge zur Kunde der indogerm. Sprachen.
 B J = Bursians Jahresberichte.
- B N J = Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher her. v. N. A. Bees.
- Bölke F., Grundlinien altgriechischer Landeskunde. Jahrb. d. freien deutsch. Hochstifts.
 Frankfurt a. M. 1910 S. 216 ff.
- Boesch P., *Θεωρός*. Diss. Zürich 1908.
- Bortsela J. G., *Φθιώτις ἢ πρὸς Νότον τῆς Ὀθρυος*. Athen 1907.
- B ph W = Berliner philolog. Wochenschrift.
- Brandis, Mitteilungen aus Griechenland. I. Teil. Leipzig 1842.
- Bugge Sophus, Olymp, in Album Kern, Leiden 1903, 105—107.
- Bursian C., Geographie von Griechenland. Bd. I. Leipzig 1862.
- Busolt G., Griechische Staatskunde. 3. Aufl. München 1920.
- Cantacuzeni historiarum libri IV ed Schopen. Bonn 1828. (Band I Seite 474 Zeile 5.)
- Chalcocondylas, De rebus Turcicis. Bonn 1843. (Seite 67 Zeile 14.)
- Chalikiopulos, Wirtschaftsgeographische Skizze Thessaliens, in der Geographischen Zeitschrift 11. 1905, S. 445—475.
- Clarke E. D., Travels in various countries of Europe, tom. II 3. London 1816.
- Costanzi V., 1) Saggio di Storia Thessalica. Pisa 1906.
 2) Thessalicae res, Riv. di filologia 42. 1914, 529—559.
- C Q = The Classical Quarterly.
- Curtius G., Griechische Etymologie. 5. Aufl.
- Cvijić J., Grundlinien der Geographie und Geologie von Mazedonien usw. in Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft 162. 1908, 311—330: Der thessalische Olymp.
- De Boor, Zeitschrift für Kirchengeschichte XII 1891 S. 303 ff. 517 ff. XIV 1894 S. 574 ff. Nachträge zu den notitiae episcopatum.
- Ἀελίων Ἀρχαιολογικόν* 1888 ff.
- Deprat M. J., La Géologie du Massiv du Pélion. Bull. de la société géolog. de France 1904, 299—324.
- Diels H., Zeus. Archiv 22. 1923/24, 1—15.
- Diels-Schubart, Berliner Klassikertexte Heft 1: Didymos, Kommentar zu Demosthenes, Berlin 1904.
- Dieterich K., Byzantinische Quellen zur Länder- und Völkerkunde. 2 Bde. Leipzig 1912.
- Dittenberger, E. = Ethnica, Herm. 41. 1906, 78 ff. 1907, 1 ff. und 161 ff.
- Dodwell, A classical and topographical tour through Greece. vol. II. London 1819.
- Edmonds, Some doubtful points of Thessalian topographie. A A V 1898/99, 20—25.
- Farnell, The cults of the Greek states. 5 Bde. Oxford 1896 ff.
- Ferrabino, *Θεσσαλῶν πολιτεία*. Entaphia in E. Pozzi. Turin 1913, 71—128.
- F Gr Hist = Die Fragmente der griech. Historiker von F. Jacoby. I. Bd. Berlin 1923.
- F H G = Fragmenta Historicorum Graecorum ed. C. Müller.
- Fiedler K. G., Reise durch alle Teile des Königreichs Griechenland. I. Teil. Leipzig 1840.
- Fimmen D., Die Kretisch-Mykenische Kultur. Leipzig 1921.
- Fischer Th., Griechenland. Wien-Leipzig 1893.
- Föhlen G., Untersuch. z. thessalischen Dialekt. Diss. Straßburg 1910.
- Führ M., Dicaearchi Messenii quae supersunt. Darmstadt 1841.
- Gardner P., A catalogue of the Greek Coins in the British Museum. Thessaly to Aetolia, London 1883. (Seite 41 Tafel VIII Nummer 12.)
- GDI = Sammlung griechischer Dialektinschriften von Collitz und Bechtel; dazu Band IV. Heft II, Register von C. Wendel.
- Georgiades N., *Θεσσαλία*. 2. Aufl. Volo 1894.

- GGA = Göttinger Gelehrte Anzeigen.
 GGM = Geographi Graeci Minores ed. C. Müller.
 Giannopoulos N. I., 1) *Tà Φθιωτικά*. Athen 1891.
 2) *Θεσσαλικαὶ προελληνικαὶ ἐπιγραφαί*. Athen 1908.
 3) *Οἱ ὄδοι μεσαιωνικοῦ Ἀλμυροῦ καὶ ὁ νῦν, Παρνασσός VIII* 1904.
 Sonderabdruck, Athen 1904 mit Karte.
 Grote K., Das griechische Söldnerwesen der hellenistischen Zeit. Diss. Jena 1913.
 Grundy G. B., 1) *The great Persian war*. London 1901.
 2) Karte von Griechenland in Murrays Handy Classical Maps, London.
 Gruppe O., Griechische Mythologie. München 1906.
 Guido s. Ravennas.
 Hammer J. v., *Gesch. d. osmanischen Reiches*. Pest 1827 ff.
 Head B. V., *Historia numorum*. 2. Aufl. Oxford 1911.
 Heidemann L., *Zum ethnischen Problem Griechenlands*. Progr. n. 73. Berlin 1914.
 Heldreich Th. v., *Botanische Ergebnisse einer Bereisung Thessaliens*. S B Berl. Ak.
 M. N. Kl. 1833, 155—164.
 Henze W., *De civitatibus liberis*. Diss. Berlin 1892.
 Herakleides (Pseudo-Dikalaarchos), Text in GGM I 97—110 und verbessert von Hitzig
 in Festgabe für Blümner. Zürich 1914, 1—15. Vgl. B. Lavagnini, *Atene e Roma*
 N. S. III 1922, 126—133.
 Herm. = Hermes.
 Herrmann F., 1) L. = Larisa. Numismatisch-stilistische Untersuchungen. (Das noch
 ungedruckte Manuskript wurde mir vom Verfasser freundlichst zur
 Einsicht übersandt).
 2) M. = Die thessalische Münzunion im 5. Jahrh. Z. Num. 33. 1921,
 33—43.
 Hertzberg G. F., *Gesch. Griechenlands unter der Herrschaft d. Römer*. 2 Bde. Halle
 1866.
 Heuzey L., *Le mont Olympe et l'Acarmanie*. Paris 1860.
 H-D = Heuzey-Daumet, *Mission archéologique de Macédoine*. Paris 1876.
 Hierocles, *Synekdemos et notitiae Graeciae episcopatum* ed. Parthey 1866.
 Hilber, *Geolog. Reise in Nordgriechenland*. S B Wien. Ak. M. N. K. Bd. 110. 1901,
 171—182.
 Hiller von Gaertringen, *Inschriften von Priene*. Berlin 1906.
 Hirschfeld G., *Typologie griechischer Ansiedlungen, hist. philol. Aufsätze E. Curtius*
gewidmet, Berlin 1884, 353—373.
 Hitzig-Blümner, *Pausanias, Graeciae descriptio*. 3 Bde. Leipzig 1896 ff.
 Holland, *Travels in the Ionian Isles, Thessaly etc.* 2. Aufl. 2 Bde. London 1819.
 Huber J., *De lingua antiquissimorum Graeciae incolarum, Commentationes Aenipon-*
tae IX. Wien 1921.
 Jahrb. = Jahrbücher f. classische Philologie von Fleckeisen.
 J I A N = Journal International d'Archéologie Numismatique.
 Janke A., *Die Thermopylen*. 23. Jahresber. d. Vereins f. Erdkunde zu Metz, Metz 1901
 S. 55—68.
 J H St = Journal of Hellenic Studies.
 Imhoof-Blumer, *Nymphen und Chariten*. J I A N XI 1908, 57—77.
 Kabbadias P., *Γλυπτά τοῦ ἐθνικοῦ Μουσείου*. Athen 1890—92.
 Kahrstedt U., *Griechisches Staatsrecht*. I. Bd. Göttingen 1922.
 Kastriotis P., 1) *Γλυπτά τοῦ ἐθνικοῦ Μουσείου*. I. Athen 1908.
 2) Th. = *Ἀνασκαφαὶ ἐν Θερμονόλαις*. Πρ. 1899, 76—97.
 3) Tr. = *Τὸ ἐν Τρίκκη Ἀσκληπιεῖον*. Athen 1903.
 Kent R. G., *A History of Thessaly*. Thesis, University of Pennsylvania 1904.

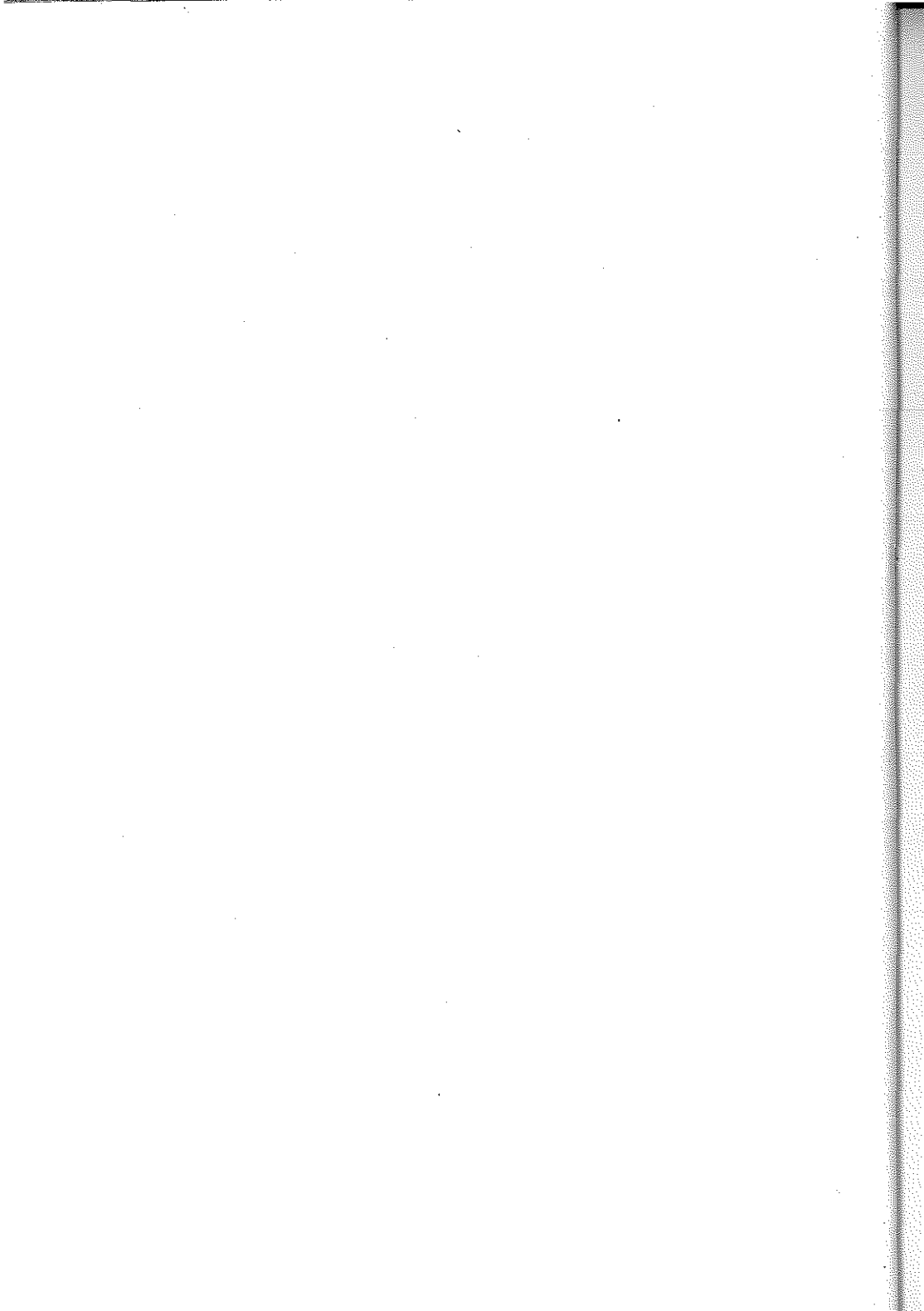
- Kern O., Inschriften von Magnesia a. M. Berlin 1900.
 Kiepert, F O = Formae Orbis antiqui. Berlin.
 Kip G., Thessalische Studien. Diss. Halle 1910.
 Kretschmann J., Rerum Magnesianarum specimen. Diss. Berlin 1847.
 Kretschmer P., Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache. Göttingen 1896.
 Kriechen F., Die Befestigungen von Heraklea am Latmos. Diss. Greifswald 1912.
 Kromayer J., Antike Schlachtfelder in Griechenland. Bd. II. Berlin 1907.
 Kroog W., De foederis Thessalorum praetoribus. Diss. Halle 1908.
 Kuhn E., Die Entstehung der Städte der Alten. Leipzig 1878.
 KZ = Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.
 Leake W. M., Travels in Northern Greece. 4 Bde. London 1835.
 Le Quien, Oriens Christianus. tom. II. Paris 1740.
 Lindemann A., Die Schlachten bei den Thermopylen und bei Artemision, Jahrb. d. Phil. Fak. Göttingen 1922, 2. Hälfte S. 65 n. 18.
 Lolling H. G., 1) Hellenische Landeskunde; Handbuch d. klass. Alt. Wiss. III 101 ff.
 2) Baed. = Griechenland für Baedeker bearbeitet (im Buchhandel nicht erschienen, zitiert nach dem Exemplar im deutschen archäolog. Institut in Athen.)
 Lucas P., Voyage dans la Turquie etc. 1) Paris 1712.
 2) Nouvelle édition. Paris 1724. Vgl. Henri Omont, Missions archéologiques en Orient aux 17. et 18. siècles, Paris 1903, mit Verzeichnis aller Altertümer, die Lucas 1708—1724 mitbrachte; mir nicht zugänglich.
 Luenzner E., Epaphroditii grammatici quae supersunt. Diss. Bonn 1866.
 Meletios, Γεωγραφία παλαιά καὶ νέα. 2. A. von A. Gazis. Bd. II. Venedig 1807.
 Meyer E., Theopomps Hellenika. Halle 1909.
 Mezières M., Mémoire sur le Pélion et l'Ossa. Archives des missions scientifiques tom. III Paris 1854 S. 149—266.
 Müller K., Itineraria Romana. Stuttgart 1917.
 Müller O., Die Dorer. 4 Bücher. 2. A. von Schneidewin. Breslau 1844.
 N. Jahrb. = Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum usw. von Jberg.
 Neumann-Paritsch, Physikalische Geographie von Griechenland. Breslau 1885.
 Niese B., Gesch. d. griech. und makedon. Staaten. 3 Bde. 1893 ff.
 Nilsson M. P., 1) Griechische Feste von religiöser Bedeutung. Leipzig 1906.
 2) Ep. = Studien zur Geschichte des alten Epeiros. Acta Universitatis Lundensis N. F. VI 1910 n. 4 S. 1—77.
 Noack F., 1) Die Baukunst des Altertums. Berlin 1918.
 2) Städte in Ätolien und Akarnanien. Arch. A. 1916, 215—219.
 Obst E., Der Feldzug des Xerxes. Klio, Beiheft 12. 1913.
 Ö J = Jahreshefte des Österreichischen Institutes.
 Oldfather, Lokris, Artikel in R E, noch nicht erschienen, zitiert nach dem Sonderabdruck.
 Oriens Christianus, her. von N. A. Bees, Leipzig.
 Othr. = Δελτίον τῆς ἐν Ἀλμυρῶν φιλαρχαίου ἐταιρείας τῆς Ὀθωνος. Bd. I. 1899 ff. Gedruckt in Volo, von Band II an in Athen.
 Pfeiffer R., Callimachi fragmenta nuper reperta. Bonn 1921.
 Philippson A., Thessalien und Epirus. Berlin 1897.
 Philcl. = Philologus.
 Plassart A., Die Liste der Theorodoken in Delphoi. BCH 45. 1921 S. 1—85 (S. 15 Columne III Zeile 10).
 Pokorny E., Studien zur griech. Gesch. im 6. u. 5. Jahrzehnt des 4. Jahrh. v. C. Diss. Greifswald 1913.
 Poland F., Geschichte des griech. Vereinswesens. Leipzig 1909.

- Πο.* = *Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἐταιρείας*. Als Verfasser der angeführten Stellen ist, wo nicht anders vermerkt, stets Arvanitopoulos zu verstehen.
- Prellwitz W., *De dialecto Thessalica*. Diss. Göttingen 1885.
- Psimopoulos D., *Ἐντοπίσεις ἐν τῶν λουτρῶν Σμουδρόν*. Karditsa 1906.
- Qalfa = Rumeli und Bosna von Hadschi Qalfa. Aus dem Türkischen übersetzt von J. v. Hammer. Wien 1812.
- RA = *Revue archéologique*.
- Raeder A., *L'arbitrage international chez les Hellènes*. Kristiania 1912.
- Ravonnatis Anonymi *Cosmographia et Guidonis Geographia* ed. Pinder et Parthey. Berlin 1860.
- RE = *Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft*.
- REG = *Revue des Études Grecques*.
- Rensch W., *De manumissionum titulis apud Thessalos*. Diss. Halle 1908.
- Renz C., 1) Griech. = Gebirgshau Griechenlands. *Zeitschrift d. deutsch. geolog. Ges.* Bd. 64. 1912, 437—465.
- 2) Beiträge 21: Zur Geologie der ostgriechischen Gebirge. *Neues Jahrb. f. Mineralogie* 1915. Beilageband 38 S. 1—120.
- 3) Beiträge 23: Die Gebirge von Agrapha obda. 1916. Beilageband 40 S. 229—252.
- Rh M = *Rheinisches Museum*.
- Riepl W., *Das Nachrichtenwesen des Altertums*. Leipzig 1913.
- RM = *Mitteilungen des deutschen archäol. Instituts in Rom*.
- Robert C., *Die griechische Heldensage*. 3 Bde. = Proller-Robert, *Griech. Mythologie* Bd. II⁴. Berlin 1920.
- Roß L., 1) A. = *Archäologische Aufsätze*. 2. Sammlung. Leipzig 1861, 453—480.
- 2) R. = *Reisen des Königs Otto und der Königin Amalie in Griechenland*. 2 Bde. Halle 1848.
- Rüsch E., *Grammatik der delphischen Sprache*. Bd. I. Berlin 1914.
- SB = *Sitzungsberichte*.
- Scheidweiler F., *Euphorionis fragmenta*. Diss. Bonn 1908.
- Schellenberg O., *Studien zur Klimatologie Griechenlands*. Diss. Leipzig 1908.
- Schlosser J. v., *Beschreibung der altgriech. Münzen I. Thessalien usw.* Wien 1893. (Seite 19 Tafel II Nummer 4.)
- Schmidt J. F., *Studien über Erdbeben*. Leipzig 1875.
- Schönfelder W., *Die städtischen und Bundesbeamten des griech. Festlandes vom 4. Jahrh. v. C. bis in die römische Kaiserzeit*. Diss. Leipzig 1917.
- Schreiber Th., *Typologie der hellenistischen Städte*. Festschrift f. Kiepert, Berlin 1898. S. 335 ff.
- Schweitzer B., *Zur Chronologie der geometrischen Stile in Griechenland I*. Diss. Heidelberg 1917.
- Scobel A., *Geograph. Handbuch*. Bd. I. Leipzig 1909.
- Sittig E., *De Graecorum nominibus theophoris*. Diss. Halle 1911.
- Solmsen F., *Thessalotis und Pelasgiotis*. Rh M 58. 1903, 598 ff.
- Stählin F., 1) Zur Landeskunde der Phthiotis. AM 31. 1906, 1 ff.
- 2) Das Hypoplakische Theben. Progr. München 1907.
- 3) Die Ausgrabungen von Sesklon und Dimäni. *Blätter f. d. Gymnas. Schulwesen* 46. 1910, 161—171.
- 4) Pharsalos. Progr. Nürnberg 1914.
- 5) Die Grenzen von Meliteia. AM 39. 1914, 83—103.
- 6) Lamia. Progr. Erlangen 1921. Vgl. RE unter Lamia.
- 7) Pharsalica II: Die Phthiotis und der Friede zwischen Philippos V. und den Ätolern. Philol. 77. 1921, 199—206.
- 8) Artikel in RE vom Stichwort Glaphyrai ab.

- Stange A., Versuch einer Darstellung d. griech. Windverhältnisse. Diss. Leipzig 1910.
- Stephani L., Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenland. Leipzig 1843.
- Suppl. Ep. = Supplementum Epigraphicum Graecum. vol. I. Leyden 1923.
- Swoboda H., 1) Lehrbuch d. Griech. Staatsaltertümer. 6. A. Tübingen 1913.
 2) B. = Zwei Kapitel aus dem griech. Bundesrecht. S B Wien. Ak. d. W. Ph. H. K. Bd. 199. 1924. Abh. 2.
- Syll³ = Sylloge inscriptionum Graecarum. 3. ed. Leipzig 1915. (Nummer 31 Zeile 3 pagina 31 nota 1.)
- Tabula Peutingeriana, (Die Weltkarte des Castorius), Text und Tafel v. K. Miller, Ravensberg 1887.
- T = Tafel.
- Tafel Th. L. F., De Thessalonica. Berlin 1839.
- Tarn W. W., Antigonos Gonatas. Oxford 1913.
- Teller F., Geolog. Beschreibung des südöstlichen Thessalien. Denkschr. d. Ak. d. Wiss. Wien, Math. N. Kl. 40. 1880, 183—208.
- Tod M. N., International arbitration amongst the Greeks. London 1913.
- Tozer H., Researches in the Highlands of Turkey. vol. II. London 1869.
- Treidler H., 1) B. = Alte Völker der Balkanhalbinsel. Arch. f. Anthropologie N. F. 12. 1913, 97—107.
 2) Ep. = Epirus im Altertum. Diss. Leipzig 1917.
 3) V. = Epirotische Völker im Altertum. Arch. f. Anthropologie N. F. 17. 1919, 89—122.
- Tsuntas Chr., *Αἱ προϊστορικαὶ ἀκροπόλεις Διμητρίου καὶ Σέσσλον*. Athen 1908.
- Ussing F. L., Griechische Reisen und Studien. Kopenhagen 1857.
- Vogüé E. M. de, La Thessalie. Revue de deux mondes 31. 1879, 1—40.
- Wace A. J. B., Magnesia. JHSt 26. 1906 S. 144 ff.
- W-Th = Wace-Thompson, Prehistoric Thessaly. Cambridge 1912.
- Walek T., Die delphische Amphiktyonie in der Zeit der aitolischen Herrschaft. Diss. Berlin 1912.
- Weigand G., Die Aromunen. Bd. I. Leipzig 1895.
- Weniger L., 1) L. = Losorakel. Sokrates V 1917, 305—318.
 2) B. = Altgriechischer Baumkultus. Leipzig 1919.
- Wilhelm A., Beiträge zur griech. Inschriftenkunde. Wien 1909.
- Woodward A. M., Greek Inscriptions from Thessaly. AL III 1910, 145—160.
- ZNum = Zeitschrift für Numismatik.

ABKÜRZUNGEN AUF DEN PLÄNEN UND SKIZZEN

- A.* = *Ἄγιος, Ἄγλα, Ἄγιοι*
A = Akropolis
b = byzantinische Mörtelmauer
F = Fundamente
G, Gr = Grab, Gräber
p = polygonale Mauer
Pf = Pforte
qu = Quadermauer
T = Tor
Z = Zisterne
 } = Mauerdicke



STÄDTE- UND MAUERBAU IN THESSALIEN

Zur Entlastung meiner Ausführungen über die einzelnen Städte schicke ich einen Überblick über die Stadtanlagen in Thessalien voraus. In Thessalien lagen die prähistorischen Siedelungen nur ausnahmsweise auf Bergen, wie in Theben, Pagasai, Gonnos, in der Regel aber auf kleinen Hügeln oder bankartigen Erhebungen in der Ebene. Die eingewanderten Thessaler legten dagegen ihre Städte auf festen Bergen an. Dieser Wandel in der Besiedelung ist uns für Pyrrha-Meliteia literarisch bezeugt, Strab. IX 432. Wir können ihn nach den Resten aber auch anderswo beobachten, so bei Arne-Kierion, Phthia-Pharsalos, Trachis-Herakleia, Elone-Leimone, in Mopsion, Gyrtion, Iton, wo kein Namenwechsel stattfand, in Proerna, wo vielleicht der Name auch vorgriechisch ist, vgl. Kornemann Klio VI 1906, 172. W-Th 254. Allen 140. Die Einwanderer, die die alten Siedelungen in der Ebene eroberten, sahen die Unzulänglichkeit dieser Festungen ein und wählten deshalb die Lage auf den Bergen. Für die Bergstädte wurde am liebsten Kalk¹⁾ als Untergrund ausgesucht; er war gesund wegen seiner Trockenheit und Durchlässigkeit und auf ihm konnte man Türme und Mauern auf den gewachsenen Fels gründen, Philo V p. 79, 2 Sch. Vitruv. I 5, 1. Dagegen schieferiger Grund konnte leicht unterwühlt werden und war Erdbeben ausgesetzt. Die ältesten Mauern sind kyklopisch, d. h. aus sehr großen, unbehauenen Blöcken, die freilich nie die Wucht wie in Tiryns erreichen, z. B. in Alt-Halos, Pereia, AM. 39. 1914 S. 92 Abb. 2. Nur gradweise davon unterschieden ist eine Bauart, die wir im folgenden rohpolygonal nennen. Sie ist aus Steinen von verschiedener, aber meist doch geringer Größe ohne Bearbeitung der Fugen geschichtet und manchmal schwer zu unterscheiden von späteren Mauern, wie sie noch jetzt von Hirten angelegt werden. Von derartigen Mauern sind die meisten Fluchtburgen umzogen, z. B. Antinitza, Argura, T I 1, Papa. Ihre zeitliche Bestimmung ist ohne anderweitige Anhaltspunkte nicht möglich. Eine archaische Art der Mauer wurde aus Plattensteinen von Schiefer oder Kalk hergestellt, wo die Umgebung solche darbot, z. B. in Gonnos, T I 2, Boibe, Glaphyrai, Amphanai, Homolion, Korope. Bedeutend kunstreicher, dem 5. und frühen 4. Jahrhundert angehörig, ist die polygonale Bauweise. Bei ihr werden die Mauersteine aus unregelmäßigen Vielecken so sorgsam aneinander gepaßt, daß man z. B. an der Akropolis von Pharsalos, T VI 2, noch heute nicht mit einer Messerspitze zwischen die Fugen fahren kann, ähnlich in Narthakion, T II 1, Antron. Die polygonale Mauer blieb manchmal noch lange erhalten und wurde stellenweise durch Quaderbau ausgebessert oder mit vorgesetzten Quadertürmen verstärkt, z. B. in Narthakion, Pereia, Lamia, vgl. Noack Baukunst S. 83 T. 116a. Wenn die Polygone klein sind und einigermaßen isodom, d. h. in wagrechten Schichten gelegt werden, so nähert sich das Polygonale immer mehr dem Quaderbau,

¹⁾ Ebenso in Thera, wo man Lava als Untergrund vermied.

z. B. in Karandai, AM. 1914, S. 96 Abb. 5. Der Quaderbau tritt in Thessalien schwerlich viel vor der Mitte des 4. Jahrhunderts auf. In dieser Zeit wuchsen viele der alten Bergstädte und dehnten sich in die Ebene hinab aus. Das gewährte mehr Bequemlichkeit, erforderte aber viel künstliche Befestigung und deshalb viel Arbeitskraft und Geld. Schon deshalb konnte das Verlassen der natürlichen Sicherungen des Berges nur in einer Blütezeit erfolgen, z. B. in Pharsalos, Atrax, Gonnos, Neu-Halos. Trotz der vielen Kämpfe war Thessalien im 4.—2. Jahrhundert am blühendsten und volkreichsten, während es in der römischen Zeit zurückging.

Schon die entwickeltere polygonale Mauer bestand aus einem Kern von kleinen Steinbrocken zwischen Schalen aus festgefügtene Vielecken. Beim Quaderbau wurde dieses System zur Emplektonentechnik ausgebildet, Vitruv. II, 8, 7. Prestels Übersetzung S. 79. Plin. 36, 51. Die Quadern sind von wechselnder Größe, meist aus Kalk, in den Flyschgebieten aus hartem Sandstein, z. B. in Makrakome, Spercheiai, teilweise auch in Theben. Die Schichten sind nicht immer gleich hoch; es haben zwar fast alle Steine wagrechten Schnitt, aber ihre Höhe ist verschieden; daher ist die wagrechte Linie je nach der Größe der Quadern oft nach unten oder oben gebrochen; dagegen die Stoßfugen weichen gerne von dem senkrechten Schnitt ab, T II 2. Manchmal wird der innere Kern und dazu unter Umständen die äußere Schale durch quer gelegte Spannquadern durchbrochen, die in Abständen von etwa 3 m folgen. Zwischen ihnen liegt dann die lockere Innenfüllung wie in festen Kammern, Vitruv. a. O. vgl. Krischen 20. Die Dicke der Quadermauern wechselt zwischen 2—3,80 m. Die Höhe des Wehrgangs können wir bei Demetrias S. 73 und Echinus S. 187, 2 auf annähernd 5 m berechnen, vgl. Krischen 62. Es scheint, daß die Größe der Quadern mit der Entwicklung der Befestigungskunst gewachsen ist. Wenigstens sind oft an den Akropolen, die doch älter sind, kleine, würfelförmige Quadern verwendet, während die äußere Stadtmauer in der Ebene riesige Quadern zeigt, z. B. in Larisa Kremaste. Die Mauern dieser Stadt sind den um 234 gebauten von Neupleuron sehr ähnlich, Noack Baukunst S. 84 T. 116b. Die Ecken der Mauer und der Türme sind meistens mit einem Randschlag profiliert, der ursprünglich die genaue Verpassung der Steine erleichtern soll, z. B. in Theben, AM 1906 Taf. III. Einen ganz regelmäßigen Schnitt der Quadern zeigt Echinus, T III 1; an einem Turm wechselt dort eine hohe mit einer niederen Schicht, Noack a. O. T. 115b (pseudoisodom, Vitruv. II 8, 6, Plin. 36, 51).

Ein großer Wert wird auf Flankierung gelegt. Man erreicht sie entweder durch sägeförmige Vorsprünge, Philo V p. 83, 8 Sch., eine Erfindung aus Philipps II. Zeit, z. B. bei Pherai, Baklali, oder durch Türme, die über den Mauerzug vorspringen. Bei diesen sind drei Bauweisen zu unterscheiden, die im ganzen zeitlich aufeinander folgen. Zuerst ist der Turm nur in die äußere Schale der Mauer eingebunden; dann durchbrechen seine Seitenwände die äußere Schale und den Kern und sind in die innere Fassade eingebunden, Fig. 24; schließlich durchbricht er die ganze Mauer und ragt innen und außen über sie hervor ohne durch Bindersteine mit ihr zusammenzuhängen. Diese letzte Verbesserung bot den Vorteil, daß eine Bresche im „Mesopyrgion“ doch den Turm unberührt ließ, Philo V p. 84, 18 ff. Sch. Die größeren thessalischen Städte

sind gerne in drei Befestigungsabschnitte zerlegt: der erste umfaßt die Unterstadt mit dem Markt als Zentrum; er ist am stärksten mit künstlichen Befestigungen versehen, hält aber doch den Belagerungsmaschinen selten stand. Der zweite Abschnitt ist die Oberstadt, die durch eine Zwischenmauer auf halber Bergeshöhe von der Unterstadt abgetrennt ist, z. B. bei Pherai, Larisa Kremaste, Meliteia u. a. Die letzte Zuflucht ist die Akropolis, deren Einnahme den Belagerer meist länger aufhält. Am günstigsten liegen die Städte, die einen auf mehreren Seiten isolierten Berg mit seinem Gipfel und Abhang bedecken, z. B. Meliteia, Atrax, T IV 2, Alt-Halos. Schwieriger wird die Anlage, wenn der Berg sehr ausgedehnt ist und in zwei Gipfel endigt. Dann hat man die Wahl, entweder die eine Kuppe auszuschließen und mit dieser angrenzenden Höhe die Sicherheit der Stadt wesentlich zu verringern, z. B. in Pharkadon, oder beide Kuppen in den Mauerring einzuschließen. Dies geht ohne Schwierigkeit, wenn die beiden Gipfel nahe beisammen liegen wie in Pharsalos; im anderen Fall aber muß der Mauerring im Verhältnis zum bewohnten Raum sehr weit ausgedehnt werden, z. B. in Peuma, Narthakion, vgl. auch Gonnos, Demetrias, was wieder bei einer geringen Einwohnerzahl eine Schwächung der Verteidigung bedeutet. Merkwürdig sind die bei manchen Bergstädten, z. B. Halos, Phrurion bei Jenizek, Peirasiai vorhandenen Sperrmauern, die mit einem einzigen Zug den Berg herabziehen, ohne unten mit einer anderen Befestigung verbunden zu sein. Beachtenswert ist auch, daß bei Städten, die an eine Quelle angebaut sind, die Quelle selbst außerhalb der Stadtmauer bleibt, so in Halos (Amphrysos), Pharsalos (Apidanos), Meliteia (Melite?), Pherai Altstadt (Hypercia), Demetrias (Burbulithra). Vielleicht wollte man den schwachen Punkt an der Mauer vermeiden, wo das Wasser der Quelle ins Freie hätte hinausgeleitet werden müssen.¹⁾

Die hellenischen Mauern sind ohne Mörtel zwischen den Quadern gebaut; auch Klammern aus Holz oder Metall, Thuc. I 93, 5. Philo V 80, 7 ff. Sch. sind in Thessalien nicht nachzuweisen. Die Bettung in Kalkmörtel ist im Orient längst bekannt, z. B. in Tyrus, Arrian an. II 21, 4; sie dringt in römischer Zeit ein und herrscht in der byzantinischen Periode. Sehr oft steht die byzantinische Mörtelbefestigung auf oder hinter den Spuren des hellenischen Mauerzuges, z. B. in Atrax, Pharsalos. In der byzantinischen Zeit ist der Stadt- raum wieder zusammengeschrumpft wegen der geringen Volkszahl und zurückgezogen auf den sicheren Berg. Er umfaßt die hellenische Akropolis, z. B. in Larisa Kremaste, oder höchstens die Oberstadt bis zur Zwischenmauer auf halber Bergeshöhe, z. B. in Pharsalos, Atrax, Pelinna, Hypate, Herakleia. Durch Anlage von Zisternen richteten sich die Byzantiner auf lange Belagerungen ein, Vegetius IV 10 Lang. Die sie bedrohenden Barbarenhorden konnten ja nur durch Belagerung, nicht im Sturm Städte einnehmen, da sie keine Maschinen hatten. Athellenische Zisternen sind selten; sie haben Kürbisform; ein weiter rundlicher Bauch ist in den Fels gebohrt, während oben ein enger Hals den Abschluß bildet, z. B. in Pharsalos, Orminion, Homilai, Pelinna, vgl. Curtius-Kaupert, Atlas von Athen Taf. III S. 18. Die byzantinischen Zisternen sind viereckig, innen mit Pfeilern gestützt und manchmal

¹⁾ Vgl. Xen. Hell. III 1, 18. Vegetius epit. rei militaris IV 10 Lang.

von beträchtlicher Ausdehnung, z. B. in Larisa Kremaste, Pharsalos. Zu diesen Zisternen führen von allen Seiten Rinnen, die das Regenwasser herleiten.

Einen ähnlichen Wechsel wie die Art der Stadtanlagen und der Mauerung machten auch die Namen der Orte durch. Wir können hauptsächlich vier Namensschichten unterscheiden, die jeweils nach langen Zeiträumen durch eine allgemeine Umnennung abgelöst wurden: 1. die vorthessalischen Namen wie Arne, Phthia, 2. die thessalischen Namen, die in der Ilias und Odyssee nicht vorkommen, wie Kierion, Pharsalos, 3. die byzantinisch-slavischen Namen wie Situni (Lamia), Velestino (Pherai), Megaloviachia (Thessalien), 4. die türkischen Namen wie Jenischehir (Larisa). Natürlich haben sich Namen früherer Schichten auch in späteren Zeiten teils unverändert teils abgewandelt erhalten.

A. DIE NORDÖSTLICHEN PERIÖKENGEBIETE

I. PERRHÄBIEN

I. Beschreibung der Gebirge, Flüsse, Wege. In das Bergland, das sich vom Olymp aus in westlicher Richtung zwischen dem thessalischen Peneios und dem makedonischen Haliakmon ausdehnt, ist ein ansehnliches Becken eingesenkt, das von flachen, wahrscheinlich aus Tertiär bestehenden Hügeln erfüllt ist. In ihm sammeln sich die Wasser zum Xerjas. Es ist von zwei Gebirgsarmen umfaßt, die vom Olymp ausgehen. Der nördliche bildet die Wasserscheide gegen den Haliakmon und umzieht die perrhäbische Tripolis in einem weiten Halbkreis. Dies Gebirge ist hoch; auch der tiefste Paß, Volustana, steigt noch auf 919 m an. Das Ende des Halbkreises bildet der Amarves 1093 m, der sich nach W in die Vunása 1588 m fortsetzt. Hier trennt das breite Tal von Diskata den nördlichen und südlichen Arm der umrahmenden Gebirge. Der niedrigere südliche Arm streicht vom Olymp aus ziemlich gerade in südwestlicher Richtung und senkt sich dabei von 1400 auf 700 m. Er zerfällt in zwei Teile. Seine östliche Hälfte ruht in der Umarmung des Xerjas, der ihn von den Quellflüssen bei Djava bis zu seiner Mündung in den Peneios umströmt. Aber jenseits des Durchbruchstailes des Xerjas setzt sich das Gebirge gegen die Chasja fort. Der Bergrand zieht im Bogen nach N bis zum Tal von Diskata. So fällt Perrhäbien so ziemlich mit dem Flußgebiet des Xerjas zusammen. Es umfaßt das Gebirgsland im Nordosten Thessaliens und den vorgelagerten Teil der Peneiosebene. Schon von Natur ist es wirksamer gegen Makedonien als gegen Thessalien abgeschlossen.

Vom Olymp¹⁾ liegt zwar nur ein kleiner Teil in Thessalien, nämlich die südwestlichen Vorberge. Trotzdem soll auch der Hocholymp kurz betrachtet werden. Denn wenn er auch zum Stadtgebiet des makedonischen Dion (Malathria) gehörte, so hat er doch als Göttersitz auch in Thessalien seine Rolle gespielt, aus der Ferne gesehen und geistig erfaßt, ohne daß man Eigentumsrechte materieller Art auf ihn geltend machte.

Der Olymp ist von zwei Erosionsschluchten begrenzt, der von Petra im N, der von Tempe im S. Innerhalb dieses Gebietes ist der nördliche Hocholymp und der südliche Niederolymp zu unterscheiden. Die Trennung wird von einer

¹⁾ Der Name δ *Ὀλυμπος*, ionisch-episch *Ὀβλυμπος*, der über ganz Griechenland und Kleinasien verbreitet ist, scheint ein vorgriechisches Appellativum für Gebirge zu sein. Pierische Sänger feierten zuerst den Olymp als Götterheimat, Fick KZ 46. 1914, 81. 97. 103, und gaben diese Vorstellung an die Aioler weiter. Nur von anwohnenden Völkern können die homerischen Beiwörter stammen, die dieses Gebirge so treffend charakterisieren, wie faltenreich, strahlend, schneelig, oder Ausdrücke wie die Häupter, Gipfel, Felsenspitze des Gebirges, vgl. Orph. Arg. 466. Als die Sage zu den Ioniern ins ferne Kleinasien kam, verblaßte naturgemäß der örtliche Umriß und der Olymp wurde von der Erde losgelöst und mit dem Himmel überhaupt gleichgesetzt, R. Mackrodt, D. Olymp in Ilias und Odyssee. Pr. Eisenberg 1882, 22 f. Roscher III 1, 848 ff. Bugge 105 ff. Diels 7 ff.

Linie gebildet, die durch das Tal der Djava über die Paßhöhe 884 bei Konispoli, die Ebene von Karja und das Tal der Ziljana (Kanalja) läuft. Von dieser Einsenkung steigt der Hocholymp zuerst langsam an über ein niedriges, durch Wasserrisse stark zerschnittenes Gelände aus grünen kristallinischen Schiefen; es ist quellenreich und mit Bäumen und Maki bewachsen¹⁾. Oberhalb der Linie Kokkinoplo, Skamnja, Karja, die sich dann quer über den Nezerosee nach Baba im Tempetal fortsetzt, folgen mesozoische Gesteine (Kalke, gelblicher Sandstein). Diese Formation umgibt den Hocholymp im S wie ein Mantel. Nur ihre unteren Hänge sind noch von Wiesen und Maki bewachsen, die oberen, steileren Teile sind kahl und felsig.²⁾

Das Zentralmassiv besteht aus einem domförmig aufgewölbten, wasserarmen Hochland von schieferigen Marmor und plattenförmigen Dolomiten. Die Gliederung der Oberfläche ist durch Kare, Kazanjas genannt, bewirkt, die sich in den Rücken eingefressen haben, aber immer noch 2000 bis 2500 m hoch liegen. Sie bewahren auch im Sommer Schneefelder, von denen Flüsse gespeist werden. Die Erhebungen sind fast alle flach gewölbt wie die Kuppeln einer byzantinischen Kirche. Nur am Hauptkamm sind durch die Kare scharfe Gipfformen herausgearbeitet worden. Sie liegen um die gewaltigen Kare Megali und Mikri Kazanja in einer nach N offenen Schleife. Im Nordwesten erhebt sich zwischen der Schlucht von Xerolakko³⁾ und Megali Kazanja durch die Einsenkung bei Skala vom übrigen Kamm losgelöst der Berg Stokoljé 2905 m, den Barth für den höchsten Gipfel hielt. Er wurde 1914 von Phutrides und Farquhar erklettert. Jenseits von Mikri Kazanja liegt im SW von Stokoljo der Christazi oder H. Antonios.⁴⁾

Im S umrahmen eine Reihe von Gipfeln vom Ghriva 2328 m im W bis zum Kalojiros⁵⁾ 2701 m im O das Hochgebirge. Der Hauptkamm aber zieht sich von Skala nach N. Ein Wahrzeichen des Olympos sind hier die drei Felstürme, die Tozer *τὰ τρία ἀδέρφια* (drei Brüder), Cvijic Tris Pipes nennt.⁶⁾ Sie steigen unmittelbar östlich aus Megali Kazanja zu den höchsten Erhebungen des Olympos auf zu den Gipfeln Mitka 2918 m und Stefan 2910 m, zu denen sich noch ein dritter gesellt. Dann folgt eine tiefe Scharte im Hochkamm,

¹⁾ In diesem Gebiet lag das Kastell, dessen verderbter Name Dierum (var. Eudierum) bei Liv. 44, 3, 4 überliefert ist. Kromayer 271, 2 sucht es in H. Elias südlich von Karja, 22 km vom Ständlager des Konsuls Marcus, den er über Malis, Sadovon, Mitsuni, wo ein Kastro liegt, *IIq.* 1914, 167 und Poljana marschieren läßt. Dagegen Heuzey 54 f. hält das Paljokastro bei Ditnata, *IIq.* 1914, 167, nördlich Karja für Dierum. Das lag aber nur dann am Weg des Konsuls, wenn er weit nach N über Skamnja ausbog, und damit wird die überlieferte Entfernung überschritten. Vielleicht entspricht eine der noch unerforschten Ruinen in dieser Gegend, von denen auch Heuzey 55 spricht, völlig den Anforderungen.

²⁾ Cvijic 318.

³⁾ Barth 186.

⁴⁾ Zwischen Stokoljo und dem südlicher gelegenen H. Antonios befindet sich an einer ausichtsreichen Stelle (ca. 2100 m) ein antikes (?) Heiligtum. Es hat gegen 4 m im Quadrat, zum Bau sind Ziegel verwendet, die 30 cm im Quadrat haben und 26 mm dick sind, Barth 188. Tozer 20. Der Ort ist nach der benachbarten Kuppe Skoljé genannt. Der Name kommt vom italienischen scoglio = Klippe, ebenso wie das Skoljé auf dem Gipfel des Pelion und Daskaljo bei Cap Pyrrha, *IIq.* 1911, 306.

⁵⁾ Heuzey 134.

⁶⁾ Vgl. das neugr. Volkslied von den 3 Spitzen des Himmels, Georgiades 10.

Porta geheißen, und jenseits von ihr die zwischen steilen Abstürzen, vorgeschobene Kuppe H. Elias, an der Barth 1862 eine kühne, spannende erzählte Erstbesteigung ausführte; ihm folgte 1865 Tozer. In das nördliche Gehänge dieses Berges ist das Kar von Vrondos eingetieft. Auf dem Gipfel steht eine rohe, in zwei Kammern geteilte Kapelle. Sie nimmt vielleicht die Stelle des alten, zu Dion gehörigen Zeusaltars ein.¹⁾ Südöstlich von H. Elias liegt die Hochweide Issoma Ilias (*Ἰψωμα Ἰ. Ἠλλας*) und von da senkt sich die Schlucht Vryssula zum Tal des Vythos, der nach Litochori fließt.

Der Niederolymp besteht besonders bei Tempe vorwiegend aus Kalk und Marmor. Er zerfällt in drei Abschnitte, das Bergland von Kokkinopetra, die Senke des Sees Nezeros und das gegen Tempe und Pierien sich abdachende Bergland. Kokkinopetra (Rotfels) ist der Name des Gipfels 989 etwa 6 km nordwestlich von Dereli. Er gehört zu dem in sich geschlossenen Bergmassiv zwischen der Schlucht Dyodendron im O und dem Melunapaß im W. Heuzey 10 pl. I hat zuerst den Teilnamen Kokkinopetra auf dies ganze Gebiet angewendet. Das Bergland steigt langsam vom Peneios-tal (Karatsali 120 m, Dereli 100 m) in mannigfacher Zerklüftung an und erreicht erst im N unmittelbar vor der Senkung, die es vom Hocholymp scheidet, seine höchsten Erhebungen (Godaman 1420 im O, Kukúli 1141 m bei Djava im W). Auf dies höhere Gebirge wird der Name Ottolobus²⁾ bezogen. Er bezeichnete den Gebirgsteil zwischen dem Lager des Konsuls Philippus an der Wegscheide Azoros-Doliche und der Stellung des Königs Perseus am Askryrissee. Der Kukúli endigt in die auffallende Form eines mächtigen, gekrümmten Hornes, das in ganz Perrhäbien zu sehen ist, am besten erkennbar auf der Umrißzeichnung bei Barth 171 vgl. 174. Heuzey 56.³⁾ In dem südlichen Abhang von Kokkinopetra sieht Heuzey 62 f. den antiken Kyphos, andere⁴⁾ suchen ihn viel weiter im N am Amarves. Sicher ist nur, daß der Fluß, die Stadt und der Berg Kyphos, der eponyme Heros

1) Plutarch. Erg. inc. 150 (Moralia 7, 180 Bern.) Mela II 36. Solin. 8,5 M. Georgiades 10. Baege 12. Ueber Sagen vom Gipfel vgl. Meletios II 436, 3. Literatur: Neumayr, Der thess. Olymp, Jahrb. der geolog. Reichsanstalt. Wien 26. 1876, 249—260. Derselbe: Geologische Beobachtungen im Gebiet d. thess. Olymp, Denkschr. Wien. Ak. d. W. Math. Nat. Kl. 40. 1880, 315—320. E. Richter, Meine Erlebnisse in der Gefangenschaft am Olymp, Leipzig 1911. Cvijić, Beobachtungen über die Eiszeit usw. Zeitschr. f. Gletscherkunde. Berlin III 1908, 16—25. Die serbischen Veröffentlichungen über den Olymp von Cvijić sind mir nicht zugänglich. Freshfield, The summits of Olympus, The Geographical Journal 47. 1916, 293—297. Die Topographie des Olympos ist abschließend behandelt von Marcel Kurz, Le Mont Olympe, Paris 1923, mit einer Karte, die ich leider noch nicht benützen konnte. Vgl. The Geographical Journal 57. 1921, 204. 63. 1924, 342—346 (mit Karte).

²⁾ var. Octolobus, con. Ortholophus, Otolobus, Liv. 44, 3, 1 (vgl. 31, 36, 6. 40, 9).

³⁾ Diese Gestaltung stützt die Konjektur Kreyssigs Ortholophum = Steilhorn, der Lolling 151 folgt. Andere ziehen die Deutung Octolobus = Ächtergebirge vor wegen der längeren Reihe von Kuppen. Vgl. Leake III 417 f. Tozer II 17. 375. Aber die Deutung von Arvanitopulos, *IIq.* 1914, 166, auf Otolobos = Ohr läppchen tut der überlieferten Form am wenigsten Gewalt an und ist sehr einleuchtend. Der Berggipfel wird mit der Ohrmuschel, das gebogene Ende oben mit dem Läppchen verglichen. Man könnte bei dem ersten Bestandteil auch an den einheimischen Riesen Otos denken, Roscher I 253, 30. Bechtel-Fick Gr. Pers. 415. Kukuli bedeutet Seidenpuppe.

⁴⁾ Kiepert FO XV. *IIq.* 1914, 197.

von Gonnos, Guneus, und die homerischen Ainianen nach Perrhäbien gehören.¹⁾

Das Revma Dyodendron, die Ostbegrenzung von Kokkinopetra, führt in südöstlicher Richtung nach Dereli. Dieser Tallinie folgen zwei Wege. Der westliche, Kleftu Gedik genannt, führt am Godaman vorbei zur Hochebene Konispoli.²⁾ Ein zweiter Pfad führt am Ostufer; ihn benützen die Anwohner des Sees, wenn sie den Wochenmarkt in Dereli besuchen, Heuzey 18. Als das Gebirge gangbarer gemacht worden war, hatte dieses Tal eine Bedeutung für die Kriegführung, weil es eine Umgehung von Tempe über die Senke des Askyrissees gestattete. Deshalb ist es durch eine zu Gonnos gehörige Doppelfestung gesperrt, die Arvanitopullos auf beiden Seiten des Tales entdeckte, die eine auf der Bergnase Lámpruno (666 m) am rechten Ufer, die andere weiter unterhalb beim ehemaligen Grenzwachthaus Tsurba Mandrja am linken Ufer. Die letztere ist im W vom Bett des Revmas Dyodendron, im N und S von zwei Seitentälchen gedeckt; die Ostseite wird vom Berghang überragt. Die Mauer ist annähernd isodom. Über dem Steilufer des Flusses ist ein Grabbau von feinsten Architektur gefunden, dazu Inschriften des 3. Jahrhunderts.³⁾ Die Grabherren Nikanor und Damokrates sind vornehme Bürger aus Gonnos, die hier ihren Landbesitz hatten. Die Ruine bei Lampruno liegt ähnlich im N und S von Seitentälern, im O von dem hier sehr steilen Abfall zum Haupttal begrenzt. Es ist im O ein doppelter Mauerring aus Quadern zu erkennen. Im Innern liegt neben einem Mörtelbau der Stereobat eines Tempels, der nach einer Weihinschrift mit Relief des 4.—3. Jahrhunderts der Athene gehörte.⁴⁾ Im Südosten an der Mauer stand eine Basis mit dem Standbild eines Löwen, der den Kopf eines Stieres zwischen den Tatzen hält und zerfleischt. Die geringen Reste der Skulptur sind im Museum Larisa.⁵⁾ Dieses Städtlein scheint von der hellenistischen bis in die römische Zeit bestanden zu haben. Auch einige nach Dereli und Nezeros verschleppte Inschriftsteine sollen aus diesen beiden Festungen stammen.⁶⁾

Die enge Verbindung des Ortes mit Gonnos wird auch durch die Spuren einer Fahrstraße bewiesen, die vom Nordtor von Gonnos ausgehend auf eine lange Strecke in der Richtung auf diese Festung bemerkbar sind.⁷⁾

¹⁾ Hom. B 748. Strab. I 61. IX 441. 442. 450. Plut. Quaest. Gr. 13. Steph. unter *Aivta* und *Alvoç*. Ueber die Ainianen im Dotion s. S. 57.7. In Olosson kommt Kyphos auch als Personennamen vor, *AE* 1914, 181, 2. Es weisen immerhin mehr Spuren darauf hin, daß der Berg Kyphos in der Nähe der dotischen Ebene lag, und die homerische Stadt Kyphos mit der prähistorischen Vorläuferin von Gonnos identisch sein könnte, doch vgl. Bursian 47, 4. Stählin RE unter Kyphos.

²⁾ Arvanitopullos glaubt, daß schon Xerxes diesen Weg nahm und bei Gonnos herauskam. Allein ein solcher Bergweg war damals für ein Heer noch nicht gangbar, Herod. VII 128. *Hç.* 1910, 244. 262.

³⁾ *Hç.* 1911, 320 ff. mit Skizze. *AE* 1913, 236. 1915 S. 21 n. 259—267. 270. Sie zeigen den Uebergang von der *a-zur-η*-Koine (*Αη-Αα-μοναδρους*). Der Tote auf einer Grabstele (n. 265), *Νινδνωç Εδνωστου*, ist ein bekannter Bürger von Gonnos. Vielleicht sein Sohn ist *Εδνωσιδης Νινδνωπος Περραιβός*, ein Söldner der Seleukiden in Sidon, RA IV 1904, 12.

⁴⁾ *AE* 1915 S. 17 ff. n. 257 f., 268 f.

⁵⁾ *Hç.* 1914, 211 ff.

⁶⁾ IG IX 2, 1040—1044. *AE* 1915, 17.

⁷⁾ *Hç.* 1911, 320. 1914, 209.

Arvanitopullos erkannte in ihr Condylus.¹⁾ Kondylos war eine der vier Sperrfestungen des Perseus bei Tempe, die in einem nach N geschweiften Bogen lagen.²⁾ Sie folgt bei Livius unmittelbar auf Gonnos, liegt aber nicht an der Hauptstraße von Tempe; also hat sie dieses Seitental gedeckt.³⁾ *Κόνδυλος* bezeichnet die geballte Faust; um die Zugehörigkeit zu Gonnos zu betonen und makedonische Gelüste abzuwehren, erhielt der Ort den Namen Gonno-kondylos-Trutzgonnos.⁴⁾ Als 196 Perrhäbien frei wurde, behielt Philipp doch Gonnokondylos als makedonischen Besitz. Um die schon im Namen liegenden Ansprüche von Gonnos zu verwischen, nannte er die Stadt um und zwar nach dem makedonischen Olympos, an dessen Abhang es lag, in Olympias. So drückte er in seiner bekannten witzigen Art nun seinerseits in dem Namen aus, daß der Ort von Natur makedonisch sei. Jedoch auf Grund der Verhandlungen in Tempe mußte er die Festung an Perrhäbien zurückgeben.⁵⁾

Die Mitte des Niederolymps bildet die Senke des Sees Nezeros 1006 m.⁶⁾ Dieser Bergsee ist annähernd kreisrund, hat etwa 3 km Durchmesser, nur eine geringe Tiefe und deshalb großen Fischreichtum. Es umgeben ihn rings Berge, die im N und O bedeutende Höhe erreichen;⁷⁾ unter dieser steilen Umrandung gibt er seinen Wasserüberfluß in unterirdischen Katavothren ab, während ein offener Abfluß fehlt. In Tempe und bei Pyrgetos⁸⁾ brechen die davon gespeisten Quellen heraus. An der Nordseite wächst der See allmählich zu und versumpft. An der so entstandenen Ebene liegt das Fischerdorf Nezeros. Es ist sehr von Schnaken und Fieber geplagt. Deshalb versucht man seit langem den ganzen Seegrund trocken zu legen. An diesem See und der nordwestlich davon gelegenen Paßhöhe bei Konispoli⁹⁾ treffen von allen Seiten Wege zusammen. Sie kommen für die Beurteilung der Feldzüge 169 und 168 v. Chr. in Betracht.

Der Konsul Marcus Philippus kam 169 von der Wegscheide Azoros-Doliehe und wollte am Askyrissee vorbei mit Umgehung von Tempe nach Makedonien absteigen. Da der See Nezeros der einzige im Gebirge nördlich von Tempe ist, so ist er dem Askyrissee gleichzusetzen.¹⁰⁾ Die Ortschaft Askyrion

¹⁾ *Κόνδυλος*, bei Liv. 44, 6, 9. 39, 25, 6 unter der Einwirkung des Beiwortes *castellum* als Neutrum gefaßt. *AE* 1915, 16, 1.

²⁾ Liv. 44, 6, 9.

³⁾ Das erkannte schon Heuzey 18, dagegen Lolling 150 und Grundys Karte setzen Kondylos bei H. Elias südlich von Rapsani an, wo Lapathus lag.

⁴⁾ Liv. 39, 25, 6. Die Aenderung von Gonnocondylum in Gonnos et Condylum ist nicht richtig, Bursian Rh. M. N. F. 16. 1861, 416. Geogr. v. Griech. I 61, 5. Kip 115. Denn man muß dann im Text auch noch das überlieferte restituieren in den Plural ändern und außerdem war Gonnos 185 nicht in der Hand Philipps.

⁵⁾ Liv. 39, 25, 6. 16. Niese III 20, 5. 23, 2. Anders erklärt den Doppelnamen Arvanitopullos, *IIp.* 1914, 213.

⁶⁾ *Ezero* bedeutet bulgarisch See; das vorgeschlagene N kommt vom Artikel: *εις τὸν Ἐζερο*. Der See von Daukli heißt ebenso, Tozer II 42.

⁷⁾ Geologie s. S. 6.

⁸⁾ Georgiades 170.

⁹⁾ polje slavisch = Feld. Vgl. S. 24, 4.

¹⁰⁾ Leake III 418. Heuzey 67—71. Tozer II 17. 40 ff. 374 ff. mit Abbildung beim Titel u. S. 40. Bursian 60. Georgiades 41. 172. Oberhammer R E II 1702, 5 ff. Der Name lautet *Ascuris palus*, Liv. 44, 2, 6. 3, 5. Ampel. 16, 4 Wöflin. Die Be-

lag vielleicht an der Stelle einer noch nicht untersuchten Ruine oberhalb des Dorfes, von der IG IX 2, 1044 und andere Altertümer stammen sollen.¹⁾ Auch prähistorische Steinbeile und Serpentinplatten sind an den Rändern des Sees gefunden.²⁾

Marcus war schon mit seinem Gros am See angelangt; seine Vorhut stand noch weiter östlich, aber hier fand sie den Weg durch die starke Besetzung von Charax-Lapathus gesperrt. Also ging er zunächst zurück bis in die Hochebene von Karja und stieg dann durch die Schlucht der Ziljana, des antiken Sys,³⁾ am jetzigen Kloster Kanalja vorbei nach Leibethra ab, in die Ebene nördlich von Herakleion.⁴⁾ Es ist bezeichnend für die Unwegsamkeit des Gebirges, daß er per invia gehen mußte.⁵⁾ Noch jetzt sind in dieser Gegend, wo einst der Forst Kallipeuke stand,⁶⁾ reiche Waldungen, während die thessalische Seite des Olympos zum großen Teil kahl ist.⁷⁾ Noch ein anderer Weg führt vom See aus in nordöstlicher Richtung ans Meer nach Herakleion (Platamona). Er folgt dem Abhang über Skotina-Panteleimon. Ihn wird Scipio Nasica benützt haben, als er 168 von der römischen Proviantflottenbasis Herakleion ausging zu dem Handstreich gegen Pythion am Petrapaß.⁸⁾ Doch wir haben damit schon den dritten Abschnitt des Niederolymps, die nach Pierien und Tempe abfallenden Höhen, teilweise vorweg behandelt. Gleich nach der Senke des Sees steigt im Osten das Gebirge zu bedeutenden Höhen an. Metamorphosis 1590 m, gleich östlich davon Pinakja 1524 m und die im Süden vorgelagerte Hochfläche Livadaki oder Durjana 1428 m bilden eine zusammenhängende Masse. Auf dieser Hochfläche, die den von Liv. 44, 3, 7 gerühmten Fernblick auf die Küste Pieriens gewährt, schlug der Konsul 169 sein Lager. Zwei kleine Meeräugen, die sich hier befinden, konnten dem Heere Wasser liefern.⁹⁾ Südwestlich von dieser Stelle ragt am See der Chliarinós empor, 1188 m. Von ihm geht ein langer Kamm aus, der in allmählicher Abdachung gegen Tempe hin führt um dann die nördliche Grenz wand des Tales zu bilden. In der Biegung dieses Kammes, aber durch die Schlucht des Gatsátiko von ihm getrennt, erhebt sich das Sopotón 1242 m, an dessen Südostabhang Rapsani liegt. Im N wird das Sopotón vom Tsairja umflossen und ist so abgetrennt von der Hochfläche Livadaki.

ziehung des Ausdruckes *λίμνη* in der Grenzinschrift Gonnos-Herakleion auf den Askyrissee ist unsicher, *AE* 1913, 26. 30. nr. 165 A 15. 20. Aus dem Ethnikon, das IG IX 2, 521, 7 *Ἀσσυριεύς*, *AE* 1916 S. 79 n. 285, 10 u. S. 81 *Ἀσσο(ο)ριεύς* (*ο* und *υ* als Korrektur ineinander verschlungen) lautet, ergibt sich *Ἀσσυρίς λίμνη* als griechische Form. Vgl. *τὸ ἄσσυρον* Johanniskraut.

¹⁾ Pringsheim A M 34. 1909, 83, I. *Hq.* 1914, 215. *AE* 1915, 17.

²⁾ R A 25. 1873, 352. Das Dorf Nezeros soll noch vor einem Menschenalter Lapatás geheißen haben. Das bewog Arvanitopulos hier Lapatthus zu suchen, *Hq.* 1914, 216.

³⁾ Paus. IX 30, 11.

⁴⁾ Durch die Darstellung dieses kühnen Zuges bei Kromayer 271—276, vgl. Georgiades 171 f., sind die früheren Erklärungsversuche überholt, Leake III 418 ff. Heuzey 51 ff. Tozer II 374 ff. *Hq.* 1914, 200 ff.

⁵⁾ Liv. 44, 4, 11.

⁶⁾ Liv. 44, 5, 11.

⁷⁾ Neumann-Partsch 358, 1. 362.

⁸⁾ Niese III 160, 5.

⁹⁾ Kromayer 272 f.

Durch dies Gebiet führen verschiedene Wege, auf denen man Tempe umgehen kann. Ein Weg führt vom Dorf Nezeros zunächst ziemlich eben am Ostufer des Sees, senkt sich aber zwischen der Hochfläche Livadaki und dem Chliarinos beim Wachthaus Pandschólo 1106 m in starker Neigung ins Tsairjatal. Er umgeht das Sopoton, indem er nördlich am Tsairja über Kranja oder südlich am Gatsatiko über Rapsani nach Pyrgetos oder den Tempeausgang führt. Vom Westeingang Tempes bei Balamut 60 m, also zwischen dem von Kondylos geschützten Seitenweg und der Tempestraße, führt ein Pfad¹⁾ mit mäßiger Steigung auf jenen Kamm zwischen Tempe und Gatsatiko. Dort liegt auf beherrschender Höhe 512 m die Kapelle H. Elias. Die wunderbare Fernsicht, die man hier genießt, auf das Massiv des Olympos und den feinen Kegel des Ossa, auf Tempe und den grünlichen, mit Inselbildung sich schlangelnden Peneios, auf die braungebrannte Ebene von Thessalien mit dem Hügel des Erimon und der grünen Oase von Larisa, auf das ferne Tyrnavos mit dem weißen Bett des Titaresios schildert Urquhart mit begeisterten Worten.²⁾ Von hier kann man auf einem schlechten Weg an den Ostausgang von Tempe absteigen und auf einem besseren, mit Überquerung des oberen Gatsatiko 299 m nach Rapsani und Pyrgetos gelangen.³⁾

Alle diese Wege mußten durch Befestigungen gedeckt sein. Hier wird das Kastell Lapathus⁴⁾ aufgezählt und zwar zwischen Kondylos und der Tempe-sperre selbst. Es deckte also den zwischen beiden führenden Weg von Balamut nach H. Elias und darf nicht auf dem westlichen Ufer des Revma Dyodendron oder bei Nezeros gesucht werden.⁵⁾ Die geringen mittelalterlichen Reste von Lapathus sind bei der Kapelle H. Elias gefunden.⁶⁾ Dieses Kastell deckt aber nicht die nördlich des Gatsatiko führenden Wege. Deshalb nimmt Kromayer 272 f. mit Recht an, daß das befestigte Lager Charax des Hippias näher am See und zwar bei Pandscholo lag, am beginnenden Abstieg der noch vereinigten Wege Nezeros-Rapsani und Nezeros-Kranja. Es war eine Doppelfestung wie Kondylos-Olympias.⁷⁾ Lapathus war auch nach der Abtretung von Kondylos 185 makedonisch geblieben und Perseus hatte die Grenzsperrren vervollständigt.⁸⁾

Bei der Bildung des Wortes Tempe⁹⁾ ist das Tal des Peneios richtig aufgefaßt als der Einschnitt des Flusses durch das Gebirge; das Wasser als wirkende

¹⁾ Vgl. S. 13,1.

²⁾ Geist des Oriens, übers. v. Buck S. 5 in Widenmann-Hauff, Reisebeschreibungen XVIII. Stuttgart 1839.

³⁾ Kromayer 272, 5 Karte 8.

⁴⁾ *Λαπαθός*, Akkus. *Lapathunta* Liv. 44, 6, 10.

⁵⁾ *Hq.* 1911, 322. 1910, 243. *AE* 1913, 236. 1915, 17.

⁶⁾ Leake III 350. Heuzey 74. *Hq.* 1914, 216. 1911, 291.

⁷⁾ Die Ausdrücke bei Livius verweisen auf weitere Räume als das enge Kastell Lapathus, das ja 12 000 Mann gar nicht fassen konnte. Nach dem großen Lager wurde auch Lapathus selbst Charax genannt, Liv. 44, 6, 10. Die Bestimmung *super Aescuridem paludem*, Liv. 44, 2, 11, paßt besser zum Lager als zum Kastell, die Bestimmung *super Tempe*, die Liv. 44, 7, 12 von diesen Festungen gebraucht, besser zum Kastell als zum Lager.

⁸⁾ Vgl. zu Lapathus Bursian 61. Kip 115. Tozer II 376. Büchner RE III 2121, 32. Stählin RE unter Lapathus.

⁹⁾ Der Name *Τέμπε* (vgl. IG IX 2, 1014, 6) kommt vom Stamm *tem(p)* schneiden und bedeutet Einschnitt, Kretschmer 411. Es ist ein Gattungsname und wird als solcher

Kraft ist auch noch bei Apollod. bibl. I 47 W. angedeutet. Da in Tempe die Schichten ganz ungestört sind und sich zu beiden Seiten genau entsprechen, erweist sich das Tal als eine reine Erosionsfurche.¹⁾ Sie verläuft 7—8 km lang in Kalk und ungeheuren Marmor Massen; kristallinische Schiefer sind eingelagert z. B. bei Ampelakja. Die naturwissenschaftliche Aufklärung der Hellenen baute nicht auf der im Sprachgefühl dämmernden richtigen Anschauung weiter, sondern lehrte, daß ein mächtiger Erdstoß den Olym und Ossa auseinandergerissen habe, was die Sprache mit *Ῥήμιον* bezeichnet hätte.²⁾ Schon Herodot VII 129³⁾ erkennt die Bedeutung von Tempe darin, daß es, abgesehen von der Öffnung des pagasaiischen Busens die einzige Durchbrechung des Gebirgsrahmens von Thessalien ist, die einen ebenen Weg zum Meere gewährt. Der Paß ist eng und lang.⁴⁾ Nach Teller 199 ist das Tal oft kaum 40 m breit, die Wände bis 500 m hoch. Die Schlucht kann deshalb gegen einen entschlossenen Verteidiger nicht erstürmt werden; nur ein Feldherr, der den Eingang und Ausgang, Makedonien und Thessalien beherrschte, verfügte über sie. Xerxes wagte es nicht, sein Heer diesem Schlunde anzuvertrauen.⁵⁾ Dagegen konnte ihn Antipatros 323⁶⁾ und Philipp V. nach Kynoskephalai benützen.⁷⁾ Einen guten Überblick über das Tal hat man von der Kirche H. Elias, 1 St. ostnordöstlich von Ampelakja.⁸⁾ Aus dem Altertum haben wir drei sich ergänzende Beschreibungen des Passes. Vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet ihn Liv. 44, 6, 5 ff. (nach dem Augenzeugen Polybios), vom landschaftlichen Plin. IV 31, vgl. Solin. 8, 2 M. und vom Standpunkt des hellenistischen Naturschwärmers, der die Unberührt-heit der Natur preist, Aelian. v. h. III 1.⁹⁾

Östlich von dem Dorfe Baba gelangt man in einen Circus von hohen, aber meist sanft abfallenden Bergwänden; das ist die dem schließlichen Durchbruch des Flusses entgegenkommende Ausbuchtung des einstigen Binnenmeeres; ihre Fläche ist jetzt dicht erfüllt von kraftvollen Bäumen und üppig

oft von den alexandrinischen und römischen Dichtern gebraucht, Hesych. unter *τέμνη*. Kiessling-Heinze zu Hor. c. III 1, 24. Reitzenstein Herm. 35. 1900, 86, 2. A. Meineke Vindiciae Strabon. Berlin 1852, 153. Daher wird zur Verdeutlichung oft *Θεσσαλίαν* beige-
 setzt, Aelian v. h. III 1. Theopomp bei Theon prog. 2 in rhet. Graec. II 68 Spengel. Horat. c. I 7, 4. Es hieß dichterisch auch *Δώνια τέμπεα*, Dionysios b. Steph. unter *Δώνιον*; *Δώνιον πύλαι* Lykophr. 410. Es gab auch Tempe bei Krannon.

¹⁾ Neumayr a. O. 256. Teller 199. Heldreich 161.

²⁾ Mythisch ausgedrückt hieß es, Poseidon oder Herakles habe den Berg gesprengt und dem Binnensee Thessaliens den Ausgang geöffnet, Preller-Robert 572, 5. Herodot VII 129 bestätigte aus eigener Anschauung, daß ein Erdbeben Tempe gebildet habe, und ihm folgten die Späteren, Strab. IX 430. Seneca nat. quaest. VI, 25, 2. Baton von Sinope FHG IV 349, 4. Philostr. imag. II 14. Neumann-Paritsch 337. Grundy 221.

³⁾ Vgl. Theopomp. f. 83 FHG I 291.

⁴⁾ Nach Aelian v. h. III 1 40 Stadien = 7,1 km lang, 1 Plethron = 29,6 m breit, nach Liv. 44, 6, 8. Plin. IV 31 5 röm. Meil. = 7,5 km lang, 1½ iugera = c. 45 m breit.

⁵⁾ Herod. VII 128 f. 173.

⁶⁾ Diod. 18, 12, 2.

⁷⁾ Niese II 632.

⁸⁾ Teller 200. Gute Abbildungen bietet Mielert, Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik 32. 1910, 12—19, vgl. das Uebersichtsbild bei Grundy 231.

⁹⁾ Letzterer geht kaum auf Theopomp zurück, sondern auf einen Hellenisten, Theop. f. 83 FHG I 291. Stefani BphW 1911, 92. Berger² 382, 1.

wucherndem, mannshohem Gebüsch. Hier entspringt Baba gegenüber am linken Ufer bei Chan Kokónas eine kleine Quelle an einer Anhöhe mit einer Kirche, und dabei liegen große Quadern hellenischer Zeit von einem Tempel oder eher von einer kleinen Festung, die den Abstieg von H. Elias (Lapathus) her sicherte.¹⁾ Weiter ostwärts gelangt man in die eigentliche Tempeschlucht. Hier schneidet der Fluß näher an den mächtigen Marmor Massen des Olymp. Erst die moderne Technik hat auch auf dieser Seite für die Eisenbahn durch Sprengungen Platz geschaffen. Der antike und der moderne Weg dagegen führt am rechten Ufer, wo sich am Fuß des Ossa zwischen den vorspringenden Felsrippen hier und da ein schmaler fruchtbarer Streifen von Alluvialboden öffnet. Der grünliche Fluß windet sich unter einem fast ununterbrochenen Platanendach dahin; die malerischen Bergabhänge zu beiden Seiten sind mit reichster Vegetation von Bäumen und Sträuchern dicht überkleidet. Tempe ist mit seinem Reichtum an Licht und Schatten, Wasser, Blumen und immergrünem Laub ein wahres Pflanzenparadies. An dem schroffsten und engsten Abschnitt des Tales, wo kaum das Tageslicht in die Tiefe dringt, springt vom Ossa eine Felsrippe vor, die nach Osteil zu einer Seitenschlucht abstürzt. Auf ihr liegt romantisch wie der Rolandsbogen am Rhein das sagenumwobene Kastro der Schönen (*τῆς ὄψαιας*).²⁾ Die mittelalterliche Burg liegt oben auf steiler Höhe, unten näher am Weg steht eine Art Mautturm, von dem aus man den Durchgang völlig sperren konnte. Am Fuß des Kastros entspringt eine köstlich kalte Quelle. Dies ist offenbar die Stelle, von der Polybios bei Liv. 44, 6, 11 sagt, daß 10 Mann sie verteidigen können.³⁾ Tozer erklärt bestimmt gegen Mezières, daß die jetzigen Fundamente auch der unteren Burg nichts Hellenisches hätten. Deshalb können sie doch an der Stelle eines antiken Bollwerkes stehen. Auf der Tab. Peut. wird dieser Ort mit Stenae gemeint sein.⁴⁾ Im Mittelalter hieß er vermutlich Lykostomion.⁵⁾ Weiterhin ist der Weg teilweise in den Fels gehauen; man sieht die Fahrgeleise

¹⁾ *Hö.* 1914, 214. Am Eingang von Tempe ist vermutlich Lytai zu suchen, ein Ort, der die Einkehr bedeutet. Von (*κατα*)*λύω*, Steph. s. v. Thomas, Bezz. Beitr. 26. 1901, 185. Vgl. Hesych. unter *Αυταίη*.

²⁾ Vgl. das romantische neugriechische Volkslied: *Ἡ ὄψαια τῶν Κάστρων*. Theod. Kind, neugriech. Anthologie, 2. A. Leipzig 1847, S. 30.

³⁾ Mezières 263. Tozer II 67.

⁴⁾ Miller 575.

⁵⁾ Cantacuz. III 130, 6. I 474, 1. Georgiades 171. Diesen Namen führte auch der ganze Paß, Annae Comn. Alex. I 171, 27. 174, 10. 176, 11. Leake III 384. Tozer II 61. Bursian 41, 1. Er war zugleich Titel eines Bischofs unter Thessalonike, Tafel VII 6 und 89. De Boor 1891, 320. Heuzey 85 f. sucht Lykostomion in Phila, Leake III 389 in Gonnos. Der Name erinnert an den Ausdruck *τὸ Θεσσαλῶν στόμιον*, Herakleides III 1, 1. 1, 8, und die Sage von dem in einen Fels verwandelten Wolf in Tempe, Tzetzes Lykophr. 175 extr. 901. Ovid. met. XI 400 ff. Tümpel Philol. III 1890, 732 f. Serv. Verg. Aen. IV 377. Vgl. Oldfather RE unter *Λύκων πεδίον*. Auch lebt er in dem türkischen Namen für Peneios fort: Licustun, P. Lucas 1712 I 276 oder Kostum, Qalfa 100 ff. Georgiades 29. Die römischen Itinerarien geben östl. von Stenae den Ort Praesidium und Fines an, der wohl bei der Peneiosbrücke lag, Ravennas 195, 9. 196, 16, und zwischen Stenae und Larisa eine Reihe von Orten, deren genaue Lage noch nicht bestimmt ist, T(h)uriste, Tenus, Lu(m)bion, Olimpium, Tab. Peut., Ravennas p. 195, 7 ff. 374, 9 ff. Guido p. 536, 20 ff. Miller p. 575 Karte 184.

der alten Straße, die tief in den Stein eingeschnitten sind. Wo der Fels senkrecht abgearbeitet ist, um für einen wenn auch nur schmalen Weg Platz zu machen, steht die Inschrift des Cassius Longinus, der 48 v. Chr. einen festen Weg durch Tempe baute.¹⁾ An der Felsinschrift ist eine Unmenge von alten und neuen Namen eingekritzelt.²⁾ Gegenüber ist zwischen km 382 und 383 der Bahn der Fels Bathótrupa, an dem eine Stufentreppe und an der Wand in Flachrelief ein liegender Mann eingearbeitet ist.³⁾ Dann öffnet sich ein kurzer, überraschender Blick auf die blaue Fläche des thermaischen Golfes. Der Weg durch Tempe war ein Teil der heiligen Straße von Delphoi nach Tempe; sie hieß *ἱερὰ ὁδός, Ἰουθιάς*, wie die Straße von Athen nach Delphoi.⁴⁾ Sie war noch im späten Altertum eine große Heeresstraße; das beweisen die Tab. Peut.⁵⁾ und zwei Meilensteine des Kaisers Hadrian 125 n. Chr., der eine gefunden bei Baba, der andere bei Vurlami am Ostausgang.⁶⁾ Auf ihr bewegte sich alle 8 Jahre die delphische Prozession, deren Führer, ein Edelknabe, den heiligen Lorbeerzweig aus Tempe holte.⁷⁾ Von dem Altar Apollos in Tempe, an dem Freilassungen vollzogen wurden, gibt eine (verschleppte?) Weihinschrift Kunde.⁸⁾ An ihm stand der Lorbeerbaum Dyareia, von dem der Zweig gebrochen wurde.⁹⁾ Heldreich 161 führt den Lorbeer nicht an unter den in Tempe wachsenden Pflanzen. Nun aber glaubt Arvanitopullos¹⁰⁾ die Stelle des Heiligtums gefunden zu haben in dem einzigen Bezirk, wo Lorbeer in Tempe im Freien wächst und zwar in reicher Fülle. Es ist eine Bucht, die der Ossaabhäng am Ausgang von Tempe freiläßt. Dort liegt auf einem oben abgeplatteten Hügel das Fundament einer alten Kirche. Dabei sprudelt eine Quelle. Der Boden ist mit Scherben bedeckt. Auch Reste einer Meilensäule fanden sich. Am Fuß des Hügel sind Mörtelbauten. Arvanitopullos vermutet hier die Stelle des Pythions, dessen Namen er dann auch auf den Grenzschriften von Gonnos-Herakleion ergänzt,¹¹⁾ und des ebenfalls fraglichen Aloions.¹²⁾ Die Mörtelbauten hält er für Reste von Bädern und Herbergen der römischen Zeit, in der diese gefeierten Orte viel besucht waren.¹³⁾

¹⁾ C I L III 588.

²⁾ Die Stelle heißt *Γραμμένο Ἄλας, Ἦρ.* 1914, 215. Vgl. Leake III 391. Georgiades 13.

³⁾ *Ἦρ.* 1910, 194 & mit Abbildung. Schwerlich ein Grenzzeichen, vgl. Syll³ 826 E III 30. Hiller von Gaertringen Thera III 79 Fig. 63. Arch. A. 1914 S. 180 Abb. 3, sondern eher ein Heroon, das den Bestatteten beim Totenmahl zeigt.

⁴⁾ Aelian v. h. III 1. Plut. quaest. Gr. 12.

⁵⁾ Müller 575.

⁶⁾ C I L III 14206^{3a}. suppl. 7362.

⁷⁾ Nilsson 153. 157. O. Müller, Dorier I² 203. 275. Gruppe 106, 12. Weniger B. 24, 10. 26. Farnell IV 356².

⁸⁾ I G IX 2, 1034. Rensch 91.

⁹⁾ Hesych. unter *Δυαρέια*. Aelian v. h. III 1. Paus. X 5, 9. Mela II 36 (sacrum nemus). Huber 23.

¹⁰⁾ *Ἦρ.* 1911, 289—291. 304. *A E* 1913, 29.

¹¹⁾ *A E* 1913 S. 26 n. 165 A 12. S. 36 n. 165 B 27. S. 40 n. 170, 12; doch ist zu bedenken, daß das Heiligtum des Apollon thessalisch war, also nicht leicht in einem Grenzstreit der Perrhäber, Makedonen oder Magneten vorkommen konnte.

¹²⁾ Steph. unter *Ἀλώιον*. R E I 1594. Kip 116, 11.

¹³⁾ Mit Tempe hängen noch zwei alte Kulte und Feste zusammen, über deren Oertlichkeit sich aber nichts Genaueres ausmachen läßt: die Peloria für Zeus, Nilsson 37, und die Wettspiele Petraia für Poseidon, Nilsson 71. Sittig 73. Bursian 60, 2. Vgl. die Kultstätte des Poseidon *Διμονίη πέτρα*, Ap. Rh. III 1243.

Bei Vurlami hat man den herrlichen Ausblick auf das Meer. Der Peneios tritt aus dem Engnis in die breite, fruchtbare Alluvialebene und in das Delta, das er selbst vorzuschieben vermochte. An der Peneiosbrücke bei Homolion stießen vier Länder zusammen. Deshalb wurde 171 dieser Grenzpunkt für die Unterredung des Perseus mit Marcius gewählt.¹⁾ Die Tempestraße mit ihren Heiligtümern war thessalisch.²⁾ Hier grenzte die Pelasgotis an Niedermakedonien.³⁾ Die Nordseite des Tales war perrhäbisch-makedonisch. Das thessalische Gebiet erstreckte sich da wie ein Keil zwischen Magnesia und Perrhäbien hinein. Das Mündungsgebiet unterhalb der Brücke war im N makedonisch; im S magnesisch. Solange Magnesia makedonisch war, beherrschten deshalb die Könige mit dem Festungsgebiet von Demetrias auch Tempe; sie konnten den Ausgang sperren und das Engnis über Meliboia umgehen.⁴⁾

Der Olymp wird im NW durch drei Täler gefurcht. Das Tal des Xerolakko oder Kurudere beginnt an einem steilen Felskar westlich von Stoskoljo, ist im S ganz abgeschlossen und nur von N her zugänglich. Es vereinigt sich in spitzem Winkel mit einem weiter westlich ziehenden Tal. Dieses ist an seinem Ursprung schon weniger wild und auch von S her bei Kokkinoplo zugänglich.⁵⁾ Die vereinigten beiden Täler münden in das des Mavroneri. Er ist dem Helikon gleichzusetzen,⁶⁾ der als Baphyras unterhalb Dion mündete.⁷⁾ Erst der Mavroneri hat nach rückwärts das ganze Gebirge durchnagt. Seine Erosionsschlucht bildet den Paß von Petra. Die Paßhöhe (805 m) liegt auf dem perrhäbischen Abhang des Gebirges. Wenig nördlich davon folgt die Quelle des Mavroneri; in dessen Tal geht der Weg fast horizontal und gut gangbar am Kloster H. Dimitrios vorbei zum Dorf Petra. Auf einem nadelartigen Felsen, auf der Stelle der antiken Stadt, von der aber nichts mehr erhalten ist, lag die jetzt verlassene Stadt Petra, einst Sitz eines unter Thessalonike stehenden Bischofs.⁸⁾ Der Stadt gegenüber am rechten Ufer liegt das verfallene Kloster Petra. Zwischen beiden mündet das Tal des Kurudere ein.

Die bei Petra an den Olymp anstoßenden Höhen trugen den Namen Titaros.⁹⁾ Er bildet nach Strab. a. O. mit dem Olymp ein einziges zusammenhängendes Gebirge, das nicht scharf von ihm abzugrenzen ist. An ihm entspringen die Quellbäche des Titaresios. Die bedeutendste Erhebung ist der Kupanas 1678 m. Der einzige Pfad, der über dies Gebirge führt, von Vlacho-

¹⁾ Liv. 42, 38, 10 ff. Niese III 24, 1.

²⁾ Theop. f. 83 FHG I 291. Liv. 42, 39, 4 u. a.

³⁾ Strab. IX 430.

⁴⁾ Strab. IX 436. 428 extr. Vgl. zu Tempe W. W. Hyde, *Thessaly and the vale of Tempe*, B. of the Geograph. Society of Philadelphia. X 1912, 145—166. 199—223 (mir nicht zugänglich).

⁵⁾ Barth 202—204.

⁶⁾ Kiepert FO XV. Georgiades 6.

⁷⁾ Ptol. III 12, 12 M. Hitzig-Blümmner III 485 zu Paus. IX 30, 8. Er hat seinen Namen von dem gewundenen Lauf. Angermann 1883, 13.

⁸⁾ Cantacuz. III 35. IV 9. Tafel 61. Bursian 57. Heuzey 146—152. Georgiades 180.

⁹⁾ *Τίταρος* Lykophr. 904 mit Schol. Scheer. Orph. Arg. 129. Eustath. II. 336, 27. Tümpel Philolog. III 1890, 731 f. *Τίταρον* Strab. VII 329 fr. 14. 15. IX 441. Ptol. III 12, 16 M. *Τίταρον* Steph. Vgl. Allen 135 (verfehlt).

livadi über Fteri nach Velvendos am Haliakmon steigt schon auf der perrhäischen Seite auf eine Höhe von 1375 m.

Auf den Titaros folgen die kambunischen Berge. Ihr Anfang im O ist bestimmt durch die Angabe, daß der Paß Volústana¹⁾ über die kambunischen Berge führt.²⁾ Der Paßweg folgt dem Bette des Sarantaporos in einer überaus engen Schlucht zwischen dem Tschapka 1293 m und seinem südlichen Vorberg Vigla³⁾ (965 m) einerseits und dem Döbra⁴⁾ andererseits. Im Grunde der Schlucht lagert Grauwackenschiefer mit Quarz, der zeitweise mit Kalk wechselt. Auch liegen von der Kuppe stammende Basalt- und Marmorstücke da. Der Weg ist zwischen den hohen Bergen eingeklemmt. Der Bach, der sich in tief abgerissenen Lehmufern dahinwindet, wird von den hohen Felswänden unaufhörlich von einer Seite auf die andere geworfen. Er überschneidet deshalb immer wieder den Pfad und hat davon den Namen „vierzig Furten“ erhalten.⁵⁾ In der Mitte des Aufstieges liegt der Chan Sarantaporu. Erst bei Graba 918 m wird die Paßhöhe erreicht. Der Abstieg nach Servja erfolgt entweder über Stenon Portes und Demirkapu oder auf direktem Weg zu dem Kastell, das über Servja liegt.⁶⁾ Damit ist man ins Tal des Haliakmon in der Elimeia gelangt, von dem aus weiter unterhalb ein anderes Engnis nach Niedermakedonien führt.⁷⁾

Damit ist zwar erwiesen, daß im O schon der Tschapka zu den kambunischen Bergen gehörte. Wie weit aber der Name sich nach W ausdehnte, ist nicht bekannt. In der Bergumrahmung Perrhäbiens folgt nun im Süden der Amarves 1093 m⁸⁾ und die Vunasa 1588 m. Sie besteht aus kristallinen Schiefen, hat nach O eine sanft geneigte Hochfläche und stürzt auf der Perrhäbien abgekehrten Westseite steil ab.⁹⁾ Diese Gebirge werden allgemein noch zu den kambunischen Bergen gerechnet. Ob der Name aber auch noch das Chasjagebirge bis zum Pindos hin umfaßte, ist ungewiß.¹⁰⁾ Im SW ist die Gebirgsumrahmung durch zwei Lücken geöffnet. Die Senke von Diskata¹¹⁾ gestattet den Übergang ins Tal des Haliakmon¹²⁾ und das Tal des Xerjas durchbricht das südliche Randgebirge und führt in sanftem Gefälle in die Ebene von Thessalien. Er umfließt das Kalkgebirge, das im Trochalo gipfelt und am Melunapaß 540 m¹³⁾ an den Niederolymp anschließt.

Das durch diese Gebirge umschlossene Becken Perrhäbiens ist nicht ganz einheitlich, sondern zerfällt in zwei Teile. Ein Querriegel eines höheren Bergzuges (750 m), der von Kefalovrysis nach Djava streicht und aus

1) = Βόλον στενά? Leake III 338, 1. Barth 168.

2) Liv. 42, 53, 6. 44, 2. 6. 10.

3) Italienisch = Schildwache.

4) Barth 171.

5) Heuzey 64. *Hq.* 1912, 237.

6) Barth 169 f.

7) Heuzey 63 f. 207 f. Georgiades 32. Neumann-Partsch 190. Philippson *Zeitschr. d. Ges. f. Erdk.* 30. 1895, 453. *Hq.* 1914, 199 ff. Hilber 178.

8) *Ἀνδρομνη Ἦρ.* 1914, 194.

9) Philippson 155 u. ö.

10) Lolling 145. 151.

11) Philippson 155.

12) Paßhöhe 768 m.

13) Hilber 179.

mergeligen Süßwasserschichten mit Marmor- und Gneiseinlagen besteht,¹⁾ grenzt das wellige Hügelland im N, die perrhäbische Tripolis, von dem in sich abgeschlossenen Tal von Elassona ab. Der Paß von Elevationochori (531 m) verbindet Elassona mit der Tripolis.

Flüsse. Das einzige Flußsystem Perrhäbiens ist das des Xerjas. Er bildet sich in der Tripolis aus zwei Quellflüssen, dem Sarantaporos und dem Vurgaris. So reicht er mit seinen Wurzeln in den Volustana- und den Petrapaß, die zwei wichtigsten Verbindungen nach Ober- und Niedermakedonien. Der vereinigte Fluß heißt nach dem Quellengebirge Titaros *Τίταρον(σ)ός* oder adjektivisch Titaresios.²⁾ Bei Kefalovrysis, wo von rechts auch noch der Bach von Diskata einmündet, durchbricht der Fluß die Hügelkette, die Elassona von der Tripolis trennt. Bei Paljokastro tritt er in die Talmulde Potamjá ein, die noch fruchtbarer ist als die Ebene bei Elassona und Tyrnavos.³⁾ Hier wird sein Wasser auf die Felder abgeleitet und er verdient das Homerische Beiwort „Der Liebliche“. Er empfängt in seinem Mittellauf von links den Elassonitikos. Dieser kommt unter dem Namen Djava aus der gewaltigen Kluft zwischen dem Hoch- und Niederolymp am Kukuli und durchfließt dann den Talboden von Elassona. Nach seiner Einmündung bei Amúri Obá wird Xerjas der Name des ganzen Flusses. Er wendet sich in östliche Richtung und durchbricht die Bergumrandung in dem Engnis von Damasi, das sich nördlich vom Sideropalukon in dem Bugasi⁴⁾ von Tyrnavos fortsetzt. Bei dieser Stadt betritt er die Ebene mit einem weithin schimmernden Schotterbett, das nur in der Regenzeit Wasser führt. Doch bald bekommt er von links die reichlichen, dunkelklaren Fluten der Quelle Mati⁵⁾ und mündet in den Peneios.

Titaresios ist der vorthessalische Name für den Fluß in seiner ganzen Länge; denn er führt ihn bei seinem Ursprung am Titaros und nach Homer auch bei seiner Mündung. Dagegen in seinem Unterlauf trägt er auch den echt thessalischen, bei Meliteia wiederkehrenden Namen Europos, der Dunkle.⁶⁾ Doch wird der Name auch vom Oberlauf gebraucht, z. B. wenn Strab. VII 329 fr. 15 den Europos am Titarion entspringen läßt. Die Quelle Mati mit ihren Wassern heißt als Seitenquelle ebenso wie der Hauptfluß Titaresios. Sie bildet bald nach ihrem Ursprung ein tiefes Becken, das von Schilf umgeben ist und von den nahen Bergen betrachtet wie ein dunkles Auge⁷⁾ aus der Ebene emporblickt. In ihrem weiteren Verlauf versumpft sie ohne Gefäll unter Weiden und Moosen und hat eine dunkelschwarze Farbe.⁸⁾ Aus der Plötzlichkeit, mit der sie in überraschender Wasserfülle aus den nackten Marmorbrecciaschichten an der Südseite des Melunapasses⁹⁾ hervorbricht, erklärt sich die Angabe im Schiffskatalog, daß der Titaresios ein Ausbruch

¹⁾ Hilber 179.

²⁾ Hom. B 751 ff. Allen 137.

³⁾ Georgiades 183.

⁴⁾ = Engnis, Ussing 46.

⁵⁾ Von *ἀ-μάτι-ον* das Auge.

⁶⁾ O. Müller Dorier I² 26, 4. Aly Glotta 5. 1914, 63 ff. IG IX 2, 521, 25 f. Strab. VII 329 fr. 14. 15. IX 441. Orac. Sibyll. III 144 f.

⁷⁾ *Ηε*. 1914, 173 f.

⁸⁾ Hilber 179.

der Styx sei.¹⁾ Die Merkwürdigkeit, daß das reine Wasser der Quelle bei der Einmündung wie Öl über den mit Senkstoffen gefärbten Peneios hingleitet, ist seit dem Schiffskatalog viel beachtet worden.²⁾ Am verständigsten erklärt sie Arrian. periplus 10 (GGM I 375, 15).³⁾

Weg e.⁴⁾ Den Mittelpunkt des Straßennetzes bildet Olosson. Phalanna hat den Schlüssel zu den beiden Wegen, die aus der Ebene Thessaliens dorthin führen. Der kürzere, aber steilere geht über den Melunapaß. Ihn benützte Xerxes.⁵⁾ Der andere Weg folgt dem Tal des Europos und Elassonitikos. Er ist durch zwei Meilensteine aus der Zeit Diokletians bezeugt, von denen einer bei Phalanna, der andere bei Konisti am Elassonitikos gefunden ist.⁶⁾ Nördlich von Olosson muß man die Paßhöhe von Elevtherochori überwinden, um wieder in das obere Becken des Titaresios zu gelangen. Dessen Tal hat ein anderer Weg überhaupt nicht verlassen, an dem die zwei hellenischen Ruinen bei Sykjá und Paljokastro gelegen sind. Er vereinigte sich wohl bei Azoros mit der erstgenannten Straße. Diese hatte unterhalb Elevtherochori vermutlich nahe dem Flußübergang bei Lakudi eine Wegscheide, wo die Straße nach Azoros und Volustana und die nach Doliche und Petra sich trennten.⁷⁾ Der Paßweg von Petra nach Untermakedonien liegt nicht so im Mittelpunkt des Verkehrs wie Tempe, ist aber gerade deshalb in Kriegen gerne zur Umgehung der Tempestellung benützt worden. Durch ihn zog Brasidas nach Dion⁸⁾ und vermutlich Agesilaos.⁹⁾ 168 ließen sich an ihm die Leute des Perseus von Scipio Nasica überraschen.¹⁰⁾

Wichtiger war der Paß Volustana nach Obermakedonien. Schon in der neolithischen Zeit vermittelte er den Übergang ins Tal des Haliakmon, wo die thessalische Kultur in Servja durch Scherbenfunde nachgewiesen ist.¹¹⁾ Durch ihn zog Xerxes.¹²⁾ Der Weg war damals noch so schlecht, daß ein Drittel des Heeres tagelang arbeiten mußte, um ihn gangbar zu machen. Polyperchon suchte den Paß 317 durch Besetzung von Azoros zu schützen;

¹⁾ Hom. B 755. Diese Andeutung haben die Späteren weitergesponnen, Paus. VIII 18, 2. Lucan. VI 378. Orac. Sibyll. III 145. Von den römischen Geographen wird der Fluß geradezu Horcus oder Orcus genannt, Plin. IV 31. Vib. Sequ. 152.

²⁾ Strab. IX 441. Eustath. II. 336, 9 ff. Athen II 41 a. Conon narrat. 76 p. 387, 11 ff. Westermann.

³⁾ Vgl. Leake III 396. Ussing 43. Bursian 42. 58. Lolling 150. Georgiades 32. Philippson RE VI 1309, 58. *Hq.* 1914, 173 ff. 199. Das Verhältnis wurde mit poetischer Personifizierung so ausgedrückt, als ob der Europos als Styxfluß sich zu vornehm dünke um sich mit dem gewöhnlichen Peneios zu vermischen, Lucan. VI 379 f. Umgekehrt bei Plin. IV 31. Eustath. II. 336, 19.

⁴⁾ Die Wege am Olymp s. S. 9 ff.

⁵⁾ Herod. VII 128. 173 s. oben S. 8.2. Georgiades 169. Lolling 150. Philippson 130 benennt ihn nach dem am Nordausgang gelegenen Dorf Tsaritsani.

⁶⁾ CIL III 7360 f. Miller 573 f. Auch in Vlachojannis soll ein Meilenstein liegen, *Hq.* 1914, 179.

⁷⁾ Polyb. 28, 13 (11), 1. Liv. 44, 2, 6. Kromayer 268, 3.

⁸⁾ Thuc. IV 78, 6.

⁹⁾ Diod. XIV 83, 3.

¹⁰⁾ s. S. 22, 1.

¹¹⁾ Wace AA 20. 1913/14, 124.

¹²⁾ Herod. VII 128. 131. 173. Heuzey 150, I und Neumann-Partsch 190 lassen Xerxes fälschlich durch Petra marschieren. Dann wäre er nicht, wie Herodot zweimal deutlich sagt, aus Ober-, sondern aus Niedermakedonien gekommen.

doch gelang es Deinias, dem Feldherrn Kassanders, den Paß in die Hand zu bekommen.¹⁾ 199 muß Philipp V. ihn benützt haben, als er plötzlich vom Innern Makedoniens sich gegen die Aitoler wendete, die Perrhäbien plünderten;²⁾ ebenso 191, als er mit Bäbuis aus Dassaretien nach Perrhäbien zog.³⁾ 170 versuchte der Konsul Hostilius auf diesem Weg in Makedonien einzufallen, wurde aber zurückgeschlagen.⁴⁾ Perseus hielt den Paß besetzt, ebenso wie den von Petra.⁵⁾ Deshalb wich Marcius Philippus 169 über den Askyrisee aus. Der ganze Weg durchs Europostal von Volustana nach Phalanna über Malloia, dessen Name in einer Lücke des Textes mit großer Wahrscheinlichkeit zu ergänzen ist,⁶⁾ tritt am besten beim Zug des Perseus 171 v. Chr. entgegen.⁷⁾

2. Die politische Geographie Perrhäbiens

Die perrhäbische Tripolis. Die Tripolis umfaßt das annähernd kreisrunde, mit Kreideablagerungen erfüllte Becken, das die Quellflüsse des Sarantaporos und Vurgaris in ein sanftes Hügelland zerschneiden. Im S ist sie durch den Höhenriegel bei Elevtherochori begrenzt. Als ein Übergangsländ zwischen Thessalien und Makedonien tauschte es mehrfach seinen Herrn und stand abwechselnd unter den Perrhäbern, Makedonen oder Thessalern.⁸⁾ Im 5. Jahrhundert gehörte der Eingang zum Petrapaß den Perrhäbern.⁹⁾ Es ist zweifelhaft, ob Amyntas III. (um 390—371) als Landesherr oder als Schiedsrichter durch königliche Entscheidung die Grenze zwischen Tripolis und Elimiotis festsetzte.¹⁰⁾ Im 3. Jahrhundert ist Pythion als makedonisch bezeugt.¹¹⁾ 196 wurde ganz Perrhäbien, somit auch die Tripolis frei. Sie wird meistens einfach zu Perrhäbien gerechnet,¹²⁾ aber auch gelegentlich abgetrennt.¹³⁾ Denn die drei Städte waren unter sich durch eine Art Sympolitie geeint und hatten sozusagen einen Gesamtbürgermeister, den Strategen der Tripoliten, der auf einer Mysterliste von Samothrake genannt wird.¹⁴⁾ Daß dieser aber ebenso wie die Tagoi anderer perrhäbischer Städte dem Strategen des perrhäbischen Bundes untergeordnet war, geht aus der annähernd gleichzeitigen Azoros-Mondaiainschrift hervor, die nach dem perrhäbischen Strategen

¹⁾ Diod. XIX 35, 3. 36, 6. 52, 6. Niese I 253, 1. 255.

²⁾ Kromayer 29, 1.

³⁾ Liv. 36, 13, 2.

⁴⁾ Liv. 44, 2, 6. Plut. Aemil. 9. Niese III 129, 2. Kromayer 255, 2.

⁵⁾ Liv. 44, 2, 10.

⁶⁾ s. S. 29, 5.

⁷⁾ Liv. 42, 53, 5—54, 6. Vgl. Miller S. 575 Karte 184.

⁸⁾ Freilich wenn Strab. VII 327 und nach ihm Steph. unter *Ἀζωγος* der Tripolis den Beinamen Pelagonia gibt, so ist das eine Verwechslung mit der makedonischen Tripolis, Bursian RhM 16. 1861, 419. Tümpel Philol. III 1890, 714.

⁹⁾ Thuc. IV 78, 6.

¹⁰⁾ H^o. 1914, 207. AA XVII 1910/11, 195. 203. Rosenberg Herm. 51. 1916, 504.

¹¹⁾ BCH 21. 1897, 112 (276 v. Chr.).

¹²⁾ Liv. 33, 34, 6. 36, 10, 5. 42, 67, 7. 44, 2, 8.

¹³⁾ Liv. 42, 53, 7.

¹⁴⁾ IG XII 8, 178 (2. Jahrh. v. Chr.). Vgl. *Τριπολιτης* als Ethnikon auf einem Grabstein von Demetrias, H^o. 1914, 207. Swoboda B. 15, 3.

datiert ist.¹⁾ Die Tripolis stand unter der Vorherrschaft Larisas.²⁾ Von Ptolem. III 12, 39 M. wird sie zur Pelasgiotis gerechnet.³⁾ Die Nachrichten über die Ruinen dieses Gebietes gingen, solange es türkisch war, im wesentlichen noch auf den wenig genauen Heuzey zurück; jetzt sind sie glücklich ergänzt worden durch Wace-Thompson⁴⁾ und Arvanitopulos.⁵⁾ Doch bleibt auch jetzt noch manche Einzelheit unklar.

Die Tripolis wurde gebildet von den Städten Azoros, Doliche und Pythion. Azoros wird von Ptolem. III 12, 39 M. als die westlichste der drei Städte angegeben. Strab. VII 327 berechnet von ihr als der westlichsten Stadt die Entfernung nach Oxyniea am Ion.⁶⁾ Als Perseus über den Paß von Volustana einmarschierte, kam er zuerst nach Azoros.⁷⁾ Azoros führte mit der thessalischen Stadt Mondaia einen Grenzstreit; es konnte aber nur die westlichste Stadt der Tripolis an Thessalien grenzen. Aus diesen vier Gründen kommt für Azoros nur die westlichste der drei größeren Stadtruinen in Betracht, die von Vuvála.⁸⁾ Die Ruine⁹⁾ liegt südlich von Vuvala, nach AA 1910/11, 200 am linken Ufer des Sarantaporos, von dem der kegelförmige Stadtberg auf drei Seiten in einem Halbkreis umströmt wird. Er neigt sich nur im S flacher zum Flusse. Von der im N gelegenen Akropolis, die durch eine Quermauer von der übrigen Stadt abgetrennt ist, erstrecken sich zwei Mauerschinkel nach S den Berg hinab und schließen einen Teil des ebeneren Flußtales mit ein. Die Mauer ist teilweise bis 4 m hoch erhalten. Das Material ist am Stadtberg selbst gebrochen und besteht aus großen Kalkquadern, die wagrechten Schnitt zeigen, aber von der senkrechten Linie manchmal abweichen. Sowohl die Akropolis als die Stadtmauer ist mit viereckigen Türmen verstärkt, die 1½—2 m vorspringen und 5½ m breit sind. Die Steine der Akropolis sind beträchtlich kleiner als die der Stadtmauer.¹⁰⁾ In der Akropolis liegen seitwärts die Reste der Kirche des H. Athanasios, vermutlich an der Stelle eines Tempels, dessen Bruchstücke in die Kirche verbaut sind. Ein Parastadenstein mit Freilassungsinschrift ist hier gefunden.¹¹⁾ Die Stadt wurde in byzantinischer Zeit etwa bis zu der Hälfte ihres früheren Umfangs in Mörtelbau erneuert. In

1) I G IX 1, 689. Kip 122 f.

2) Strab. IX 440. Liv. 42, 53, 7.

3) s. S. 87, 2.

4) AA XVII 1910/11, 193 ff.

5) Hq. 1914, 188—208.

6) s. S. 114.

7) Liv. 42, 53, 6.

8) So Leake III 342. Bursian 57. Lolling 151. Oberhammer RE II 2645. Arvanitopulos AE 1913, 154, 1. AA XVII 1910/11, 201. Dagegen Heuzey 41 setzt Doliche hierher. In Vuvala und Umgebung sind Inschriften gefunden, meist Freilassungen und Grabsteine vom 4. Jahrhundert bis in die römische Zeit. Doch herrscht über ihre Zuteilung ziemliche Verwirrung. I G IX 2, 1292 ff. Arvanitopulos AE 1913, 154 ff. 169. 176. Hq. 1914, 194. In einer hier, also in Azoros, gefundenen Freilassung gibt ein Larissier, der in Doliche wohnt, eine Sklavin frei, ein verwickeltes Verhältnis, aus dem topographische Schlüsse nicht gezogen werden können. I G IX 2, 1296, 19 = AE 1913, 173 f. Vgl. Swoboda B. 6.

9) Beschreibungen: Hq. 1914, 189—195. Heuzey 41—44.

10) s. S. 2.

11) AE 1913, 176 ff.

der Mitte der ellipsenförmigen Akropolis liegt ein kleines, viereckiges Mörtelgebäude, in der Nähe ein zusammengestürzter unterirdischer Bau, vermutlich eine Zisterne. Wenig außerhalb der Stadtmauer im Südosten am Fluß ist in einem Tumulus ein hellenisches Kammergrab von Unbefugten geöffnet und beraubt worden.¹⁾ Dem Ort gegenüber auf dem anderen Ufer liegt bei einer Mühle ein flacher Hügel mit neolithischen Resten. Die Stadt bestand schon in der archaischen Zeit; der eponyme Azoros ist in die Liste der Argonauten aufgenommen.²⁾ Auch bezieht sich hierher eine archaische Grabschrift.³⁾ Die starke Mauer paßt zu der Nachricht, daß Azoros um 317 eine makedonische Festung war.⁴⁾ Das Stadtgebiet konnte sich in das Bergland in einem Bogen von NW nach SW erstrecken, da dort weithin keine Ruine einer konkurrierenden Stadt liegt.⁵⁾

Wenn Azoros bei Vuvála lag, so muß Doliche östlich davon gesucht werden, da ja ungefähr bei Lakudi die Wege zwischen beiden Städten sich trennten. Ferner lag Doliche im N der Tripolis. Denn es grenzte an die Elimiotis. Die Stele mit der Entscheidung über die Grenze, die Amyntas III. getroffen hatte, stand am Markt von Doliche.⁶⁾ Wie der Name des syrischen Doliche sich mit leichter Änderung in Doluk oder Deluk erhalten hat, so scheint in dem jetzigen Duklista der antike Name zu stecken. Alle diese Erwägungen führen auf die Ruine bei Kastri, 1 St. westlich von Duklista, an einem Quellfluß des Titaresios. Hier erhebt sich ein oben künstlich geebnetter Hügel. Um das Plateau geht eine Mauer aus kleinen Steinen.⁷⁾ Bei Duklista selbst, auf dem spitzigen Hügel, der dem H. Elias geweiht ist, sind Mauern einer unbestimmten Periode.⁸⁾ Georgiades 177 erklärt sie für hellenisch und setzt Azoros dorthin. Die Reste bedürfen einer neuen Untersuchung. Pythion⁹⁾ lag am Eingang des Petrapasses. Das wird besonders aus der Um-

¹⁾ Arch. A. 1914, 127. 1916, 151.

²⁾ Hesych. s. v. Roscher I 743. II 1854. RE II 2445, 49 ff.

³⁾ IG IX 2, 1240.

⁴⁾ Diod. 19, 52, 6.

⁵⁾ *Πρ.* 1914, 196. Name: *Ἀζωρος*, *Ἀζωροι* IG IX 2, 1240. Strab. VII 327. Liv. 42, 53, 6. 44, 2, 8. Grat. Falisc. cyneg. 133 bei Baehrens Poet. Lat. min. I 39. *Ἀζώριον* Polyb. 28, 13 (11), 1. Ptolem. III 12, 39 M. Diod. XIX 52, 6 Fischer. IG XII 8, 178, 2. *AE* 1913 S. 27 n. 165 A 28. *Ἀζώρεια* Rhianos bei Steph. s. v. Vgl. Huber 10 und die ähnlichen Nominativformen von *μυῶρη*, ebenda 21. Azorris AA XVII S. 195 Z. 21 ist Abl. plur., vgl. *Ἀζωροι*. Ethnikon: *Ἀζωριαστῆς* IG IX 1, 689, [9]. 17. IG IX 2, 539, 2. Herodian ed. Lentz I 78, 16. Dittonberger, Herm. 41. 1906, 191. *Ἀζωρίτης*, *Ἀζωράτης*, *Ἀζωρός* Steph. s. v.

⁶⁾ AA XVII 195 Z. 13 f. Rosenberg, Herm. 51. 1916, 499 ff.

⁷⁾ Leake III 344. Heuzey 37 ff. Bursian 57. Rh M '16. 1861, 418 f. Georgiades 177. Lolling 151. Philippson RE V 1275. Wace-Thompson AA XVII 201. Inschriften IG IX 2, 1268—1280, mit Nachträgen von Arvanitopoulos *AE* 1913, 154 ff. *Πρ.* 1914, 205. BCH 35. 1911, 240 n. 10 = *AE* 1913, 181 f. Der Name lautet *Δολίχη*, *AE* 1913 S. 173 Z. 20. Ptol. III 12, 39 M. Liv. 42, 53, 6. 44, 2, 8. Polyb. 28, 13 (11), 1. Dolichis abl. plur. von *Δολίχαι* AA XVII 195 Z. 23. Ethn: *Δολιχαία Πρ.* 1914, 206.

⁸⁾ Heuzey 39.

⁹⁾ Name: *Πύθειον*, BCH 21. 1897, 112; *Πύθειον* Plut. Aemil. 15. Steph.; *Πύθειον*, *Πύθειον* Ptol. III 12, 39 M.; Pythoum Liv. 42, 53, 6. 44, 32, 9. 35, 15. Ethnikon: [*Πυ*]θουασιῶν *AE* 1913, 152 zu IG IX 2, 349 c 2. Eine Münze mit *Πυθιατων*, Heuzey 29, 4, gibt es nicht. Inschriften, besonders Freilassungen aus dem Tempel,

gehung des Scipio Nasica klar. Er marschierte mit Einbruch der Nacht von Herakleion ab, zog den nächsten Tag über die Senke des Askyrissees und die Westhänge des Olympos und griff in der Frühe des dritten Tages die schlafenden Makedonen in Pythion an.¹⁾ Daß Pythion im Osten der Tripolis am Fuß des Olympos lag, geht daraus hervor, daß Xenagoras den senkrechten Höhenunterschied zwischen dem Tempel und dem Olymposgipfel (wahrscheinlich H. Antonios 2704 m) bemaß auf 10 Stadien 96 Fuß = 1804, 416 m, in Wirklichkeit sind es etwa 2100 m. Im Tempel stand das Weiheepigramm dieser Leistung.²⁾ Pythion ist also der Name eines Tempels und einer Stadt. Es lag bei Selos,³⁾ wo auf der Höhe H. Apostoli südlich vom Dorfe mitten in Weinbergen Terrassen- und Quadermauern sich finden.⁴⁾ Auf dem Gipfel vermutet Heuzey den Tempel; dagegen Barth 180 verlegt ihn auf einen Hügel mit antiken Resten bei Bairakli.⁵⁾ Die Stadtruine bei H. Apostoli liegt ebenso wie die von Azoros etwas seitwärts von der jetzigen Paßstraße an den Bergrand verschoben. Der antike Weg hielt sich eben wohl lieber an den Abhang als an die wasserreichen Gründe.⁶⁾

Am rechten Ufer des Sarantaporos $\frac{1}{4}$ St. östlich von Vurba auf dem kegelförmigen Hügel Diargos liegt eine altertümliche Ruine mit drei konzentrischen Mauerringen; es finden sich dort Spuren der neolithischen, mykenischen und archaischen Zeit.⁷⁾ Außerdem soll in der nicht näher bezeichneten Umgebung von Vurba bei einer Kirchenruine des H. Konstantinos in der Flur *Ixala* ein Kastro sein, von dem die Inschrift *AE* 1913 S. 173 stamme, ebenda 196. Ferner wird ein kleines Phrurion am linken Ufer und nicht weit von Chan Hadschi Zogu angegeben, ebenda 197. Dagegen das Vorhandensein einer Ruine bei Gligovo, von der Heuzey 44 mit Vorbehalt spricht, wird von Arvanitopullos ebenda 196 ausdrücklich in Abrede gestellt.

An den oberen Titaresios in Perrhäbien scheint der Schiffskatalog⁸⁾ Dodona zu verlegen, dessen Name von der gleichen Wurzel wie Dotion kommt.⁹⁾ Auch alte Schriftsteller nahmen am Titaresios ein thessalisches Dodona an.¹⁰⁾ Bei Strab. IX 441 ist es dabei nicht klar, ob er Apollodors Meinung richtig wiedergibt. Denn ein thessalisches Dodona aus Hom. *II* 233 abzuleiten, hat Apollo-

I G IX 2, 1281—1291 mit Nachträgen von Arvanitopullos *AE* 1913, 163—169. *Hq.* 1914, 206. Ob auf der Grenzinschrift Gonnos-Herakleion das Pythion in Tempe oder in Tripolis gemeint sei, ist unsicher. *AE* 1911 S. 145 n. 84 Z. 6 u. S. 244. 1913 S. 26 n. 165 A. 12 u. S. 28, 1.

¹⁾ Liv. 44, 35, 15. 45, 41, 4. Plut. Aemil. 15. Diod. 31, 11, 1. Kromayer 304, 1. Niese III 160, 5.

²⁾ Plut. Aemil. 15. Berger³ 380, 3.

³⁾ Slavisch = Dorf.

⁴⁾ Heuzey 35 f. Georgiades 176. *Hq.* 1914, 205.

⁵⁾ *Hq.* 1914, 206. 160. Ein byzantinisches Paljokastro mit einer Höhle und christlichen Kapellen liegt östlich von Selos am Olymposabhang. Heuzey 35. Georgiades 177.

⁶⁾ Vgl. Mopsion S. 87.

⁷⁾ *Hq.* 1914, 196.

⁸⁾ Hom. B 750.

⁹⁾ s. S. 57, 11. Deshalb sucht Arvanitopullos Dodona am Amarves, *Hq.* 1914, 191, 197, Georgiades 177 f. bei Gligovo, Heuzey 60. 62 bei H. Triada am Südfuß des Hocholymps. Vgl. Bursian 23, 5.

¹⁰⁾ Orac. Sibyll. III 144.

doros sicher abgelehnt.¹⁾ Thessalische Forscher gingen außerdem von der ihrem Lokalpatriotismus schmeichelnden Auslegung der Homerstellen aus und setzten das homerische Dodona entweder dem Baumorakel des Zeus Phegonaios bei Skotussa gleich²⁾ oder einer sonst unbekanntem thessalischen Stadt Bodon oder Bodone.³⁾ Gerade diese ganz verschiedenartigen Gleichsetzungen sind für uns ein Beweis, daß es ein wirklich beglaubigtes Dodona in Perrhäbien oder Thessalien nicht gab. Wenn künftige Ausgrabungen in Dodona in Epeiros ergeben sollten, daß bis dorthin die Ausstrahlungen der mykenischen Kultur reichten, so wäre das eine starke Stütze für die Annahme, daß auch bei Homer die berühmte Orakelstätte gemeint sei.

Ein Ort der Tripolis, dessen Lage unbestimmbar ist, war Herkeia *AE* 1913 S. 27 n. 165 A 27 f. Über die Namen auf der lateinischen Grenzschrift vgl. S. 38.

Die Gleichsetzung von Olosson mit Elassona beruht zunächst auf der ununterbrochenen Tradition des Namens⁴⁾ von Homer bis zur Gegenwart. Die antike Stadt⁵⁾ lag in Kaplage auf einem ziemlich steilen Berg zwischen den Schluchten des Elassonitikos im S und des Kuradjaris, eines kleinen Nebenflusses, im W. Etwas außerhalb der Südmauer der alten Akropolis steht jetzt das Kloster Panagia Olympiôtissa.⁶⁾ In die Klostermauern sind viele Inschriften eingebaut, deren Herkunft umstritten ist.⁷⁾ Homer nennt Olooson die weiße Stadt. Dieses Beiwort kommt von den hellen, kalkigen Felsabhängen des Stadtberges gegen O und W.⁸⁾ Das hohe Alter der Besiedelung dieses Berges

1) Steph. p. 246, 12 ff. M. FHG I 428, 1. Es spielen da über die Stellungnahme Apollodors schwer aufklärbare Mißverständnisse herein. Vgl. Epaphrod. Luenzner 39. Philoxenos bei Steph. p. 246, 8 ff. M. E. Meyer Forsch. z. alt. Gesch. I 50 ff. Schwartz RE I 2867, 24 ff. Kern RE V 1264, 53 ff. Preller-Robert I⁴ 122, 3. Treidler V. 105. Diels 4 f. 2) s. S. 110, 8. Suidas FHG II 464, 4. Steph. p. 247, 5. Sch. T. Hom. II 233. Strab. VII 329. VII epit. fr. 1. 1a.

3) Aiolische Form für Dodone, vgl. Bechtel 150. *Βούδων* I G IX 2, 234, 139. Kinneas FHG II 463, 3 f. Mnaseas FHG III 153, 20.

4) Name: Bei Schriftstellern z. B. Lykophr. 906 mit Schol., Strab. IX 440, und Inschriften Arvanitopullos n. 88. n. 165 A 23 (*ἐξ Ὀλοσσόνος*). n. 180, 6. *AE* 1914, 181, 2, wird ein o geschrieben, bei Homer B 739 und den davon beeinflussten Lexikographen Steph. u. Hesych. s. v. Eustath. II. B 333, 35, zwei o. Curtius Griech. Etym.⁵ 575, Tümpel Philol. N. F. III 1890, 732. 735 halten *Ὀλοσσών* für ursprünglich. Urform war vielleicht *Φολοφασών*, vgl. Bechtel, Lexilogus zu Homer 1914, 248, oder Homer hat nur aus metrischen Gründen das o verdoppelt. Procop. aed. IV 4 p. 119, 34 H. schreibt *Δόσσονος* (vielleicht eigentlich Genitivform *Δοσσόνος*). Ethnikon: *Ὀλοσσόνιος*, Arvanitopullos n. 244, 3. n. 304, 1. 11. In der Grenzschrift CIL III 1,591 [Olo]sson[os]. In byzantinischer Zeit *Ἐλασσών*, *Ἐλοσσών* Hierocles append. 3 n. 101 S. 317. Tzetzes schol. Lyk. 906. Eustath. II. B 333, 40. Aus dem Akkusativ ist der jetzige Name Elassona entstanden, *Ἐλασσάνα* (accus.) Cartacuz. I 474, 2. Vgl. *ὀλιγος-ελάσσων*, *Ὀλυμπος* neugr. *Ἐλυμβος* u. a.

5) Vgl. Leake III 345—348. Heuzey 18—28. Ussing 43. Barth 175—178. Bursian 55. Georgiades 173. 182 mit Abbildung. Lolling 151. *Hq.* 1914, 150—153.

6) Ussing 43. Weigand I 210.

7) Kern I G IX 2 S. 265. Arvanitopullos *AE* 1912, 265. 1913, 169 ff. 1916, 91. Vgl. JHSt 1913 S. 317 ff. n. 9—11 b. I G IX 2, 1306. 1308 = *AE* 1913 S. 179. BCH 35. 1911 S. 239 n. 8 = *AE* 1913 S. 180. Sehr viele Inschriften, meist Freilassungen, hat Arvanitopullos neu gefunden und herausgegeben, *AE* 1916 S. 27 ff. 73 ff. n. 276 bis 299. Zusammenstellung der Schatzmeister ebd. S. 91 f.

8) Hom. B 739. Strab. IX 440. Leake III 345. Heuzey 19. *Hq.* 1914, 152.

wird auch durch neolithische Funde bewiesen, die beim Kloster gemacht wurden. Über dem Kloster erhebt sich der Stadtberg noch zu einer beherrschenden Plattform, auf der die Akropolis stand. An ihrem Nordrand sind geringe Spuren isodomer Quadermauern. Im Innern sind Fundamente eines alten Mörtelgebäudes, vermutlich des älteren Klosters. An der Nordostseite der Burg sind Reste einer Mörtelmauer, eines Weges und einer Brücke, die vielleicht von Justinian stammen.¹⁾ Die antike Unterstadt lag auf dem rechten Ufer des reißenden, stets Wasser führenden Elassonitikos, im ehemaligen Griechenviertel Varusi. Von der Stadtmauer werden nur geringe Reste erkannt. Die Begrenzung der Stadt durch den Fluß ergibt sich aber aus Gräberfunden. Solche werden am linken Ufer im Türkenviertel bei der Moschee Imaret,²⁾ wo der Fluß den Uferrand angeschnitten hat, übereinander liegend je nach der Zeit ihrer Entstehung unterschieden. Eine Grabanlage ist auch neben dem Weg nach Tyrnavos teilweise aufgedeckt und dann wieder zugeschüttet worden.

Olosson war die alte Hauptstadt Perrhäbiens und lag im Knotenpunkt der Straßen. Die Numismatiker glauben, daß die Perrhäber 480—400 und 196 bis 146 ihre Münzen in Olosson prägten, aber im Unterschied von den südthessalischen Stämmen der Oitaier, Malier, Ainianen nur den Volksnamen, nicht den Stadtnamen darauf setzten.³⁾ In der hellenisch-makedonischen Zeit hat Olosson recht wenig Spuren einer besonderen Bedeutung hinterlassen. In der Kriegsgeschichte spielte es keine Rolle. Es lag zwar zentral, konnte aber leicht im Europostal umgangen werden. In der römischen Zeit dehnte sich das Stadtgebiet weit aus. Auf der Hochebene von Konispoli nördlich vom Askyrisssee auf dem Hügel Simo steckte offenbar noch an ihrer ursprünglichen Stelle eine lateinische Inschrift im Boden, die unter Trajan 101 n. Chr. die Grenze zwischen Dion und Olosson regelte.⁴⁾ Damals reichte also das Stadtgebiet so weit als die Grenze Perrhäbiens. Vielleicht war ähnlich wie in Hypata, Lamia, Larisa das Gebiet des Volksstammes in dem der Hauptstadt aufgegangen. Die Bedeutung von Olosson beruhte zunächst auf der Beherrschung der fast kreisrunden Ebene, die sich von fruchtbaren Kalken angefüllt wie ein Seeboden vom Fuß des Stadtberges nach O bis Tsaritsani erstreckt. Dicht bei diesem Dorf fand Arvanitopulos⁵⁾ auf dem Hügel des kleinen H. Elias neolithische Scherben. Auf dem höheren Berg, der auch nach einer zerfallenen Kapelle des H. Elias benannt ist, unterschied er einen altertümlichen Mauerring aus blauen Schieferplatten. Eine Zwischenmauer trennt Ober- und Unterstadt. Wenig außerhalb der Akropolis fand er kleine Kuppelgräber. Zu der nach seiner Ansicht mykenischen Stadt, die er für Orthe hält, rechnet er auch die riesigen Pithoi, die in dieser Gegend gefunden wurden; der eine mit einer vorhellenischen Inschrift.⁶⁾ Die Stadt bestand nach den Scherben und Resten zu

¹⁾ Proc. aed. IV 4 p. 119, 34 H. Heuzey 26.

²⁾ Heuzey 27. *AE* 1913 180.

³⁾ *JIAN XI* 1908, 59, 5. Gardner XXXII und 39. Head² 304.

⁴⁾ *CIL III* I, 591. Konispoli slav. = Rossefeld, *πόλιον πεδίον* Paus. VIII 35, 10.

⁵⁾ *Hφ.* 1914, 160—168.

⁶⁾ *AE* 1916 S. 92 n. 300.

schließen von der Bronzezeit bis ins 5. Jahrhundert. Dann wurde sie verlassen. Orte kann schon deshalb nicht hier gesucht werden, weil von dieser Stadt Münzen und inschriftliche Erwähnungen späterer Zeit vorhanden sind. Die Städte im Tal des Titaresios. Vier Städte lagen im Europostal, Malloia, Chyretiai, Ereikinion, Mylai; sie sind auf die fünf vorhandenen Stadtruinen bei Paljokastro, Analipsis bei Sykja, Domeniko, Vlachojannis und Damasi zu verteilen. Nur bei Chyretiai-Domeniko ist die Gleichsetzung durch Inschriftfunde mit dem Stadtnamen gesichert.¹⁾

Die Stadt liegt östlich von Domeniko am Nordhang, beschattet von dem steilen Gipfel eines Berges (etwa 500 m). Die Höhe des Stadtberges ist bekrönt von der großen Kirche H. Georgios (etwa 380 m). Bei ihr waren alle Inschriften eingemauert, die I G IX 2, 338—355 stehen, (außer 352). Arvanitopullos unterzog sie einer ergebnisreichen Nachprüfung²⁾ und vermehrte sie durch wertvolle neue Funde.³⁾ Unter dieser Kirche liegen vermutlich die Fundamente des städtischen Archives, eines Asklepiostempels.⁴⁾ Um den Tempel lag die alte Akropolis. Sie ist durch eine Quermauer von der Unterstadt getrennt. Letztere ist in Terrassen den Abhang hinab angelegt. Die Stadtmauer ist isodom und gut erhalten, außer am Nordrand, wo sie im Tal eines vom Trochalo kommenden Seitenbaches des Elassonitikos endigt. Die Blüte dieser Stadt mußte sich gründen auf die Beherrschung der im W sich ausdehnenden äußerst fruchtbaren Talebene von Potamjá. Deshalb lag sie naturgemäß mit den auf dasselbe Fruchtländ angewiesenen Städten bei Paljokastro und Vlachojannis in Streit. Den Sieg über die Nebenbuhler erhielt Chyretiai durch seine ausgesprochen römischerfreundliche Politik. Im Antiochischen Krieg wurde die Stadt, allerdings erst nach vorausgegangener Plünderung durch die Aitoler, mit einer römischen Besatzung gesichert.⁵⁾ Die Blüte der Stadt im 1. Jahrhundert v. Chr. wird durch die große Zahl der damals gesetzten Ehrenstatuen bewiesen, deren Basen erhalten sind.⁶⁾ Sehr mächtig war durch zwei Jahrhunderte der römischen Zeit die Familie, in der die Namen Habrias und Mnesimachos wechselten.⁷⁾ Die Zugehörigkeit zu Perrhäbien ist mehrfach bezeugt.⁸⁾ Ein städtischer Beschluß vom Jahre 191 ist nach dem perrhäbischen Strategen datiert.⁹⁾ Daß sie später zur Hestiaiotis¹⁰⁾ gehört haben soll, ist wenig glaublich. In der byzantinischen Zeit hieß der Ort Domeniko und war Bischofssitz.¹¹⁾

¹⁾ Leake IV 304. I G IX 2, 338. 349 a. Name: Cyretiae Liv. 31, 41, 5. 36, 10, 5. 13, 4. 42, 53, 9, aber in Inschriften stets *εἰς Χυρετῖαις*, Arvanitopullos n. 301, 3. n. 304, 12. Ethnikon: *Χυρετῖος*, A E 1917 S. 145. J H St 33. 1913 S. 323 n. 12 c 35. *Χυρετῖαιον* im 3. Jahrh. n. Chr. ist nur andere Schreibung für *Χυρετῖων*, A E 1917 S. 118 n. 333 γ.

²⁾ A E 1913, 145 ff.

³⁾ A E 1917, 1 ff. 111 ff. n. 301—354. *Hq.* 1914, 160. 169 ff.

⁴⁾ Arvanitopullos n. 301, 2. Den Ausdruck städtisches Archiv gebrauche ich der Kürze halber im Sinn von Platz der öffentlich ausgestellten Urkunden der Stadt, vgl. Wilhelm, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 64. 1913, 674 ff.

⁵⁾ Liv. 36, 10, 5. 13, 4. Arvanitopullos n. 301, 18.

⁶⁾ A E 1917, 131.

⁷⁾ A E 1917, 23.

⁸⁾ Liv. 31, 41, 5. 36, 10, 5. Kip 120, 2. 3.

⁹⁾ Arvanitopullos n. 301.

¹⁰⁾ Nach Ptol. III 12, 41 M. s. S. 87, 2.

¹¹⁾ Hierocles notit. III 503. Le Quien II 125—128 n. 17. Leake IV 303.

TABELLE DER ORTE IM TITARESIOTAL

Ruinen	Leake	Ussing	Bursian	Georgiades	Lolling	Verschiedene	Kiepert FO	Grundy (Karte)	Arvanitopulos	Stählin
1. Paljokastro nördl. Sykja	IV 313 Erition		57 Erition	184 Erition	151 Erition?	Philipppson R.E VI 468 Erition	Malloia	Malloia	Monda II q. 1914, 184.	Malloia
2. H. Analipsis bei Sykja									Malloia II q. 1914, 180.	unbekannt
3. Domeniko	IV 304 Chyretiai	45 Chyretiai	56 Chyr.	183 Chyr.	151 Chyr.	Kern I G IX 2, S. 94 Chyr.	Chyr.	Chyr.	Chyretiai	Chyretiai
4. Nördlich Vlachojannis gegenüber Mologusta	IV 311 Malloia		56 Malloia	184 Malloia	151 Malloia?		Erition?	Erition	Mylai II q. 1912, 236. A E 1913, 344. 236. A E 1914, 181, 1.	Ereikinion
5. Zwischen Damasi und Damasuli	IV 311 ff. Mylai	46 Mylai	56 Mylai	184 Mylai	151 Mylai	Kern a. O. S. 93 Mylai	Mylai	Mylai	Metropolis II q. 1912, 236. A E 1913, 344. 236. A E 1914, 181, 1.	Mylai
6. Kastri bei Tyrnavos	III 360. 380. IV 298. Metropolis	42 Metropolis	67, I Metropolis	164 Metropolis	150 Phalanna		Metropolis	Metropolis		Phalanna
7. Tatar Magula	III 360. 382. Gyrton		65 Gyrton	165 Phalanna und Orthe	150 Gyrton	Kern a. O. S. 207 und Allen 129, 2 Gyrton	Phalanna?	Gyrton		Orthe

1 Stunde nordöstlich von Domeniko liegt das Kastro Skompas, das noch nicht untersucht ist. Ereikinion, die Nachbarstadt Chyretiais, kann hier nicht angesetzt werden,¹⁾ weil diese Stadt auch an das thessalische Phayttos grenzte, also nicht im Innern, sondern am Rand Perrhäbiens lag.

Für gesichert darf auch der Platz von Mylai²⁾ gelten. Die Stadt lag am Wege des Perseus 171 v. Chr. zwischen Chyretiai und Phalanna und galt wegen ihrer Festigkeit für uneinnehmbar. Das paßt auf die Ruine zwischen Damasi und Damasuli, die zwischen dem Europos und zwei rechten Nebenflüssen auf steiler Höhe liegt. Sie beherrscht das hier sich verengende Tal, in dem der Europos das südliche Randgebirge Perrhäbiens durchbricht, und den Ausgang

1) *Πο.* 1914, 168. 184.

2) Vgl. Liv. 42, 54, 1. Steph. s. v. Kiepert, Zeitschrift d. Ges. f. Erdk. Berlin 17, 1882, Tafel IV. Kip 120. Inschriften I G IX 2, 332—337. *AE* 1913, 144. JHSt 1913, 332 n. 16. *Ἐν Μυλαῖς* Plassart 20 III 134. V 22 u. S. 40, 3. 58, 7. Arvanitopullos setzt statt Mylai Metropolis hierher. Ein Metropolis in dieser Gegend wurde zuerst angenommen auf Grund der Unterscheidung von Metropolis in Thessalien und in Oberthessalien bei Steph. unter *Μητροπόλις*. Diese beruht aber nur auf einem falschen Verständnis des Strabotextes. Strab. IX 437 unterscheidet Ober- und Unterthessalien und versteht unter ersterem die Ebene bei Kierion-Trikka und besonders ihren Südwestrand gegen Dolopien hin, wo das richtige Metropolis lag. Niemals kann das Titaresiostal bei Mylai kurz vor seiner Einmündung in die Ebene von Unterthessalien zu Oberthessalien gerechnet werden. Dann stützte sich Leake III 371 auf eine Ehreninschrift, I G IX 2, 1238, für einen Gymnasiarchen aus Metropolis, die bei Kastri (Phalanna) gefunden wurde. Deshalb setzte er dort Metropolis an und bezog auch Liv. 36, 10, 2 auf dies Metropolis, indem er statt der stets zusammengekannten Orte „Cierium et Metropolim“ „Cypaera et M.“ las (vgl. Kypaira S. 159). Ihm folgten Bursian 67, 1. Kiepert FO XV. Grundys Karte. Georgiades 164. Lolling 150. Kern I G IX 2 S. 93. Allein dieser Gymnasiarch ist durch einen glücklichen Zufall als Bürger des richtigen Metropolis erwiesen, I G IX 2, 276 a 9. 16. Es ist also eine Ehrung der Epheben von Phalanna für ihren aus Metropolis stammenden Gymnasiarchen. Die Gymnasiarchie konnte auch an Fremde übertragen werden, da sie eine Leiturgia, kein Amt mit Befehlsgewalt war, Busolt Griech. Staatskunde 3. A. 1920, 495, 2. Ein Grund, bei Kastri ein Metropolis anzusetzen, ist nicht vorhanden. Kip 119 holt aus der geographischen Liste von Delphoi ein Zeugnis für ein perrhäbisches Metropolis, weil dort Metropolis zwischen den perrhäbischen Städten Phalanna und Orthe steht. Allein die geographische Ordnung ist auf dieser Liste öfter durchbrochen; es ist ebenso wie an einer anderen Stelle derselben Liste Metropolis in Hestiaiotis gemeint, Plassart 16 III 30. 28 V 35. 29 VC 8 u. S. 58, 5. Und wenn in Delphoi *Μητροπολίται Θεσσαλοί* erscheinen, Syll.³ 239 E 32 (360 v. Chr.), so führen sie diesen Zusatz nicht im Unterschied von *Μ. Ηερακλειοί*, sondern *Δωριεῖς*, vgl. Register zu Syll.³ s. v. Nun taucht aber neuerdings der Gedanke an dies Pseudo-Metropolis auf infolge eines Inschriftenfundes in Damasuli, JHSt 1913, 332 n. 16. Arvanitopullos *Πο.* 1912, 235. 1914, 177 bis 179. *AE* 1913, 144. 236. 1915 S. 21 n. 274. 1916, 24. Es ist ein Ehrenbeschluß von Phalanna für Richter nicht aus dem stammverwandten, benachbarten, angeblichen, sondern aus dem wirklichen thessalischen Metropolis, 150—100 v. Chr. Der Beschluß ist von Phalanna nach Damasuli verschleppt. Der Beweis dafür ist gegeben in der gleichzeitigen Phalannäischen Inschrift I G IX 2, 1231. *AE* 1916, 26, Anfang des 2. Jahrh. vor Chr. Ihren Gegenstand bildet ebenfalls eine Ehrung für Metropolitzen. Ihr verllorener Anfang kann als ein ähnliches Richterdokument ergänzt werden wie die neugefundene Inschrift in Damasuli, JHSt 1913, 335, 77. In ihr ist aber zweifellos Metropolis in Hestiaiotis gemeint; denn die Inschrift soll im berühmten dortigen Aphroditetempel aufgestellt werden, Z. 20. 24. Bei Damasi kann ein Metropolis auch aus dem Grunde nicht gelegen haben, weil uns die Orte im Titaresiostal mehrfach in der Kriegsgeschichte aufgezählt werden, Metropolis aber dabei nie genannt wird, obwohl es nach jener Annahme an einem beherrschenden Punkt des Tales gestanden wäre.

des Passes Reveni.¹⁾ In die mittelalterlichen Mauern mit viereckigen Türmen, die die Blüte des Ortes in byzantinischer Zeit bezeugen, sind auch einzelne hellenische Quadern verbaut.²⁾ Das Fruchtländ der Stadt lag im O in der Ebene von Damasi.

Mylai ist nur durch seine Lage, nicht ausdrücklich als perrhäbisch bezeugt.³⁾ Aber Ereikinion wird mehrfach perrhäbisch genannt.⁴⁾ Im 2. Jahrhundert v. Chr. nach der Befreiung der Perrhäber von der makedonischen Herrschaft lag Ereikinion in einem Grenzstreit mit Phayttos (bei Zarkos). Die Grenze zwischen beiden Städten, die an der Paßhöhe von Elevationchori gelaufen sein wird, war zugleich die Landesgrenze zwischen Perrhäbien und Thessalien.⁵⁾ Dieses Ereikinion nahmen die Perrhäber 185 in Tempe von Philipp in Anspruch.⁶⁾ Philipp besaß damals die Städte Perrhäbiens, die er 191 mit Bābius erobert hatte. Unter diesen wird aber Eritium⁷⁾ neben Chyretiai aufgezählt. Es lag auf dem Weg von Atrax nach Malloia bei Chyretiai, also an der großen Straße im Titaresiostal. In dieselbe Gegend werden wir aber durch die oben genannten Grenzinschriften geführt. Denn nach ihnen muß Ereikinion nördlich von Phayttos in Perrhäbien, also im Europostal gesucht werden. Die Nachbarschaft mit Chyretiai wird bestätigt durch die Grenzinschrift zwischen dieser Stadt und Ereikinion, die sich auf einen Schiedsspruch des Kassandros zurückbezieht, aber arg verstümmelt ist.⁸⁾ Ereikinion muß also südlich von Chyretiai gelegen haben in der Richtung auf Phayttos zu. Dort ist aber nur eine Ruine, die in Betracht käme, nämlich die am rechten Ufer des Titaresios zwischen Vlachojannis⁹⁾ und Mologusta am Nordende des Paßweges von Elevationchori. Spuren alter Mauern umgeben einen flachen Hügel, einen nördlichen Vorsprung des Gebirges. Im N fließt ein rechter Seitenbach des Titaresios. Eine genauere Untersuchung der Reste fehlt noch. Vermutlich ist das Eritium bei Livius mit dem Ereikinion der Inschriften identisch.¹⁰⁾

¹⁾ s. S. 29, 9. *Τὸν Περρῆμιον*, Anna Comn. I. p. 172, 4. Georgiades 25. 41. 47.

²⁾ Ussing 46. Georgiades 184.

³⁾ Steph. s. v. rechnet es nach der römischen Einteilung zu Thessalien.

⁴⁾ Von hier stammt der perrhäbische Strateg Orthagoras, um die Wende des 1. Jahrh. v. Chr. Arvanitopullos n. 91, 4. Name: Ericinium Liv. 39, 25, 16. Vgl. 36, 13, 6. Etnikon: *Ἐρικινίων* I G IX 2, 1232, 15. *Ἐρικινίων* I G IX 2, 487 oft. Arvanitopullos n. 91, 3. (*Ἐρικινίων*) n. 308.

⁵⁾ Niese III 23, 8. *AE* 1912, 65. Der Entscheid unbekannter Schiedsrichter wird mit Berücksichtigung der Gesetze der Erekinier und Perrhäber gegeben, I G IX 2, 487, 31—38. Auch I G IX 2, 488 bezieht sich, soweit bei der starken Zerstörung beider Inschriften eine Vermutung gewagt werden darf, auf denselben Streit, den nun Richter aus Thessalien und Lamia zu Gunsten von Phayttos entscheiden und dafür von dieser Stadt Ehren empfangen. Z. 7 möchte ich [*Ἐρικινίων*] statt [*Λαμίας*] ergänzen, Raeder S. 92 n. 49. S. 111 n. 68. *Tod* 28, 42. S. 164 A. 3.

⁶⁾ Liv. 39, 25, 16.

⁷⁾ Liv. 36, 13, 4.

⁸⁾ *AE* 1917 S. 15 n. 308.

⁹⁾ Fundort von Woodward n. 6.

¹⁰⁾ Vielleicht liegt eine Vertauschung bei Livius 36, 13, 6 zwischen Ericinium bei Gomphoi und § 4 Eritium bei Chyretiai vor. Eritium gehört zu Gomphoi, Ericinium zu Chyretiai; dann wäre alles in Ordnung. Vgl. Philippson *RE* VI 446. 468. Kip 121 f. Arvanitopullos *Hq.* 1914, 180 f. *AE* 1916, 5. 1917, 17. Der Stadtname *Ἐρικιν* I G IX 2, 510, 6 vgl. *AE* 1912, 65 ist eine unsichere Ergänzung.

Es bleiben noch ein Stadtname, Malloia, und die Ruinen bei Analipsis und bei Paljokastro nördlich von Sykja übrig. Malloia (nur Liv. 31, 41, 5 Maloea) war eine Stadt Perrhäbiens, die immer zusammen mit Chyretiai¹⁾ oder Ereikinion²⁾ genannt wird. Mit Chyretiai stand Malloia stets in dem ausgesprochenen Gegensatz, der zwischen eifersüchtigen Nachbarstädten obzuwalten pflegt. War Chyretiai römerfreundlich, so betrieb Malloia von Anfang an eine antirömische Politik. Es schloß sich 200 freiwillig an den Aitolischen Bund an,³⁾ wehrte sich 191 gegen den mit den Römern verbündeten Philipp⁴⁾ und ergab sich 171 ohne Zögern dem Perseus⁵⁾ (in der Lücke des Textes ist nämlich wahrscheinlich Malloeam zu ergänzen); deshalb wurde es auch im gleichen Jahr von den Römern geplündert.⁶⁾ Arvanitopullos will in der Lücke das nach seiner Ansicht bei Damasuli gelegene Metropolis ergänzen;⁷⁾ aber die Städte werden entsprechend der Marschrichtung des Perseus in der Reihenfolge von N nach S aufgezählt. Also kann nicht die Stadt bei Damasuli an der Stelle gemeint sein, die die nördlichste Stadt außerhalb von Tripolis im Auge hat. Malloia lag also nach unserer Ergänzung nördlich von Chyretiai. Das gleiche ist aus dem Zug des Bäbius 191 ersichtlich.⁸⁾ Bäbius verließ den Philipp bei der Belagerung der nördlichsten perrhäbischen Stadt Malloia. Er selbst zog durch feindliches Gebiet und machte das römisch gebliebene Atrax zum Stützpunkt seiner Züge nach Phakion und Phaistos in Thessalien. Philipp sollte unterdessen die perrhäbischen Städte erledigen. Als er aber vor Malloia hängen blieb, zog ihm Bäbius von Atrax aus über den Paß von Elevationchori, Vlachojannis (Ereikinion) und Domeniko (Chyretiai) zu Hilfe.⁹⁾ Er vereinigte sich im N wieder mit Philipp, worauf Malloia sich ergab. Natürlich ist dieser Bericht absichtlich zu Ungunsten Philipps gefärbt. So führen alle Erwägungen mit Notwendigkeit darauf, Malloia in Paljokastro zu erkennen. Das fruchtbare Tal Potamja war der Gegenstand des Streites zwischen Malloia und Chyretiai. Infolge seiner antirömischen Politik unterlag Malloia und auf seinem Sturz baute sich der Aufstieg von Chyretiai auf, das in der römischen Zeit erblühte. Die Ruine liegt in Kaplage zwischen dem Europos und einem rechten Seitenbach sehr fest auf einer felsigen Höhe, da wo sich das Tal nach dem Engnis von Kefalovrysis öffnet, also an der Grenze gegen Tripolis. Leake IV 313 verlegt fälschlich die Ruine auf das linke Ufer.¹⁰⁾ Die Mauern sind byzantinisch auf älteren hellenischen Grundlagen.¹¹⁾ Eine starke, aus Quadern gebaute Festung, aber von kleinem Umfang, liegt westlich von Sykja, südlich vom Kloster

¹⁾ Liv. 31, 41, 5. 36, 10, 5. 13, 3.

²⁾ Liv. 36, 13, 4. 39, 25, 16.

³⁾ Liv. 31, 41, 5. Vgl. 36, 13, 4. 39, 25, 16. 36, 10, 5. Kromayer 28, 2. Niese II 604.

⁴⁾ Liv. 36, 13, 4.

⁵⁾ Liv. 42, 53, 8.

⁶⁾ Liv. 42, 67, 7.

⁷⁾ *AE* 1916, 24.

⁸⁾ Liv. 36, 13, 3 f.

⁹⁾ Weniger glaublich ist, daß er den Weg einschlug, der am linken Ufer des Peneios durch den Paß von Reveni nach Damasi führt. Denn in diesem Fall müßte die dort gelegene Stadt Mylai genannt werden, *Hq.* 1912, 234. 1914, 181.

¹⁰⁾ Arvanitopullos *Hq.* 1912, 237. 1914, 184. *AE* 1914, 181. Plassart 58, 7.

¹¹⁾ Georgiades 184.

Analipsis. Sie ist noch nicht genügend untersucht. Arvanitopullos vermutet hier Malloia und in Paljokastro Mondaia.¹⁾

Die Städte im südlichen Vorland. Phalanna²⁾ lag an der Fortsetzung des Titaresiosalweges zwischen Mylai und Gyrtos.³⁾ Die Angabe bei Strab. IX 440, daß Phalanna am Peneios nahe bei Tempe liege, ist ungenau. Vielmehr lag es nicht fern von Chyretiai und Ereikinion, so daß ein Bürger von Phalanna im Grenzstreit dieser beiden Städte als Zeuge auftreten konnte.⁴⁾ Lolling⁵⁾ erkannte Kastri nicht weit vom rechten Ufer des Europos, 3 km östlich von Tyrnavos als Platz von Phalanna. Es liegt mitten im fruchtbaren Getreideland, dem Phalannaeus ager, den die Römer 171 v. Chr. abernteten.⁶⁾ Das Gebiet war in wenig Stunden, 15 km Luftlinie, von Mopselus (Drachmani) erreichbar.⁷⁾ Kastri ist eine flache, schildförmige Magula (100 m), deren Umkreis etwa 20 Minuten beträgt. Stadtmauern sah ich nicht; allerdings war das Gelände mit Getreide bewachsen. Auf Erdschichten steht in der Mitte der Magula auf einer Erhöhung ein Mörtelbau; in ihm sind Marmorstücke verarbeitet; andere liegen in den Feldern umher. Prähistorische Scherben gibt es wenig; die wichtigsten von ihnen fallen in die Bronzezeit. Schwarze Firnischerben herrschen vor.⁸⁾

Die Bedeutung von Phalanna beruht auf dem Besitz der reichen Fruchtebene am Peneios. Im 6. Jahrhundert spielten hier immer noch Grenzkämpfe mit den Thessalern, die das Aufblühen der Stadt hinderten. Aber als im 5. und 4. Jahrhundert dauernde Verhältnisse sich herausgebildet hatten, überholte Phalanna die alte Hauptstadt Olosson. Um 400 hört die Münzprägung in Olosson auf, dagegen beginnt um diese Zeit Phalanna Silber- und Kupfermünzen von ausnehmender Schönheit zu schlagen. Phalanna ist neben Orthe und Gonnos, von dem es später überflügelt wird,⁹⁾ die einzige Perrhäberstadt, die Münzen mit ihrem eigenen Namen schlägt.¹⁰⁾ Sie war schon im 5. Jahrhundert bestrebt in ihrer Kunstentwicklung der Schule von Larisa zu folgen.¹¹⁾ Aus ihr stammen ein Stratege¹²⁾ und delphische Schatzmeister

¹⁾ *Πρ.* 1914, 180. 184.

²⁾ Name: *Φάλασσα (ή)*, Autoren. *ἐν Φαλάσσα* Plassart 17 III 45. 28 V 43. *Φαλάσσα* ebd. III 117. *Περρηβός ἐς Φαλάσσα* I G VII 2858. Prellwitz 30. Bechtel 175, 67. *Ἐθνικὸν Φαλασσαῖος* Register zu I G IX 2 und Syll³. Bechtel Beitr. 27. Arvanitopullos n. 89. 240, 13. 272, I. 274. 308, 4. *Φαλασσαῖος* I G IV 617, 12. Von Plin. IV 29 var. lect. zu Thessalien, ebd. IV 32 var. lect. zu Magnesia gerechnet. Kip 13. 117. 123. Es sei aufmerksam gemacht auf eine Bleistiftskizze von Tyrnavos vom J. 1669 im Brit. Museum, AA 18. 1911/12, 271.

³⁾ Liv. 42, 54, 6.

⁴⁾ Arvanitopullos n. 308.

⁵⁾ Lolling 150 und A M 8. 1883, 109.

⁶⁾ Liv. 42, 65, 1.

⁷⁾ Liv. 42, 65, I. 67, 1.

⁸⁾ Tsuntas 15. Nur eine Inschrift ist nachweislich in Kastri gefunden, I G IX 2, 1238. Die andern, besonders die, welche den Namen Phalanna tragen (n. 1228. 1230. 1231. 1356. Arvanitopullos n. 272. 274.) sind verschleppt, aber alle noch am linken Ufer des Peneios gefunden, in Damasi, Tyrnavos, Kasaklar, Tsairli, Deleria.

⁹⁾ Vgl. Kern n. 33, 32 f.

¹⁰⁾ Head² 305 (400—344). Gardner 41. Schlosser 19. Kip 13.

¹¹⁾ *A E* 1917, 134. 136. *A A* 1919, 129 f.

¹²⁾ Arvanitopullos n. 240, 13.

und Hieromnemonen der Perrhäber.¹⁾ Städtische Urkunden wurden im Tempel der Athena Polias aufgestellt,²⁾ während den Hauptkult Asklepios genoß, nach dessen Priester die städtischen Beschlüsse datiert sind.³⁾ An Gebäuden wird das Theater⁴⁾ und das Heiligtum des Pluton und der Persephone genannt.⁵⁾ Apollodoros bei Strab. 440 erklärt das homerische Orthe,⁶⁾ das auch *Κοροία* = Kopf hieß,⁷⁾ für die Akropolis von Phalanna. Orthe muß an der Stelle einer prähistorischen Siedelung gesucht werden. Es rettete seinen Namen in die spätere Zeit, wie aus Münzen⁸⁾ und einer Inschrift hervorgeht.⁹⁾ Die Stadt war perrhäbisch.¹⁰⁾ Sie muß so nahe bei Phalanna gelegen haben, daß sich die Gleichsetzung rechtfertigen ließ, und doch in solcher Entfernung, daß sie ihre Sonderexistenz gegen Phalanna wahren konnte. Allen Bedingungen entspricht die Magula westlich vom Dorf Tatar, 2 Stunden nördlich von Larisa, 1 Stunde östlich von Kastri. Sie ist ein großer, zum Teil künstlicher Hügel, der sich etwa 18 m über die umgebende Ebene erhebt. Der kleinen Akropolishöhe (88 m) ist nach einem Steilabfall von einigen Metern im Osten eine sanft sich neigende Fläche für eine kleine Unterstadt vorgelagert; auch sie fällt in einem Steilhang zur Ebene ab. Von Mauern sieht man keine Spur mehr, was bei der Besiedelung und Bebauung der nächsten Umgebung nicht zu verwundern ist.¹¹⁾ Oben fand ich ein Loch ausgegraben, in dessen obersten Schichten auch hellenische Tonscherben steckten. Auch Münzen werden von den Bauern hier gefunden. Im übrigen ist der Boden mit prähistorischen Scherben übersät, die den zwei Abschnitten der thessalischen Steinzeit und späteren Perioden angehören.¹²⁾ Tatar Magula ist also die ältere Siedelung, die nur mit einer schwachen obersten Schicht in die hellenische Zeit reicht, Kastri die jüngere, bei der die hellenischen Reste überwiegen.

Leimone (*Λειμώνη*) lag nach Strab. IX 440 extr. ebenso wie Gonnos am Fuß des Olympos nicht weit vom Europos. Es wird zu Perrhäbien gerechnet. Der Name ist nur für eine Stadt mit reichem Wiesenland denkbar. Apollodoros bei Strab. a. O. setzte Leimone mit dem homerischen Elone gleich. Elone soll von Herakles wegen der Besiegung der Kentauern gegründet sein, wurde also von *ἠλωσαν* abgeleitet.¹³⁾ Das verweist ins Lapithenland, wo die Kämpfe

¹⁾ Syll³ I S. 444 u. n. 636, 18 f.

²⁾ I G IX 2, 1230, 37. 1231, 16. 1233, 1.

³⁾ n. 1228, 4. 1229, 4. 1231, 6. Arvanitopullos n. 272, 2. n. 274, 39.

⁴⁾ n. 1230, 33.

⁵⁾ n. 1229, 3. 33.

⁶⁾ Hom. B 739.

⁷⁾ Steph. unter *Ῥορθη*. Eustath. II. 333, 29. Boisacq s. v.

⁸⁾ Inschrift *Ῥορθίων* Head² 303 (350—200 v. Chr.). Zu *Ῥορθιεύς* vgl. Steph. p. 185 A. 12 M. Vgl. *Ῥορθαίος* Bechtel P. 541.

⁹⁾ Plassart 22 IV 25. 29 V C 9. 65, 4: *ἐν Ῥορθοίς*. Kip 117.

¹⁰⁾ Steph. u. Hesych. s. v., wenn auch Plin. IV 32 sie ebenso wie Phalanna magnetisch nennt.

¹¹⁾ Georgiades 165 gibt an, daß die Moschee des nahen Dorfes Tatar auf der Grundlage eines älteren Baues stehe.

¹²⁾ Tsuntas 8. W-Th S. 9 n. 36. Allen 129, 2.

¹³⁾ Natürlich nur Volksetymologie. Et. M. 428, 22. Schol. A B zu Hom. B 739. Eustath. II. 333, 31. RE Suppl. III 948, 43. Robert I 6, 5. 8, 1.

mit den Kentauren in Thessalien stattfanden. Im westlichen Lapithenland, zwischen Argissa am Peneios und Oloosson zählt der Katalog¹⁾ den Ort auf. Nach diesen Angaben ist die Ansetzung von Elone bei Selos (Pythion) sicher zu weit nördlich.²⁾ Dagegen ist die Vermutung Lollings³⁾ einleuchtend, der Elone unmittelbar unter den steilen Kalkabhängen des Niederolymps bei Kastri etwas nördlich von Karatsali sucht. Hier trifft alles zu: die Lage unter dem Olymp, die Nähe des Europos und der von der Quelle Mati befeuchteten Wiesenründe und die Lage zwischen Argissa, Orthe und Olosson.

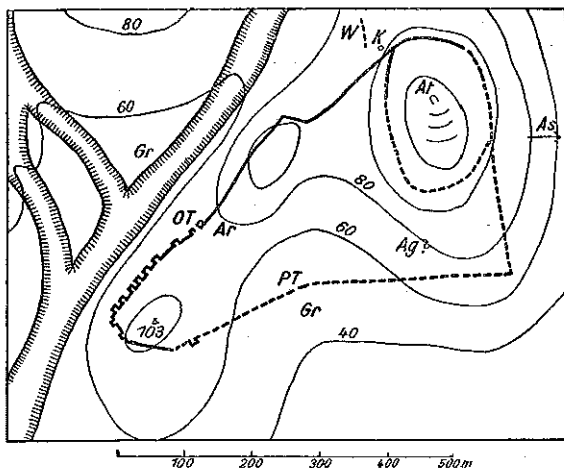


Fig. 1. Skizze von Gonnos (Doreli)

<i>Ag</i> = Agora?	<i>At</i> = Athenetempel
<i>Ar</i> = Artemistempel	<i>K</i> = Kuppelgrab
<i>As</i> = ca. 300 m zum	<i>OT</i> = Olympostor
→ Asklepiostempel	<i>PT</i> = Peneiostor
	<i>W</i> = Wasserleitung

auch zu Perrhäbien rechnen, weil es auf dem linken Ufer des Peneios liegt. Es soll teilweise mit hellenischen Quadern, teilweise mit Mörtel gebaut sein, ist aber noch nicht näher untersucht.⁷⁾

Die Stadt beherrschte den Eingang zum Melunapaß. Hier ist bei Kastri ein prähistorischer Hügel des hohen Typus mit Scherben der Bronzezeit (Elone) und darüber eine hellenische Akropolis (Leimone) auf rauher Höhe.⁴⁾ Zu Strabos Zeit war der Ort verfallen. Aber in byzantinischer Zeit muß er bewohnt gewesen sein, wie ein dort gemachter Münzenfund lehrt.⁵⁾

Nördlich von Karatsali hoch oben auf dem Berg Argyropuli bei der Kirche H. Nikolaossoll nach Aussage von Hirten ein nicht unbedeutendes Kastro ohne Mörtel mit großen Steinen und Resten großer Gebäudeliegen.⁶⁾ Das Kastro bei der Magula Musalar unterhalb der Einmündung des Europos muß man

¹⁾ Hom. B 739.

²⁾ Leake III 345. Bursian 56.

³⁾ 150. Vgl. Kiepert FO XV.

⁴⁾ W-Th S. 10 n. 81. *Hq.* 1914, 183.

⁵⁾ *Δελτ.* 1888, 37, 9. Wace bei Allen 129, 2 sucht Gyrtion in Tatar Magula, Orthe bei Karatsali (vgl. Bursian 56), Elone bei Magula im oberen Europostal südlich von Konisti. Vgl. Philippson R E V 2453.

⁶⁾ *Hq.* 1914, 217.

⁷⁾ *Hq.* 1914, 217.

Gonnos¹⁾ lag 20 Meilen = 36 km von Larisa²⁾ am Eingang des Tempetales.³⁾ Die Lage bei Derehi ist schon von Leake III 389 erschlossen, durch eine an Ort und Stelle gefundene Inschrift der Gonneer von Lolling gesichert⁴⁾ und nun durch die Ausgrabungen von Arvanitopullos bestätigt worden.⁵⁾ Die Stadt lag auf drei beherrschenden Hügeln des Fruchtlandes.⁶⁾ Die zwei äußeren, kugelförmigen Höhen erheben sich 60—80 m über die Ebene am Peneios im S; sie sind durch einen niedrigeren, mittleren Hügel verbunden.⁷⁾ Die Westseite fällt zu einem Revma ab, im N steigt der Niederolymp an. Die drei Höhen bilden einen nach SO offenen Bogen. Die Häuser an den Bergabhängen standen auf Stützmauern wie auf den Bänken eines Amphitheaters. So ist die Stadt in sich geschlossen und die natürliche Festigkeit ist noch durch Kunst erhöht. Ihre Blüte beruht auf dem Besitz der äußerst fruchtbaren, vor Nordwinden geschützten Senke am Fuß des Olympos.⁸⁾ Die Stadt bewacht den Eingang von Tempe und den Umgehungsweg über Kondylos-Askyrissee nach Niedermakedonien.

Es lassen sich an ihr vier Perioden unterscheiden. Die prähistorische Stadt war noch weiter in die Fruchtebene vorgeschoben; sie lag auf Besiktepe.⁹⁾ Dort finden sich zwei polygonale Mauerringe und viele neolithische, mykenische¹⁰⁾ und geometrische Scherben, auch ein Hoekergrab.¹¹⁾ Auch der östliche Stadthügel war schon in neolithischer Zeit besiedelt.¹²⁾ In der archaischen Zeit wurde er wegen seiner höheren und festeren Lage zur Stadtgründung ausersehen. Um ihn ging offenbar einst die altertümliche Stadtmauer, T I 2,¹³⁾ die stellenweise bis zu 6 m Höhe erhalten ist. Sie ist aus eisenhaltigen Sandsteinplatten gebaut; diese sind meist von geringer, aber ungleichmäßiger

¹⁾ Name: Γόννος Lycophr. Alex. 906 mit Sch. Strab. IX 440 extr. Ptolem. III 12, 39 M. Gonnus Liv. 42, 54, 4. 42, 67, 6. 44, 6. 10. Γόννοι Polyb. 18, 27, 1 H. Liv. 33, 10, 6. 36, 10, 10. Steph. Γόννοι Porphy. Tyr. fr. 3, 8. 4, 8 FHG III 696. Die Schreibung mit einem *v* soll seine verfehlte Etymologie von Γοναῖς stützen. Γον(ν)ῶσα Eustath. II. 335, 38 zu B 573. Steph. s. v. Tzetzes ad Lycophr. 906, vgl. IIq. 1910, 263. Ethnikon: Γοννῶς Inschriften z. B. Register zu Syll³ und Münzen ausnahmslos. Die Form mit *vv* ist aiolisch, ionisch die Form des Eponymos Γοννῶς B 748. Fick KZ 46. 1914, 81. Die Inschriften von Gonnos sind an folgenden Stellen erschienen:

1) bei Kern IG IX 2, 1040—1055, vgl. AE 1911, 123. IIq. 1910, 243.

2) bei Arvanitopullos thessalische Inschriften n. 51—270. Sie sind im folgenden als Arv. 51 usw. angeführt.

3) Pringsheim A M 1909 S. 82—84 n. 1—5.

²⁾ Nach der Karte 26 km Luftlinie.

³⁾ Liv. 36, 10, 11. 42, 54, 7. 42, 67, 6.

⁴⁾ IG IX 2, 1041.

⁵⁾ Vgl. Heuzey 9—18. Bursian 60. 61, 1.

⁶⁾ türkisch Kaleh — Tepeh d. h. Schloßhügel.

⁷⁾ T III 2.

⁸⁾ Von ihr ist auch der Name Gonnos abzuleiten, vgl. γοννῶς ἀλωῆς = die Buchtung, Eintiefung des Bodens, wo die feinste Ackerkrume hingeschwemmt ist, Prellwitz 31. Bechtel 181, 76 und P. 538. Auch das heutige Derehi kommt von türkisch dere, Tal, Georgiades 168. Heuzey 2. Zur geschützten Lage vgl. Lucan. IV 341.

⁹⁾ Höhe 67; 500 m südlich Gonnos.

¹⁰⁾ A M 34. 1909, 84.

¹¹⁾ IIq. 1910, 248—252.

¹²⁾ IIq. 1911, 316 f.

¹³⁾ Vgl. Abb. IIq. 1910, 246.

Größe und einigermaßen viereckig behauen. Die Mauer hat außen und innen eine Fassade aus solchen Platten und eine Innenfüllung von losen Steinen und Erde; sie ist 2,55 m breit. Man findet hier Gefäßscherben von der geometrischen bis zur hellenistischen Zeit. Im N außerhalb der Mauer soll ein eingestürztes und noch nicht untersuchtes, kleines Kuppelgrab liegen.¹⁾ Aus dieser Stadt des 6. und 5. Jahrhunderts, die bei Herodot VII 128 erwähnt wird, entwickelte sich vielleicht schon unter Philipp II. die makedonische Festung des 4.—2. Jahrhunderts, die auch den Mittel- und Westhügel und die amphitheatralische Mulde umfaßte. Die Stadtmauer ist auf den Höhen im N und W teilweise auch mit den Türmen noch einige Lagen hoch erhalten, an der Sehne des Bogens im S gegen die Peneiosebene fast ganz verschwunden. Sie ist in Emplektontechnik gebaut, 2,30 m dick.²⁾ Die Stadt hat zwei Haupttore. Das Nordtor ist durch zwei nach außen vorspringende Türme gesichert.^{3) 4)} Vom Südtor ist wenig erhalten; es lag an der tiefsten Einsenkung gegen den Peneios zu. Die archaische Stadt auf dem Osthügel wurde nun die Akropolis. Auf ihrer Spitze erhob sich das alte Heiligtum der stadtschützenden Athene, bei dessen Ausgrabung Arvanitopulos auf ein wahres Schatzhaus von Inschriften, Beschlüssen der Stadt Gonnos und Weihungen, stieß.⁵⁾ In der Tiefe waren einzelne neolithische Scherben.⁶⁾ Darüber liegt das Fundament des Athenetempels, über diesem erhob sich später ein byzantinisches Mörtelgebäude. Der Tempel hat einen hochaltertümlichen ovalen Grundriß. Er wurde im 4. oder 3. Jahrhundert ohne Änderung des Grundrisses erneuert. Dem nach S gerichteten Eingang waren vermutlich zwei Säulen vorgesetzt; denn es fand sich dort ein archaisches, dorisches Kapitell aus Poros.⁷⁾ Der Sockel der Wände ist aus harten Steinplatten gebaut, 0,47—0,94 m dick. Die höheren Teile bestanden aus Luftziegeln.⁸⁾ Aus gebranntem Ton sind Stücke vom Geison, Dachziegel mit Inschrift⁹⁾ und unbemalte Metopen. Im Geröll über dem Tempel wurde eine Basis gefunden.¹⁰⁾ Sehr merkwürdig ist ein im Tempel entdeckter Baitylos. Bei dem Alter des Heiligtums muß ja zu dem hellenischen Kultbild ein älterer Gegenstand der Verehrung vorausgesetzt werden. Vielleicht ist er in diesem Steinpfeiler gegeben.¹¹⁾ An dem

1) *Hq.* 1910, 246.

2) Die Quadern liegen nicht streng isodom, aber stets wagrecht und nur mit geringen Abweichungen im senkrechten Schnitt. Ein größerer Quader am Nordtor ist 0,61 m lang, 0,34 m hoch.

3) Torweite 2,90 m, an den Ecken der Türme ist Randschlag.

4) Fundort von *AE* 1915 S. 12 n. 247.

5) Gonnos übertrifft durch die Zahl seiner Inschriften alle thessalischen Städte.

6) *Hq.* 1911, 316 f.

7) *Hq.* 1911, 347.

8) *Hq.* 1911, 253. 256.

9) *Arv.* n. 227.

10) Arvanitopulos hält sie für die Basis des Kultbildes mit der Weihinschrift, die freilich weitgehende Ergänzungen erfordert. Vom Kultbild glaubt er die rechte Hand und kleine Nachbildungen aus Ton gefunden zu haben.

11) *Hq.* 1910, 252—259. Das Heiligtum heißt τὸ ἱερὸν τὸ τῆς Ἀθηνᾶς τὸ (τῆς) ἐν ἀγορόβλει z. B. *Arv.* n. 71, 11; die Weihungen gelten der Ἀθηνᾶ Πολιάδι *Arv.* n. 51—59. 207—210. 213—220. 223? Ihr Tempel war das Archiv der Stadt, *Arv.* n. 64, 16. Wie er sich zu dem Nomophylakion, Kern, S. 24 n. 33, 28, und dem ἀρχιστον

Steilhang im S des Tempels sind drei halbrunde Terrassenmauern, die die Bebauung ermöglichen.¹⁾

Am Südfuß des Osthügels vermutet Arvanitopullos die Agora²⁾ und in den Resten eines großen Gebäudes am Nordtor auf dem mittleren Hügel entdeckte er einen Tempel der Artemis Locheia mit über 300 Weihungen.³⁾ Außerhalb der Stadt ist im N des Osthügels eine in den Fels geschnittene Wasserleitung. Sie kommt von der Quelle Manna am Gipfel Soljo des Niederolymps.⁴⁾ Am Westrand des mittleren Hügels, ein wenig innerhalb der Mauer, ist ein antiker Steinbruch.⁵⁾ Vor den Toren sind Grabstätten. Ein Friedhof war im W bei dem Revma.⁶⁾ Vor dem Peneiostor sind Grabstelen gefunden.⁷⁾ Einen langen, tiefen Graben im S der Stadt hält man für einen Rest der von Perseus angelegten dreifachen Befestigung.⁸⁾ Im O wurden an einer Stelle nach Aussage von Einheimischen Weihungen an Asklepios gefunden; dort liegt ein vielleicht diesem Gott gehöriger Tempel, der teilweise ausgegraben ist.⁹⁾ Noch weiter südlich sind Spuren eines anderen Tempels.¹⁰⁾

Gonnos war eine bevorzugte Stadt der makedonischen Könige und der thessalischen Kapitalisten, die gerne an dem sicheren Ort die Proxenie wünschten.¹¹⁾ Sie durfte auch Bronzemünzen schlagen, die in dem Zeuskopf mit Lorbeer den makedonischen Einfluß zeigen.¹²⁾ Seine Bedeutung für Makedonien erhellt besonders aus dem Perseuskrieg. Der König besetzte gleich 171 wieder die alte makedonische Festung,¹³⁾ die dann der Konsul Licinius für uneinnehmbar hielt.¹⁴⁾ Sie sperrte den Zugang zu Makedonien und war für den König eine Ausfallpforte nach Thessalien. Freilich als Marcius Tempe umgangen hatte, verlor sie ihren Wert und ergab sich.¹⁵⁾ In die Freiheit von der makedonischen Herrschaft seit 196 trat Gonnos als die bedeutendste Stadt der Perrhäber.¹⁶⁾ Übrigens verzehrte sich die Stadt in Streitigkeiten, zu deren Schlichtung nichtperrhäbische Richter aus Theben,¹⁷⁾ Pherai,¹⁸⁾

Arv. n. 236, 4 verhielt, ist unklar. Wahrscheinlich lag ein Archiv in der Unterstadt und eines auf der Burg.

¹⁾ *Hq.* 1910, 258 f.

²⁾ *Hq.* 1910, 247.

³⁾ Arv. n. 223. 224. 225. *AE* 1916, 121.

⁴⁾ *Hq.* 1910, 247.

⁵⁾ Vgl. Arv. n. 193.

⁶⁾ Arv. n. 184. *Hq.* 1910, 248.

⁷⁾ Arv. n. 189. *Hq.* 1910, 248. 1911, 319.

⁸⁾ Liv. 42, 54, 8. Heuzey 17. *Hq.* 1910, 247/8.

⁹⁾ *Hq.* 1914, 209. Arv. n. 63. *IG IX 2*, 1040a.

¹⁰⁾ *Hq.* 1910, 248.

¹¹⁾ Ziebarth *BJ Bd.* 189. 1921, 15.

¹²⁾ *Z. Num.* XIII 1885, 69.

¹³⁾ Liv. 42, 54, 7.

¹⁴⁾ Liv. 42, 67, 6 f.

¹⁵⁾ Liv. 44, 6, 10. 7, 1.

¹⁶⁾ Die Namen von 6 perrhäbischen Strategen sind uns erhalten. Bei dieser zufälligen Auswahl ist der Strateg dreimal aus Gonnos, wobei einer die Strategie zweimal führte, je einer aus Phalanna, Olosson und Ereikinion. Das spiegelt die Bedeutung dieser Städte im 2. Jahrh. ganz gut wieder, *AE* 1914, 181, 2.

¹⁷⁾ Arv. n. 71.

¹⁸⁾ Arv. n. 64, vgl. *AE* 1914, 175 A.

Kierion,¹⁾ Gomphoi,²⁾ Metropolis,³⁾ Triikka,⁴⁾ Skotussa⁵⁾ beigezogen wurden. Auch die außerthessalischen und außergriechischen Beziehungen dieser Garnison- und Landstadt reichen in der makedonischen und römischen Zeit sehr weit. Ihr Kreis greift nach Makedonien,⁶⁾ Illyrien,⁷⁾ Kleinasien⁸⁾ und Rom.⁹⁾ Die Fülle der Inschriften, die darüber Aufschluß geben, bricht um 100 v. Chr. ab. Als unter Augustus Gonnos mit dem übrigen Thessalien¹⁰⁾ vereinigt wurde, war die Blüte vorbei. Gonnos datiert nun seine Urkunden nach den thessalischen Strategen, aber nie ist einer dieser Strategen unseres Wissens aus Gonnos.¹¹⁾ Aus der ersten Stadt in Perrhäbien war eine der letzten in Thessalien geworden. Die Zentralisation zehrte die Landstadt auf. Larisa übte seine Anziehungskraft aus, und es siedelten Gonner dorthin über.¹²⁾ Aus der vierten und letzten Periode von Gonnos stammt das byzantinische Mörtelgebäude auf der Burg. Auch hier sehen wir, wie sich die byzantinische Stadt wieder in die feste Lage der archaischen Siedelung zurückzieht.¹³⁾

Geschichte und Grenzen der Perrhäber. Die Perrhäber¹⁴⁾ sind im Schiffskatalog als selbständiges Volk, aber schon in ihren historischen Wohnsitzen genannt.¹⁵⁾ Aus der Zeit ihrer Unabhängigkeit stammt auch ihr Amphiktionenrecht mit zwei Stimmen.¹⁶⁾ In langen Kämpfen wurden sie von den Thessalern unterworfen.¹⁷⁾ Larisa trug die Hauptlast und dann auch den Gewinn des Krieges; es erhob den Tribut von den Perrhäbern.¹⁸⁾ Doch übte es diese Herrschaft in Vertretung von Gesamtthessalien. Denn der Tagos Iason und sein Nachfolger Philipp II. nahm die Herrschaft über Perrhäbien als ein gutes Recht in Anspruch.¹⁹⁾ Unter Philipp wurden die Perrhäber 346 genötigt, ihre eine Amphiktionenstimme den Delphern abzutreten. Sie wurden nun mit den Dolopern als ein Amphiktionenvolk ge-

¹⁾ Arv. n. 233. 234. 77. 81. 82.

²⁾ Arv. n. 67. 69.

³⁾ Arv. n. 65. 66.

⁴⁾ Arv. n. 68.

⁵⁾ Arv. n. 70.

⁶⁾ Arv. n. 95. 111.

⁷⁾ Arv. n. 106.

⁸⁾ Kern n. 33.

⁹⁾ Arv. n. 92. 93.

¹⁰⁾ Pelasgiotis, Ptol III 12, 39 M.

¹¹⁾ Die Annahme von Kroog 42 u. Kip 113, 5, daß ein Antigonos zugleich thessalischer Strateg u. Tagos in Gonnos sei, beruht auf einer falschen Ergänzung. I G IX 2, 1044, 2 f. Arvanitopulos *A E* 1913, 182. 1914, 9.

¹²⁾ I G IX 2, 564. Rensch 102.

¹³⁾ Leake III 389 hält diese byzantinische Stadt für Lykostomion, schwerlich mit Recht, vgl. S. 13, 5.

¹⁴⁾ Name: *Περραιβοί* Hom. B 749. Thuc. IV 78, 5. 6. Älteste Münzen 480—400: *Περραιβοί* Herodot. Aeschylus. Herodianus. Die Verdoppelung des ρ ist aiolisch, Steph. p. 210, 18 ed Meineke. Feminin *Περραιβίς* Aesch. fr. 184—186 Nauck², *Περραιβή* GDI 1856, 10. Etymologie von *πέρας* = die jenseits des Peneios Wohnenden? Prellwitz 31 A. Vgl. Reg. zu I G IX 2, Syll³, GDI. Diehl bei Huber 42.

¹⁵⁾ Anders Allen 131.

¹⁶⁾ Aeschin. II 116. Herodot VII 132. Walek 13.

¹⁷⁾ Thuc. IV 78, 6. Aristot. pol. II 9, 2. p. 1269 b 6.

¹⁸⁾ Strab. IX 440.

¹⁹⁾ Diod. XV 57, 2. Swoboda 232, 1. 234, 3. Isocrates V 21.

rechnet.¹⁾ Nach dem Sturz der makedonischen Herrschaft wurden sie 196 frei.²⁾ Sie bildeten ein selbständiges Koinon mit dem Strategen an der Spitze.³⁾ Aber nach einem kurzen Aufflackern der Lebenskraft im 2. Jahrhundert v. Chr. fiel Perrhäbien in der römischen Herrschaft. Bei Cic. in Pison. 40, 96 erscheint das Land als erschöpftes Ausbeutungsobjekt eines römischen Beamten. Zur Zeit Strabos IX 442 war von den Perrhäbern so viel wie nichts mehr übrig. Vermutlich bei der Neuordnung der Amphiktionie unter Augustus verloren die Perrhäber auch noch ihre letzte Stimme. In der neuen Amphiktionenliste stehen sie nicht mehr.⁴⁾ Sie wurden mit den Thessalern vereinigt. Ptolem. III 12, 39. 41. M. rechnet die Städte der Tripolis und Gonnos zur Pelasgiotis, Chyretiai zur Hestiaiotis.

Perrhäbien grenzte im S mit dem Stadtgebiet von Gonnos an die Pelasgiotis. Der Peneios bildete die Grenze. Elatia und die Straße von Tempe, die südlich des Flusses lief, waren thessalisch. Perrhäbien war ein Binnenland und reichte nicht bis ans Meer.⁵⁾ Es grenzte im O an Pierien, an die Städte Phila,⁶⁾ Herakleion⁷⁾ und Dion.⁸⁾ Ungefähr am Ausgang von Tempe verließ die Grenze den Peneios und schloß bei Pyrgetos einen Teil des östlichen Niederolymps mit ein. Als jedoch seit 196 die Grenze zwischen Makedonien und dem freien Perrhäbien westlich von Kondylos bzw. seit 185 westlich von Lapathus lief, können diese östlichen Gebiete, wenigstens bis 167, nicht mehr zu Perrhäbien gehört haben.⁹⁾

Die Grenze lief dann nördlich an dem noch perrhäbischen Askyrisssee vorbei zur Hochebene von Konispoli, wo an seiner ursprünglichen Stelle der Grenzstein von Olosson-Dion gefunden wurde.¹⁰⁾ Von da zog die Grenze nach NW; beim Ort Karja soll eine Grenzinschrift liegen.¹¹⁾ Der Hocholymp blieb makedonisch.¹²⁾ Am Paßweg Petra ist das Pythion am Südausgang perrhäbisch, Petra im Paß selbst pierisch. Die Grenze lag wohl ein wenig nördlich der Paßhöhe 805. Freilich war sie wechselnd. Zeitenweise griff die

1) Pomtow-Rüsch, GGA 1913, 136, 1. Syll³ I p. 314/5. 444/5. BCH 44. 1920, 316.

2) Polyb. 18, 46, 5. Liv. 33, 32, 5.

3) Kip 112. AE 1914, 181, 2.

4) Paus. X 8, 4 f. Kip 112.

5) Skyl. 65.

6) bei Djavato, AE 1913, 37.

7) bei Platamona.

8) bei Malathria.

9) Eine bei Pyrgetos gefundene Inschrift spricht von Landkäufen, die die (zu ergänzende) Stadt Gonnos in der Gegend des Fundortes vornimmt, Arvanitopollos n. 36. AE 1913, 27. Am unteren Peneios mit seinen Inseln und Altwassern und an den Höhen von Pyrgetos scheint auch der Grenzstreit von Gonnos und Herakleion zu spielen. Arv. n. 165—175. vgl. n. 252 f. Eine Reihe von Flurnamen werden in diesen Inschriften genannt: παρὰ Θ[ε]ρ[ωνναῖα], ἐν Π[ο]θ[ωνναῖε], vgl. Poetneum S. 125, 8, ἐν τῷ [Χά]ρους εἰς Λίμναν, ἕως τοῦ Β[α]ρ[α]σ[ω]π[ο]υ Arv. n. 165 a 1. 6. 18. 20. 21. 22, ἀπὸ τοῦ Δαισίου ebd. b 14, ἕως τοῦ Ἡβείου, ἐν Πλευρ[ωνος] Arv. n. 167, 5—7, ἐν Φαλαεῖ, ἐν Κλατίοις, ἐν Πουσίει, ἐν Βαρδελίαις, ἐν Θρινναεῖ, ἐν Κοαίει Arv. n. 36, 3. 68. 74. 90. 103. 120. Hervorzuheben ist, daß ἐν Θρινναεῖ Arv. n. 165 a 1 u. Arv. n. 36, 103 vorkommt, mithin beide Inschriften von derselben Gegend handeln.

10) Vgl. Thuc. IV 78, 6. s. S. 24, 4.

11) H[er]p. 1912, 245.

12) Strab. IX 442 extr.

Elimiotis nach Pythion über;¹⁾ andererseits besetzten die Thessaler vor 186 Petra.²⁾ Im N grenzte Perrhäbien mit dem Stadtgebiet von Doliche an die Elimiotis, wie die lateinische Grenzschrift lehrt.³⁾ Diese Inschrift ist in H Trias beim Chan Hadschi Zogu gefunden und war wahrscheinlich dort an der Straße als dem Anfang der Grenze auch aufgestellt worden. Diese beginnt oberhalb des unbekanntes Geranä, zwischen Onodreä im Gebiet von Azoros und Peträa in dem von Doliche. Sie steigt dann auf das Gebirge und zu der Hochweide Pronomä. Sie hat also an der Volustanastraße unterhalb des Vigla begonnen und den eigentlichen Paßweg sowie die hohen Berge nördlich von Vlacholivadi der Elimiotis zugeteilt.⁴⁾

Im SW grenzte Azoros an die Hestiaiotis und die Stadt Mondaia.⁵⁾ Die Grenze verlief wahrscheinlich im unteren Tal des Diskatabaches oberhalb Kefalovrysis. Doch bleibt das unsicher, solange die Lage von Mondaia nicht gefunden ist. Das ganze Tal des Titaresios war perrhäbisch; von einem Hereingreifen der Hestiaiotis kann in der hellenischen Zeit nicht die Rede sein.⁶⁾ Die Grenze ging wahrscheinlich am Ostabhang des Chasja-gebirges.

An der Südgrenze besteht die Schwierigkeit, daß die Perrhäber noch in der geschichtlichen Zeit von den Thessalern zurückgedrängt wurden. Simonides bei Strab. IX 441 nennt dichterisch alle Pelasgioten Perrhäber und Lapithen, weil offenbar die ethnographische Grenze nicht gezogen werden konnte, und Strab. 442 selbst hat in Anlehnung an Apollodors Kommentar durch die Vermischung von mythischen und historischen Nachrichten eine heillose Verwirrung geschaffen, deren er sich selbst bewußt ist. So scheint 423 bei Brasidas Zug noch Phakion die nördlichste Stadt Thessaliens gewesen zu sein.⁷⁾ Dann war damals dort noch der Peneios die Grenze. Später aber ist das nördlicher gelegene Phayttos als thessalisch bezeugt, und Inschriften des 2. Jahrhunderts handeln von dem Grenzstreit des perrhäbischen Ereikinion und des thessalischen Phayttos.⁸⁾ Zwischen beiden Städten, etwa bei Eleutherochori, lief die Grenze. In Ephyra-Krannon, Atrax und Gyrtion, vielleicht auch in Mopsion hatten sich die Perrhäber sogar jenseits des Peneios behauptet; denn diese Städte waren ursprünglich perrhäbisch.⁹⁾ Später sind sie nachweislich thessalisch. Im allgemeinen bildete der Peneios die Grenze. Aber bei Argura und Larisa reichte das thessalische Gebiet auch auf das linke Ufer. Die Grenze verlief nördlich von Argura und zwischen Orthe und Larisa. Aber auch die thessalische Stadt Kondaia erhebt Ansprüche auf Berge-

1) BCH 21. 1897, 112.

2) Liv. 39, 26, 1.

3) A A 1910/11, 194 f., 101 n. Chr. Vgl. Plut. Aem. 9.

4) Eine andere Erklärung geben Arvanitopulos *Hq.* 1914, 197 ff. und Wace-Tompson A A 1910/11, 203, die merkwürdigerweise die Grenze von Doliche bei Metaksa und am Amarves laufen lassen. Ueber die dort befindliche Nordwestgrenze von Azoros ist nichts bekannt.

5) IG IX 1, 689.

6) S. 87,2.

7) Thuc. IV 78, 5.

8) S. 28,5.

9) Liv. 32, 15, 8. Strab. VII 329 (14). IX 439.

bierte nördlich des Pencios.¹⁾ Sie grenzte im Osten an Gonnos und damit ist der Kreis der Grenze, der wir gefolgt sind, geschlossen.

Das Gesamtgebiet von Perrhäbien ist annähernd eine Ellipse von 50:48 km, also ist der Flächeninhalt ungefähr 1884 qkm, nach Beloch B. 198:1700 qkm. Natürlich war dieses Gebirgsland weniger dicht bevölkert als die Ebenen Thessaliens, mußte aber bei seiner Größe doch eine stattliche Einwohnerzahl stellen. Auf der Liste der Staaten, die sich 338 in Korinth mit Philipp II. verbündeten, sind die Perrhäber als selbständiges Glied mit zwei Stimmen aufgeführt.²⁾ Freilich erhöhte diese Stimmenzahl zugleich den makedonischen Einfluß im Bund, beruht also nicht auf rein objektiven Gründen.³⁾

II. MAGNESIA

Beschreibung der Gebirge, Flüsse und Seen. Allgemeiner Überblick. Das östliche Küstengebirge Thessaliens, der Olymp, Ossa und Pelion, ist in seinem Grundstock ein südlicher Ausläufer des alten kristallinen Rumpfgebirges, das den nordöstlichen Balkan ausfüllt.⁴⁾ Die Schichten und Faltenzüge dieses Gebirges streichen zwar aus ONO, aber der ganze Bergzug, wie er sich jetzt darstellt, hat die Richtung nach SO; denn er ist nichts anderes als eine stehen gebliebene Scholle des Urgebirges, die durch Bruchlinien tektonisch scharf von den Senkungsfeldern im O und W abgegrenzt ist. So trennt nun der langgestreckte Horst den Einbruch des thermaischen Meerbusens von dem Tiefland Thessaliens und dem pagasaiischen Busen. Je weiter nach Süden, desto schlanker wird der Rumpf des Gebirges, so daß bei der Halbinsel Magnesia nur noch ein schmaler Kamm die beiden Meeresbecken scheidet.

Dieses Gebirge ist aus kristallinen Schiefen und Kalken zusammengesetzt. Der für Wasser undurchlässige Schiefer bildet gleichmäßig hohe Rücken, in deren Abhänge zirkusartige Quellmulden eingetieft sind. Der durchlässige Kalk bricht in steilen Abstürzen nieder. Der ganze Zug gliedert sich von Tempe an in drei Teile: Das Ossamassiv im N ist durch einen bis 257 m herabreichenden, breiten Einschnitt von der etwas niedrigeren Pelionkette geschieden. Diese wieder bricht in der Mitte der magnetischen Halbinsel ab und geht in ein etwa 500 m hohes Bergland über. Da das Gebirge bis 1600 m hoch unmittelbar aus dem Meere aufsteigt und einen geschlossenen Kamm bildet, ist es eine starke Wetterscheide. Der Ostabhang ist kühl und regenreich, der Westabhang von Sonne bestrahlt und vor Ost- und Nordwinden geschützt. Oft sind östlich des Kammes Wolken und Sprühregen, westlich aber lacht sonniger, blauer Himmel. Der Westen trägt zuckerreiche Südfrüchte, Orangen und Zitronen, der Osten hartschalige Baumfrüchte, besonders Wälder von

¹⁾ IG IX 2, 521. 1014. Vergl. S. 92, 14.

²⁾ IG II 1, 184 = II² 236, II. Wilhelm S B Wien, Ak. 1911 Bd. 165 Abh. 6 S. 23. 30. Swoboda B ph W 1913, 623.

³⁾ Als sonst unbekannte Orte in Perrhäbien seien noch erwähnt: *Φάρος* Steph. p. 659, 14. Mein. und *Ηράς* ebd. 534, 12 f., vgl. den Ort in Achaia S. 180, 2 und Aitolien Syll³ 421, 5. Ein perrhäbisches Ephyra gab es nicht; denn bei Strab. VIII 338 ist (*Ἐφυρα*) *οἱ Περραιβῶν πρὸς Μακεδονίᾳ οἱ Κερωνῶνιοι* als ein Ausdruck zu fassen.

⁴⁾ Vergl. Internationale Geolog. Karte, Berlin, Reimer 1898, Lieferung 3, Blatt 39. Renz, Griech. 453. 462.

Edelkastanien. Überhaupt ist der Ostabhang weithin von dichten, unerschöpflich sich erneuernden Wäldern bedeckt.¹⁾ Das Klima ist unter dem ausgleichenden Einfluß des Meeres im Sommer kühler, im Winter milder als im Innern Thessaliens.²⁾

Die Steilküste, die an der Ostseite von Magnesia zieht, setzt sich fast geradlinig und havenlos in Euböia fort und sinkt gleich zu großen Tiefen ab. Der Kanal von Trikeri³⁾ ist das einzige Tor in der Mitte dieser 333 km langen Küstenstrecke. Dieser Kanal führt westwärts durch die Straße von Oreos in den Golf von Lamia, nordwärts in den fast kreisförmigen Busen von Volo oder Pagasai.⁴⁾ Durch diese Verzweigungen entsteht ein System von inneren Wasserstraßen, das für die Ausbildung und Sicherheit der Schifffahrt sehr wichtig wurde. Den tief in das Land einschneidenden Buchten wird es auch verdankt, daß kein Ort Thessaliens weiter als 100 km vom Meer entfernt liegt.⁵⁾ Ossa. Südlich von Tempe erhebt sich der Ossa.⁶⁾ Sein nördlicher Teil hieß Homole.⁷⁾ Der Ossa wächst im Süden mit dem Pelion zusammen in ununterbrochenem Zuge.⁸⁾ Östlich der in das Gebirge eingesenkten Ebene von Agyja mündet der Fluß von Agyjokampos ins Meer. Seine Quellbäche sind zum Teil durch ganz geringe Paßhöhen (257—120 m) von der Ebene im Westen getrennt. So niedrig wird hier das Gebirge. Dies Flußtal kann man als die Grenze zwischen Ossa und Pelion bezeichnen.⁹⁾ Der so im N und S begrenzte Ossa zerfällt in zwei Hälften durch ein Quertal, das von Megalo Keserli nach Tsajesi führt, Paßhöhe 771 m. Zu beiden Seiten dieser Querspalte erheben sich die höchsten Gipfel. Psiladendra 1232 m im N gehört zum Kalkmassiv Plaka, das wie eine lange und steile Bastion über dem Paßweg emporragt. An seinem Südabhang, 1 Stunde von Spiljá, etwa 1100 m hoch, wurde eine den Nymphen und Oreiaden geweihte Tropfsteinhöhle ausgegraben.¹⁰⁾

Im Süden des Tales steigt die schöne Kalkpyramide des eigentlichen Ossa auf, jetzt Kissavos, 1978 m.¹¹⁾ Er ist vom Dorf Spiljá in drei Stunden ohne

¹⁾ Ueber die Waldregionen Griechenlands vgl. Sklavunos, Forstverhältnisse im heutigen Griechenland, Forstwissensch. Zentralblatt 41. 1919, 249—251.

²⁾ Vgl. die Temperaturtabellen von Volo, Larisa, Trikkala bei Schellenberg 34. 96. 97.

³⁾ Der nach Pagasai führende Busen bei Herod. VII 193.

⁴⁾ Fischer 205. Name: *ὄβλος Παγασαῖος, Παγαστινός*, Skyl. 64. Pagasicus Plin. IV 29, auch *Παγασίνης*, Dittenberger E. 1907, 177, einmal auch Demetriadus nach der Hauptstadt, Liv. 28, 5, 18.

⁵⁾ Bölte 224.

⁶⁾ Strab. I 60. VII 329 (14). XI 531. Ptol. III 12, 16 M.

⁷⁾ Strab. IX 443. Paus. IX 8, 5. Steph s. v. Orph. Arg. 462. Ap. Rh. I 594 m. Sch. Dionysius GGM I S. 239 Z. 34. R E VIII 2259, 48 ff. Nach einer bestrittenen Lesart war der Berg dem Pan heilig, Theocr. id. VII 103.

⁸⁾ Herod. VII 129.

⁹⁾ Mezières 224. Tozer 98.

¹⁰⁾ Es fanden sich 7 Marmorstelen von einer besonderen lokalen Form (oben wagrechtes Geison, darunter Platz für Gemälde und Weihinschriften, unten ein Zapfen), Terrakotten und Firnißscherben des 4.—3. Jahrh. Die Inschriften sind im Dialekt verfaßt, 4.—2. Jahrh. Wace-Thompson A A 1908/9, 243—247. Arvanitopulos n. 56. Karo Arch. A. 1911, 139.

¹¹⁾ *ὁ ἀριθῆλος Ὀσσα*, Simonides fr. 130 Bergk.⁴⁾ Der öfters wiederkehrende Name bedeutet nach Curtius⁵⁾ 464 Schwarte, von *ὄσσομαι*. Treidler B 101 hält ihn für thrakisch.

Schwierigkeit zu besteigen. Seine feine Spitze beherrscht mehr als der Olymp, dessen höchste Gipfel durch Vorberge verdeckt sind, die Ebene von Larisa.¹⁾ In seinem westlichen und südlichen Teil ist das Ossagebirge aus Glimmerschiefern und Gneißn aufgebaut; nur die Steilabfälle des Tempetals und des Plaka und der Ossagipfel bestehen aus Kalk. Gleich am Südfuß des Ossagipfels noch nördlich von Selitsani beginnen wieder runde Rücken aus Glimmerschiefer und Gneiß und reichen bis zur Alluvialebene von Agyja.²⁾

Gegen das Meer fällt das Gebirge steil ab. Die nordöstliche Streichungslinie der Schichten und die südöstliche der Bergzüge bewirkt durch ihre Gegensätzlichkeit einen um so wilderen Absturz; daher ist die Schiffahrt am Gebirge entlang gefürchtet.³⁾ Das östliche Kap heißt Kissavos oder Dermatás. Der Ossa ist in seinen höheren Lagen ziemlich trocken und arm an Quellen; doch hat er am Fuß der Westlehne einen ansehnlichen Waldgürtel; besonders aber an der Meeresseite, die schwach bewohnt und unzugänglich und dazu reicher an Niederschlägen ist, haben sich schöne Wälder von Buchen und Eichen erhalten. Zwischen Tsajesi und Karytsa reicht fast ein Urwald bis hoch in die Berge hinauf, ein kostbarer Besitz des Klosters H. Dimitrios.⁴⁾ Pelion. Der Pelion gehört geologisch zu dem Sedimentgürtel paläozoischer⁵⁾ Gesteine, die von Chalkidike bis Gavri in der östlichen Othrys einst ununterbrochen sich um das Olympmassiv lagerten. Der Pelion ist als Horst zwischen den tertiären Einbrüchen des thermatischen und pagasaiischen Busens stehen geblieben.⁶⁾ Auch der Name Pelion bezeichnet wie Olymp und Ossa ursprünglich nur den vornehmsten Gipfel, wurde aber dann nach dem Sprachgebrauch der Alten auf die ganze Kette übertragen. Das Gebirge reicht vom Ossa bis zum Kap Sepias. Es schließt also bei den Alten den noch heute dicht bewaldeten Mavrovuni 1054 m ein, den die Gegenwart vom nördlichen Pelion abtrennt.⁷⁾ Südlich von ihm steigt es nach einer Abflachung bei der Paßhöhe 551 m zwischen Keramidi und Kanalja langsam zum Hauptgipfel Pljassidi 1635 m⁸⁾ an, senkt sich aber dann wieder in der Mitte der magnesischen Halbinsel auf etwa 500 m und fällt über Lavkos zum Kanal von Trikeri ab. Trotz der wechselnden Höhe bildet es doch in seiner ganzen Länge einen ununterbrochenen Zug und ist von den Senkungen im W anzusehen wie ein breiter, schattiger Wall, der das Innere Thessaliens vom Meere abschließt. Im O gegen das Meer ist der Abfall besonders steil. Nur offene Rheden finden sich an der hafenlosen Küste. An der W-seite bilden die Ebene von Agyja, das Becken des Boibesees, der Busen von Volo Einbuchtungen ins Gebirge. Zum Teil sind am Meer-

¹⁾ *Ἐγὼμαί εἰς Κισσαβὸς τὴν Δάρσαν ξανουμένος*, heißt es in dem berühmten Volkslied vom Wettstreit zwischen Olymp und Kissavos. Th. Kind, neugriechische Anthologie 2. A. Leipzig 1847 S. 26.

²⁾ Teller 184 ff. Querschnitt S. 196 Fig. 4.

³⁾ Strab. IX 443. Neumann-Partsch 154.

⁴⁾ Mezières 243. Neumann-Partsch 358. Heldreich 158 f.

⁵⁾ Deprat 304.

⁶⁾ Renz Griech. 444. 447. 453.

⁷⁾ Vgl. das Profil Deprat 300.

⁸⁾ Dieser Gipfel wurde von Dikaiarchos gemessen. Plin. II 162 gibt als Ergebnis 1250 passus d. h. 1875 m, vgl. Berger² 380, 2.

busen schmale Streifen flachen Landes und alluviale Schwemmebenen vor- gelagert, wie die von Volo, Lechonja und Kalanera. Im Altertum lagen die Siedelungen im W an diesen Ebenen, im O aber dicht am Meer. Der größere Teil des Gebirges war von Wald bedeckt. Jetzt ist er an der W-seite fast ausgerodet. Erst von 1000 m an bis zum Gipfel steht mannshohes Gesträuch, Gemeindebesitz, in dem jeder Dorfgenosse Kohlen brennen darf. Die Dörfer liegen jetzt in einem Höhenstreifen im milderen Westen 500—800 m, im rauheren O 300—500 m hoch oberhalb des besten Anbaulandes, in dem Agrumen und Oliven gedeihen.¹⁾

Im engeren Sinn ist der Pelion dem Gipfel Pjassidi gleichzusetzen. Da ist keine sich abhebende Spitze, sondern ein breiter massiger Rücken, dessen Steilabfall gegen Volo hin vorwiegend aus Grauwacken und Tonschiefern besteht, während die obere Rundung sich aus kristallinischem Marmorkalk zusammensetzt.²⁾ Der Gipfel ist eine weithin ragende Warte; vom Athos im N bis zum Dirphys in Euboia reicht der Fernblick.³⁾ Er ist der Wetter- prophet, nach dem sich die Blicke richten, wenn trockene Hitze über der dürren Landschaft lastet. So ist er von jeher ein rechter Götterberg, an Reich- tum der Kulte und Sagen dem Olymp vergleichbar. Auf dem Gipfel besteht der Boden aus Lehm, aus dem die Luftziegel für die dortigen Bauten ge- wonnen wurden.⁴⁾

Hier liegt eine gegen W auf den Busen von Pagasai hin geneigte baumlose Fläche, auf der ein auffallend mildes Klima herrscht.⁵⁾ Arvanitopulos fand hier die Umfassungsmauer eines heiligen Bezirkes, dessen Tor mit Türmen befestigt ist. Er ist durch eine Quermauer in eine Nord- und Südhälfte zer- legt. In letzterer wurden die Fundamente eines schönen, aus guten Quadern gebauten Tempels ausgegraben, während alle übrigen Gebäude aus Lehm- und Holzbau über einem Steinsockel bestanden. Der Quaderbau muß der Tempel des Zeus Akraios sein.⁶⁾

¹⁾ Chalikiopulos 461.

²⁾ Deprat 321 Fig. 10. Chalikiopulos 453. Er heißt μέγα Simonides fr. 130, 3 Bergk⁴, αἰπό Hes. fr. 79, 4 Rz.

³⁾ Hymn. Hom. I 33. Neumann-Partsch 147. 27.

⁴⁾ Das ist für die Etymologie wichtig. Der Name τὸ Πήλιον = Tegelberg, tegel = Lehm, Thomas Bezz. Beitr. 26. 1901, 186, kommt ursprünglich diesem geheiligten Teil des Berges zu. Er kehrt wieder in der Spercheiosebene, in deren Alluvialboden es sich auch nur um einen Lehmhügel handeln kann, CIL III 586. 12306, 12. Πηλεός ist der von πηλός, dem Lehm, stammende Autochthon. Von dieser Etymologie geht schon die Batrachomyomachie aus v. 19. 206. vgl. 237. Es erklärt sich aus der Einwirkung des Epos, vgl. Wilamowitz Ilias und Homer II 3, 1, wenn zwar der Berg dorisch zu Πήλιον wird, dagegen Πηλεός sein η in allen Dialekten behält. Zu Παλεός vgl. Bechtel P. 542. Robert I 65, I. 66, 3. Shewan Classical Rev. 30. 1916, 184 und die Stadt Pale auf Kephallenia.

⁵⁾ Herakleides II 9. Schol. Hom. II 144. Quint. Smyrn. 142 f. Arvanitopulos konnte diese merkwürdige Angabe der Alten aus eigener Erfahrung bestätigen, als er im August 1911 hier oben ausgrub, II q. 1911, 305—315, mit Skizze. Dagegen erlebte Vogüé 34 im August 1875 hier ein anhaltendes Schlossenwetter.

⁶⁾ Herakleides II 8. Die Lesung Akraios ist nach den Inschriften in Ἀκραῖος zu ver- bessern. Zum Zeus Akraios, der zur Göttertrias der Magneten gehörte, IG IX 2, 1109, 55, und einen hochgestellten Priester hatte, IG IX 2 index S. 318, wallfahrteten beim Frühaufgang des Sirius zur Zeit der größten Hitze edle Jünglinge der Magneten in Widdervließe gehüllt, um Regen zu erbitten, IG IX 2, 1110. Nilsson 5, 3. Robert I 35, 2. Clemen, Neue Jahrb. 25. 1922 S. 372.

In der Nordhälfte dagegen liegt die Höhle des Chiron, das Chironion.¹⁾ Ihr Eingang ist 2 m breit, aber noch mit herabgestürzten Steinen verstopft. An den Wänden im Innern sollen Zeichnungen sein.²⁾ Auf dem Felsen darüber fanden sich die Grundmauern eines kleinen Heiligtums und daneben noch ein zweites, etwas größeres Gebäude. Beide sind nur Fachwerkbauten auf Steinsockel und werden zum Kulte Chirons gedient haben. So entspricht die Zweiteilung des Bezirkes dem Doppelkult des Chiron und des Zeus. Chiron, der Mann mit der heilenden Hand,³⁾ ist der alte Beherrscher des Pelion, der schon durch seine Genealogie vom Lindenbaum (Philyra) seine autochthone Art anzeigt.⁴⁾ Seine Höhle ist eines der ehrwürdigsten Naturheiligtümer in Griechenland, der Schauplatz uralter Sagen.⁵⁾ Zeus als Regen- und Höhengott hat sich hier erst später hinzugesellt.⁶⁾

Unterhalb der Höhle lag das Pelethronische Tal, in welchem das den Schlangenbiß heilende Kraut Chironion oder Kentaureion wuchs.⁷⁾ Es heilte den vom Giftpfeil des Herakles verwundeten Chiron.⁸⁾ Asklepios, der Zögling Chirons, zog in diesem Tal die Schlange auf.⁹⁾ So erscheint er auf thessalischen Münzen, die Schlange fütternd.¹⁰⁾

Flüsse. Bedeutende Flüsse fehlen in dem Gebirge, das von keinem Tal ganz durchbrochen wird. Über den Amyros werden wir bei der gleichnamigen Stadt handeln. Dagegen sind einige Pelionbäche zu besprechen, weil ihre Namen zufällig überliefert sind. Wenn man auf der Höhe Episkopi bei Anovolo steht,¹¹⁾ so sieht man zur Rechten den Mega, der zwischen Makrinitza

¹⁾ Herakleides II 8. Robert I 20, 1. R E III 2309, 17 ff.

²⁾ Tozer 126 (aus christlicher Zeit).

³⁾ Kretschmer Glotta X 1919, 58 ff. Weinreich Ant. Heilungswunder Gießen 1909, 11. 16. 38, 2. Über die Schreibung vgl. R E III 2302, 1 ff. Inschrift A E 1919 S. 52 Z. 6.

⁴⁾ Pind. P. III 4.

⁵⁾ *σπηλιόν, ἀσπίδιον ἀντρον* Pind. P. IX 50. I. VII 41 u. o. In ihr gebar die Wolke dem Ixion die Kentauren, Pind. P. II 84 (46). Palaeph. 1 p. 271, 6 Westerm. Lucan VI 387. Vielleicht war die Vorstellung die, daß aus der Höhle die Wolken herauskämen, die dann den Gipfel einhüllten. Hier spielte die Hochzeit von Peleus und Thetis, J. Kaifer, Peleus und Thetis. Diss. München, 1910, 19. F G Hist, Bd. I S. 388, hier die Erziehung des Achilleus, Iason, Asklepios, die Jagd- und Liebesabenteuer von Aktaion und Kyrene u. a. Welcker Kl. Schr. III 3—19. Robert I 24 f.

⁶⁾ Vielleicht ist dieser heilige Bezirk unter der Stadt Pelion oder Pelia zu verstehen, von der nur Steph. s. v. berichtet, Fick K Z 44. 1911, 6.

⁷⁾ Herakleides II 3. Nic. Col. Ther. 440. 510. Theophr. h. pl. IX 11. Vgl. IV 5, 2. IX 15, 4 und Bechtel 150.

⁸⁾ Plin. 25, 66.

⁹⁾ Nic. Ther. 438 ff.

¹⁰⁾ Gardner S. 52 n. 17 pl. XI 13. Vgl. die Schlange auf Münzen von Homolion, Head² 296. Schlosser 10 Taf. I 10. Der Pflanzenreichtum des Tales legte die Ableitung von *δρόνα = φάρμακα* nahe, Hesych. unter *Πελεθρόνιον*. Sch. Nic. Ther. 440. Doch stimmt der erste Bestandteil *πελε-πολυ* nicht, Robert I 20, 2. Die Pflanzen des Pelion beschreibt Herakleides II 10, der den Berg *πολυφάρμακον* nennt, und in neuer Zeit Heldreich 155—164. Unter den Bäumen ist schon aus Homer II 143 die Esche berühmt. Herakleides II 2 nennt die Rotbuche, Fichte, Zypresse, Zeder, Arvanitopullos II. 1911, 315 fügt Eschen und Linden hinzu, vgl. Neumann-Partsch 358. 383. An den Westabhängen des Pelion ist jetzt der wichtigste Obstbezirk Thessaliens (Agrumen, Oliven).

¹¹⁾ Tozer 128. s. unten S. 70, 8.

und Portarjá entspringt, und zur Linken den Bach von Alimerja aus tiefen Gebirgsschluchten als zwei breite Rinnsale heraustreten, deren Schotterkegel mit abnehmender Geröllgröße in der Ebene verschmelzen. Riesige Blöcke bilden die Anhöhe selbst und zeugen von der Wucht und dem Gefälle früherer, vom Hochgebirge kommender Wassermassen.¹⁾ Dies Landschaftsbild gibt einen Begriff von der überaus wilden und wechselnden Natur der Pelionbäche. Jeder von ihnen wird aus einem Kentauros d. h. Wasserpeitscher in anhaltender Regenzeit zu einem Anauros d. h. Wasserlosen in der Sommerdürre.²⁾ Anauros ist eigentlich Appellativ für einen ausgetrockneten Winterbach,³⁾ aber auch Eigennamen für einen Pelionfluß,⁴⁾ der nahe bei Pagasai⁵⁾ und Demetrias,⁶⁾ aber noch näher an Iolkos floß. Denn als Iason von Ackerland oder nach anderer Sage von Chirons Grotte herab nach Iolkos ging, mußte er den Anauros überschreiten, in dem er seinen Schuh verlor.⁷⁾ Der Fluß ging einen guten Speerwurf weit an Iolkos vorbei.⁸⁾ Die Minyer versammelten sich bei Iolkos am Strande bei der Mündung des Anauros.⁹⁾ Er ist ohne Zweifel der Pelionbach, der gleich westlich von Kastro Volo ins Meer fließt. Er heißt auch heute Xerjas, der Trockenfluß; sein Oberlauf verschwindet in einer Kathavothra, sein Unterlauf führt nur zur Regenzeit Wasser. Die Ebene bei Volo ist durch seine winterlichen Überschwemmungen aufgehöhht.¹⁰⁾

Da sich die Beschreibung des Herakleides auf den Hauptgipfel des Pelion beschränkt, so ist die Annahme begründet, daß auch die zwei von ihm genannten Flüsse Krausindon¹¹⁾ und Brychon¹²⁾ auf diesem Gebirgstheil entspringen. Dann ist der Krausindon, der die Felder am Fuß des Pelion bewässert,¹³⁾ der Mega. Er verliert sich in der Ebene, weil sein Wasser in die Felder abgeleitet wird. Der Bach von Alimerja versiegt am Westfuß von Goritsa; sein Trockenbett geht am Athanasakeion Museion vorbei,¹⁴⁾ ohne im Sommer das Meer zu erreichen. Zahlreiche Staudämme in seinem Bett schützen die Ufer gegen Murengefahr. Sie verraten seine Gefährlichkeit, die sich auch in seinem antiken Namen Brychon ausdrückt. Er floß an dem sonst unbekanntem Hain der Pelaia¹⁵⁾ vorbei. Zu dieser Nachricht stimmt, daß Hera-

1) Chalikiopulos 450. Deprat 315.

2) Kretschmer Glotta X 1919, 51 ff. 55.

3) Callim. h. in Dian. 101. Moschos idyll. II 31. III 23. Sch. Apoll. Rh. I 9 Keil. Vib. Sequ. 146, 28. IG XIV 1089, 7.

4) Eur. Herc. fur. 389.

5) Hes. scut. 477.

6) Strab. IX 436.

7) F Gr Hist 3 F 105 u. S. 418. Sch. Pind. P. IV 133. Apoll. Rh. III 67 f. Apollod. bibl. I 108. Zenobius IV 92. Vgl. die ältesten Münzen von Larisa Head² 298.

8) Simonides fr. 53 Bergk⁴.

9) Orph. Arg. 116. Vgl. das Opfer des Pelias am Meere, Apollod. I 108 W.

10) Gut paßt zu der Natur dieses Flusses die Sage, daß er vor der kreibenden Leto verschwand, Callim. h. in Del. 103. Vgl. Leake IV 381. Tozer 128. Georgiades 122 n. 3. Bursian I 102. Hirschfeld R E I 2075.

11) Vgl. den Krusizon bei Meliteia S. 164.

12) Der Knirscher.

13) Herakl. II 7.

14) Hq. 1909, 137.

15) Herakleides II 7. Vgl. Mezières 183. 188. Tozer 135. Bursian 97. Lolling 154.

kleides II 1 den Berg von Goritsa, an dessen Fuß dieser Hain lag, die bewaldetste Wurzel des Pelion nennt.¹⁾

Weg e. Magnesia war arm an großen Verkehrswegen. Über den Ossa führte ein Pfad, auf dem Alexander der Große im Herbst 336 das von den Thessalern bewachte Tempe umging; er hieß davon *Ἀλεξάνδρου κλίμαξ*.²⁾ Die Stufen des Weges scheinen am Osteingang von Tempe selbst gezeigt worden zu sein.³⁾ Vielleicht ging der Steig über Stenó 633 m östlich von Tranò Lákkos nach Ampelakja.

Einer nordsüdlichen Straße durch das Gebirge steht die Natur des Geländes im Wege. Denn das Bergland ist in kurzen Abständen immer wieder durch tief eingeschnittene, westöstlich verlaufende Flußtäler durchfurcht, die nicht leicht zu umgehen oder zu durchschreiten sind. Deshalb mußte sich die bedeutende Heeresstraße, die von der Peneiosbrücke bei Homolion nach Demetrias führte, meistens an den Küstenrand halten. Sie ging über Karytsa-Eurymenai nach Polydendri-Meliboia. Dieser Ort beherrschte die Straße nach Demetrias.⁴⁾ Denn hier teilte sich der Weg. Eine Straße überschritt an der Senkung bei Skiti, die den Ossa und Mavrovuni scheidet, das Gebirge und führte über die Ebene von Agyja nach Larisa⁵⁾ oder am Westfuß des Gebirges nach Boibe. Von ihr zeugt ein Meilenstein vom Jahre 305/6 n. Chr., der bei Turkochori, 2 km westlich Agyja, gefunden ist.⁶⁾ Ein anderer Weg, der sich immer auf magnetischem Grund bewegte, ging vermutlich von Meliboia nach Keramidi-Kasthanaia am Meer entlang und dann über den bequemen Sattel⁷⁾ nach Kanalja-Boibe und Demetrias.

Geschichtlicher Überblick. Der Name Magnesia⁸⁾ umfaßt das Land von Tempe bis Kap Sepias. Es wird bis zur Peneiosmündung allgemein zu Hellas gerechnet.⁹⁾ Die Magneten sind vermutlich von N her eingewandert.¹⁰⁾ Ihr Eponymos galt neben anderen Genealogien für einen Bruder des Makedon.¹¹⁾ Diese Version wurde unter der makedonischen Herrschaft offiziell.¹²⁾ Sie lebten im Bergland zusammen mit Resten alaiolischer Bevölkerung, die

¹⁾ Die obige Darstellung stützt sich auf die Ortsbeschreibung bei Georgiades 122 f. und Apostolides 50. Sie steht zu der einzigen mir zur Verfügung stehenden, leider ungenauen Karte 1:300 000 und deshalb auch zu meiner Karte im Widerspruch, da mir erst nachträglich klar wurde, daß der Xerjas und der Mega zwei verschiedene Flüsse sind.

²⁾ Polyæn. IV 3, 23. Niese I 53, 2. Oberhummer in B J 1890 Bd. 64, 366.

³⁾ Sie können nicht, wie Georgiades 145 will, bei Karytsa gesucht werden.

⁴⁾ Liv. 44, 13, 2.

⁵⁾ CIL III 14206³⁵.

⁶⁾ s. S. 59, 8.

⁷⁾ Noch in byzantinischer Zeit wurde dieser Gebirgsweg von Alexius I. benützt, Tafel 490 ***.

⁸⁾ Name: *ἡ Μαγνησία, Μαγνήτις*, Ethn. *Μάγνης*. Etymologien bei Fick, Bezz. Beitr. 24. 1898, 298. Prellwitz B J Bd. 106. 1900, 74. Gruppe 109, I. Literatur bei Swoboda 429. *Νικ. I. Μάγνης, περιήγησις ἢ τοπογραφία τῆς Θεσσαλίας καὶ Θεσσαλιῆς Μαγνησίας* 1860 (mir nicht zugänglich).

⁹⁾ s. S. 77, 5.

¹⁰⁾ *Hq.* 1906, 125 γ.

¹¹⁾ Hesiod. fr. 5 Rz.², worauf auch die Etymologie von *μανεδνός, μέγας*, magnus deutet, Angermann 1876, 251, 5. Leo Heidemann 17. 19.

¹²⁾ *Syll*⁹ 561, 3. *Tarn* 179.

vor den Eroberern aus der Ebene ins schwerer zugängliche Gebirge geflohen waren.¹⁾ In der Ilias kommen die Magneten nur im Schiffskatalog vor²⁾ und da besitzen sie noch keine Städte. Noch im 4. Jahrhundert nennen sich Magneten mit Gau- statt mit Städtenamen.³⁾ Der spätere Kampf dieser Gaue gegen die Hauptstadt Demetrias war hartnäckig. Eine Besonderheit der Magneten war ihr eng anliegendes Gewand⁴⁾ und ihr Waffentanz.⁵⁾ Sie gehörten zur delphischen Amphiktionie.⁶⁾ Nach langen Kämpfen wurden sie von den Thessalern unterworfen.⁷⁾ Als Periökenvolk waren sie dem Tagos untertan, dem Iason von Pherai und seinen Nachfolgern und dann den makedonischen Königen. Den Antigoniden verdanken sie die Gründung und Blüte ihrer bedeutenden Hauptstadt Demetrias. Herakleides besuchte in der Mitte des 3. Jahrhunderts, sicher nicht später als 229, diesen Ort und läßt uns in lebendiger Schilderung einen Blick tun in das reiche, in sich geschlossene Kulturleben, das sich hier im Meereswinkel am Fuß des Pelion entwickelt hatte. Von 196—192 bildeten die Magneten ein Koinon, wurden aber dann bis 167 wieder makedonisch; dann bestand ihr Bund bis zur Reichsreform Diokletians.⁸⁾ Der Charakter des Volkes war sehr leidenschaftlich, wie die blutigen Szenen der Jahre 192/1 beweisen.⁹⁾

Die Städte des Berglandes. Die nördlichste Stadt von Magnesia war Homolion.¹⁰⁾ Sie lag am Ossaabhang, wo der Peneios aus der Tempeschlucht tritt, nicht ganz am Meere¹¹⁾ und beherrschte die Brücke über den Peneios, von der Arvanitopullos Spuren am Fuß des Stadtberges entdeckt hat¹²⁾. Oberhalb von Laspochori hat er auch in den Resten der Stadt Grabungen gemacht.¹³⁾ Der Stadtberg ist im Süden durch einen Sattel vom dahinterliegenden Hochland Homole abgetrennt, im Westen von einer steilen, im Osten von einer etwas flacheren Schlucht begrenzt. Die Akropolis liegt 233 m, Laspochori 12 m ü. d. M. Die Akropolis ist mit unregelmäßigen schieferigen Plattensteinen ummauert. In ihr wurden unter der ungedeckten Kapelle des H. Elias

¹⁾ Vgl. Aiole S. 56, 14.

²⁾ Hom. B 756. Wilamowitz Herm. 30. 1895, 189.

³⁾ *Κροναῖοι* von einem Wiesengau (?), *Ἰξωνιαῖοι* (von *ἄξυα* Buche?) von einem Waldbezirk, Syll³ 239 E 36 ff.

⁴⁾ Pind. P. IV 141 ff.

⁵⁾ Xen. an. VI 1, 7. Athen. I 15 f.

⁶⁾ Herodot. VII 132. Aeschin. *παρακρῆσθ.* 116. Pomtow Jahrb. 1897, 738.

⁷⁾ Aristot. pol. II 9, 2 p. 1269 b 5 f. Kip 14, 2. Thuc. II 101, 2.

⁸⁾ Syll³ 896.

⁹⁾ Niese II 685. 687. 714. III 20.

¹⁰⁾ Name: *Ὀμόλη*, *Ὀμόλος*, *Ὀμόλιον*. *ἐν Ὀμόλιῳ* Plassart 17 III 50. 28 V 41. *ἐξ Ὀμόλιον* IG IV 617, 13. Die antike Etymologie von *ὀμονομητιῶν* bei Istros fr. 10 FHG I 419. Jacoby RE IX 2276, 24 f. Ethnikon: *Ὀμολιεύς* Reg. zu Syll³ und IG IX 2. Münzen auch *ΟΜΟΛΙΚΟΝ* Head² 296.

¹¹⁾ Strab. IX 443. Skyl. 65. Plin. IV 32. Eine Inschrift aus Gonnos nennt in schwer erkennbarem Zusammenhang Gonnos, Homolion und Herakleion als angrenzende Orte, Arvanitopullos n. 170. In derselben Reihe folgen diese drei an einer Hauptstraße gelegenen Städte auf der Liste bei Plassart 17 III 49 ff. In der Nachbarstadt Gonnos wurden Bürger von Homolion geehrt. Arvanitopullos n. 99. 100. 121. 148, 5. Dagegen bei n. 36 ist statt *Ὀμολιέων* vielmehr *Γ[ορνέων]* zu ergänzen, AE 1913, 27.

¹²⁾ *Πρ.* 1911, 285. Liv. 42, 38, 10.

¹³⁾ *Πρ.* 1910, 188—190. 1911, 284—287 mit Plan. Vgl. Mezières 245. Bursian 96. 98. Tozer 72. Georgiades 146. Lolling 154.

Reste eines Tempels mit Firnißscherben des 5. und 4. Jahrhunderts ausgegraben.¹⁾ Von der Akropolis ziehen oberhalb der beiden Seitenschluchten die Mauerschenkel den Berg hinab. Zwei Quermauern verbinden sie, die eine nahe unter der Akropolis, die andere eine Viertelstunde oberhalb Laspochori. Die letztere ist aus wenig behauenen Steinen auf den Felsen gegründet, außen und innen roh gefügt, in der Mitte mit kleinen Steinen gefüllt, 2,16 m breit. Homolion war außerhalb des pagasaiischen Busens die bedeutendste Stadt Magnesias. Im 4. Jahrhundert ist auf den erhaltenen Listen der eine der beiden Hieromnemonen Magnesias fünfmal aus Homolion, dreimal aus Methone, je einmal aus Koröpe und aus Olizon, der andere immer aus Demetrias. Diese Zahlen sind für die Bedeutung der Städte ganz bezeichnend.²⁾ Homolion schlug noch im 3. Jahrhundert Bronzemünzen.³⁾ Trotzdem ist die Stadt schwerlich der Einverleibung in Demetrias entgangen.⁴⁾ Um 117 war sie sicher von Demetrias als Kome beansprucht.⁵⁾ Homolion blieb der Sitz der Opposition gegen die Hauptstadt.⁶⁾ Sie war unwirksam, solange Homolion Makedonien als Bundesgenossen von Demetrias im Rücken hatte. Aber als seit 167 die Vereinigung von Makedonien und Magnesia aufgehoben war, war es den Homolionern sogar dank ihrer geographischen Lage möglich, sich vorübergehend als *Μάγνητες ἐν Θεσσαλίᾳ* an Thessalien anzuschließen; sie hatten ja dorthin durch Tempe eine bequemere Verbindung als nach Demetrias auf der Bergstraße.

Das Bergland südlich von Homolion ist dünn bevölkert, schwer zugänglich und wenig erforscht. Die Zahl und die Lage der vorhandenen Ruinen ist nicht hinreichend klar, die Meinungen der Topographen über die Verteilung der überlieferten Namen gehen weit auseinander. Hauptquellen aus dem Altertum sind Skylax 65 und Plin. IV 32. Ihre Aufzählung der magnetischen Orte folgt übereinstimmend einer Küstenfahrt, die bei Iolkos beginnt und um Kap Sepias zur Peneiosmündung führt. Das konnte von Wace 147 nur deshalb verkannt werden, weil Skylax hinter *Μόραι* nicht mehr Homolion und die Peneiosmündung nennt, da er sie schon c. 33 angeführt hat. Wir haben einen sicheren Anhalt für die Reihenfolge der Orte an dieser Übereinstimmung der beiden Autoren. Sie ist aus der beigefügten Tabelle ohne weiteres ersichtlich und ebenso die Meinungsverschiedenheiten der modernen Topographen, deren Besprechung im einzelnen zu weit führen würde. Wegen der bestehenden Unklarheiten ist es nötig, zuerst in der Reihenfolge von N nach S die bisher bekannten antiken Reste aufzuzählen. Halbwegs Laspochori-Tsajesi bei der Flur Ampeliki sollen Reste einer noch nicht untersuchten hellenischen Stadt sein; in der Nähe ist eine byzantinische Kirchenruine auf antiker Grundlage mit einem antiken Brunnen.⁷⁾ Zur Rechten dieses Weges südlich

¹⁾ In der Nähe fand man den Fuß einer etwa 5 m hohen Kolossalstatue, auf deren Sandalen ein Blitz abgebildet ist (Hinweis auf Zeus?), jetzt im Museum Volo.

²⁾ Syll³ I S. 314/5. 444/5.

³⁾ Head³ 296.

⁴⁾ s. S. 68, 11. Kip 85. 90. Tarn 38.

⁵⁾ *Κοίτων* heißt IG IX 2, 1109, 2. 71 Homolion, aber n. 1105, 7 ist zu seinem und den anderen Namen *Δημητριεῖς* zu ergänzen.

⁶⁾ R E VIII 2260, 66 ff.

⁷⁾ Hq. 1910 190 f.

TABELLE DER ORTE NORDMAGNESIAS

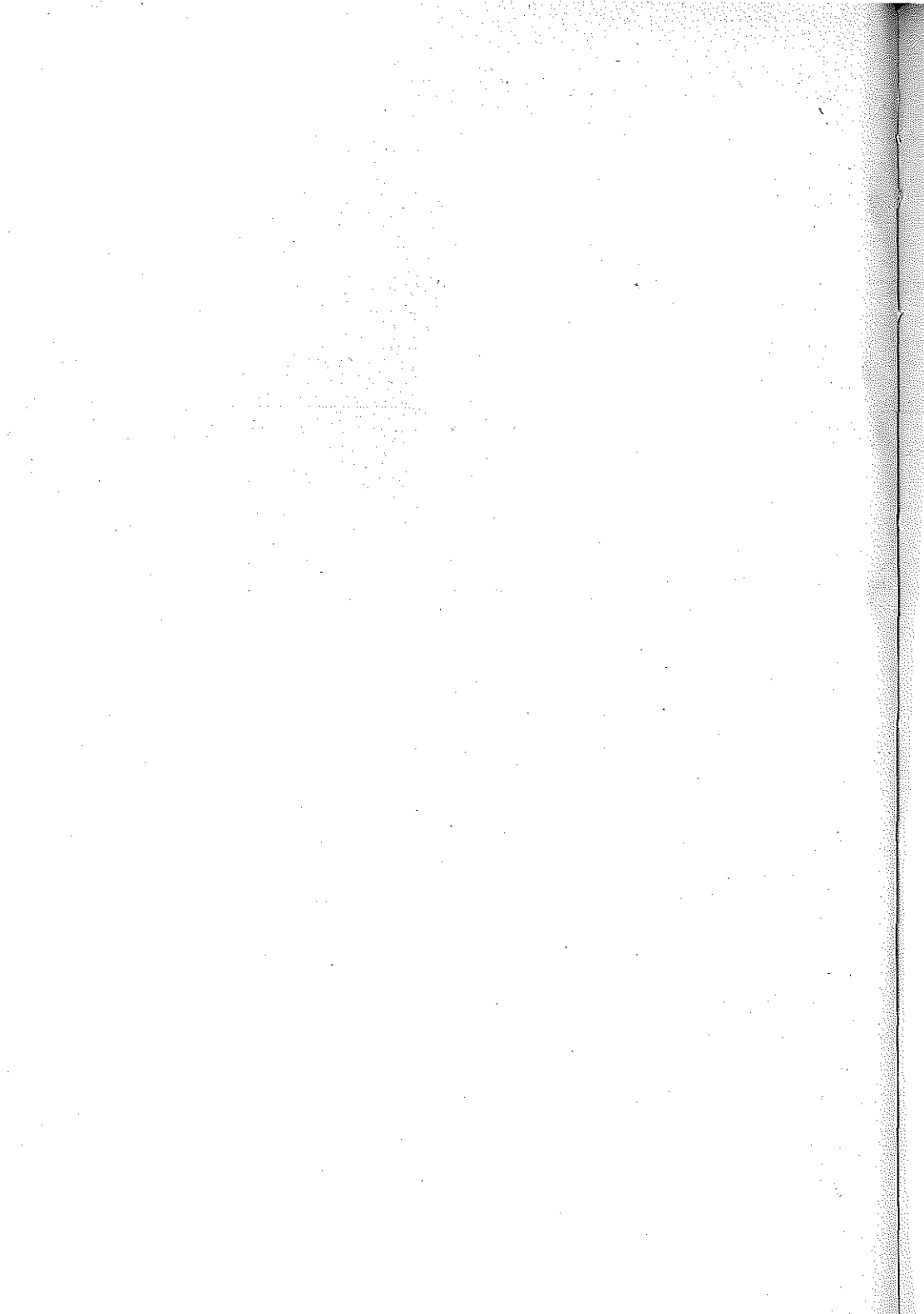
Nr.	Örtlichkeit	Skylax	Plin. n. h. IV 32.	Leake IV	Mezières	Georgiades	Arvanitopol- los	Verschiedene	Stählin
1.	Peneios- mündung	33 μέγρι Πηνειοῦ ποταμοῦ	ostium Penii						
2.	Laspochori	33 Ὀμόλιον	Homolium		245 Homo- lion	146 Homolion	<i>Hq.</i> 1911, 284 Homolion	Tozer 72 Homolion	Homolion
3.	Παλαιόπυργος	65 Μύραι					<i>Hq.</i> 1910, 191.		Myrai?
4.	Kokkinonero	65 Εὐρυμεναι	Erymnae			146 Eurymenai	<i>Hq.</i> 1910, 191. Eurymenai	Wace 147: Thaumakie. Kern I G IX 2 S. 247, Eur.	Eurymenai
5.	Tarsanas	65 Ῥιζοῦς	Rhizus	415 Eury- menai	243, 1 Rhizus?	145 Rhizus	<i>Hq.</i> 1910, 191 f.	Wace 147 Rhizus	Rhizus
6.	Kastri			414 Meliboia	229. 244 (modern).	144 Meliboia		1: 200 000 (ein- gezeichnet)	modern?
7.	Skiti			412. 416. Thaumakie	224 Meliboia	143 Thau- makie		Tozer 98	Kentauro- polis?
8.	Polydendri	65 Μελιβοια	Meliboea					Woodward, A L 1910, 157 f. Meliboia	Meliboia



1. Argura (Gunitsa) rohpolygonale Nordmauer



2. Archaische Mauer aus Plattensteinen an der
Akropolis von Gonnos



von Metochi verzeichnet die Karte 1:75 000 im Gebirge einen Ort Paljopyrgos.¹⁾ Zur Linken des Weges Tsajesi-Karytsa sah Arvanitopullos Spuren einer hellenischen Mauer und einen starken byzantinischen Turm Paljopyrgos (Tabelle n. 3). Das Kloster H. Dimitrios hielt Leake III 402. IV 415 für Homolion; er fand dort eine Weihinschrift des 5.—4. Jahrhunderts für Themis.²⁾ Eine Stunde südlich von Karytsa³⁾ entspringen zwei Mineralquellen, Kokkino Neró; sie haben rotfarbenen Eisenniederschlag und sind von angenehmer Kühle (12° C) und feinem Geschmack, den Heldreich 160 mit dem Wasser von Vichy vergleicht. Nördlich von ihrer Mündung ins Meer liegt in wunderbarer, romantischer Gegend das Paljokastro von Karytsa (Tab. n. 4). Kern Arch. f. Rel. Wiss. X 1907, 87. Nach Georgiades sind es hellenische Mauern. Hier ist eine Inschrift der römischen Zeit gefunden.⁴⁾ An der Mündung des Paljurja, östlich von dem jetzt verschwundenen Oikonomeion, in der Gegend Tarsaná, sind einzelne hellenische Quadern und byzantinische Mauern (Tab. n. 5). Bei Kastri (n. 6) zwischen Athanatu und der Dorfruine Dhematá, wo jetzt nahe am Meer das Kloster H. Johannes Theologos steht,⁵⁾ hat Mezières 229 unter dichtem Gebüsch nur moderne Mauern gefunden.⁶⁾ Nach Georgiades 144 ist es eine byzantinische Festung auf einer hellenischen Akropolis ruhend, mit großen Quadern. Die hier vorliegenden Widersprüche erfordern eine neue Untersuchung der Ruine.

Nördlich von Skiti (n. 7) auf Höhe 377, an deren Nordfuß das fruchtbare Flußtal Potamjá sich ausbreitet, liegt eine byzantinische Ruine. Sie bildet im Grundriß ein Dreieck, dessen Spitze nach NO geht. Im W, N und O sind die Felsen steil; deshalb fehlt hier stellenweise die Mauer. Dagegen im S an der Basis des Dreiecks ist die Mauer mit viereckigen Türmen erhalten. Das Vorhandensein griechischer Polygonalsteine, wie sie Mezières angibt, bestreitet Tozer ausdrücklich, der trotz seines Wunsches, hier Meliboia nachzuweisen, keinerlei hellenische Reste fand. Die Mauer hat fast 2 Meilen im Umkreis.⁷⁾ Im SW ist eine mit Stuck verkleidete Zisterne.

Nordöstlich von Polydendri auf einem ins Meer vorspringenden Kap südlich der Mündung des Burbulithra liegt ein hellenisches Paljokastro (n. 8), über dessen Bauart nichts bekannt ist. Woodward veröffentlichte Inschriften, die von hier stammen, eine Grabschrift des 5. Jahrhunderts v. Chr.,⁸⁾ eine

¹⁾ Vgl. Georgiades 145.

²⁾ *H. p.* 1910, 191. 1916, 69. IG IX 2, 1224.

³⁾ Gleich südlich von Karytsa bei einer Kapelle auf Höhe 369 verzeichnet die Karte 1:75 000 eine antike Ruine. Tozer 78 gibt an, daß er auf eine Ruine südlich Karytsa hingewiesen wurde, ohne sie besuchen zu können. Weitere Angaben fehlen.

⁴⁾ IG IX 2, 1223. Vgl. Wilhelm Beitr. 322.

⁵⁾ Leake IV 412. 414 und Karte 1:75 000.

⁶⁾ Die Ruine ist, nach der Karte zu schließen, identisch mit dem Paljokastro zwischen Athanatu und der Küste, aber noch im Binnenland östlich vom Berg Vigla (460 m) der Karte 1:200 000, der gleich ist der Höhe Xerorachi (462 m) der Karte 1:75 000. Die Ruine liegt also zwischen Höhe 462 und H. Johannes Theologos, ist aber auf Karte 1:75 000 zwischen diesen beiden Punkten nicht verzeichnet und auch nicht in der weiteren Umgebung.

⁷⁾ Mezières 227.

⁸⁾ JHSt 1913, 313.

Weihung an Hermes und, nach mündlichen Angaben, Ziegel mit der Aufschrift: *Δημ[οσ]ία Μελιβοιέων*.¹⁾

Auf diese Ruinen sind die vier überlieferten Stadtnamen zu verteilen. Am unsichersten bleibt die Lage des nur bei Skylax genannten Myrai. Da es die nördlichste Stadt ist, muß sie in einer der Ruinen bei Tsajesi gesucht werden.²⁾ Mehr weiß man von der nächsten Stadt Eurymenai.³⁾ Sie war schon bei Hekataios genannt, aber nicht als Ort Thessaliens, wie Steph. s. v. mit dem gewöhnlichen Anachronismus angibt; sie muß von dem thessalischen Eurymenai unterschieden werden, s. S. 127, 16. Sie lag nach Strab. IX 443 nahe bei Homolion, also im N, und wie Homolion schlug sie unter makedonischer Herrschaft Münzen. Nach Apoll. Rh. I 597, V. Flacc. II 14 lag sie am Meere. Sie wurde von Justinian neu befestigt, Procop. aed. IV 3, 14. Nach diesen Angaben wird sie von allen neueren Topographen einstimmig bei Kokkinonero angesetzt.

Die folgende Stadt war Rhizus. Sie war eine Kome von Demetrias.⁴⁾ Ihre Bronzemünzen sind, wie man annehmen muß, unter makedonischer Oberhoheit, aber vor der Einverleibung in Demetrias geprägt.⁵⁾ Sie lag vermutlich bei Tarsanas.⁶⁾

Ein bedeutender Ort war Meliboia.¹⁾ Es ist die alte Stadt des Philoktetes.⁸⁾ Sie prägte schon im 4. Jahrhundert Silber- und Bronzemünzen und machte dem Alexandros von Pherai Opposition.⁹⁾ Die Stadt beherrschte die Straße nach Demetrias,¹⁰⁾ gehörte also zum Bereich dieser Festung und war vermutlich eingemeindet, ebenso wie das nördlicher gelegene Rhizus.¹¹⁾ 168 wurde die Stadt von den Römern zerstört.¹²⁾ Sie lag an der Küste.¹³⁾ Nach ihr war ein Küstengebiet genannt.¹⁴⁾ Es ist die leichte Einbuchtung zwischen Kap Kissavos und Puri. Hier scheiterte ein Teil der Xerxesflotte.¹⁵⁾ Berühmt

¹⁾ A L 1910. III S. 157 f. n. 11. 12.

²⁾ Bursian 98. Kip 83. Dagegen Wace 147 sucht Myrai bei Katogeorgi, Georgiades 142 bei Kap Puri.

³⁾ Name: *Ἐὐρυμέναι* Skyl. 65. Ap. Rh. I 597. Steph. s. v. = Hecataeus F Gr Hist I F 136. *Ἐὐρυμένη* Procop. aed. IV 3, 14. Eurymenae V. Flacc. II 14, vgl. Liv. 39, 25, 3. *Ἐὐρυμαί* Strab. IX 443. Erymnae Plin. IV 32. Ethnikon: *Ἐὐρυμεναῖος* Münzen, Head² 294.

⁴⁾ Strab. IX 436.

⁵⁾ Inschrift: *Ῥιζουσίων*, Head² 309.

⁶⁾ Vgl. Lolling 154.

⁷⁾ Name *Μελίβοια*, Meliboea, zur Etymologie vgl. Hiller-Crusius Anthol. Lyr. S. 233 n. XI u. S. LVII. Fick KZ 46. 1914, 70. Ethnikon: *Μελιβοει[ων]* Münzen Head² 301. Theopomp. bei Steph. s. v. *Μελιβοειός* I G II 3, 3185. J H St IX 1888, 340, 2 = Michel Recueil n. 463. *Μελιβοίσσα*, I G IX 2, 1187 gef. in Kastro Volo *Δελτίον* 1889 S. 42 n. 2. Wace 145, 10 gibt aus mir unbekanntem Grunde Athanatu als Fundort an.

⁸⁾ Hom. B 717. Luean. VI 354. Mela II 35. Solin VIII 7.

⁹⁾ Plut. Pelop. 29.

¹⁰⁾ Liv. 44, 13, 2.

¹¹⁾ Die Bedenken von Kip 85 sind nicht ausschlaggebend.

¹²⁾ Liv. 44, 46, 3. Niese III 167. Steph. s. v. und Servius zu Verg. Aen. V 251 rechnen sie nach der römischen Einteilung zu Thessalien.

¹³⁾ Strab. IX 436. Ap. Rh. I 592. Orph. Arg. 168.

¹⁴⁾ Strab. IX 443.

¹⁵⁾ Herod. VII 188. Strab. IX 443.

war auch ihre Purpurerzeugung.¹⁾ Die Stadt lag am Fuß des Ossa, wo er sich gegen Thessalien, d. h. nach S, im Gegensatz zu Makedonien im N, neigt.²⁾ Zugleich aber lag sie unter dem Pelion,³⁾ vor dem Tal des Amyros,⁴⁾ also in der Senke zwischen beiden Gebirgen. Sie muß demnach bei Polydendri gesucht werden. Hier in der Eintiefung zwischen Ossa und Pelion lag der beherrschende Punkt der Straße, die Wegscheide.⁵⁾ Endlich paßt zur frühen Blüte der Stadt die hier gefundene Grabstele des 5. Jahrhunderts; die freilich nur mündlich bezeugten Dachziegel tragen den Namen der Stadt. Die noch nicht untersuchte Ummauerung muß zeigen, daß es eine makedonische Festung war, die eine Belagerung aushalten konnte.⁶⁾ Die Fruchtebene dieser Stadt war der heutige Agyiokampos nördlich von Burbulithra, der sehr ertragreich ist.⁷⁾

In byzantinischer Zeit wurde die Stadt wohl wegen der Seeräuber weiter landeinwärts verlegt nach Skiti; für die dortige, rein byzantinische Ruine kommt vielleicht der Name Kentauropolis in Betracht.⁸⁾ Bei Kasthanaia⁹⁾ war die einzige schmale Rhede am Pelion zwischen der Sepiasküste und Meliboia.¹⁰⁾ Zu Herodots Zeit war es eine Polis. Strabo nennt es eine Kome, also war sie in Demetrias eingemeindet.¹¹⁾ Kasthanaia ist die Stadt der Edelkastanie¹²⁾ und war offenbar Verbreitungsherd und Hauptausfuhrplatz dieser wichtigsten Frucht Ostmagnesiens.¹³⁾ Die Stadt wird mit großer Wahrscheinlichkeit in einer makedonischen Ruine nordöstlich Keramidi auf einer Klippe am Meer erkannt bei einer Kapelle, die Mezières 219 dem H. Johannes, Tozer 104 (mit Skizze) dem H. Georgios zuteilt. Hier ist keine Ebene zum Anbau, kein Hafen, sondern nur ein schmaler Strand, auf den man die Schiffe beim Sturm ziehen muß, ganz wie es Lykophr. 907 beschreibt: Kastanaia, das ohne Ausstattung (an Fruchmland oder Hafen) in den Klippen liegt. Die Stadt erhebt sich auf Felsen, die ins Meer vorspringen mit so steilen Rändern, daß im O und N fast keine Mauern nötig waren. Die Akropolis ist durch eine Einsenkung vom dahinter ansteigenden Bergland getrennt und von der Unterstadt durch eine Quermauer abgeteilt. Wo diese von der äußeren Stadtmauer abgeht, steht je ein fester runder Turm. Die Stadtmauer ist mit viereckigen Türmen versehen: die Mauer ist isodom, aber mit Abweichungen

¹⁾ Verg. Aen. V 251. Lucret. II 500. Georgiades 144. Angaben von Dichtern, die Meliboia dem Binnenland zuweisen, beruhen auf einem Mißverständnis bezüglich des Flusses Amyros, Ap. Rh. I 596 m. Sch. V. Flacc. II 11. Hirschfeld R E I 2011, 52 ff.

²⁾ Polyb. bei Liv. 44, 13, 2.

³⁾ Schol. (B) Hom. B 756. Eustath. II. 338, 22.

⁴⁾ Sch. Ap. Rh. I 596.

⁵⁾ S. 18, 7.

⁶⁾ Liv. 44, 13.

⁷⁾ Georgiades 144.

⁸⁾ Procop. aed. IV 3, 13.

⁹⁾ Name: *Kasthanaia* Herodot. Strab. Steph. u. Hesych. s. v. *Καστανία*, *Castanaea* Lykophr. 907. Mela II 35. *Castana* Plin. IV 32. Ethnikon: *Κασταναις* in der jedenfalls auf dem Seeweg von Kasthanaia nach Attika verschleppten Inschrift I G II 3, 1681.

¹⁰⁾ Herodot VII 183. 188. Strab. IX 443.

¹¹⁾ Kip 82.

¹²⁾ Diese stammt aus Armenien, vgl. Stadler R E X 2339, 41 ff.

¹³⁾ Neumann-Partsch 384 ff. Chalikiopulos 465. Georgiades 143.

im senkrechten Schnitt der wuchtigen Quadern. Die Stadt ist mehr gegen die Land- als gegen die Meereseite gesichert. Sie hat nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Meile (ca. 800 m) im Umkreis.¹⁾ Sie bestand von der makedonischen Zeit²⁾ bis zur Zeit Konstantins, dessen Münzen dort gefunden werden.³⁾ Ihre Gründung hatte zur Voraussetzung die Sicherheit der Meere vor Seeräubern und den durch den Kastanienhandel erworbenen Wohlstand der Gemeinde. Eine ältere Ansiedlung war vielleicht weiter landeinwärts bei Keramidi, wo eine Nekropole hellenischer Zeit ist.⁴⁾

Für die Steilküste des Pelion sind zwei Namen überliefert, Ianoi und Sepias.⁵⁾ Die Ianoi liegen unterhalb Vénetos. Dort sind an der Steilküste zahlreiche unterwaschene Höhlungen, die wegen ihrer Form „Backöfen“ genannt wurden.⁶⁾ Früher suchte man sie bei Kap Puri unterhalb Zagora.⁷⁾ Die Sepiasküste wird kaum streng davon zu scheiden sein; denn auch sie hatte solche Höhlen.⁸⁾ Sie hat den Namen von den Tintenfischen⁹⁾ und war der Thetis *Σηπια* und den anderen Nereiden heilig.¹⁰⁾ Hier am Pelion wurde die Göttin von Peleus überrascht.¹¹⁾ Am Strande zwischen Kasthanaia und der Küste Sepias legte die Flotte des Xerxes an.¹²⁾ Herodot spricht dabei nie von einem Kap, sondern nur von Ort und Küste Sepias. Die Anlegeplätze waren wohl an den verschiedenen kleinen Strandstreifen, z. B. bei Kuluri östlich von Keramidi. Der von ONO kommende Sturm brachte die Schiffe zum Scheitern, teils im N bei Kasthanaia und Meliboia, teils im S bei den Ianoi und der Sepiasküste.¹³⁾ Die Sepiasküste liegt also südlich von den Ianoi bei Kap Puri.¹⁴⁾ In der Nähe der Küste lag der Ort Sepias, der später in Demetrias eingemeindet wurde.¹⁵⁾ Der Name findet sich auf einer späten, bei Keramidion gefundenen Grabschrift.¹⁶⁾ Wace 147 sucht den Ort bei *Καλύβι τοῦ Παναγιώτου* am Kap Puri in einer hellenischen und byzantinischen Ruine.¹⁷⁾

Thaumakie ist nur im Schiffskatalog genannt und zwar unter den Orten des Philoktetes zwischen Methone und Meliboia.¹⁸⁾ Alle späteren Angaben gehen

1) Tozer 104 gegen Mezières 220.

2) Dieser gehört auch ein im Demos Kasthanaia gemachter Silbermünzenfund, *Δελ.* 1889, 45,6, und die Inschrift IG II 3, 1681 an.

3) Mezières 221.

4) Mezières 218. Vgl. Leake IV 383 (überholt). Bursian 99. Lolling 155. Wace 146, 13. Bölte-Geisau, R E X 2343 f. Suidas. Et. M. 493, 25. Theophr. hist. pl. IV 5, 4, 8, 11. Phot. lex. s. v. Nicand. Alexipharm. 271 Schneider m. Sch.

5) Herod. VII 188. Strab. IX 443.

6) Lolling 155. Georgiades 19. Wace 146. R E IX 2029.

7) Leake IV 383. Tozer 113. Bursian 100.

8) Eur. Androm. 1266 f.

9) Athen. I 30 D.

10) Herodot. VII 191. Tümpel R E I 946, 35 ff.

11) Nach den Kyprien, Reitzenstein Herm. 35. 1900, 73 ff.

12) Herodot. VII 183. Obst 10.

13) Herodot. VII 188. Strab. IX 443. Paus VIII 27, 14. Nur Diod. XI 12, 3 gibt aus Mißverständnis die *ἄκρα Σηπιάς* als Ort des Schiffbruches an.

14) Wace 145—148.

15) Strab. IX 436. Tzetzes Lyk. 175 extr. Herodot. VII 183. 190. 191.

16) A L 1910. III S. 158 n. 13.

17) Georgiades 142. Vgl. R E unter Sepias.

18) Hom. B 716.

auf Homer zurück.¹⁾ Deshalb irrt die Ansetzung des Ortes durch die Topographen willkürlich umher, während in Wirklichkeit die Lage unbekannt ist.²⁾ Methone³⁾ war ein Ort des Philoktetes in Magnesia.⁴⁾ Sein Fortbestehen im 4. Jahrhundert bezeugen die Erwähnung bei Skyl. 65 und delphische Inschriften. Aus Methone stammte wiederholt der eine Hieromnemon der Magneten.⁵⁾ Nach Skyl. 65 lag diese Stadt, bei der man prähistorische und hellenische Reste erwarten muß, zwischen Iolkos und Korakai, also an der etwa 6 km breiten Ebene von Lechonja. Sie ist durch Anschwemmung aus mehreren ineinander übergelenden Schotterkegeln gebildet⁶⁾ und sehr fruchtbar.⁷⁾ Dicht bei Lechonja auf dem Hügel Nevestiki liegt eine Ruine mit rohpolygonalen Mauern und schwarzen Firnißscherben.⁸⁾ Dieser Befund paßt zu der alten Magnetenstadt.⁹⁾ Östlich von Nevestiki und von der Stadt $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt, durch den Fluß Kufala von Karabasi getrennt, liegt ein byzantinisches Paljokastro.¹⁰⁾

Korakai lag¹¹⁾ zwischen Methone und Spalauthra am pagasaiischen Busen. Es ist in der Gegend von Kalanera, dem Ankerplatz von Miljes, zu suchen, wo der Tservochja mündet.¹²⁾ Doch sind dort zwar Antiken gefunden, aber keine hellenische Stadtruine. Also bleibt die genaue Lage unbekannt.¹³⁾ Dagegen ist die Lage der Orakelstätte des Apollon von Korope¹⁴⁾ von Lolling durch einen Inschriftenfund festgelegt,¹⁵⁾ dann durch Ausgrabungen von Arvanitopullos bestätigt.¹⁶⁾ Sie liegt unterhalb Miljes am Hügelvorsprung Petrálona am Rand der Ebene des Flusses Bufa zwischen Kalanera und Paljopyrgos. Es sind die Umfassungsmauern des Heiligtums und Reste des Tempels ans Licht gekommen, dabei eine Menge schwarzfiguriger Vasenscherben des 7. und 6. Jahrhunderts. Der Hain beim Tempel, das Verfahren bei der Orakelerteilung ist aus der dort gefundenen Inschrift n. 1109 be-

¹⁾ Strab. IX 436 (16). Plin. IV 32. Steph. s. v. Eustath. II. 329, 6.

²⁾ Über Thaumakie vgl. Leake IV 416. Georgiades 143 (Skiti). Mezières 238 Desjani bei Agyja. Wace 147 Kokkinonero. Bursian 102, 1.

³⁾ Name: *Μηθώνη* Hom. B 716. Strab. IX 436 extr. Dittenberger E. 1907, 542 ff. *Μοθώνη* Skyl. 65. Mothone Solin. VIII 7. *Μεθώνη* Steph. s. v. Methone Plin. IV 32. Ethnikon: *Μάγνητες Μεθωναῖοι* Syll³ 239 E 39. Vgl. 249 I 39 und I p. 315. 340/1.

⁴⁾ Plin. IV 32. Suidas s. v.

⁵⁾ Syll³ I p. 315. 444/5 und n. 239 E 39 ff. vgl. not. 33.

⁶⁾ Chalikiopulos 450.

⁷⁾ Mezières 184. 188.

⁸⁾ Wace 153. 154 Abb. 2. Arvanit. *Πρ.* 1910, 211 f.

⁹⁾ Von Lechonja stammen I G IX 2, 1199 ff. und einige archaische unedierte Inschriften, BCH 44. 1920, 397.

¹⁰⁾ Fundort von I G IX 2, 1198. Mezières 187. Georgiades 119. Wace 153. *Πρ.* 1910, 211.

¹¹⁾ Skyl. 65.

¹²⁾ Georgiades 116.

¹³⁾ R E XI 1370. Das Jennitsaro-Kastro zwischen Liphokastro und Miljes jenseits der Flur Tservochja, Mezières 183. I G IX 2, 1201, und Paljopyrgos am Meere zwischen Kalanera und Liphokastro (fälschlich *Κόρασαι-πόργος* genannt) sind byzantinische Ruinen, Mezières 184. 178. Lolling A M 1882 VII 70, 1.

¹⁴⁾ Name: *Κορόπη* Steph. s. v. Schol. Nik. Ther. 614. Ethnikon: *Κοροπαῖος* bei den Autoren u. I G IX 2, 1109, 7. *Κοροπαῖος* in Delphi, Rüsche I 189. *Κοροπετρῆς* I G IX 2, 1204. Vgl. R E XI 1436. Koropi moderner Ortsname in Attika.

¹⁵⁾ A M VII 1882, 69. I G IX 2, 1109. 1202—1207.

¹⁶⁾ *Πρ.* 1906, 123. 1907, 175.

kannt.¹⁾ Das Heiligtum blühte schon in archaischer Zeit; der Apollon Koropaios gehörte zur Göttertrias der Magneteten.²⁾ Die Gemeinde von Korope stellte im 4. Jahrhundert einen der magnetischen Hieromnemonen.³⁾ Später wurde sie in Demetrias einverleibt.⁴⁾

Man hat die Halbinsel Magnesia wegen ihrer Gestalt mit einem Schürhaken verglichen und deshalb den an der Biegung liegenden Ort Spalauthra genannt.⁵⁾ Er lag nach Skyl. 65 zwischen Korakai und Olizon, wird also in der nächsten Stadtruine nördlich von Olizon gesucht, bei Chortos, dem Hafensplatz von Argalasti. Zwei Örtlichkeiten kommen dort in Betracht. Georgiades 113 und Lolling 154 verlegen die Stadt auf den Hügel Báu nördlich von Chortos bei H. Nikolaos, wo die Reste einer byzantinischen Kirche stehen. Dagegen Mezières 169. 172 und Wace 149 ziehen wohl mit Recht die Lage bei Chortokastro dicht beim Dorf Chortos und am Meere vor. Dieser Hügel ist geräumiger und fester als der bei Báu. Doch sind Mauerreste an dem stark bebauten Ort nicht über der Erde zu sehen, nur viel Scherben. Spalauthra war Kome von Demetrias; leider weiß man nicht den Fundort der Inschrift mit dem Stadtnamen.⁶⁾ Am Markt stand der Tempel der Artemis Soteira.⁷⁾ Lysias, mit dessen Kommen nach Spalauthra in dieser Inschrift gerechnet wird, und die n. 1109, 6 genannten Spalauthreer, die Nomophylakes in Demetrias sind, sind Grundbesitzer in Spalauthra, die für gewöhnlich in Demetrias wohnen.⁸⁾

Olizon gehörte zum Besitz des Philoktetes,⁹⁾ wurde in Hekataios Europe genannt¹⁰⁾ und von Skyl. 65 zwischen Spalauthra und Isai Limen aufgezählt. Im Jahre 337/6 stammte der eine Hieromnemon der Magneteten aus Olizon.¹¹⁾ Im 3. Jahrhundert wurde es in Demetrias eingemeindet.¹²⁾ Da es südlich von Spalauthra und zugleich gegenüber vom Artemision in Euboia liegt,¹³⁾ so wird es von allen dem Paljokastro am Isthmus von Trikeri gleichgesetzt. Der isolierte Stadthügel, der auch Vigla genannt wird,¹⁴⁾ fällt nach S steil ab und läßt nur eine leichte Einbuchtung zwischen Felsen frei. Nach N senkt sich die Stadt langsamer; oben auf einer Plattform liegt die Akropolis, dann folgt die Unterstadt, dann ein ganz geschützter tiefer

1) Sie ist um 117 v. C. verfaßt, Wilhelm, Wien. Stud. 34. 1912, 412.

2) IG IX 2, 1109, 54.

3) 329—327 v. Chr., Syll³ I n. 241 C 155 u. S. 445.

4) Vgl. IG IX 2, 1109, 7 mit 1103, 5.

5) Hellanik. F Gr Hist 4 F 201. Über die Namensform vgl. Wilhelm Wien. Stud. 34. 1912, 414. Syll³ 1157 not. 7. Etymologie bei Holzinger Lykophron, Leipzig 1895, S. 301 zu v. 899. Fick K Z 44. 1911, 1. 46. 1914, 70. Bechtel 210.

6) IG IX 2, 1111 (um 130 v. Chr.). Kip 82. 101. Swoboda 436, 7.

7) n. 1111, 30.

8) Altertümer aus Chortos und Argalasti zählt Wace 150 f. auf. Inschriften I G IX 2, 1208—1216. II q. 1910, 221. BCH 44. 1920, 398.

9) Hom. B 717.

10) Steph. s. v. F Gr Hist I F 135.

11) BCH 24. 1900 S. 504 Z. 4. Syll³ I 314/5.

12) Strab. IX 436. Name: Ὀλιζών, nach Demosthen. Bith. FH G IV 386, 13. Steph. s. v. vom thessalischen Ὀλιζόν = μινρόν abzuleiten, nach Bechtel 209 von ὀλιζα Weißpappel. Ethnikon: Ὀλιζώνιος Steph. u. Inschr. a. O.

13) Plut. Them. 8.

14) Mezières 164.

Hafen. Hier liegt Mavropetra. Die Mauer, die einst rund um den Hügel ging, ist jetzt nur noch im NW erhalten (Beschreibung fehlt). Im SW sind byzantinische Ruinen; man findet auch byzantinische Münzen dort. Im SO gegen das Meer hin sind Reste, vermutlich von einem kleinen Tempel.¹⁾ Die Halbinsel Magnesia biegt im S um wie die Hand an einem Arm; das Schiefergebirge reicht bis zu den gegenüberliegenden Bergen der Phthiotis und läßt nur eine schmale Meeresstraße frei, an der das Vorgebirge Aiantion, jetzt Kap Kavulja, liegt.²⁾ Der Küste sind im N Inseln vorgelagert. Alata schützt den Hafen von Olizon; ihr antiker Name ist nicht überliefert. An der Hauptwasserstraße liegt Kikynethos (*Κικύνηθος*), jetzt Paljotrikeri.³⁾ Beim Kloster H. Johannes Theologos sind Spuren einer alten Akropolis, die zu der gleichnamigen Stadt gehörte. Die Insel hatte noch im Mittelalter ihren antiken Namen, Cochinta.⁴⁾

Der höchste Berg, 130 m, der sich in der Mitte des südlichen Hakens gleich westlich von Olizon erhebt, ist das Tisaion,⁵⁾ der heutige Bardzogja.⁶⁾ Sein isolierter und sich weithin abhebender Gipfel war der Mittelpunkt eines ganzen Netzes von Fernfeuertverbindungen und übermittelte die Meldungen nach Pagasai-Demetrias. Schon Alexandros von Pherai hatte sie eingerichtet⁷⁾ und Philipp V. vervollkommnete sie noch sehr.⁸⁾ Solche Feuerzeichen wurden von eigens gebauten Türmen ohne Zeltdach ausgegeben.⁹⁾ Der Rest eines solchen Turmes¹⁰⁾ müßte auf dem Bardzogja gefunden werden, um die Frage nach dem Tisaion endgültig zu entscheiden. Denn Wace 148 hält die Höhe zwischen Lavkos und Platanja (bei Sepias) dafür.

Aphetai¹¹⁾ hatte seinen Namen nach den einen als Abfahrtsplatz und Rhede (*ἀφετήριον*) der Argonauten,¹²⁾ nach anderen wegen des Zurücklassens (*ἀφείσις*) des Herakles bei der Fahrt der Argo.¹³⁾ Nach beiden Ableitungen ist Aphetai der letzte Ort in Magnesia,¹⁴⁾ wo man Wasser faßte, bevor man ins offene Meer stach. Er lag also am Ostende des Kanals von Trikeri, der nach Pagasai führt.¹⁵⁾ Hier ist bei Platanjá¹⁶⁾ an der Mündung eines Flübchens der einzige

¹⁾ Vgl. über Olizon: Eustath. II. 329, 9 ff. Hesych. s. v. Plin. IV 32. Leake IV 384. Georgiades 110. Bursian 101. Lolling 154. Wace 148, 3. *Hq.* 1910, 217 f. Inschriften I G IX 2, 1217—1221.

²⁾ Ptol. III 12, 13 M. Leake IV 397. Bursian 101. Wace 149. Lolling 154. Plin. IV 32.

³⁾ Skyl. 64. Strab. IX 436.

⁴⁾ Bortsela 311.

⁵⁾ Auch *Τισαίη ἄσκη* genannt bei Ap. Rh. I 568. Orph. Arg. 462.

⁶⁾ Leake IV 396 f. Georgiades 22. Bursian 100. Lolling 154.

⁷⁾ Polyaen. VI 2, 1.

⁸⁾ Polyb. X 42, 7. Liv. 28, 5, 17. 7, 1. Niese II 490, 3. W. Riepl, Nachrichtenwesen des Altertums, Leipzig 1913, 52, 6. 61. Vgl. Appian. Mithrid. 35.

⁹⁾ Krischen 44.

¹⁰⁾ Specula Liv. 28, 5, 17.

¹¹⁾ Name: *Ἀφεται* gewöhnlich, *Ἀφέραι* Ap. Rh. I 591, *ἐν Ἀπειῶ* Plassart 20 III 130 und S. 58.

¹²⁾ Strab. IX 436. Herodot. VII 193. Ap. Rh. I 591. Steph. s. v. Vgl. die Kome *Ἀφείσις* am Hafen von Rhodos I G XII 1, 128.

¹³⁾ Hesiod. fr. 154 Rz.² Pherekyd. FGrHist 3 F 111 u. S. 419. Steph. s. v. RE Suppl. III 948, 40 ff.

¹⁴⁾ Hellanik. FGrHist. 4 F 130.

¹⁵⁾ Herodot. VII 193. Diod. XI 12, 3. Plut. Them. 7.

¹⁶⁾ Georgiades 137.

Hafen an der Südküste, den die englische Admiralitätskarte verzeichnet, abgesehen von Olizon. Wace 146 vermutet hier Aphetai, obwohl keine antiken Reste gefunden sind. Der Platz ist etwa 12 km von Artemision entfernt¹⁾ und von dort aus zu überblicken. Die Perser konnten hoffen von hier aus die 200 Schiffe ungesehen um Skiathos und Euböia herumsenden zu können. Dann war die griechische Flotte in die Mitte genommen, wenn Aphetai östlicher lag als Artemision.²⁾ Nach dem Seetreffen bei Artemision trug die Strömung die Trümmer hinaus (aus dem Kanal) nach Aphetai.³⁾ Alles das trifft nicht zu, wenn man Aphetai weit im W bei Trikeri sucht.⁴⁾

Ἰσαί λιμὴν ist nur bei Skyl. 65 als südlichster Ort nach Olizon genannt; die handschriftliche Überlieferung ist umstritten.⁵⁾ Es wird an der Südküste vermutet.⁶⁾

Das Kap von Magnesia, welches den Eingang zum pagasaischen von dem thermaischen Golf trennt, ist dem H. Georgios geweiht. Es ist das Kap Sepias der Alten.⁷⁾ Südlich von den Ipnoi ist die ganze Ostküste des Pelion felsig und hafenlos, vom Kap Puri bis H. Georgios.⁸⁾ Dieser ganze Küstenstrich hieß Sepias, aber am meisten angewendet wurde der Name auf das am häufigsten umfahrene und genannte Kap, das bei Herodot. VII 193 noch ἀνεὴ Μαγνησίας⁹⁾ heißt. Etwas nördlich von dem Kap bei der Kirche Panagia Theotoku gruben Wace und Droop eine prähistorische Siedelung des 11. und 10. Jahrhunderts v. Chr.¹⁰⁾ und Reste eines Tempels aus, den sie der Artemis Tisaia zuteilen.¹¹⁾

In der Mitte des Sundes zwischen Sepias und Skiathos liegt die versunkene blinde Felsklippe Myrmex, die Xerxes durch ein Steinmal kenntlich machte.¹²⁾ Sie heißt jetzt Elevation, gekürzt Lefari.¹³⁾

Wace JHSt 1906, 147, 24. 1908, 337, will *Ἀλόλη*, das als Kome aus dem Demotikon von Bürgern von Demetrias geschlossen ist,¹⁴⁾ in einer Ruine bei

1) Nach Herodot. VIII 8 vgl. VIII 4 ist die Entfernung 80 Stadien = 14,2 km.

2) Herodot. VIII 7. Lindemann 67.

3) Herod. VIII 12. Obst 99. 117 bekämpft die Darstellung Herodots. Nach Herodot. VII 193 lag Aphetai an dem Busen, der nach Pagasai führt. Das kann sehr gut in diesem Zusammenhang von dem Kanal von Trikeri gesagt werden und ist nicht gleichbedeutend mit dem pagasaischen Busen. Trotzdem wurde Herodot schon im Altertum mißverstanden und Aphetai in die Nähe von Pagasai verlegt, Strab. IX 436. Vgl. 439. Steph. s. v. Bursian 101, 4. Georgiades 114.

4) Leake IV 397. Bursian 101. Grundy 326. Kiepert F O XV.

5) GGM I 51 Fußnote.

6) Bursian 100, 3. Wace 149. Gronovius änderte die Lesung in *Ἰσαί λιμὴν*, der dann am Tisaion gesucht werden mußte, Lolling 154. Arvanitopoulos *AE* 1912 S. 83. R E IX 2050.

7) Strab. VII 330 (32). Mela II 44. Ptol. III 12, 13 M. Plin. IV 32. Leake IV 382 ff. Bursian 96. 100. Georgiades 137. Mezières 210 f.

8) Eur. Alc. 596. Strab. IX 443. Tozer 111. Neumann-Partsch 144.

9) Vgl. Ptol. III 12, 13 M.

10) Schweitzer 62.

11) Ap. Rh. I 571. Val. Flacc. II 7. A A 1906/07 XIII 309—327. Vgl. *IIq.* 1906, 126 f. 1910, 218 f. A M 1906, 369. Stählin R E unter Sepias.

12) Herodot. VII 183. Etymologie: R. Thomas Bezz. Beitr. 26. 1901, 184.

13) Bursian 100. Wace 145 f.

14) I G IX 2, 1109, 3. 5. 72.

Kato Georgi am Kap Sepias sehen. Es ist auffallend, daß in Delphoi das bloße Demotikon ohne das Ethnikon *Δημητρώεος* angewendet wird.¹⁾ Der Name deutet auf ein Fortleben altaiolischer Bevölkerungsteile, die sich vor den Thessalern aus der Ebene ins Gebirge geflüchtet haben, wie es viele Neugriechen vor den Türken taten.²⁾ Magnes erscheint ja auch in der Genealogie als Sohn des Aiolos.³⁾ Für eine örtliche Festlegung der Kome fehlt ein Anhalt. Der Westabhang von Magnesia und der Rand der Ebene. Dem Ossa ist im W das Dotion Pedion vorgelagert. Es grenzte an Perrhäbien, Ossa und Boibesee, lag mitten in Thessalien, d. h. innerhalb der Gebirgsumwallung und war von eigenen Höhen umschlossen.⁴⁾ Letztere Nachricht geht auf den thessalischen Spezialforscher Mnaseas zurück.⁵⁾ Tempe grenzte an Dotion.⁶⁾ Die Ainianen sollen im Dotion am Ossa gewohnt haben.⁷⁾ Diese Bestimmungen führen uns zur Ebene von Keserli.⁸⁾ Sie bildet eine geographische Einheit, ist im N vom Peneios, im O vom Ossa, im W von dem Mittelgebirge bei Chasabali-Erimon begrenzt. Sie zerfällt in zwei Teile, die durch den Hügel 168 m bei Baltí getrennt sind; der nördliche bei Mikrokoserli heißt Kalamitsa, der südliche bei Megalokoserli enthält die fruchtbare Niederung von Tóibasi (94 m). Die Ebene senkt sich von Megalokoserli (120 m) nach N zum Peneios (20 m). Dies ganze Alluvialgebiet⁹⁾ ist äußerst ertragreich, der Rand besät mit großen Dörfern. Einst war es vermutlich mit Wald erfüllt. Auf Wildreichtum läßt ein Fragment des Simonides schließen.¹⁰⁾ Das Heiligtum der Naturgöttin Dos, die etymologisch mit Demeter verwandt ist,¹¹⁾ das eigentliche Dotion¹²⁾, war ein Rest des früheren Waldbestandes, ein Hain, dessen uralte Stämme die Pelasger

¹⁾ G D J 2666. 237 v. Chr. Boesch 115. Aehnlich *Μελιβατώεος* I G II 3, 3185.

²⁾ Fick KZ 44. 1911, 1. Kip 82. 101.

³⁾ I G III 16, 7.

⁴⁾ Strab. IX 442.

⁵⁾ Vgl. Steph. p. 257,1 f. Mein. F H G III 153, 21. F Gr Hist 3 F 172. O. Müller, *Minyer*¹ S. 192, 6.

⁶⁾ Es heißt deshalb *Δώτια τέμπεα*, Dionysios bei Steph. p. 257, 14 M., *Δωτίου πόλις* Lykophr. 410. Elatos, der Eponym von Elatia am Eingang von Tempe, ist ein *Δωτιέος ἀνὴρ*, Soph. fr. 349. Er ist der von Apollon verdrängte Gatte der Koronis von Didymoi in Dotion Pedion. Hes. fr. 122. 123 R². Apollos Rolle unter delphischem Einfluß idealisiert bei Pind. P. III. *Δωτια* oder *Δωτίς* ist Tochter des Elatos, Steph. p. 256, 16 M.

⁷⁾ Strab. I 61. IX 441. 442. Plut. *aetia Graec.* 13. An die Ainianen erinnert hier der Heros Aineias in Sykyrion, I G IX 2, 1064, und der Fluß Ainos am Ossa, Steph. p. 52, 4. Die Stadt Ainos wird thessalisch, die Stadt Ainia perrhäbisch genannt, Steph. p. 52, 6. 51, 2. Beide sind sonst unbekannt.

⁸⁾ Philippson R EV 1610 setzt Dotion der ganzen Ebene von Larisa gleich. Aber Strabos Beschreibung beschränkt sich deutlich auf den Osten am Ossa. Georgiades 48 f. und Lolling 154 halten die Ebene von Agyja dafür. Aber diese grenzt nicht an Perrhäbien. In keiner Weise stimmt die Ansetzung des Dotion zwischen Boibesee und Karadagh bei Leake IV 420. 447. 451. Damit fällt seine ebenfalls verfehlt Gleichsetzung der Felsen bei Petra S. 103, 11 am Westufer des Boibesees mit den *Δίδυμα ὄρη*, IV 419. 446 ff., die von Kern I G IX 2 p. 112 und Arvanitopulos *Πρ.* 1910, 235 ff. aufgenommen wurde; schon Mezières 236 hat sie endgültig zurückgewiesen.

⁹⁾ Teller 185.

¹⁰⁾ fr. 30 Bergk⁴.

¹¹⁾ Kurzname, Solmsen Rh M 58. 1903, 622, 1. Sittig 81.

¹²⁾ Plin. IV 32. Steph. p. 256, 14 M.

gepflanzt hatten; es war ein richtiger Bannwald, dessen Baumnympfen für unverletzlich galten.¹⁾ Hier war ein alter Versammlungsplatz, an dem Thamyras geblendet wurde.²⁾ Im Dotion soll auch ein Hügel Pyrrhaia gelegen haben.³⁾ Eine prähistorische Siedelung in dieser Gegend ist bis jetzt nur bei Marmarjani entdeckt.⁴⁾ Aber es war ein wegen seiner Fruchtbarkeit viel umstrittenes Gebiet. Ein Volk löste hier das andere in der Herrschaft ab. In der Sage werden Pelasger und die hellenischen Deukalionsöhne, Ainianen und Lapithen genannt. Schließlich mußten auch die Magneten weichen.⁵⁾ Wenn Plin. IV 32 Dotion zu Magnesia rechnet, so stimmt das nur für die älteste Zeit.⁶⁾ Das Land wurde von den Thessalern eingenommen⁷⁾ und zwar die Ebene samt dem östlichen Bergrand, so daß Elatia und der ganze Ossaabhäng bis zur Amyrischen Ebene einschließlich zur Pelasgiotis gehörte. Im S ist die Dotische Ebene nur von einem schmalen und niedrigen Höhenzug begrenzt, der im Gedik Ortan 188 m gipfelt. Beiderseits von ihm führen Fußwege über niedrige Einsattelungen (120 m) in die versumpfte Fortsetzung der Ebene bei Karalár bis zum Asmaki und dem Quellengebiet Vakufika, dem einstigen Nordende des Boibesees. Zur Erklärung der offenkundigen Schwierigkeit, daß Dotion im N an Tempe, im S an den Boibesee grenzte,⁸⁾ muß man wohl annehmen, daß der Name Dotion mit der allmählichen Austrocknung des Sees nach S zu bis zu der jeweiligen Nordgrenze desselben sich ausdehnte.

Die Ebene bei Karalar ist die Verbindung zwischen der Ebene von Larisa im W, der Dotischen Ebene im N und der Ebene von Agyja im O. Diese ist eine von W nach O sackartig gestreckte Bucht, die sich zwischen Ossa und Mavrovuni eintieft. Sie ist in ihrem oberen südöstlichen Teil versumpft, im nordöstlichen bei Agyja mit Wein und Oliven bebaut. Mitten in ihr erhebt sich nördlich von Desjani ein Doppelhügel über 200 m über das Niveau der Ebene. Ihren westlichen Ausgang sperrt der Hügel Paljokastro 122 m fast ganz ab. Auf ihm liegt eine noch nirgends beschriebene Stadtruine und nördlich davon die Kirche H. Nikolaos Phonnjas.⁹⁾ Er fällt gegen Vakufika¹⁰⁾ mit felsigen Rändern ab und läßt dem Tal des Derés Raum, der die Ebene von Agyja entwässert und in das Sumpfbereich des Asmaki mündet. Südlich davon folgt der steile und felsige Abhang des Mavrovuni, an dem gleich oberhalb und östlich von Kastri¹¹⁾ die Ruine einer hellenischen Stadt liegt.

In diesem Gebiet am Nordende des Boibesees lagen die *Δίδυμα ὄρη*,¹²⁾ Lakereia und Amyros. Die Ansiedlung auf den Zwillingshügeln blühte in der prä-

¹⁾ Callim. h. Cerer. 25 ff. Diod. V 61. Ovid. met. 738 ff.

²⁾ Hesiod. fr. 246 Rz².

³⁾ Hesych. s. v. Suidas fr. 5 a F.H.G II 465.

⁴⁾ S. 90,3.

⁵⁾ Strab. XIV 647.

⁶⁾ Kip 76.

⁷⁾ Steph. p. 256, 1.

⁸⁾ Mezières 237.

⁹⁾ Lolling 154. Georgiades 49.

¹⁰⁾ Vakufja sind Orte, deren Ertragnisse zur Erhaltung der Moscheendienten, Georgiades 89.

¹¹⁾ Genannt bei Cantacouzen. Vol I p. 473.

¹²⁾ Vgl. den gleichen Namen in Arkadien, Glotta X 1919 S. 214 Z. 25.

historischen, die Stadt Lakereia in der archaischen, Amyros in der archaischen und hellenistischen Zeit. In der Eöe¹⁾ bewohnt Koronis Didymoi, die Zwillingshügel in der Dotischen Ebene, Amyros gegenüber und badet im Boibesee ihre Füße. Auf diesen Hügeln sollen die Vorfahren der Magneten a. M. gewohnt haben;²⁾ sie gehörten also wenigstens in vorthessalischer Zeit zu Magnesia. Bei Pind. P. III 58 f. dagegen ist dieselbe Koronis in Lakereia an den felsigen Rändern des Boibesees beheimatet. Lakereia und Didymoi stehen also im engsten geographischen und mythologischen Zusammenhang. Lakereia lag über der Mündung des Amyros.³⁾ In historischer Zeit wird es nicht genannt. Mit dem gleichnamigen Fluß Amyros kann nur der einzige Fluß dieser Gegend gemeint sein, der Deres. Er mündet zwischen Paljokastro und Kastri in die Sümpfe des Asmaki oder im Altertum in den See Boibeis.⁴⁾ Die Zwillingshügel suchen Georgiades 49. 132, Chrysochoos bei Kiepert FO XV in dem obengenannten Doppelhügel bei Desjani. Freilich liegt dieser ziemlich weit ab vom Dotion und Boibesee. Vielleicht muß man sich unter den Zwillingshügeln (*κολωνοί*, nicht *δρη* sagt die Eöe) doch eher schildförmige prähistorische Siedelungen in der Ebene vorstellen. Erst Lakereia, die hellenische Nachfolgerin des vorgeschichtlichen Ortes, lag auf einem Berg, ob bei Paljokastro oder bei Kastri bleibt zweifelhaft, doch wahrscheinlicher ist ersteres. Dagegen Amyros ist eher bei Kastri als bei Paljokastro anzusetzen.⁵⁾ Dieser Stadt lag dann die Dotische Ebene, Lakereia und der See Boibe gegenüber, wie die Eöe sagt. Die ausgedehnte Ruine ist byzantinisch, mit Mörtel gebaut; doch finden sich darin hellenische Quadern.⁶⁾ Die Zwillingshügel sind durch Strab. XIV 647, Lakereia durch Hellenikos F Gr Hist 4 F 10 = Steph. s. v., Amyros durch eine Inschrift als magnetisch bezeugt.⁷⁾ Deshalb kann man unter der Amyrischen Ebene, die den Larisaiern gehörte, nicht gut die weiter östlich gelegene Ebene von Agyja verstehen. Diese war im frühen Altertum schwerlich gut angebaut; wir haben für sie keinen antiken Namen.⁸⁾ Auf welcher Seite des Boibesees hätten auch die Aitolier von Pherai aus in

¹⁾ Hesiod. fr. 122 Rz². Vgl. Hym. Hom. 16, 2.

²⁾ Strab. XIV 647. Steph. unter *Αἰθυμα*. Thraemer R E II 1647, 34 ff. Wilamowitz Herm. 30. 1895, 181. Vgl. Kern n. 33,5. 15.

³⁾ Ap. Rh. IV 615 f.

⁴⁾ Georgiades 40. Bursian 104. Lolling 154. Hirschfeld R E I 2011, 44 ff. Diese Mündung in den See verwechselte der nach Büchern arbeitende Apoll. Rh. I 596 (vgl. Valer. Flacc. II 11. Orph. Arg. 464) mit der Mündung ins Meer, ließ aber doch an anderer Stelle den Amyros bei Lakereia münden (IV 615 f.).

⁵⁾ Lolling 154 setzte bei Paljokastro Amyros an. Die Angabe des Pherekydes F Gr Hist. 3 F 3 a u. S. 388 f. Sch. Pind. P. III 59, daß Koronis in Lakereia an den Quellen des Amyros wohnte, ist nur dann richtig, wenn man darunter nicht die eigentlichen Quellen im Gebirge, sondern die Seitenquellen der Vakufika versteht, wie beim Titaresios, Spercheios und Skamandros, Hom. II. X 148. *Ψ* 148.

⁶⁾ Leake IV 403 f. Mezières 237. Georgiades 132. Die hier gefundenen Inschriften gehören mit einer Ausnahme der römischen Kaiserzeit an, I G IX 2, 1093—1097.

⁷⁾ I G II 3, 1681. Kip 83. Thessalisch war letztere Stadt nach der römischen Einteilung, Steph. s. v. Et. M. 87, 8. Sch. Ap. Rh. I 596.

⁸⁾ W-Th 6 hebt ausdrücklich hervor, daß prähistorische Siedlungen in ihr fehlen. Die bei Agyja gefundenen Inschriften sind teilweise verschleppt z. B. von Marmarjani I G IX 2, 1074. 1090, und stammen größtenteils aus der römischen Zeit, in der die S. 45,6 erwähnte Straße hier durchführte. Ueber Agyja liegt eine byzantinische Ruine, Lolling 154, 2. Georgiades 133.

diesen Winkel gelangen sollen?¹⁾ Unter der Amyrischen Ebene ist dieselbe Ebene von Karalar zu verstehen, die in der Eöe noch zum Dotion gerechnet war. Sie stieß an das Gebiet, in dem die Larisaier Trockenlegungen vornahmen.²⁾ In alter Zeit muß Amyros selbst diese Ebene beherrscht haben, als es blühte. Sein Eponymos wird unter die Argonauten gezählt.³⁾

Als Reste der einstigen Seebedeckung sammeln sich an den tiefsten Stellen der Ebene längs der Bruchlinie am östlichen Randgebirge die Wasser zu zwei flachen Seen, deren Ausdehnung je nach der Jahreszeit noch heute wie im Altertum stark wechselt. Das Seen- und Sumpfgebiet reicht von Kaprena am Fuß des südlichen Bergriegels bis nördlich von Chasabali und an den Peneios. Der näher an der Küste⁴⁾ und tiefer gelegene Teil ist der Boibesee.⁵⁾ Ein natürlicher, aber durch Menschenhand⁶⁾ vertiefter Kanal mit schleichenden, sumpfigen Gewässern, der Asmaki, führt in Überschwemmungszeiten das überfließende Wasser von dem nördlicher gelegenen Sumpf Nessonis und dem Peneios her in den tiefer liegenden Boibesee.⁷⁾ Der Boibesee behält auch im Sommer Wasser; aber er ist dann ein unschöner, grünlich gelber Sumpf mit kleinem Wasserspiegel.

Archinos in den Thessalika handelte über beide Seen.⁸⁾ Der antike Boibesee lag zwischen dem Gebiet von Pherai im S⁹⁾ und den Ausläufern des Pelion und Magnesia im N.¹⁰⁾ Hier grenzte er an das Dotion Pedion¹¹⁾ und den Fuß des Ossa¹²⁾ bei H. Nikolaos Phonjas (48 m ü.d.M.); er verflacht sich da in die Ebene und hat keine beständige Grenze. Ja nach Archinos a. O. schloß hier der Boibesee ohne Abgrenzung an den Nessonis an; Homer und Herodot nennen den Nessonis überhaupt nicht.¹³⁾ Heute gehen auch zur Zeit der Überschwemmung die beiden Seen nicht ineinander über.¹⁴⁾

Im S und O hat der Boibesee Steilufer aus Kalk.¹⁵⁾ Am Fuß von Kastri und Plasjá sind alte Ufermauern als Wellenbrecher.¹⁶⁾ Die Ausläufer des Gebirges springen hier immer wieder bis dicht an den See vor und lassen keine zu-

¹⁾ Polyb. V 99, 5. Steph. unter *Ἰωλίδος*.

²⁾ Strab. IX 440.

³⁾ Nach den Thessalika des Suidas, FHG II 465, 7. Steph. und Suidas unter *Ἄμυρος*. Tümpel R E I 2011, 60 ff. Vgl. Steph. unter *Μαλιεὶς* und *Ἰωλίδος*.

⁴⁾ Strab. IX 430.

⁵⁾ See von Karla, einem jetzt verfallenen Ort bei H. Nikolaos südl. Kanalja.

⁶⁾ Veli Pascha, Georgiades 39.

⁷⁾ S. 93, 9. Da der Spiegel des Boibesees 44 m, der Sumpf Nessonis 62 m ü. d. M. liegt, kann die Angabe bei Teller 186, die Neumann-Partsch 156, Philippson Geogr. Zeitschr. III 1897, 307, Oberhummer R E III 629, 36 ff. Schellenberg 36 wiederholen, nicht richtig sein, daß der Asmaki mit dem überfließenden Wasser des Boibesees den Nessonis fülle, sondern das Verhältnis ist umgekehrt, wie es ja auch Strab. 441 und frühere Reisende angeben, Tozer 109. Leake IV 403.

⁸⁾ Sch. Pind. P. III 59 = FHG IV 317, 1.

⁹⁾ Hom. B 711. Eur. Alc. 597 m. Sch.

¹⁰⁾ Scymnus 612. GGM I 220. Strab. IX 436.

¹¹⁾ Strab. IX 442.

¹²⁾ Lucan 176. Strab. IX 441. 430.

¹³⁾ Strab. IX 441. 430.

¹⁴⁾ Georgiades 39.

¹⁵⁾ Vgl. Pind. P. III 59.

¹⁶⁾ Leake IV 406. Mezières 237. Auf den hier führenden Weg bezieht sich vielleicht IG IX 2, 1093. Leake a. O. Georgiades 131 f.

sammenhängende Ebene aufkommen. An den flachen Ufern, besonders im W, bedecken mächtige Polster niedriger Sumpfgewächse den Rand.¹⁾ Die verschiedenen Schilf-, Binsen- und Rohrarten werden zu Körben, Fischreusen, Matten, im Altertum vermutlich zum Flechten der breiten Hüte verwendet.²⁾ Der See ist nicht tiefer als 6 m.³⁾ An den Wiesenrändern weideten viele Herden.⁴⁾ Der im Winter überschwemmte und mit Feuchtigkeit vollgesogene Boden ist im Sommer sehr fruchtbar.⁵⁾

Am Ostrand des Sees bei Alifaklar⁶⁾ ist eine prähistorische Siedlung.⁷⁾ Am See lagen die Stadt Boibe, nach der der See benannt war,⁸⁾ und Glaphyrai, und zwar auf seiner magnetischen Ost- oder Südseite. Denn beide sind als magnetisch bezugt: Boibe wurde später in Demetrias eingemeindet;⁹⁾ Glaphyrai wird bei Homer zwischen den magnetischen Orten Boibe und Iolkos genannt¹⁰⁾ und sein Eponymos ist nach der Genealogie Sohn des Magnes und Vater des Boibos.¹¹⁾ Glaphyrai galt demnach für älter als Boibe.¹²⁾

Es gibt in diesem Bezirk drei hellenische Ruinen. Eine liegt zwischen Kanalja und Kaprena oberhalb vom Kloster H. Athanasios dicht über dem steilen Seeufer. Die Mauer ist in altertümlicher Weise aus flachen Plattensteinen gebaut. Im NW des Stadthügels außerhalb der Mauer ist eine nie versiegende Quelle in einer tiefen Höhle.¹³⁾ Nördlich und südlich von dieser hellenischen Ruine liegen noch zwei andere, die aber byzantinisch sind. Am Fuß des südlichen Paljokastro¹⁴⁾ lag ein mit Überkrugung gedecktes, tempelartiges Gebäude,¹⁵⁾ dessen gänzliche Vertilgung aber schon Georgiades 130 beklagte. Die zweite hellenische Ruine liegt gleich nördlich von Kaprena auf dem Hügel mit der Kapelle des H. Elias. Der Berg ist von Natur fest, da er im N gegen den See, im S und O gegen das Dorf steil abfällt. Die Mauer ist von derselben altertümlichen Art wie bei Kanalja.¹⁶⁾ Sie ist stellenweise bis zu 3,15 m Höhe erhalten und 1,20—1,30 m dick. Über ihren Umfang wird nichts mitgeteilt.

1) Ovid. met. VII 231.

2) s. S. 81,4 Neumann-Partsch 456, 6.

3) Dagegen Scymnus 612 nennt ihn tief, Eur. Alc. 598 schönfließend.

4) Eur. Alc. 597 m. Sch.

5) Neumann-Partsch 349.

6) Fundort der archaischen Inschrift IG IX 2, 1098.

7) W-Th S. 10 n. 73.

8) Strab. IX 436.

9) Strab. IX 436. Kip 104. 81. Vgl. Steph. s. v.

10) Hom. B 712.

11) Steph. unter *Γλαφύραι* u. *Βοίβη*. Kip 83 f.

12) Name: *Γλαφύραι* (nach Arkadius de accentibus 101, 14 Barker: *Γλαφύραι*). Es wird von *γλαφυρός* hohl abgeleitet, im Hinblick auf die Höhlen im dortigen Kalkboden. Höhlungen im Boden geben oft Anlaß zu Ortsnamen, vgl. Ipnos S. 52,6 und neugriechisch *Τρυπητή* (Melos) und *Κοσμινοῦ* (Rhodos) d. h. Sieb. Das Ethnikon *Γλαφυραῖος* wird auf einer Proxenie in Gonnos ergänzt, Arvanitopoulos n. 122. *Βοίβη*, Adj. Fem. *Βοιβηῖς* *Βοιβιάς*, Dittenberger E. 1907, 174. Kretschmer 210 hält den Namen für vorgriechisch.

13) Bei H. Athanasios sah Leake IV 428 Reste, die er für die Stadtmauer hielt. Nach Mezières 198 war dort ein Tempel außerhalb der Stadt.

14) Das Mezières 198 für hellenisch und für Glaphyrai hielt, während Wace 164 dort nichts Hellenisches entdecken konnte.

15) Leake IV 430. Mezières 199. Inschriften von Kanalja IG IX 2, 1099. 1354 f.

16) Abgeb. Wace 162. Hier ist die archaische Inschrift IG IX 2, 411 gefunden, vgl. Wilhelm Beitr. 305.

Von einer dritten Ruine, die einige Stunden vom See entfernt zwischen Kerasja und Kanalja liegt, gibt Arvanitopulos eine vorläufige Kunde.¹⁾ Er fand in dieser Gegend einige geometrische Gräber. Für letztere Stadt fehlt ein antiker Name. Von den beiden anderen wird entsprechend der Reihenfolge bei Homer die bei Kaprena mit Glaphyrai,²⁾ die bei Kanalja mit Boibe gleichgesetzt.³⁾

Die Küstenebene bei Volo

Geographischer Überblick. Die Ebene von Volo bildet die nördliche Fortsetzung des Einbruchbeckens des Golfes, aus dem sie langsam mit flachen Ufern ansteigt. Sie besteht aus einem breiten Anschwemmungsgürtel im S und W und aus den geologisch älteren Schottermassen im O und N, wo der Anauros und Krausindon wirkten.⁴⁾ Landeinwärts ist sie von einem unabsehbaren Olivenwald bedeckt, der sich auch an den Berghöhen hinaufzieht. Die beiden Eckpfeiler der Ebene sind im O der Berg von Goritsa, der mit schroffem Kalkabhang bis dicht an das Meer tritt und eine scharfe Grenze gegen die Ebene von Agrja und Lechonja bildet, im W der Stadtberg von Demetrias (170 m); er leitet zu dem ziragjotischen Bergland über und läßt zu seinen Füßen Platz für eine breite Strandfläche, auf der der Weg nach Halmyros führt. Über der Ebene thront beherrschend der mächtige Pelion; er bietet mit seinen weißen Dörfern, die wie Perlen auf einem grüneidnen Teppich strahlen, mit seinen bunten Gärten und Halden, die freundlich von oben winken, und mit dem zarten Blau seines breiten Gipfels dem Auge immer neue Farbenwunder. Dagegen im N ist die Ebene in weitem Bogen von einem gleichmäßigen Wall ausdrucksloser Hügel umzogen, die den Boibesee abriegeln und die Verbindung des Pelion mit dem thessalischen Mittelgebirge herstellen. Nur der Sattel am Piläftepé im W unterbricht die Bergumrandung und gewährt einen bequemen Übergang in das Innere Thessaliens. In der zu ihm führenden Senke bei Dimini und Sesklo (200 m) gingen die antiken Wege nach Larisa und Pherai.⁵⁾

Diese Küstenebene ist ein Grenzgebiet, das mehrfach den Herrn wechselte. Wegen der räumlichen Nähe gehört es zu Magnesia; weil es aber der einzige bequeme Zugang zum Meer für die thessalischen Binnenebenen ist, wurde es politisch auch von diesen beansprucht. Die Blüte der hier nacheinander entstandenen Städte beruhte immer auf der Beherrschung des Meerbusens, in dessen sicherer Geschlossenheit die Hellenen die Schifffahrt lernten. Diese Seeherrschaft an der Küstenebene konnte immer nur von einer Stadt ausgeübt werden; nie konnten hier zwei bedeutende selbständige Städte nebeneinander bestehen, sondern eine Stadt löste die andere in der Herrschaft ab; Aison (Dimini) blühte in der neo- und chalkolithischen, Iolkos in der spätminoischen, Pagasai in

¹⁾ *II.* 1911, 292.

²⁾ Leake IV 431—433. Bursian 103. Georgiades 129. Wace 162. Stählin R E VII 1381, 64 ff.

³⁾ Leake IV 428. Mezières 197. Georgiades 129. Bursian 63. Lolling 154. Wace 163.

⁴⁾ Chalikiopulos 450.

⁵⁾ *II.* 1911, 301 f.

der archaischen und hellenischen, Demetrias in der hellenistisch-römisch-byzantinischen, Volo in der türkischen und neugriechischen Zeit. Aber immer lag hier in der kleinen Küstenebene der Herrschersitz, der nach N und S weithin gebot. Man kann Magnesia mit einem Adler vergleichen, dessen ausgespannte Flügel bis Tempe und Kap Sepias reichen, dessen Herz aber bei Volo schlägt.

Die prähistorischen Siedlungen von Sesklo bis Volo. Schon in der neolithischen Zeit bestanden in diesem zum Anbau so einladenden Bezirk bedeutende Siedlungen bei Sesklo, Dimini und auf der Akropolis von Pagasai.¹⁾ Die Reste von Sesklo und Dimini hat Tsuntas musterhaft bearbeitet;²⁾ Dimini liegt eine Stunde vom Meere. Die Burg steht auf einem kleinen, nur 16 m über die Ebene sich erhebenden, schildförmigen Hügel, der 110 m lang, 90 m breit ist. Sechs konzentrische Ringmauern, von vieltorigen,³⁾ schmalen Zugangswegen durchbrochen, umschließen einen Hof von etwa 30 m Länge, in dem das Herrenhaus im Megaron-typus steht. Primitiv ist die winkelige, unregelmäßige Enge und Kleinheit der Bauten, aber glänzend ist die sinnreiche Befestigung und die hochentwickelte Technik der geometrisch verzierten Vasen.⁴⁾ Dimini blühte erst in der 2. Steinzeitperiode auf und bestand weiter in der Bronzezeit; Mykenisches fand sich dort nur in Gräbern.⁵⁾

Älter ist die Siedelung beim Kastraki von Sesklo.⁶⁾ Sie liegt dem Pilaftepe südlich gegenüber, 1½ Stunden von Volo, auf den die Ebene im W beginnenden Bergen in Kaplage zwischen zwei sich vereinigenden Schluchten. Sie blühte in der 1. und 2. Steinzeit, hat fast gar keine Reste der Bronzezeit (3.) und einige der Bronze- (4.) und protogeometrischen (5.) Zeit.⁷⁾

In der mykenischen Periode war offenbar die Ansiedlung am bedeutendsten, deren tiefe Schichten man am Nordabhang von Kastro Volo seit dem Einreißen der türkischen Festungsmauern bloßgelegt sehen kann.⁸⁾ Hier fand Arvanitopoulos Spuren eines mykenischen Palastes.⁹⁾ Es ist die Stelle von Iolkos.¹⁰⁾

Es ruhen aufeinander Reste der geometrischen (5.), mykenischen (4.), chalolithischen (3.) Periode; ob auch Steinzeitschichten der 1. und 2. Periode

¹⁾ *Πρ.* 1909, 153 ff. W-Th S. 8 n. 1.

²⁾ Vgl. W-Th 58 ff. 75 ff. Stählin, Blätter für d. Gymnasialschulwesen 46. 1910, 161 ff. R. Dussaud, les civilisations préhelléniques, Paris 1914, 186 ff. pl. XIII. Gordon Childo, east European relations of the Dimini culture, J H St 42. 1922, 254—275. Fimmen S. 69 nr. IV.

³⁾ Es war wegen der 6 hintereinander liegenden Tore eine πόλις ἐξάπυλος, vgl. Stählin, d. hypoplak Theben, Pr. München 1907, 29 A.

⁴⁾ E. Buschor, griech. Vasenmalerei 1913, 11 f.

⁵⁾ W-Th 75 ff. 82.

⁶⁾ *Σέσκλον* neugriechisch: Mangold.

⁷⁾ W-Th 58 ff. Schweitzer 53.

⁸⁾ Abgeb. W-Th 2.

⁹⁾ BCH 46. 1922, 518 ff. J H St 41. 1921, 273.

¹⁰⁾ Tsuntas 16. Stählin RE IX 1851, 32. Giannopoulos AM 38. 1913, 23. BCH 44. 1920, 182. Name: *Ίολκός*, abgeleitet von *Ίώλκα* = *αὐλάνα* (Hesych.) die Furche, gedeutet auf die heilige Furche im Demeterkult, Gruppe 110, 6. 549. 748, 18 oder als Furchental, Fick KZ 46. 1914, 76, oder abgeleitet aus *Ί-α.Φολκός* Bechtel 143.

sich darunter finden, ist noch nicht untersucht. Iolkos beherrschte die Ebene und das Meer. Denn eine Nekropole dieser Stadt lag südlich über dem Meer bei der Halbinsel Tarsanas.¹⁾ Die dort gefundenen Vasen des letzten mykenischen und protogeometrischen Stils²⁾ befinden sich in Volo in der Sammlung des Herrn Perikles Apostolides und sind von Wolters veröffentlicht.³⁾ Ein noch ungeplündertes Kuppelgrab mit Vasen des gleichen Stils⁴⁾ deckte Kuruniotis einige Minuten nördlich von Iolkos bei Kapakli auf.⁵⁾ Jenseits der Ebene, in dem nicht mehr bewohnten Dimini legten die Herren von Iolkos unter Zerstörung der steinzeitlichen Ringmauern ihre Kuppelgräber an.⁶⁾ Bei Paspalja, 300 m nordwestlich Iolkos, grub Arvanitopulos ein thessalisch-geometrisches Massengrab aus, das in schlechter Technik den mykenischen Kuppelbau nachahmt.⁷⁾ Es zeigt mit seinen geometrischen und schwarzfigurigen Vasen das Ausklingen der stolzen Tradition von Iolkos. Die Stelle diente auch noch im 5. Jahrhundert als Begräbnisstätte.⁸⁾

Wir beobachten in der vorgeschichtlichen Zeit ein Fortschreiten der Siedlungen vom Berg zum Meer, vom alten Sesklo durch die Ebene zum jüngeren Iolkos. In der Sage ist die alte Nebenbuhlerin von Iolkos Aison.⁹⁾ Die Stadt wird von Sch. Ap. Rh. I 411 zu Magnesia, von Steph. s. v. zu Thessalien (in weiterem Sinn) gerechnet. Sie wird im Zusammenhang mit Pagasai,¹⁰⁾ ihr Eponymos *Αἰσών*¹¹⁾ im Zusammenhang mit Iolkos und Pherai¹²⁾ genannt. Er ist der Vater des Iason.¹³⁾ In historischer Zeit wird die Stadt nicht mehr erwähnt. Man hat Aison in Sesklo gesucht.¹⁴⁾ Das lehnte Tsuntas 70 ab, aber Robert I 34, 5 hat es wieder bejaht. Mehr Recht auf diesen Namen hätte jedoch Dimini, das zeitlich der unmittelbare Vorgänger von Iolkos ist. Doch bleiben vor der Ausgrabung von Iolkos solche Vermutungen unsicher. Diese in großzügiger Weise vorzunehmen, wäre eine der dringendsten Aufgaben der thessalischen Archäologie. Wenn überhaupt wo, so müßte es hier gelingen, die stumme Prähistorie zum Reden zu bringen und die Schichten der Sage mit denen in der Erde anzugleichen.

Viel weniger bedeutend ist die Rolle von Iolkos in der geschichtlichen Zeit. Nach der letzten Sagenschicht hat der Achaier Peleus den Haimoniern, d. h. den Thessalern die Stadt zur Dienstbarkeit übergeben.¹⁵⁾ In dieser Lage,

1) Türkisch: tershane = Arsenal.

2) W-Th 207. 215, 2. Schweitzer 55. Vgl. die Funde *A E* 1916, 121.

3) *A M* 14. 1889, 262 ff. Tafel 8—11. Apostolides 36—40 Tafel 7—8.

4) W-Th 206.

5) *H. o.* 1905, 25 f. 1912, 229 ff. *A E* 1906, 211 ff.

6) Wolters-Lolling *A M* 11. 1886, 434 ff. 12. 1887, 136 ff. W-Th 82. Tsuntas 152. *H. o.* 1901, 37. Arch. *A.* 1915, 188.

7) *A E* 1914, 141. Arch. *A.* 1915, 188.

8) *H. o.* 1911, 303 ff.

9) *Αἰσών*, *Αἰσωνία*, *Αἰσωνίς*, Steph. s. v.

10) Ap. Rh. I 411.

11) Fick KZ 46. 1914, 77.

12) Hom. *λ* 259.

13) Hesiod. fr. 19 Rz². Pherekydes FGr Hist 3 F 103 u. S. 418. Vgl. IG IX 2, 1098, 1. 1229, 2. 16.

14) Leake IV 399 f. Lolling *A M* IX 1884, 105. Hirschfeld R E I 1086, 11 ff.

15) Pind. N. IV 89 m. Schol. Vgl. FGr Hist 3 F 62 u. S. 410.

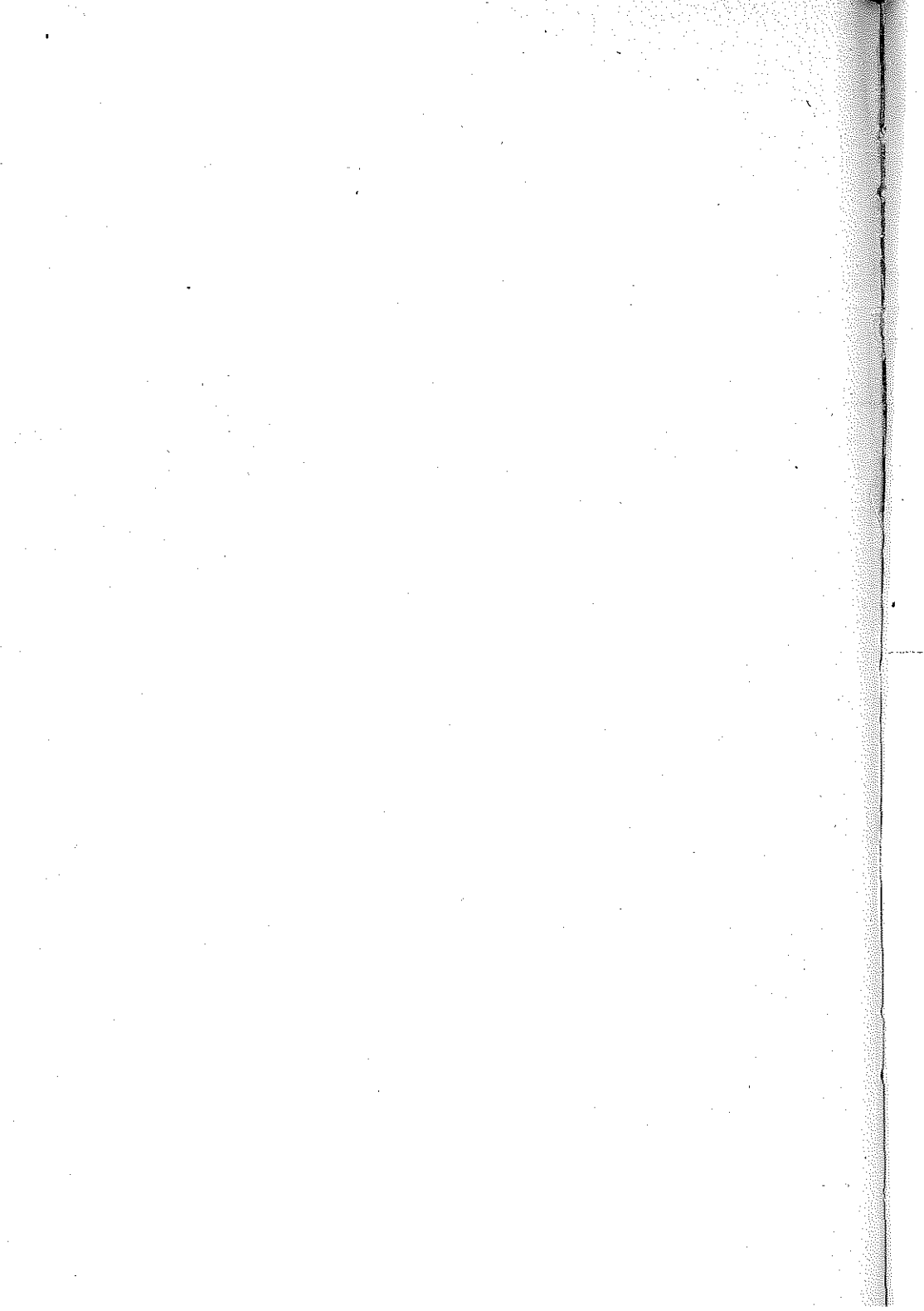
a



1. Polygonale Mauer von Narthakion mit vorgesetztem Quaderturm
aa Quaderturm



2. Außenseite der Mauer in Emplektontechnik im Südwesten von Larisa Kremaste



nämlich als Herrschaftsgebiet der Thessaler, finden wir Iolkos am Anfang der geschichtlichen Überlieferung.¹⁾ Das Volk des Binnenlandes hatte sich die Küste erobert und verfügte über die Iolkitis.²⁾ Die Thessaler von Pherai gründeten an dem Meerbusen den ihnen bequemer gelegenen Hafenort Pagasai. Iolkos trat in den Hintergrund; später wurde es eine Kome von Demetrias.³⁾ Der Ort gab der langen Rhede, die sich östlich von ihm hinzieht, den Namen⁴⁾ und war nicht befestigt; die feindliche Flotte konnte 169 hier ohne Widerstand landen.⁵⁾ Auf der Stelle der prähistorischen Burg erhob sich, wie Arvanitopullos⁶⁾ zuerst vermutete, der Tempel der Artemis Iolkia, der als Aufstellungsort für Beschlüsse der Magneten diente. Diese Annahme stützt sich auf mehrere Funde. Denn bei der Abtragung der byzantinischen, genuesischen, türkischen Mauern von Kastro Volo⁷⁾ wurden zahlreiche Inschriften gefunden, die zum Teil einst im Tempel standen.⁸⁾ Ferner stieß man bei dem Bau der Kirche H. Theodori auf der Höhe des Kastro auf Reste einer byzantinischen Kirche; in ihr steckten antike Werkstücke.⁹⁾ Dazu fand Arvanitopullos Bauglieder eines dorischen Tempels am Ostabhang des Hügels eingemauert.¹⁰⁾ Auch wurde am Westabhang eine Weihebasis für eine Priesterin der Artemis Iolkia und in der Festung eine Weihung für Artemis Pagasitis gefunden.¹¹⁾

Pagasai, Amphanoi und Demetrias. Die Topographie der Ebene von Volo in hellenischer Zeit ging so lange in der Irre, als man die Höhe bei Goritsa für Demetrias hielt. Erst die reichen Funde, die Arvanitopullos in der gegenüberliegenden, für Pagasai gehaltenen Ruine machte, erregten Bedenken. Beloch¹²⁾ sprach es zuerst mit Bestimmtheit aus, daß die Riesenstadt, deren Mauern sich auf der Höhe von Palati erheben, Demetrias sei. Die Richtigkeit dieser Ansetzung ist auch durch einen Inschriftfund mit dem Stadtnamen bestätigt.¹³⁾ Demetrias aber lag zwischen Pagasai und Neleia,¹⁴⁾ ja es wird mit Pagasai gleichgesetzt.¹⁵⁾ Pagasai lag von Pherai 90 Stadien = 14,2 km, von Iolkos bei Kastro Volo auf dem Landweg, der eine große Biegung um den Golf machen muß, 20 Stadien = 3,5 km entfernt.¹⁶⁾ Mit letzterem Maß kommt man nahe an den Südrand der Stadt Demetrias; es lag also Pagasai südlich von Demetrias. Hier auf einem

1

2) Herod. V 94.

3) Sch. Ap. Rh. III 1089.

4) IG IX 2, 1109, 6. Kip 101.

5) Strab. IX 436.

6) Liv. 44, 12, 8. 13, 5.

7) H ρ . 1908, 221. ΘM 6.8) $\Delta\epsilon\lambda\lambda\omicron\nu$ 1889, 39, 3.9) Aufgezählt RE IX 1853, 8 ff. H ρ . 1912, 159.10) AM 25. 1900, 117, ebenso ein byzantinischer Bronzemünzenschatz des 12. Jahrh., $\Delta\epsilon\lambda\lambda\omicron$. 1889, 210, 7.

11) Rd ph 35. 1911, 298.

12) IG IX 2, 1122 f.

13) Klio 1911, 442—445.

14) AE 1916, 121.

15) Strab. IX 436.

16) Plin. IV 29. Hygin. De astronom. II 37.

17) Strab. IX 436.

Hügel jenseits des Ligaroremmas hat Arvanitopullos die alte Stadt entdeckt.¹⁾ Die Stadtmauer beginnt am Südufer des Ligaroremmas und ist um so besser zu verfolgen, je weiter sie in südlicher Richtung bergan steigt. Auf dem Rücken des nicht sehr hohen Berges wendet sie sich nach Wund ist gut erhalten. Sie hat hier etwa 27 Türme aus ziemlich kleinen, würfelartigen Quadern; sie haben an den Ecken Randschlag. Aber bei dem nach Amphanoi führenden Tor ist die Mauer archaisch und polygonal, an anderen Stellen aus Plattensteinen gebaut, die an dem Hügel selbst gebrochen sind. Sie gehören also dem 5. und 4. Jahrhundert an, die Türme vielleicht einer Neubefestigung durch Philipp II.²⁾ Die Verbindung der Mauer mit dem späteren Demetrias ist im O ganz zerstört. Doch geht hier aus Gräberfunden des 4. Jahrhunderts hervor, daß Fanari und der Hafen bei Halykai³⁾ außerhalb der Stadt lagen. Im W auf dem Berg scheint die Mauer zwischen dem Ligaroremma und Demetrias sehr schlecht erhalten zu sein. Ich habe beim Abschreiten von Demetrias keine Mauerspür wahrgenommen, die in der bezeichneten Richtung abgegangen wäre. Doch reichte jedenfalls die Mauer von Pagasai in das Gebiet von Demetrias hinein. Nur sind wohl diese Teile zum Bau der Mauern von Demetrias verwendet worden. Man muß annehmen, daß die Akropolis von Demetrias mit ihrem Tempel des 4. Jahrhunderts⁴⁾ schon zu Pagasai gehört hat. Bei dieser Überschneidung beider Städte hat sowohl Strab. IX 436 recht mit der Angabe, daß Demetrias zwischen Pagasai und Neleia lag, als auch Plin. IV 29, der Pagasai und Demetrias direkt einander gleich setzt. Die Stadt lag $\frac{1}{2}$ km vom Meer entfernt, ähnlich wie Halos. Ihr Umfang läßt sich mangels einer zuverlässigen Karte nicht angeben, scheint aber ziemlich groß gewesen zu sein.⁵⁾

Pagasai⁶⁾ hat eine reiche Geschichte. Von der prähistorischen Zeit (S. 63, 1) gibt die Sage Kunde, in der drei Schichten sich abheben. Hier war zuerst die uralte Orakelstätte, wo Kyknos seinem Gott Pyramiden aus Menschenschädeln baute,⁷⁾ wo Apollon einen Hain (wie im nahen Korope) und Altar hatte.⁸⁾

¹⁾ *He.* 1912, 214 ff. *AE* 1914, 269. Dieser Hügel ist, wie es scheint, der Alogopati oder *γαμμέτος βράχος* genannte Berg, an dessen Fuß die Felsinschrift *επίδοσις* steht, eine Steinmetzbemerkung, vgl. *He.* 1912, 166. *IG* IX 2, 395 v. *He.* 1909, 139. Kern *Bph W* 1910, 1328. Dornseiff, d. Alphabet in Mystik und Magie, *Στοιχεια* Heft 7. 1922, 162 n. 4. Dort fand Giannopoulos andere Felsinschriften und Reste eines sorgfältig gebauten Tempels, *προελλ. επ.* 8 f. *BCH* 27. 1903, 334.

²⁾ Vgl. *Dem.* I 22. II 11.

³⁾ *AE* 1909, 145.

⁴⁾ S. 73, 6.

⁵⁾ *He.* 1912, 214—216. *AE* 1914, 269.

⁶⁾ Name: *Πάγασαι*. Von den Alten abgeleitet von den *πηγαί* bei Burbulithra; dabei stört das *α*, *Strab.* IX 436. *Sch. Ap. Rh.* I 238, oder von der *πυρηνία* der Argo, *Strab.* a. O. *Sch. Ap. Rh.* a. O. *Et. M.* 646, 39. *Mela* II 2, 44. vgl. *He.* 1908, 2 5, oder von der Festlegung (*πήγνημι*) des Orakels, *Herakl. Pont. FHG* II 198 A. *Roscher* III 1, 1242, 50 ff., oder von *πάγος* Höhe, *Apostolides* II f. Der als Baumeister auftretende Eponymos Pagasos in *Delphoi*, *Paus.* X 5, 8. O. Müller, *Dorier* I 204, *Crusius* bei *Roscher* I 2807, 37 ff. III 1, 1243, 14 ff., legt die Ableitung von *πήγνημι*, Stamm *πάγ*, nahe. Pagasai bezeichnet dann die Schiffswerft. Vgl. *Ναύπαιος*. *Ethnikon* auf *Inschriften Παγασαίος* *IG* IV 617, 4. *Παγαστής* *IG* IX 2, 1109, 4, vgl. *Dittenberger* E. 176 f.

⁷⁾ *Preller-Robert*⁴ I 343, 1.

⁸⁾ *Hes. scut.* 70. Vgl. *IG* IX 2, 359 a.

Dann eroberten Achaier den Ort.¹⁾ Diese beiden ältesten Sagenschichten hängen enge mit Amphanai zusammen. Denn auch dort ist Kyknos daheim. Nach ihm hieß die Gegend von Pagasai und Amphanai *Κυκνήτις*, im Unterschied von der nördlicher gelegenen *Ίωλκήτις*.²⁾ Der Name ist überliefert aus dem Peleus des Sophokles.³⁾ Peleus, der ja auch Iolkos einnahm, tritt wahrscheinlich als Eroberer oder Herrscher der Landschaft auf. Kyknos in Amphanai wurde nach der älteren Sage also von Peleus oder Achilleus,⁴⁾ nach der jüngeren von Herakles, in diesem Fall dem Vertreter der Thessaler⁵⁾ erlegt, weil er die Pilger auf Apollos heiliger Straße bedrückte.⁶⁾ Der Name Pagasai scheint jünger als die Kyknossage. Denn er ist im Schiffskatalog noch nicht genannt. Er wurde vermutlich erst der Neugründung der Thessaler gegeben, die ungefähr im 6. Jahrhundert erfolgte. Diese hat dann die Kyknossage von Amphanai und die Argonautensage von Iolkos sich angeeignet. Pagasai wurde keine thessalische Bundesstadt, sondern als ein Pherai untertäniges Gebiet mit der Pelasgiotis vereint.⁷⁾ Es entwickelte sich zum Hauptausfuhrhafen für thessalische Sklaven, Korn und Fleisch.⁸⁾ Es war eine einzigartige Gunst der Lage, daß von hier aus Getreide auf lauter inneren, kanalartigen Wasserstraßen auch auf gebrechlichen Fahrzeugen nach Mittelgriechenland verfrachtet werden konnte.⁹⁾ Umgekehrt importierte Pagasai ausländische Waren, z. B. syrische Gläser,¹⁰⁾ aber auch demokratische Ideen. Das Verhältnis zu Pherai wird schön beleuchtet durch Polyaen. VI 1, 6: Iason in Pherai war arm, sein Bruder Meriones in Pagasai reich. Wenn Pagasai trotz seines Reichtums keine Münzen prägte, so erklärt sich das eben aus seinem Charakter als Kome von Pherai. Die Stadt war befestigt; denn sie konnte von Philipp II. erst nach einer Belagerung erobert werden.¹¹⁾ Er riß Pagasai wieder von der Pelasgiotis los und vereinte es mit Magnesia, wo es nun dauernd verblieb.¹²⁾ Jetzt erscheint Pagasai zum ersten Male selbständig neben Pherai.¹³⁾ Doch hat der Hafen wohl zunächst durch die Trennung von seinem Hinterlande gelitten, zu Gunsten von Theben. Bei der Gründung von Demetrias wurde Pagasai wieder eine Kome und ging allmählich in Demetrias auf.¹⁴⁾

¹⁾ Hesych. unter *Παγασίνης*.

²⁾ Apollod. fr. 174 FHG I 459.

³⁾ fr. 455. 459 bei Steph. p. 392, 6. Roscher II 1, 1691, 60.

⁴⁾ Robert I 81. II 508.

⁵⁾ Engelmann bei Roscher II 1, 1697, 41 ff.

⁶⁾ Eurip. Herc. f. 332.

⁷⁾ *ἐπιλευσιον Περαιῶν* Theop. fr. 61. FHG I 286. Skyl. 64. Et. M. 646, 39. Dagegen Ptol. III 12, 14 M rechnet es zur Phthiotis und Ap. Rh. I 238 nennt es anachronistisch Magnetisch. Deshalb ist die Aenderung von *Παράσιοι* in *Παγασιοι*, Thuc. II 22, 3 (vgl. S. 134.3), wo durch den Zusammenhang eine freie thessalische Bundesstadt verlangt wird, nicht möglich, Kip 138 f.

⁸⁾ Hermippos Kock I 243 n. 63, 19. Ephippos ebd. II 250. Aristoph. Plut. 521. Xen. Hell. V 4, 56.

⁹⁾ Eine der ältesten griechischen Inschriften handelt von der Schifffahrt an dem Kap Kenaion, IG XII 9 p. IX n. 1274 III.

¹⁰⁾ AM 1912, 109. RA 21. 1913, 18, 1.

¹¹⁾ Demosth. I 9. 13. IV 35. Diod. XVI 31, 6.

¹²⁾ Kip 82.

¹³⁾ IG IV 617, 4.

¹⁴⁾ Strab. IX 436. IG IX 2, 1109, 4 u. 1100a 6.

Älter als Pagasai ist wie gesagt Amphanai.¹⁾ Es lag zwischen Kap Pyrrha, wo Achaia endigte,²⁾ und Pagasai; denn es wird bei Skyl. 64 als südlichste Küstenstadt der Pelasgiotis vor Pagasai aufgezählt. Die Ruine findet sich auf dem Kegelberg Sorós, der gegen das Meer vorspringt und bei der Vorbeifahrt von beiden Seiten sichtbar ist.³⁾ Er ist eine Stunde von Kap Pyrrha und nur 2—3 km von Pagasai entfernt.⁴⁾ Die Stadt ist von Arvanitopullos ausgegraben.⁵⁾ Er fand um den Felsgipfel eine dreifache Ringmauer. Die altertümliche Anlage mit dem winkelligen Zugang durch drei hintereinanderliegende Tore und lange Zwinger erinnert an das Befestigungssystem von Dimini. Die Mauern sind aus Plattensteinen 1,58—4 m dick. Im innersten Ring liegt das Herrenhaus. Da sich nur schwarzfigurige Scherben finden, ist anzunehmen, daß die Stadt früh verlassen wurde. Es blühte zuerst Amphanai, dann im 5. und 4. Jahrhundert Pagasai, seit dem 3. Jahrhundert Demetrias.

Weiter südlich liegt beim Weiler Kantiraga eine Stadtruine, wo hellenische Mauern des 5. und 4. Jahrhunderts auf einer geometrischen und neolithischen Schicht stehen.⁶⁾ Ihr Name ist unbekannt. Wahrscheinlich reichte mit diesem Ort und Amphanai die Pelasgiotis auch nach der Zuteilung von Pagasai an Magnesia noch mit einem Zipfel ans Meer; doch fehlt darüber eine Nachricht.

Demetrias ist um 293 von Demetrios Poliorketes gegründet.⁷⁾ Sein Befestigungssystem umfaßte das Gebirgsland des Pelion und Ossa und der Synoikismos betraf die Orte von Tempe bis Sepias.⁸⁾ Sie sind teils bei Strab. IX 436⁹⁾ genannt: Neleia, Pagasai, Orminion, Rhizus, Sepias, Boibe, Iolkos, vielleicht Kasthanaia S. 51, 11., teils inschriftlich bezeugt: Spalauthra, Korope, Halos, Aiole,¹⁰⁾ Homolion.¹¹⁾ An den Synoikismos erinnerte der Kult der Gründer und Uranführer.¹²⁾ Demetrias war eine Lieblingsstadt der Antigoniden. Sie schlugen Münzen in Demetrias, eine Silbermünze sogar mit dem Stadtnamen und der

¹⁾ Name: *Ἀμφαναί* Hecat. F GrHist I F 3 und S. 319 bei Steph. s. v. Adjektivische Form *Ἀμφαναία* Eur. Herc. fur. 392. Vgl. Theopomp. fr. 58 FH GI 286, *Ἀμφαναίων* Skyl. 64. Kip 141. Etymologie s. unten. Inschriften: IG IX 2, 356 f. (aus der weiteren Umgebung). *Hq.* 1909, 164. Vgl. Leake IV 371. Bursian 70. Georgiades 149. Lolling 148 f. Hirschfeld R E I 1884. Giannopoulos A E 1914, 90. Arvanitopullos ebd. 271.

²⁾ Strab. IX 435.

³⁾ *ἀμφίφανος*, daher *Ἀμφαναί*, Bechtel 162, 36.

⁴⁾ *Hq.* 1912, 214.

⁵⁾ *Hq.* 1909, 162 ff. mit Plan.

⁶⁾ *Hq.* 1912, 232 f.

⁷⁾ Kaerst R E IV 2786, 28. Tarn 38. Name: *Δημητριάς* Autoren. *Ἐν Δημητριάδι* IG IX 2 Register. IG V 2, 367, 18. 22. Plassart 20 III 125. 29 VC b 1. *Μάγνητες ἀπὸ Δημητριάδος* Syll³ 826 D 21. Ethnikon *Δημητριάς* oft. Sinus Demetriacus s. S. 40, 4.

⁸⁾ Strab. IX 428(15). 436.

⁹⁾ Plut. Demetr. 53.

¹⁰⁾ IG IX 2, 1109. Kip 82.

¹¹⁾ S. 47, 4. Vgl. Syll³ 1157 Vorbemerkung. Bei den nördlichen Städten Homolion und Eurymenai kann man zweifeln, ob sie schon seit 293 eingemeindet waren, Kip 86. Daß sie Münzen prägten, ist kein Gegenbeweis, weil ja auch das sicher eingemeindete Rhizus Münzen prägte, S. 50, 5. Diese Münzen können in der makedonischen Zeit, aber noch vor der Einverleibung von 293 geprägt sein.

¹²⁾ IG IX 2, 1099. 1129. Wilhelm Beitr. 151. Poland S. 555 n. 50 A.

einheimischen Artemis von Iolkos.¹⁾ Die Stadt besaß für die Könige eine überaus günstige Lage; denn sie war zu Land mit Umgehung von Tempe und zur See von Makedonien aus leicht zu erreichen und war ein weit vorgeschobener Ausleger ihrer Macht in Nord- und Mittelgriechenland, gegen die Thessaler²⁾ und gegen die Aitolier.³⁾ Besonders Philipp V. erhob sie zur Hauptstütze seiner Macht, neben Chalkis und Korinth zu einer Fessel Griechenlands.⁴⁾ Mit Hilfe der Fernfeuersignale machte er sie zum Ausgangspunkt seiner Verteidigung gegen die römisch-pergamenische Flotte und die Aitolier.⁵⁾ Ein Philipp, wahrscheinlich der V., hat auch in Demetrias gebaut, wie ein Inschriftziegel beweist.⁶⁾ 196 wurde Demetrias ohne Kampf von Philipp den Römern eingeräumt, aber erst 194 von diesen dem neugegründeten Koinon der Magneten übergeben.⁷⁾ Von einer Veränderung der Befestigungen ist nichts überliefert. Erst als 192 Demetrias durch den Gewaltstreich des Eurylochos aitolisch wurde,⁸⁾ fand wahrscheinlich sofort eine eilige Verstärkung der Mauern statt, die nach dem Einzug des Antiochos⁹⁾ wohl noch eifriger betrieben wurde.¹⁰⁾ Deshalb setzte man voraus, der König werde nach seiner Niederlage sich dorthin zurückziehen.¹¹⁾ Aber er entwich nach Asien und die Stadt ergab sich ohne Widerstand Philipp V.¹²⁾ Sie blieb in makedonischem Besitz.¹³⁾ Die römisch-pergamenische Flotte konnte 169 nichts gegen sie ausrichten.¹⁴⁾ Nach dem Frieden von 167 verlor Demetrias seine Befestigung.¹⁵⁾ Es wurde, wie es scheint, der politische Zustand von 194 wieder hergestellt. Doch begannen nun die Streitigkeiten mit den magnetischen Städten. Sie wollten eine freiere Sympolitie behaupten, Demetrias daraus ein Untertanenverhältnis¹⁶⁾ machen. Es gelang Demetrias nicht den Stammmamen der Magneten zu beseitigen. Auch 192 waren die Magneten als Stamm, nicht wie sonst üblich, städteweise dem aitolischen Bund beigetreten.¹⁷⁾ Sie verdrängten sogar von den Münzen wieder den Namen der Demetrier.¹⁸⁾ Ja, es wurde Demetrias selbst gelegentlich mit dem Stammmamen Magnesia bezeichnet.¹⁹⁾ Eine andere Stadt Magnesia gab es

¹⁾ Gardner S. 18. Head² 294 (um 290 v. Chr.) IGV 2, 367, 45. IG IX 2, 1109, 55. 1122.

²⁾ Polyb. 17, 11, 6.

³⁾ Paus. VII 7, 6. App. Maced. 8 S. 330, 23 Mend.

⁴⁾ Paus. a. O. Strab. IX 428(15). Liv. 32, 37, 3.

⁵⁾ S. 55, 8.

⁶⁾ IG IX 2, 396.

⁷⁾ Polyb. 18, 45 (28), 10. 12. Liv. 34, 51, 3.

⁸⁾ Liv. 35, 34, 5 ff. 39, 3 ff.

⁹⁾ Liv. 35, 43, 5 f. Diod. 29, 2. App. Syr. 29 S. 399, 19 Mend.

¹⁰⁾ *Hq.* 1912, 185.

¹¹⁾ Liv. 36, 20, 6.

¹²⁾ Liv. 36, 33, 1—7. 39, 23, 12.

¹³⁾ War aber dabei immer magnetisch. Der Zusatz in Thessalia, der sich neben Demetrias wiederholt findet bei Liv. 27, 32, 11. 31, 33, 1. 32, 37, 3, ist anachronistisch von Livius seiner Quelle (Polybios) hinzugefügt. Dieser nennt für jene Zeit Demetrias direkt eine Stadt der Makedonen, Polyb. 31, 8, 6.

¹⁴⁾ Polyb. 29, 6, 1. Liv. 44, 12, 8. 13, 5 ff.

¹⁵⁾ Diod. 31, 8, 6, ebenso wie Meliboia S. 50, 12.

¹⁶⁾ IG V 2, 367 (160—150 v. Chr.) IG IX 2, 1100 (140—130 v. Chr.)

¹⁷⁾ Swoboda 334, 3.

¹⁸⁾ Head² 294. 300. Vgl. die Ainianen und Hypata S. 221.

¹⁹⁾ Paus. VII 7, 6.

in dieser Landschaft so wenig,¹⁾ wie in Thessalien eine Stadt Thessalia²⁾ oder in Malis eine Stadt Malia.³⁾ Doch blieb Demetrias dem zentralisierenden Zug der Zeit entsprechend die Polis schlechthin, wie sie es schon bei Herakleides gewesen war.⁴⁾ Sie setzte gegen Homolion das Recht der alleinigen Vertretung der Magneten in der Amphiktionie durch.⁵⁾ Sie behauptete ihren Rang als Festung⁶⁾ und als Vorort Magnesias⁷⁾ bis Diokletian. In byzantinischer Zeit war sie als Bistum mit der Eparchie, später dem Thema Thessalien vereinigt.⁸⁾ Eine gründliche Zerstörung widerfuhr der Stadt 902 durch die Sarazenen.⁹⁾ Doch wurde sie erst in der türkischen Zeit gänzlich verlassen.¹⁰⁾

Demetrias war in einer festeren Lage gebaut als das alte Pagasai (Fig. 2). Denn die 170 m hohen Berge, die wie ein schützendem Wall in weitem Bogen von der Quelle Burbulithra¹¹⁾ im N bis nach H. Elias im S die alte, niedrige Akropolis von Pagasai umgeben, sind in die Befestigung einbezogen. Der andere flachere Teil der Stadt umfaßt eine wellige Ebene von etwa 20 m Höhe, die im O mit steilen Felsufern zum Meere abfällt. So schützen der Berg und das Meer die Stadt auf beiden Seiten und die Ebene gab Raum zu bequemer Ausbreitung. Dazu benützte die Stadt zwei Häfen, einen äußerern bei Halykai im S, der schon der Kriegshafen Alexanders von Pherai gewesen war,¹²⁾ und einen vor jedem starken Wellenschlag gesicherten inneren bei Tarsanas im N.

Die jetzt noch erhaltene Mauer beginnt oberhalb der weißen Marmorbrüche¹³⁾ über Burbulithra in etwa 45 m Höhe. Sie zieht auf der Schneide des Berges und umgeht südlich des militärischen Meßpunktes 142 eine tiefe Felsschlucht. Von den drei mächtigen, einmal verstärkten Türmen dort konnte man die Schlucht und die Ebene weithin mit den Geschützen und Steinkugeln bestreichen.¹⁴⁾ Auf den nun anschließenden gewölbten Bergrücken, der nach Pherai führt und wegen der mächtigen Mauern und Türme Paláti heißt, öffnen sich drei Tore, die alle durch gewaltige Türme zur Rechten des Eintretenden gesichert, aber im einzelnen dann doch verschieden gebaut sind. Der höchste Punkt der Mauer ist nach meiner Barometermessung 170 m hoch; Apostolides 12 gibt ca. 220 m an. In etwa 90 m Höhe liegt das Südwesteck. Nach Durchquerung einer Mulde (65 m) senkt sich die Mauer rasch zur Ebene. Hier hat Arvanitopulos in vier Türmen, die im folgenden nach seiner Zählung als

¹⁾ Vgl. Wace 151 gegen Leake IV 381. Mezières 173 f. Bursian 102, 2. *H. G.* 1910, 221. Sch. Ap. Rh. I 583. 587.

²⁾ Trotz Polyæn VIII 44 extr. Vgl. Passow, Handwörterb. II 1 S. 989 unter 2.

³⁾ Sch. Soph. Trach. 194.

⁴⁾ I G IX 2, 1099, 13. 1108, 15. 1109, 8.

⁵⁾ S. 47, 6. Syll³ 692, 15. 704 E 6. 9 und not. 5. 826 B I 30 ff. D II 21.

⁶⁾ Appian. Mithr. 29 S. 468, 11 Mend. Plut. Brut. 25. Appian. b. c. III 63.

⁷⁾ Strab. IX 436.

⁸⁾ Hierocl. 642, 3. Procop. aed. IV 3, 5. Der Wohnsitz der Bischöfe war bei der mittelalterlichen Kirche auf der Höhe Episkopi bei Anovolo; ihre zum Teil aus Demetrias verschleppten Altertümer besprach Giannopoulos, BCH 44. 1920, 181 ff.

⁹⁾ G. Finlay, hist. of the Byz. empire from 716 to 1057, London 1853 II 315, 4. Tafel p. LXXXVI 70.

¹⁰⁾ *H. G.* 1912, 168. © *M I* 69. Fredrich AM 30. 1905, 242 f.

¹¹⁾ *Μπουμπλήθρα*, Georgiades 150, bei Ussing 102 Boblitz, 4 m ü. d. M.

¹²⁾ Polyæn. VI 2, 1.

¹³⁾ Hilber 180.

¹⁴⁾ Abgeb. Apostolides 21 Taf. 4.

St(elen)-T(urm) 1—4 angeführt sind, die bemalten Grabstelen gefunden, aber auch durch Untersuchung der anderen Türme viel zur Aufhellung der Baugeschichte der Mauer geleistet. St-T 4 liegt in etwa 18 m Höhe.¹⁾ Es folgt ein Tor (9 m), durch das die jetzige Straße nach Halmyros führt. Dann ersteigt die Mauer die als Südeck hervorragende Höhe mit der Kapelle des H. Elias (31 m), hier ist der St-T 3.²⁾ Nun weicht die Mauer zurück zum festen Haupttor (9 m). An einem vorspringenden Eck jenseits des Tores erhebt sich St-T 1.³⁾

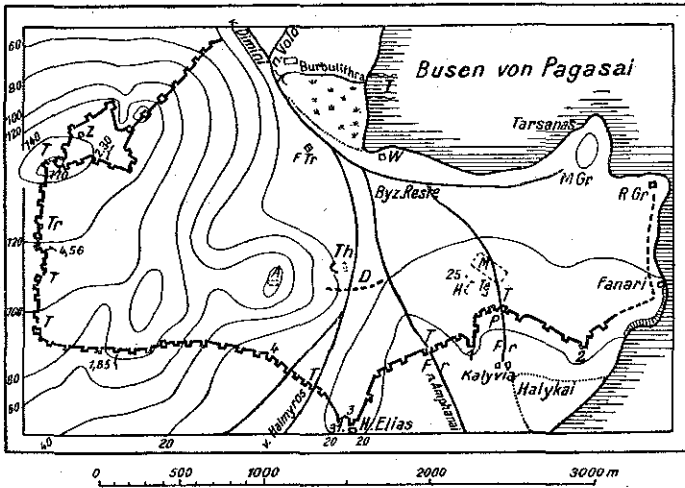


Fig. 2. Skizze von Demetrias

- | | |
|-----------------------------|--|
| <i>D</i> = Sta Dontja | <i>P</i> = Pasikrata |
| <i>FR</i> = Friedhof | <i>RGr</i> = Römische Gräber |
| <i>H</i> = Halle | <i>Te</i> = Tempel |
| <i>I</i> = Ichthyotropheion | <i>Th</i> = Theater |
| <i>FTr</i> = Felstreppe | <i>Tr</i> = Treppe |
| <i>M</i> = Markt | <i>W</i> = Wächterhaus |
| <i>MGr</i> = Myken. Gräber | 1, 2, 3, 4 = 1., 2., 3., 4. Stelenturm |

Von hier aus folgen in einem nach N geschwungenen Bogen, der die Mulde des Hafens einfaßt, acht Türme und das Hafentor⁴⁾. In der Nähe des fünften dieser Türme gleich außerhalb der Stadt und beiderseits der Straße nach Halykai fanden sich Gruben voll weggeworfener Terrakotten; die meist Aphrodite und teilweise die Jägerin Artemis darstellen, dazu auch ein schöner, ernster Aphroditekopf aus Marmor. Weihinschriften lehren, daß hier Artemis Enodia⁵⁾ und hauptsächlich Pasikrata (Aphrodite) verehrt wurde. Doch

¹⁾ *Hq.* 1912, 190 ff.

²⁾ *Hq.* 1912, 176 ff. Apostolides S. 13 Abb. 2.

³⁾ *Hq.* 1907, 175 ff. Taf. III 7. *AE* 1908 S. 6 Abb. 1. *ΘMI* 81 Abb. 42.

⁴⁾ Sie sind *Hq.* 1908, 204 ff. *ΘMI* 88 f. eingehend beschrieben.

⁵⁾ Vgl. Pherai.

ist von einem Tempel noch keine Spur entdeckt. Der Fundplatz liegt mitten im Friedhof von Demetrias, der Kult aber ist älter als Demetrias, reicht in die Zeit von Pagasai zurück und dauert dann bis mindestens ins 2. Jahrhundert n. Chr.¹⁾ Am Südosteck steht der St-T 2.²⁾

Aus dem Zusammenhalten der Ausgrabungen mit den Kriegsergebnissen ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit folgendes Bild.³⁾ Die Mauer war bei der Erbauung 293 mit Türmen von ähnlichen Maßen wie auf dem Berg befestigt, über 9 m im Geviert. Sie sind in die äußere Fassade der Stadtmauer eingebunden, während die innere durchgeht. Diese Türme wurden irgend einmal zerstört. Da aus dem 3. Jahrhundert keine Gelegenheit bekannt ist, muß man an die Zeit der römischen Besetzung 196—194 denken, obwohl unsere Überlieferung nichts von einer Zerstörung der Mauer berichtet. Dann folgte eine Erneuerung der alten Türme. Diese wird bei Gelegenheit der aitolischen Besitznahme von der römerfeindlichen Partei ausgeführt worden sein (192). Unmittelbar darauf wurden einzelne der alten Türme, die eine für die Verteidigung wichtige Lage hatten, gewaltig verstärkt. Es wurde um den Kernturm in einem größeren Abstand ein zweiter Turm als Mantel gelegt und der Zwischenraum mit Steinen ausgefüllt. So entstand ein Steinsockel, dessen Wände 1,50—3 m hoch, 3—4 m dick und sehr lang und breit waren. St-T 2 hatte 25,85: 28,40 m im Geviert. Der ganze Oberbau war aus Luftziegeln.⁴⁾ Die bei der Hinterfüllung des Steinmantels verwendeten Grabstelen und die im Lehmoberbau sich findenden Münzen, Scherben und Terrakotten sind ein Zeichen dafür, daß der Erweiterungsbau in großer Hast und Rücksichtslosigkeit vorgenommen wurde. Da ferner stellenweise⁵⁾ die Baureste der zerfallenen ursprünglichen Kerntürme sowohl zur Ausbesserung des Kernturmes als auch zum Bau des Mantels verwendet sind, so sind diese beiden Bauperioden zeitlich nahe bei einander.⁶⁾ Die große Masse der eingebauten Stelen gehört dem 3. und 2. Jahrhundert an. Unter ihnen gibt der Grabstein des vor Theben 217 gefallenen Antigenes einen terminus post quem für den Erweiterungsbau.⁷⁾ Nun fand sich unter den Dachziegeln des St-T. 3 einer mit dem Monogramm *B[ασιλέως] Ἀφ[τιόχου]*.⁸⁾ Die Ergänzung *Ἀφ[τιόχου]* ist ausgeschlossen, weil Antigonos Gonatas und Doso von vor 217 regierten. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die Manteltürme von Antiochos errichtet sind im Anschluß an die Ausbesserung der Kerntürme durch die Aitoler.⁹⁾ Die Arbeit an der Befestigung mag dann unter Philipp V. und Perseus fortgeführt worden sein.

¹⁾ *A Δ I* 1915, 56 f. *Hφ.* 1915, 187. 1920, 21 ff.

²⁾ *Hφ.* 1908, 207 ff. 1909, 144. 1910, 235 ff. mit Grundriß. Arvanitopulos *Θ M I* 90 f.

³⁾ Anders A. Reinach *RA* 21. 1913, 19 ff.

⁴⁾ Rätselhaft ist der Zweck eines schwachen Mauerleins, das mehrfach in geringem Abstand außen am Mantelturm läuft, vgl. *Hφ.* 1910, 236 Grundriß. 1909, 143.

⁵⁾ *Hφ.* 1908, 204 γ. *Θ M I* 89.

⁶⁾ Eine sehr weite zeitliche Grenze ergibt sich aus der Benützung der Gräber. Ein erweiterter Turm steht über älteren Gräbern, von denen eines dem 4. Jahrh. zugeteilt wird. In seinen Lehmoberbau aber ist ein Grab der römisch-christlichen Zeit eingesenkt, *Hφ.* 1908, 205. 1912, 198. 209 f.

⁷⁾ *Θ M* 128 n. 10.

⁸⁾ *Hφ.* 1912, 185.

⁹⁾ Er baute ja auch in den Thermopylen eine Mauer, S. 204 f.

Von der Zerstörung des Jahres 167 wurde im ganzen nur der Lehmoberbau betroffen. Der Steinsockel blieb meist unversehrt.¹⁾

Vom St-T 2 läuft die Mauer in nordöstlicher, dann nördlicher Richtung über den Felsen der Küste, ist aber meist verschwunden. Nördlich von Fanari liegen innerhalb der Mauer Gräber, deren nur mündlich bekannt gewordene Beigaben dem 5. Jahrhundert angehörten. Sie lagen außerhalb von Pagasai und innerhalb von Demetrias. Die Mauer ist hier von christlichen Gräbern durchbrochen, war also damals schon zerfallen.²⁾ Auch bei Tarsanas sind Reste der Mauer.³⁾ Unter dem Wächterhaus am Ichthyotropheion ist ein alter Turm noch deutlich. Im übrigen ist die Nordmauer fast ganz zerstört, da man sie mit Benützung der bequemen Wasserstraße als Steinbruch für Kastro Volo ausbeutete.

Der Gesamtumfang der Mauer wird von Apostolides 17 auf 7 km, ihr Raum auf 3 qkm angegeben. Ich zählte beim Abschreiten 76 erhaltene Türme der Stadt- und Akropolismauer. Es sind die stärksten, die man in Thessalien sehen kann. Die Mauer ist in Emplektontechnik gebaut, 2,60—2,90 m dick.⁴⁾ Der ganze Oberbau bestand aus Luftziegeln. Auf dem Berge steht an einer Stelle der Mauer innen der Unterbau einer Treppe zum Wehrgang noch aufrecht. Er ist 12,50 m lang; es sind 5 Stufen erhalten, die durchschnittlich 0,25 m hoch, 0,33 m tief und 1,80 m breit sind. Es läßt sich daraus berechnen, daß der Wehrgang innen etwa 5,75 m hoch war.⁵⁾

Demetrias hatte zwei Akropolen. Die eine liegt hoch oben und ist durch eine aus kleineren Steinen gebaute Mauer (2,30 m dick) abgetrennt, die von der Felsschlucht bei Punkt 142 bis zum nächsten Tor im S zieht, die andere ist die alte Burg von Pagasai.⁶⁾ Diese war von Mauern der gleichen Art wie die Stadt umgeben. Im Innern stand ein Tempel, dessen Grundriß teilweise in den Fels geschnitten ist; dabei fanden sich sehr feine Bauglieder des 4. und Firnißscherben des 4. und 3. Jahrhunderts. Die Akropolis ist wegen ihrer weiten Aussicht sehr geeignet als Empfangsstelle für die Fernfeuerzeichen.⁷⁾ Den Platz des Theaters am Nordostfuß der Akropolis entdeckte Stais.⁸⁾ An der Stelle der Skene stand ein byzantinisches Mörtelgebäude, in dem Arvanitopullos Bauglieder des Theaters, Ehreninschriften für römische Kaiser und Statuenreste fand, alles in Brocken zerschlagen für den Kalkofen. Nördlich vom Theater liegen zwei Mulden, die als Stadion und Hippodrom gedient haben mögen.⁹⁾ Bei Burbulithra führt eine Felsstreppe von 13 Stufen von

¹⁾ Die Tätigkeit an der Stadtmauer von Demetrias war so mannigfaltig, daß die Stadt eine eigene Behörde darnach benannte, die *τειχοποιοί*, IG IX 2, 1109, 68. 90, deren Amtsbereich natürlich nicht auf den Mauerbau beschränkt sein brauchte und sich vermutlich wie in Milet besonders auf die Kassenverwaltung erstreckte.

²⁾ *Hq.* 1909, 145.

³⁾ *Hq.* 1912, 174. Abgebildet Apostolides S. 15 Taf. 3.

⁴⁾ Sie ist vielfach im Rohbau in Kammern abgeteilt, S. 2. Arvanitopullos beobachtete feinen Lehm als Bindemittel in der Füllung und auch zwischen den Quadern, *Hq.* 1912, 154. 191 f.

⁵⁾ Vgl. Noack Arch. A. 1916, 227.

⁶⁾ Vgl. S. 63, l. 66, 4.

⁷⁾ *Hq.* 1909, 147 ff. 1910, 241. 1912, 161 ff.

⁸⁾ Vgl. Leake IV 369.

⁹⁾ Wace *JHSt* 1906, 161. Stais *Hq.* 1901, 40. 1907, 180. 1912, 156 f.

einer Terrasse hinab, in deren Felsen Hausgrundrisse eingeschnitten sind.¹⁾ Im S der Stadtebene fand Arvanitopulos eine Säulenhalle und den Stereobat eines Tempels²⁾ und am Ostende der Stadt fand er den Tempel des Pluton, der Demeter und Kore, daneben das Thesmophorion der beiden Göttinnen, das in einem hier entdeckten Dekret der Astynomen genannt ist,³⁾ ferner einen Tempel der Kybele.⁴⁾

Wichtiger als die im N gefundenen Gräber⁵⁾ sind die Friedhöfe im S vor dem Haupttor nach Amphanoi und vor dem Hafentor.⁶⁾ Die hier geöffneten Gräber des 4. Jahrhunderts beweisen, daß auch Pagasai hier am Hafen schon einen Friedhof hatte, also nicht bis ans Meer reichte.⁷⁾ Bei dem eiligen Erweiterungsbau wurden die Stelen der angrenzenden Gräber als Mauerfüllung benützt. Hier wurden sie luftdicht abgeschlossen, gegen Licht und Nässe geschützt, so daß sie bei der Ausgrabung in frischem Farbenglanz ihrem Versteck entstiegen und die Namen und Bilder der Toten erst recht der Unsterblichkeit überlieferten. Überhaupt erneuerten sich die Grabsteine in diesem Friedhof in kurzen Generationen wie die Blätter in einem Laubwald. Was veraltet war, entging nicht der Beseitigung. Arvanitopulos konnte nachweisen, daß schon um 200—150 die Stelen der um 250 Bestatteten zerschlagen und in neue Grabbauten eingefügt wurden.⁸⁾ Ein buntes Völkergemisch tritt uns da im vielseitigen Handelsverkehr von Demetrias entgegen; er erstreckte sich über das Mutterland, Makedonien, die Inseln bis Sizilien, Kleinasien, Syrien und Phönikien.⁹⁾ Der fremdländische Einfluß macht sich auch in der Behördenorganisation fühlbar, die von der in Thessalien üblichen abweicht. So stammen die *νομοφύλακες*¹⁰⁾ wohl eher auf dem Umweg über Demetrios Phalereus¹¹⁾ von den Wächtern des Platonischen Staates als von den einheimischen *πολιτοφύλακες* in Larisa. Sie finden sich auch in Gonnos.¹²⁾ Dorthin kamen sie vielleicht von Demetrias unter makedonischem Einfluß.¹³⁾ Demetrias war schon zu Strabos Zeit zusammengegangen.¹⁴⁾ Die römi-

1) Abgeb. Apostolides 31. Wace 159. *Hq.* 1906, 123.

2) *Hq.* 1907, 181, 3. 1908, 210, 5. 211, 6. 1912, 170. ff.

3) Arch. A. 1916, 152.

4) *A E* 1916, 121.

5) *Hq.* 1901, 39 f. 1906, 123. 1909, 145.

6) *A E* 1908, 1. *Hq.* 1907, 180. 1908, 206. 1912, 193. *Θ M* 83. Georgiades 150.

7) S. 66, 3. Vgl. die Gräber des 6. u. 5. Jahrh. BCH 46. 1922, 518. Aelter als Demetrias sind auch IG IX 2, 381. 393. BCH 44. 1920, 397.

8) *A A I* 1915, 57 f. *Hq.* 1920, 24 f.

9) IG IX 2, 1172 ff. *Hq.* 1912, 186—189. REG 1911, 320 Liste der Ethnika von Reinach.

10) IG IX 2, 1108. 1109. IG V 2, 367, 24. 45.

11) Kaerst, hellenist. Zeit 1909 II 1, 43. Dikaiomata, herausg. v. d. Graeca Halensis 1913 S. 57 u. S. 16 Z. 42.

12) S. 34, 11.

13) Ihr Amtshaus war das Nomophylakion, IG IX 2, 1106, 6. 1126, 3. Es ist nur inschriftlich bezeugt, ebenso das Gymnasion, Arvanitopulos n. 48, der Tempel des Serapis IG IX 2, 1107, 26. 1101, 1. Poland S. 43 und 555 B 50. Laum Stiftungen 1914, I 157. II 39 n. 34, die (*ιστὰ*) *ἀγορά*, wo vermutlich an einer Wand die städtischen Beschlüsse aufgezeichnet wurden, IG IX 2, 1105, 3. 1106, 10. IG V 2, 367, 22. 44. Bei Schriftstellern ist erwähnt die makedonische Königsburg, Strab. IX 436. Liv. 35, 31, 9 f. und das Grab des Demetrios, Plut. Dem. 53 (nach Duris).

14) Strab. IX 436.

sche und byzantinische Stadt lag am inneren Nordhafen. Die Mörtelbauten sind im N der Stadt, vor allem die charakteristische Wasserleitung römischer Zeit, die mit ihren zahnartigen Pfeilern der Ruine den Namen $\tau\epsilon\ \alpha\ \delta\acute{o}\nu\nu\alpha$ gegeben hat.¹⁾ Die Ausdehnung läßt sich nach Gräbern bestimmen. Die Südgrenze ist ein Grab 100 m östlich vom Theater, das nicht früher ist als das 1. Jahrhundert n. Chr.²⁾ Das Theater war einbegriffen. Im NO bezeichnen die christlichen Gräber auf der Stadtmauer die Grenze.³⁾ Westlich davon fand Arvanitopulos die Reste von drei byzantinischen Kirchen und ein großes byzantinisches Gebäude.⁴⁾ Im N an der Küste grub er ein durch 20 Säulen zweigeteiltes viereckiges Mörtelgebäude aus.⁵⁾ Die Einschrumpfung der Stadt und die Ärmlichkeit der Gräber zeigen die zunehmende Verelendung seit der römischen Kaiserzeit.⁶⁾ Daß die byzantinische Stadt nur noch in der Ebene lag, geht auch aus der topographisch lehrreichen Belagerung 1283 n. Chr. hervor.⁷⁾

Iolkos, Orminion und Neleia. Vor der Gründung von Demetrias ging man von Iolkos nach Pagasai auf dem Landweg um die Meeresbucht 20 Stadien weit.⁸⁾ Die Nachricht stammt aus Theopomp⁹⁾ und bezieht sich auf die Verhältnisse vor 352. Nach der Gründung von Demetrias lag Iolkos nach den grammatisch etwas schwierigen Worten¹⁰⁾ bei Strab. IX 436 7 Stadien = 1,2 km über Demetrias auf dem Seewege hinaus. Diese nur aus der Örtlichkeit verständlichen Worte finden die schönste Erklärung bei Liv. 44, 12, 8 darin, daß Eumenes und die Römer 169 v. Chr. an dem wohlbewachten Demetrias vorbei mit der Flotte nach Iolkos fuhren. Es ist also Strabos Angabe für den von S her in den Busen Einfahrenden verstanden und die Entfernung bezieht sich auf den Zwischenraum zwischen Tarsanas und Kastro Volo, der genau 1,2 km beträgt. An dieser Stelle wurde nach der Gründung von Demetrias eine ständige Überfahrt eingerichtet, die den etwa viermal so großen Umweg um die innere Bucht erspart.¹¹⁾ Diese Überfahrt spielt auch eine Rolle bei der Bestimmung von Orminion. Iolkos liegt am Weg von Demetrias nach Orminion.¹²⁾ Ebenso zählt Plin. IV 32 Orminion zwischen Iolkos und Methone auf. Strabon teilt den Weg zu Fuß in die 7 Stadien von Demetrias nach Iolkos und 20 Stadien = 3,5 km von Iolkos nach Orminion, zusammen 27 Stadien. Nimmt man dazu die Angabe bei Strab. IX 438, daß Orminion am Busen von Pagasai am Fuß des Pelion liege, so stimmt das genau zu der Angabe bei Herakleides II 1, daß der mächtigste und am meisten bewaldete Fuß des Gebirges von der Stadt (Demetrias)

1) Abgeb. Apostolides 47 Taf. 10.

2) *H. e.* 1909, 146 f.

3) S. 73, 2.

4) *H. e.* 1912, 166. 173.

5) *A. E.* 1916, 121.

6) *H. e.* 1912, 197 f.

7) Pachymeres Band II p. 77 Z. 14 ff. ed. Bekker. Giannopoulos AM 38. 1913, 27.

8) Strab. IX 436.

9) fr. 61 FHGI 286.

10) Sie werden mit Unrecht von Kallenberg RhM 67. 1912, 176 angefochten.

11) Vgl. in Bayern die Ueberfahrt von Tegernsee nach Egern.

12) Strab. IX 438.

zur See 7 Stadien, zu Fuß 20 entfernt sei. Vergeblich wird man von Demetrias aus mit einem Radius von 7 Stadien = 1,2 km zum Pelion hinmessen: man gelangt kaum bis in die Mitte des Meerbusens. Nimmt man dagegen Strabon und Herakleides zusammen, so ergänzen sie sich aufs beste dahin, daß die 7 Stadien von der Überfahrt von Tarsanas nach Iolkos, die 20 Stadien von da bis zu jenem Eckpfeiler der Ebene, dem Berg von Goritsa, zu verstehen sind, der genau 3,5 km von Kastro Volo entfernt ist und wie eine wirkliche Wurzel des Gebirges aus dem Meer steil aufwächst. An seinem bewaldeten Fuß lag der Hain der Pelaia.¹⁾ Der ganze Weg heißt ein Weg zu Fuß²⁾ trotz der kurzen Überfahrt mit dem Schiff, weil es natürlich auch eine direkte Fahrt zur See von Demetrias nach Goritsa gab.³⁾ Ob Orminion von Apollodoros mit Recht dem homerischen Ormenion gleichgesetzt wurde, ist umstritten.⁴⁾ Der Wechsel von *σ* zu *ι* ist sprachlich möglich.⁵⁾ Manche setzen vielleicht doch zuviel Klarheit im Schiffskatalog voraus, wenn sie aus ihm folgern, daß Ormenion bei den bekannten Städten des Eurypylos in Thessaliotis gesucht werden müsse.⁶⁾ Die Stadt des Ormenos Hom. I 448 muß man sich an dem Dolopien entgegengesetzten Ende des Peleusreiches und am Ostende der mythischen Landschaft Hellas⁷⁾ vorstellen. Wie Kyknos bei Amphanai oder Iton, so wird Amyntor, des Ormenos Sohn, von Herakles bei der Reinigung der heiligen Straße erschlagen.⁸⁾ All das weist in den Osten, nicht in den Westen Thessaliens. Da also das mythische Ormenion und das geschichtliche Orminion annähernd in derselben Gegend gelegen haben müssen, entspricht ihre Gleichsetzung vielleicht der Wirklichkeit. Natürlich müßte man die prähistorische Siedelung in der Ebene nordwestlich von Goritsa suchen. Erst in hellenischer Zeit wurde die Stadt auf dem hohen Berg angelegt und bildete einen wichtigen Teil des Festungssystems von Demetrias.⁹⁾ Der Kalkhügel von Goritsa (210 m) springt zwischen dem Bach von Alimerja (Brychon) und der Ebene von Agrja bis zum Meere vor, gegen das er jäh abbricht. Er fällt auch gegen den Fluß steil ab. Über dem Tal ist auf der Kante des Berges die Mauer gut erhalten. Sie ist mit großen Quadern in Emplekton-technik gebaut, 2,50 m dick, mit einzelnen schmalen Türmen verstärkt, die in die vordere Fassade eingebunden sind. Die Stadt dehnt sich an dem sanfteren Abhang gegen S, aber nur bis auf die halbe Höhe des Berges aus. Ein gewundener Weg führt von der Seeseite herauf. An der Ostseite zum Gebirge

¹⁾ s. S. 44, 15.

²⁾ Bei Strab. IX 438.

³⁾ Iolkos liegt dann auf dem Weg zu Fuß an der Küste entlang ohne Benützung der Ueberfahrt genau ebensoweit von Pagasai als von Orminion, nämlich 20 Stadien, Strab. IX 436. 438. Die Ansetzung von Orminion am Boibesee, die sich auf die Unsicherheit bei Strab. 438 stützt, ist damit widerlegt, Mezières 193. Bursian 103. Georgiades 127. 213.

⁴⁾ Strab. IX 438. Hom. B 734. Allen 125 sucht den homerischen Ort bei Kturi (Euhydrión).

⁵⁾ Kretschmer 210. Costanzi I 26. Vgl. *Ἐρχομένιοι*, *Ἐρχομίνιοι* Register zu IGV 2 p. 168. Hiller.

⁶⁾ Leake IV 433 ff. Wace 157. Allen 124 f. Georgiades 126.

⁷⁾ S. 142, 4.

⁸⁾ Robert II 535. Vgl. Callim. hymn. VI 75.

⁹⁾ *Hq.* 1908, 219.

hin sind zwei Tore, an der Süd- und Westseite ist wenig von der Mauer erhalten. Die ganze Mauer ist 2480 m lang.¹⁾

Solange die Lage von Demetrias und Orminion nicht erkannt war, blieb natürlich erst recht die Ansetzung von Neleia in der Schwebe.²⁾ Nach Strab. IX 436 muß man Neleia ebensó nahe bei Demetrias im N suchen als Pagasai im S ist, also zwischen Fanari und Kastro Volo. Darauf weisen auch eine Inschrift und Münzen hin. Denn das Heiligtum der Aphrodite Neleia muß in der Nähe von Kastro Volo gelegen haben, wo ihre Weihinschrift gefunden ist.³⁾ Die Magnetenmünzen römischer Zeit mit der Aufschrift Aphrodite Neleia stimmen dazu, daß die Münzstätte der Magneten, Demetrias, in der römischen Kaiserzeit ihren Schwerpunkt im N der früheren Stadt hatte, wo der alte Kult neu erwacht sein kann. Bei dieser Ansetzung von Neleia liegen dann auch die drei bei Strab. IX 436 zuerst und für sich geschlossen aufgezählten Orte Pagasai, Neleia, Orminion zunächst bei Demetrias. Der Eponymos von Neleia ist der sagenberühmte Neleus.⁴⁾

Grenzen. Die Grenzen von Magnesia sind von Pagasai bis zur Peneiosmündung vom Meer gezogen. Der Peneios von der Brücke bei Homolion bis zu seiner Mündung bildet die Grenze zwischen Magnesia (und damit zwischen Hellas) und Makedonien.⁵⁾ Tempe selbst war thessalisch und unweit der Brücke ging die perrhäbische Grenze nach N ab. So stieß hier die Grenze von vier Ländern zusammen. Von Homole lief die Grenze über den Ossa, dessen nordwestlicher Teil thessalisch blieb, nach Lakereia am Ausgang der Ebene von Agyja. Von hier an gehört der Abhang des Gebirges und das Ost- und Südufer des Boibesee zu Magnesia. In dem Gebiet zwischen dem See und Pagasai verschob sich wiederholt die Grenze. Abgesehen von den unsicheren mythischen Verhältnissen, in denen die Minyer von Iolkos wohl die Ebene bis zum Pilaftepe beherrschten, dann aber Amphanai von Achilleus,⁶⁾ Iolkos von Peleus⁷⁾ erobert wurde, nahmen die Thessaler den Magneten das Gebiet von Pagasai und schlugen es zur Pelasgiotis.⁸⁾ Die Grenze lief damals zwischen Pagasai und Iolkos, das immer magnetisch blieb, ans Meer. Philipp II. aber vereinigte wieder Pagasai mit Magnesia. Die Stadtgrenze von Demetrias wird sich nicht weit nach W gegen Pherai hin erstreckt haben. Die Fundamente eines hellenischen viereckigen Wachturmes, die nördlich von Sesklo noch diesseits der Paßhöhe bei Pyrgos liegen, gehörten jedenfalls noch zu Magnesia.⁹⁾ Die Grenze wird gleich westlich davon auf der Paßhöhe selbst verlaufen sein.

¹⁾ Plan und Beschreibung bei Fredrich, A M 30. 1905, 222 ff. Kent, A J A IX 1905, 166.

²⁾ Manche, Leake IV 379. Mezières 188. Bursian 102. Georgiades 118. Wace 153, suchten es in Nevestiki S. 53, 8, Arvanitopulos II^e. 1912, 218, A E 1914, 270 auf Goritsa.

³⁾ I G IX 2, 1125. (2. Jahrh. v. Chr.).

⁴⁾ Robert I 36.

⁵⁾ Herakleides III 1,8. Phileas F H G II 231 = G G M I 239 v. 33 ff. Skyl. 33. 66. Plassart S. 17 Z 50. S. 53. Lykophr. 409 f. Solinus 8, 2.

⁶⁾ S. 67, 4.

⁷⁾ S. 64, 15.

⁸⁾ Skyl. 64.

⁹⁾ W-Th 85.

Im S tief die Grenze zwischen Pagasai und Amphanai, das vermutlich thessalisch war,¹⁾ ans Meer.²⁾

¹⁾ S. 68.

²⁾ Unbekannt sind folgende Orte Magnesias:

1. Ale oder Halos, IG IX 2, 1109, 5. Wace 147. Kip 82. Stählin RE 2283, 20 ff.
2. *Αἰξώνεια*, Steph. s. v. Kip 84 f. Vgl. RE I 1130, 58 ff.
3. *Ἀμολβος* Stadt, Steph. s. v.
4. Bei *Βοῦδεια*, *Βοῦδειον*, einem Ort, der nach der rinderanschirrenden Athene genannt ist, weiß man nicht, ob er überhaupt in Magnesia lag, Steph. s. v., oder in der Phthiotis, Sch. BLV zu Hom. II 572. Lykopr. 359. Hesych. s. v. Et. M. s. v. Farnell I 420. Zur Wortbildung vgl. Kretschmer 419.
5. Corudra, var. Corynthya, Ort zwischen Peneios und Meliboia, Mela II 35.
6. Euryampus, Ort Magnesias oder Thessaliens, nur bekannt aus Lykopr. 900, aus dem Tzetzes zu d. St. und Steph. s. v. wahrscheinlich auf Grundlage des Theonschen Kommentars schöpfen.
7. *Αυχα[δος]*, unbekanntes, zweifelhaft ergänztes Ethnikon auf einer späten Inschrift von Argalasti, Wace 150.

B. THESSALIEN IM ENGEREN SINN

Allgemeiner geographischer Überblick. Das eigentliche Thessalien wird rings durch ein System von ostwestlich und nordsüdlich ziehenden Faltegebirgen begrenzt: Im N und S durch die Querriegel der Chasja und der Othrys, im W und O durch den Pindos und den langen Wall des Olymp, Ossa und Pelion. Die Bodengestaltung im Lande selbst ist durch die für Griechenland so charakteristischen, tektonischen Einbrüche bestimmt.¹⁾ Die am wenigsten eingesunkenen Teile ragen noch als ein Mittelgebirge hervor und scheiden die drei großen Becken von Trikkala, Larisa und Volo. Eine Folge dieser Bruchtektonik ist in der geschichtlichen Zeit einerseits die Zusammengehörigkeit und beherrschende Lage der beiden Binnenebenen, andererseits die Absonderung der Randgebiete. Diese sind zu klein um ihre Selbständigkeit zu behaupten und bleiben zu politischer Abhängigkeit vom Zentralgebiet verurteilt.²⁾ Doch haben sie in ihrer Gebirgsnatur selbst den Hort einer gewissen Freiheit, wie besonders Magnesia und Achaia Phthiotis zeigen.

Die ursprünglichen Unebenheiten der Einbruchsbecken sind durch die nachfolgende Aufschüttung ausgeglichen. Denn in der Neogenzeit waren die beiden inneren Ebenen von einem Binnensee bedeckt.³⁾ Dieser hing vielleicht mit der Bucht von Volo zusammen; denn der Sattel dorthin beim Pilaftepe ist nur 137 m hoch. Zur Zeit der Seebedeckung wurden die Ebenen aufgefüllt; die von Trikkala hat Diluvial-, die von Larisa Alluvialboden. Mit der Tieferlegung der Abflußrinne, die sich der Peneios bei Tempe durch die östliche Gebirgsscholle nagte, wurde das Binnenland nach und nach entwässert.

Die westliche Ebene von Trikkala ist fast ganz platt wie ein Seeboden. Nur einzelne Kalksteinhügel ragen aus ihr hervor und bieten sich mitten im Flachland als natürliche Festungen an.⁴⁾ Sie liegt etwa 150 m hoch und ist 1600 qkm groß.⁵⁾ Ihr Umriß gleicht einem Rhombus, dessen Ecken in den zwei Zipfeln, wo der Peneios bei Aiginion und der Enipeus bei Palai-pharsalos die Ebene betreten, und bei den Städten Metropolis und Phayttos liegen. Sie dacht sich von W nach O und von S nach N in einem einheitlichen und geringen Gefälle ab. Die Bäche, die von den niederschlagsreichen Nord- und Ostabhängen der Othrys und des Pindos kommen, sind starke Wasseradern und haben die ganze Ausdehnung der Ebene zu durchfließen, bis sie sich alle am tiefsten Punkt im NO bei Limnaion⁶⁾ sammeln. Hier ist ein großer Teil der Ebene versumpft und in regenreichen Herbstern von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht, die oft die Saatbestellung unmöglich machen. So ist diese obere Ebene überreich mit Wasser versorgt. Der Untergrund besteht aus fettem Tonboden, der von den Überschwemmungen abgesetzt ist. Er

¹⁾ Neumann-Partsch 155. Scobel I 737. Bölte 222 ff.

²⁾ Vgl. Ungarn und seine Randgebiete.

³⁾ Herod. VII 129. Strab. IX 430.

⁴⁾ Leake IV 315 f.

⁵⁾ Scobel a. O.

⁶⁾ S. 83 f.

verwandelt im Winter wegen seiner Undurchlässigkeit die Ebene in einen Sumpf,¹⁾ im Sommer in steinharte Schollen, die von der Sonnenhitze breite Risse und Spalten bekommen und vielerorts den trostlosen Anblick einer hohen Distelsteppe bieten. Im frühen Altertum scheint es auch in der Ebene Wälder gegeben zu haben; wenigstens deutet darauf der Waldvogt in Thetonia²⁾ und der Stadtname Methylon. Jetzt sieht man in ihr nur schmale Galeriewälder an den Flußläufen. Doch kann in ihr bei richtiger Verwendung des reichlich fließenden Wassers große Fruchtbarkeit an Kraut, Gras und Getreide erzielt werden. Die ganze Wassermenge der Ebene wird von dem Sammelplatz im NO aus allein von dem Peneios durch das Engnis von Kalamaki der unteren Ebene zugeführt.

Ihr ist das mittelthessalische Hügelland vorgelagert. Es zeigt die größte Mannigfaltigkeit von Gesteinszusammensetzung und Höhe und zerfällt in drei Teile. Die älteren Schiefer-, Kalk- und Eruptivgesteine bauen den nordwestlichen Dobrudscha- und Dogandschidag³⁾ und den südöstlichen Karadag auf.⁴⁾ Sie erheben sich durchschnittlich zu 3—500 m Höhe, nur die Kalkplatten erreichen 800 m. Diese steinigen Gebiete sind arm an Ackerland, Wasser und Pflanzen. Die ganze breite Mitte des Berglandes zwischen Krannon und Skotussa⁵⁾ ist dagegen von jüngsten lockeren Gesteinsarten eingenommen, Mergelkonglomeraten, die leicht zu fruchtbarer Erdkrume verwittern.⁶⁾ Die leichten Bodenwellen, die 100—150 m hoch sind, sind daher an den Südhängen dem Getreidebau günstig.

Die untere östliche Ebene von Larisa liegt unter 100 m Höhe und ist etwa 880 qkm groß. Sie ist von flachen Bodenwellen durchzogen und dacht sich ebenso ab wie das westliche Becken. Aber sie hat im SO am Boibesee eine Depression, da wo am Fuß von Ossa und Pelion die alte Bruchlinie verläuft.⁷⁾ So ist die tiefste Senkung gleich dem Hochgebirge vorgelagert. Die Bäche, die von dem ohnehin regenarmen Westabhang des Gebirges kommen, wässern deshalb nicht einen größeren Raum, sondern enden gleich in dem Seengebiet. Nur die Trockenbäche vom mittelthessalischen Hügelland durchziehen die Breite der Ebene. So hat diese teils Mangel an Wasser, teils See- und Sumpfbedeckung. Im Altertum soll die Luft infolge der allmählichen Austrocknung der Ebene und der Verminderung des Wassergehaltes kälter geworden sein, so daß später Ölbäume in der Stadt Larisa nicht mehr wuchsen und der Wein oft erfror.⁸⁾ In dieser Ebene gedeiht das Getreide. Der Boden ist lockerer, durchlässiger Lehm. Die Fruchtbarkeit ist so, daß eine Zwei- bzw. Dreifelderwirtschaft mit Brache ohne tiefer gehende Bearbeitung des Bodens und ohne Kräftigung desselben mit Dünger doch noch eine 8—15 fache Ernte des ausgesäten Weizens gibt. Da der Winter nicht so niederschlagsreich ist, daß er den Boden ganz mit

1) Aelian. nat. anim. III 37.

2) IG IX 2, 257, 1. 5. Jahrh. v. Chr.

3) Hilber 179 f.

4) S. 108.

5) *Nότον Θεσσαλίας*, Epigramm Plut. Titus 9.

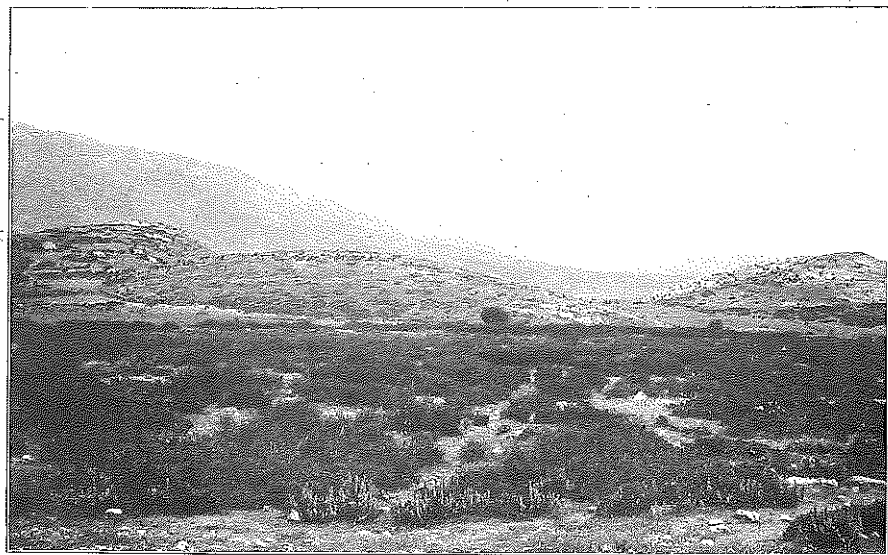
6) Teller 204.

7) Neumayr, Jahrb. d. g. olog. Reichsanstalt Wien, 26. 1876, 256.

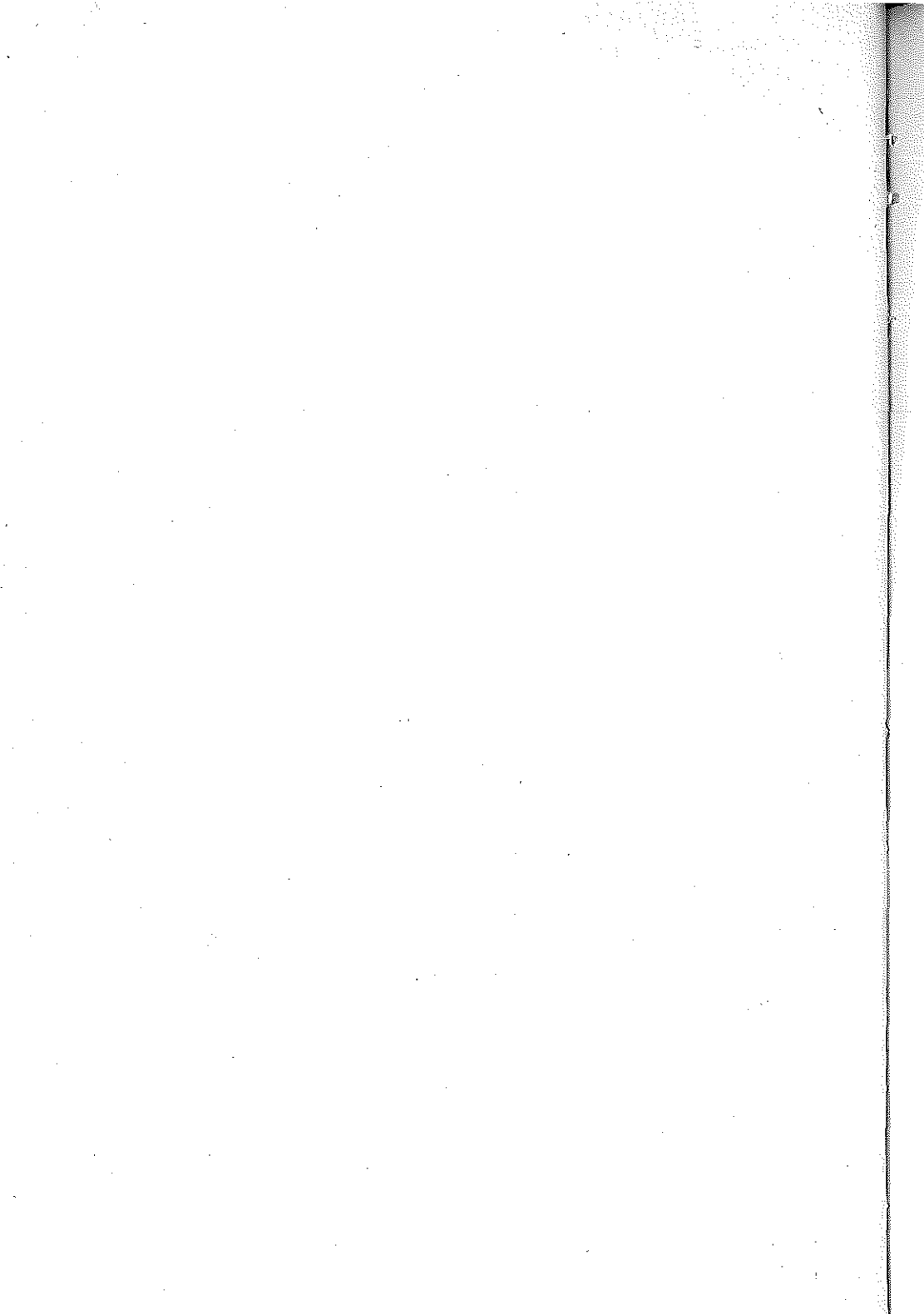
8) Theophr. caus. plant. V 14, 2. Plin. XVII 30. Partsch, Klimaveränderung, Verhandl. d. 8. deutsch. Geogr.-Tages Berlin 1889, 119, 4. Schellenberg 35.



1. Innenseite eines Turmes vom Nordosteck von Echinon
mit isodomen Quadern



2. Gonnos von Norden
aa Ossaabhäng, bb Akropolishügel, cc Westhügel



Feuchtigkeit durchsättigte, so hängt das Gedeihen der Saaten ab von den Regenfällen im März und April. Eine besondere Gefahr für sie sind die Heuschreckenschwärme¹⁾ und der Glutwind Livas, der mit stürmischer Kraft und doch nicht erfrischend von SW über den Pindos in Thessalien einfällt; wenn er in der letzten Hälfte des Mai das Getreide in der Milchreife trifft, so ist die Ernte schwer geschädigt.

Das Klima von Thessalien zeigt eine Mischung von ungünstigen Charakterzügen des Mittelmeergebiets und Mitteleuropas. Denn das Land ist durch die Randgebirge rings vom Meere und seiner ausgleichenden Wirkung abgeschlossen. Infolgedessen sind zwar die Sommer ebenso heiß wie sonst in Mittelmeerländern und es liegt von Ende Mai bis September ausdörrende Glut über den regenarmen Ebenen; aber im Winter ist eine Kälte von 12—14° C in der Ebene von Trikkala keine Seltenheit. Die Schneedecke bleibt manchmal längere Zeit liegen. Dann gehen unter Umständen ganze Herden von Schafen und Ziegen, die sich zur Winterweide²⁾ in der Ebene befinden, an Kälte und Nahrungsmangel zugrunde.³⁾ Dem Klima entsprach schon im Altertum die Kleidung; für sie ist der breitrandige, schattende Hut⁴⁾ im Sommer, die schwere, wollige Chlamys im Winter bezeichnend.

Von den drei Becken dacht sich jedes einzelne von W nach O ab und das gleiche Gesetz herrscht auch in ihrem Verhältnis untereinander: das östliche Becken, das von Volo, liegt am tiefsten und ist vom Meer überflutet. So bildet es neben Tempe die einzige Öffnung, die Thessalien zum Meere hat. Wie die Ebene von Larisa, so hat der Golf von Volo im SO seine tiefsten Stellen.⁵⁾

Das Flußgebiet des Peneios. Unter den Flüssen Thessaliens sind zwei Arten zu unterscheiden. Die einen entspringen aus Quellen in der Ebene oder am Rand der Gebirge. Sie sind für das Land ein Segen; denn sie haben das ganze Jahr hindurch einen ziemlich gleichmäßigen Wasserstand und werden in der Trockenzeit zur Befeuchtung der Felder benützt. Dagegen aus dem Gebirge kommen Flüsse, die nur in der Regenzeit und Schneeschmelze Wasser führen, dann aber in solcher Menge und Gewalt, daß sie das Land überschwemmen und mit Kies und Sand bedecken. Dagegen im Sommer, wenn das Wasser kostbar wäre, bilden sie ein trockenes Revma. Nur einige aus dem Gebirge kommende Flußläufe haben das ganze Jahr Wasser, so der Enipeus und der Peneios.

¹⁾ Gegen sie rief man Apollon Parnopios an, I G IX 2, 1020. Vgl. den Herakles Kornopion in Oitais, Strab. XIII 613, 64. Vgl. Sturtevant, Classical Philology VII 1912 p. 237.

²⁾ S. 86, 5. Philippson 315 f. Cantacuzen. I p. 474, 15 ff.

³⁾ Lehrreich ist die Tabelle über die Temperaturen in Trikkala von 1894—1903.

Mitteltemperatur		Absolute Temperatur		Frosttage		Schneetage	
Januar	Juli	Differenz	Jahr	Maximum	Minimum		
4,5	26,9	22,4	16,0	41,8	— 14,4	24	6

Vgl. Δημ. Αλυσήνης, τὸ κλίμα τῆς Ἑλλάδος, Athen 1907. Schellenberg 13. 15. 40. 96 ff. Philippson Peterm. Mitteil. 57 I. 1911, 75.

⁴⁾ ἡ ναυσία R E XI 91, 4 ff. Vgl. A A 1919, 129, 1.

⁵⁾ Vgl. Chalikiopoulos 446. 451. 456. Dim. Zopotos, Handelsberichte aus dem deutschen Handelsarchiv, Serie I Europa, 1902 n. 67. 1904 n. 97. 1905 n. 158. 1907 n. 234. Neumann-Partsch 156 f. G. da Persico, memoria sulle condizioni idrografiche delle pianure di Karditza e Larissa, Verona 1911 (mir nicht zugänglich). Philippson Geogr. Z. III 1897, 305—315.

Dieser ist der große Entwässerer der inneren Ebenen Thessaliens.¹⁾ Er entspringt auf dem Pindos,²⁾ an dem großen Gebirgsknoten am Paß von Metsovon. Nach seinem Eintritt in die Ebene empfängt er von links die sämtlichen Gewässer der Chasja, die ihm der Murgani (Ion), Trikkalinos (Lethaios) und der Neochoritis zuführen. Ein linker Nebenfluß ist auch der Monis und der Kumerkis, der in den Sümpfen westlich von Trikkala entspringt. Von S strömen ihm die Bäche vom Pindos und Othrys zu. Der antike Name des Portaikos, der südwestlich von Trikkala einmündet, ist unbekannt. Aus der Schlucht von Musaki kommt der Bljuris, der an Gomphoi vorbeifließt und mehrere Bäche aus der Gegend von Ithome und Metropolis empfängt, darunter den von Gralista kommenden Mega. Er wird dem Pamisos gleichgesetzt, hauptsächlich wegen des benachbarten, gleichfalls messenischen Namens Ithome.³⁾ Der vom Itamos kommende Bach von Karditsa, Karumbalis, der gleichfalls eine Reihe von Zuflüssen in der Ebene aufnimmt, ist wohl der antike Onochonos, der angeblich vom Heer des Xerxes ausgetrunken wurde.⁴⁾ Der an Kierion vorbeifließende Sofaditikos oder Böyük (Groß) -Tsanarlis⁵⁾ ist der antike Kuarios. Er sammelt die sämtlichen Flüsse des dolopischen Pentschgebirges, die Bäche von H. Joannis, Rentina, Paljasvestis und den Pentamyliis, der mit seinen grünlichen Wassern den Abfluß des Xyniassees bildet.⁶⁾ Zwischen der Quelle Bambakjés und dem unterhalb davon gelegenen Dorf Chalambresi erinnert sein enges, reich bewachsenes Tal an Tempe.⁷⁾ Der Apidanos⁸⁾ ist der bei Pharsalos entspringende Tabachana oder Pharsalitis.⁹⁾ An ihm lagerte vor den Mauern von Pharsalos Brasidas.¹⁰⁾ Der Apidanos und der Enipeus münden zusammen.¹¹⁾ Den vereinigten Flüssen gibt der Apidanos den Namen, obwohl ihm der Enipeus an Länge und Wassermenge überlegen ist; aber dafür kommt er von der Hauptstadt Pharsalos.¹²⁾

¹⁾ Name: *Πηνειός*, (Entenfluß? Huber II), byzantinisch *Σαλα(μ)βόλια* (vgl. den gleichnamigen modernen Fluß bei Surpi in der Othrys und den thrakischen Stadtnamen *Σηλυμβόλια*, dorisches *Σαλυμβόλια*, RE 2. R. II 1324.) Sch. Aristid. ed. Frommel 1826 p. 72 (266 C). Tzetzes Chiliad. IX 707. Anna Comnena V 169,26. 174,7. 176,3. u. a., türkisch Kostum S. 13,5. Davon *Πηνής* Arv. nav. I 195. Sittig 132, 2. Bechtel P. 546. *Πηνειός* (?) I G IX 2,335. Kern BphW 1910, 1327.

²⁾ Ptolem. III 12, 15 M. Strab. IX 327. 329 fr. 14. 15. 438.

³⁾ Herod. VII 129. Plin. IV 30. Sch. Ap. Rh. IV 131. Bursian 55, 2.

⁴⁾ Herod. VII 196. 129. Bursian 74, 1. Sch. Ap. Rh. IV 131, anders Leake IV 512 ff. Lolling 152.

⁵⁾ = Der große Platanenbach; von türkisch tschinar, Platane.

⁶⁾ Philippson 72 f.

⁷⁾ Psimopoulos 67.

⁸⁾ d. h. der durch Apia fließende, Steph. unter *Ἄπια*.

⁹⁾ Strab. VIII 356, Scholion zu Z. 25 Mein. Eurip. Hec. 455. Iph. Aul. 713. Cedrenus Bonn 1839 II 450, 6.

¹⁰⁾ Thuc. IV 78, 5, ein Schulbeispiel für die Lagervorschrift der Spartaner, Xen. resp. Lac. 12, 1. Herod. VII 196 nennt ihn ionisch *Ἠπειθός* und den größten Fluß Achaïas, vgl. Ap. Rh. II 515, während er ihn VII 129 mit der gewöhnlichen thessalischen Form anführt und auch richtig zu Thessalien rechnet, ebenso Sch. Ap. Rh. I 38. II 515. Plin. IV 30. Ein ähnliches Versehen ist es, wenn der Peneios Phthia zugeteilt wird, obwohl er nur mit dem Rand seines Beckens an diese Landschaft angrenzt, S. 136,2. Hesiod. fr. 128 Rz². Callim. H. Del. 112.

¹¹⁾ Ap. Rh. I 36. Ovid. met. I 579. Lucan. Phars. VI 372.

¹²⁾ Strab. IX 432. Orph. Arg. 165. Vib. Sequ. 5. Kromayer 407, 2. Uebrigens ist sein

Der Bach von Domoko, ein Nebenfluß des Pharsalitis, empfängt von links die vom Xerovuni kommenden Wasser, von rechts den Kamaras, der am Südfuß der kassidjarischen¹⁾ Berge entspringt, und den Bach von Vryjsa.²⁾

Den längsten Lauf unter diesen Nebenflüssen hat der Enipeus.³⁾ Er entspringt auf der hohen Othrys.⁴⁾ Er floß dann näher als 10 Stadien = 1,7 km an der Stadt Meliteia vorbei.⁵⁾ Philipp V. lagerte nach seinem mißglückten Handstreich auf Meliteia an diesem Fluß.⁶⁾ Auf dem Weg von Meliteia nach Pharsalos traten die Thessaler dem Brasidas an ihm entgegen.⁷⁾ Man muß daher in dem eine halbe Stunde östlich der Stadt aus dem Gebirge tretenden Neochoritikos den Enipeus erkennen. Er durchfließt die Hochebene von Avaritsa bis Dabakli; nachdem er mehrere Nebenflüsse⁸⁾ empfangen, biegt er in engem Tal um den Stadtberg von Kislar und heißt Kütschük (Klein)-Tsanarlis.⁹⁾ Am Karatsachmed, dem Berg von Derengli, macht er ein fast rechtwinkliges Knie aus der nördlichen in die westliche Richtung. Dann bleibt zur Linken zwischen ihm und dem Bergrand die Einbuchtung des Schlachtfeldes von 48 v. Chr. frei. Am Kritir nordöstlich von Pharsalos tritt das Gebirge noch einmal auf 1½ km an den Fluß heran. Dann fließt er an Pharsalos vorbei;¹⁰⁾ im S dehnt sich das weite Flachland, im N erweitert sich langsam, aber gleichmäßig die Ebene zwischen dem Fluß und dem Bergland bis auf etwa 4 km Breite bei Driskoli. Dann springen die Höhen des Dogandschidag bis hart an den Fluß vor. An seinem Fuß entlang fließend sammelt er in sich die Wasser des Apidanos, Kuarios, Onochonos und Pamisos. Nach kurzem Lauf münden die vereinigten Flüsse in den Peneios.¹¹⁾ So strömen hier alle die starken Wasseradern zusammen, die von den niederschlagsreichen Nordhängen des Pindos und der Othrys kommen und sich in der ganzen Breite der Ebene zu einem ausgedehnten Flußsystem entwickeln können.

Dieses Nordosteck ist die tiefste Stelle der Ebene.¹²⁾ Nur hier kann schon dem Namen nach Limnaion gelegen haben. Denn *λίμνη* bezeichnet einen

Vorrecht umstritten. Nach Strab. VIII 356 ist der Elipeus der Hauptfluß. Wenn die Ergänzung [*Ἀριδαίων*] in der Grenzinschrift von Ktimenai = Angeia, Arvanitopullos n. 41, 18, richtig ist, so ist das doch keinesfalls der pharsalische, sondern ein dolopischer Fluß.

¹⁾ Die Schurf- oder Räudeberge, von neugr. *κασσιδιάρης*, mit Grind behaftet. Bei Georgiades 24 heißt dies Gebirge *Δάγρασι*.

²⁾ Diesen halten manche für den Phoinix, Kiepert FO XV. Grundy Karte. Es zählt nämlich Plin. IV 30 den Phoinix unter den Flüssen Thessaliens auf. Allein das ist, wie aus Lucan, VI 374. Vib. Sequ. 5 hervorgeht, der noch den Melas hinzufügt, eine Verwechslung mit dem Fluß in Malis, vgl. Bursian 74, 1. Georgiades 35.

³⁾ Name: *Ἐνιπέος*, der Grollende als lärmender Bergfluß, Et. M. 342, 46 ff.; vielleicht Deckname für Poseidon, Hom. *λ* 238. Gruppe 745, 19. *Ἐλιπέος* I G IX 2, 205, 8 und addenda XI 205 II 27 f. Strab. VIII 356 Schol. Hesych. s. v. *Ἐνιπέα* Strab. VIII 356 vermutlich zu verbessern in *Ἐλιπέα*, vgl. Syll³ 546 B not. 9. Zu dem Wechsel von *ν* und *λ* vgl. *Ἐλισση* Hom. B 606 und *Ἐλισφάσιοι* Polyb. XI 11,6 in Arkadien.

⁴⁾ Strab. IX 432. Philippson 38.

⁵⁾ Strab. IX 432.

⁶⁾ Polyb. V 99, 1.

⁷⁾ Thuc. IV 78, 3.

⁸⁾ S. 164.

⁹⁾ H-D 412. Leake IV 320 f. Kromayer 417, 2. Lolling 145. Stählin AM 1914, 90.

¹⁰⁾ Strab. IX 432.

¹¹⁾ Strab. IX 432.

¹²⁾ Chalikiopulos 451.

tief gelegenen, abflußarmen Ort, an dem das Wasser zu Sumpf und See zusammenfließt.¹⁾ Daher paßt der Name am besten auf die Ruine, die auf dem 250 m hohen, inselartig aus der Ebene aufragenden Felsberg Petro-magulon liegt, 2 km nordwestlich von Kortiki und von ihm durch den Parnisos getrennt.²⁾ Im Winter ist das den Berg umgebende Tiefland weit-hin versumpft. Der Berg fällt im S und W steil ab, nach N und O senkt er sich allmählich zur Ebene. Die Burg auf dem Gipfel ist von rohen, 2 m dicken Polygonalmauern umgeben, mit äußerer und innerer Fassade und Zwischenfüllung aus kleineren Steinen. Gegen N springt ein starker Turm vor. Über den hellenischen Mauern liegt mittelalterlicher Mörtelbau. Die Mauer der Unterstadt im N ist regelmäßiger gebaut aus Quadern von ungleicher Größe. Die Stadt war klein, eine Art Fluchtburg für die Bewohner der Ebene bei Überschwemmungs- und Kriegszeiten.³⁾

Nachdem der Peneios so die sämtlichen Gewässer der Oberebene gesammelt hat,⁴⁾ durchbricht er das thessalische Mittelgebirge in dem Engnis von Kalamaki.⁵⁾ Er durchnagt den westlichen und östlichen Rand der harten Kalksteinberge. Zwischen beiden Durchbrüchen liegt im Innern auf dem rechten Ufer die kleine Ebene von Atrax. In vielen Windungen durchströmt er die Pelasgiotis. Unterhalb von Larisa gibt er zu Zeiten überschüssiges Wasser an den Asmaki und den Boibesse ab. Zuflüsse von rechts erhält er in der wasserlosen Ebene nicht. Am Nordosteck empfängt er einen Nebenfluß, den von Perrhäbien kommenden Titaresios. Er bringt die klaren Wasser der Quelle Mati, die sich eine Strecke weit mit den grünlich-gelben, weichen Fluten des Peneios nicht vermischen.⁶⁾ Dann zwängt er sich in schmalem Tal durch das Engnis von Musalar zwischen dem Erimon und Niederolymp, wo er seinen einzigen, 7—10 Fuß hohen Wasserfall hat und so schmal ist, daß die Brücke des Evrenos sich in einem einzigen Bogen über ihn spannt;⁷⁾ von hier strömt er durch die Ebene von Gonnos und Dotion und führt die sämtlichen Gewässer von Innerthessalien ins Meer.⁸⁾

Geschichte der Thessaler. Die thessalischen Ebenen waren schon in der neolithischen Zeit dicht besiedelt. Als die ältesten Bewohner werden die stammesfremden Pelasger genannt, die einst auch die Thessaliotis und das Dotion bewohnten, aber nur im Namen der östlichen Landschaft Pelasgiotis fortlebten.⁹⁾ Dagegen waren die Aioler schon griechischen Blutes. Nach ihnen trug das Land den vorthessalischen Namen Aiolis, der besonders an der späteren Landschaft Thessaliotis haftete.¹⁰⁾ In ihre Wohnsitze kamen die

¹⁾ Prellwitz 51. Vgl. *Διονύσιον ἐν Λιμναίς* in Athen.

²⁾ Leake IV 512. H-D 413. Bursian 73 f. Lolling 152. Edmonds 22 f.

³⁾ Der Ort wurde 192/1 von den Athamanen besetzt, 191 von Bābuius und Acilius zurückerobert, Liv. 36, 10, 4, 13, 9, 14, 1 f. Kromayer 135 f. Stählin R E unter Limnaion.

⁴⁾ Strab. IX 438.

⁵⁾ Chalikiopulos 446.

⁶⁾ S. 18, 2.

⁷⁾ Georgiades 27, 29.

⁸⁾ Ptol. III 12, 12 M.

⁹⁾ Herodot. I 57. Vgl. Sch. II II 233 extr.

¹⁰⁾ Herodot. VII 176. Diod. IV 67, 2. Herakl. Pont. bei Athen. XIV 624 c. Apollod. I 51 W. Diels-Schubart S. 55 col. 12, 1. Strab. V 220 extr. Conon narrat. 41. Hirsch-

Boioter.¹⁾ Sie sind mit Arne untrennbar verbunden und wurden dort besiegt von Aiatos,²⁾ dem Führer der Thessaler.³⁾ Diese fanden in den Ebenen eine überlegene Kultur vor. Sie übernahmen aus ihr z. B. die Streitwagen, die ja zu der ebenen Landesnatur paßten,⁴⁾ ferner Kulte, wie das Beispiel der im unterworfenen Achaja verehrten Athena Itonia zeigt.

Dafür, daß die Wellen der thessalischen Einwanderung von W nach O vordrangen, gibt es außer der alten Überlieferung⁵⁾ noch deutliche Spuren. Der Strom der hereinflutenden Eroberer hat im Dialekt der westthessalischen Inschriften viel stärkere Niederschläge abgesetzt als im O, wo sich das aiolische Element kräftiger erhalten hat.⁶⁾ Dieselbe Lehre geben uns die Namen der Landschaften und Städte. Die westliche Ebene erhielt den Namen Thessaliotis von der hier dicht wohnenden Masse der Eroberer. Der O behauptete die vorthessalischen Namen Pelasgiotis und Phthiotis.⁷⁾ In Kierion, Pharsalos sind die vorthessalischen Namen Arne und Phthia verdrängt, in Larisa, Mopsion, Pherai blieben sie bestehen. Noch mehr haben sie sich im östlichen Randgebiet erhalten.⁸⁾ Also je näher der Einfallsforte im W, desto dichter und

feld R E I 1034, 61 ff. Andere alte Namen für Thessalien sind Pyrrhaia Suid. und Hesych. s. v. vgl. S. 58,3, Nessonis, Eeria, Pandora Strab. VIII 433 extr. Bursian 44, 2. Dryopis, Pelasgikon Argos, Hellas Plin. IV 28. Pfeiffer 13, 5. Die Haimonier (*Αἰμονες, Αἰμονεῖς*), nach denen speziell die Pelasgiotis, dann aber auch ganz Thessalien Haïmonia hieß, Rhianos bei Sch. Ap. Rh. III 1090 vgl. II 504. Baton von Sinope FHG IV 349 = Athen. XIV 639 e. Steph. s. v. vgl. Fick KZ 44. 1911, 1 ff. 46. 1914, 67 ff., sind der Sagenname für die Thessaler, Pind. N. IV 56. IG IX 2, 582. IG XII 3, 869, 5. Hom. B 736. Anthol. Pal. VII 304, 3 = Bergk. II⁴ 24. Kern R E VII 2220. Aber daß noch ein aiolischer Hieromnemon das Ethnikon *Αἰμονεῖς* geführt haben soll, ist sehr auffallend, Syll³ 553, 3. Die vielen Namen von Landschaften, von einwandernden und unterworfenen Stämmen (vgl. im eigentlichen Thessalien die Penesten, im südlichen Randgebiet die Kylikranes und Hieres) entsprechen dem Bild, das die Ausgrabungen für die (3.) chalkolithische und (4.) bronzezeitliche Periode geben. Der einst einheitlichere Stil in Thessalien zeigt sich in die verschiedensten Arten zerfallen.

¹⁾ Vom Berg Boion, O. Hoffmann, *De mixtis Graecae linguae dialectis*, Göttingen 1888, 35. Kretschmer 257. 422.

²⁾ Charax fr. 8 FHG III 638. Polyaen. VIII 44. Der angefochtene Name ist jetzt bei einem Pharsalier inschriftlich belegt, Philol. 77. 1921, 196, 1. Vgl. Bechtel P. 534.

³⁾ Sie heißen Ephyraier, weil sie vom thesprotischen Ephyra kamen, Pind. P. X 85. Herod. VII 176. Der in Verbindung mit der Aiatossage genannte Acheloos muß ein Fluß zwischen Thesprotien und Arne an der Grenze des späteren Thessalien sein, kann also sehr wohl der bekannte Acheloos sein, S. 146, 17, der auch bei der Verfolgung Philipps durch die Athamanen 189 die Grenze bildete, Liv. 38, 2, 11; dagegen Zielinsky Philol. 55. 1896, 584, 3 hält ihn grundlos für den Spercheios. Eine Ueberlieferung nennt fälschlich die Aioler statt die Thessaler als Besieger der Boioter, Aristot. FHG II 188 n. 280. Zenob. cent. III 87. Diels-Schubart S. 55 Fußn. Helden, die die Einwanderer später sich aneigneten, waren Pheidippos und Antiphos, Polyaen. VIII 44. Vgl. II. B 678. Aristot. fr. 596 nr. 39 p. 1576 b 31. Name: Dialekt *Περθαλός* I G IX 2, 258, 1. 461, 14. 517, 14 vgl. 309 und Münzen Head² 304. Hiller Z. Num. 33. 1921, 44 f., sonst *Θεσσαλός*. Meisterhans² 77, 729. *Φεσσαλός* Bechtel 154. I G VII 2430,8.

⁴⁾ Wilamowitz Herakles² II 114.

⁵⁾ Thuc. I 12, 3. Athen. VI 264 a.

⁶⁾ Solmsen Rh M 58. 1903, 606 ff. Kretschmer Glotta V 1914, 310. Debrunner N. Jahrb. 41. 1918, 440. Pomtow Klio XVIII 261.

⁷⁾ Ebenso im Norden die Hestiaiotes.

⁸⁾ In Achaia: Antron, Halos, Phylake, Pteleon, Larisa, Pyrasos, Theben; in Magnesia: Iolkos, Neleia, Orminion (?), in Perrhäbien: Olosson, Orthe.

tief gelegenen, abflußbaren Ort, an dem das Wasser zu Sumpf und See zusammenfließt.¹⁾ Daher paßt der Name am besten auf die Ruine, die auf dem 250 m hohen, inselartig aus der Ebene aufragenden Felsberg Petro-magulon liegt, 2 km nordwestlich von Kortiki und von ihm durch den Pamisos getrennt.²⁾ Im Winter ist das den Berg umgebende Tiefland weit-hin versumpft. Der Berg fällt im S und W steil ab, nach N und O senkt er sich allmählich zur Ebene. Die Burg auf dem Gipfel ist von rohen, 2 m dicken Polygonalmauern umgeben, mit äußerer und innerer Fassade und Zwischenfüllung aus kleineren Steinen. Gegen N springt ein starker Turm vor. Über den hellenischen Mauern liegt mittelalterlicher Mörtelbau. Die Mauer der Unterstadt im N ist regelmäßiger gebaut aus Quadern von ungleicher Größe. Die Stadt war klein, eine Art Fluchtburg für die Bewohner der Ebene bei Überschwemmungs- und Kriegszeiten.³⁾

Nachdem der Peneios so die sämtlichen Gewässer der Oberebene gesammelt hat,⁴⁾ durchbricht er das thessalische Mittelgebirge in dem Engnis von Kalamaki.⁵⁾ Er durchnagt den westlichen und östlichen Rand der harten Kalksteinberge. Zwischen beiden Durchbrüchen liegt im Innern auf dem rechten Ufer die kleine Ebene von Atrax. In vielen Windungen durchströmt er die Pelasgiotis. Unterhalb von Larisa gibt er zu Zeiten überschüssiges Wasser an den Asmaki und den Boibese ab. Zuflüsse von rechts erhält er in der wasserlosen Ebene nicht. Am Nordosteck empfängt er einen Nebenfluß, den von Perrhäbien kommenden Titaresios. Er bringt die klaren Wasser der Quelle Mati, die sich eine Strecke weit mit den grünlich-gelben, weichen Fluten des Peneios nicht vermischen.⁶⁾ Dann zwingt er sich in schmalem Tal durch das Engnis von Musalar zwischen dem Erimon und Niederolymp, wo er seinen einzigen, 7—10 Fuß hohen Wasserfall hat und so schmal ist, daß die Brücke des Evrenos sich in einem einzigen Bogen über ihn spannt;⁷⁾ von hier strömt er durch die Ebene von Gonnos und Dotion und führt die sämtlichen Gewässer von Innerthessalien ins Meer.⁸⁾

Geschichte der Thessaler. Die thessalischen Ebenen waren schon in der neolithischen Zeit dicht besiedelt. Als die ältesten Bewohner werden die stammesfremden Pelasger genannt, die einst auch die Thessaliotis und das Dotion bewohnten, aber nur im Namen der östlichen Landschaft Pelasgiotis fortlebten.⁹⁾ Dagegen waren die Aioler schon griechischen Blutes. Nach ihnen trug das Land den vorthessalischen Namen Aiolis, der besonders an der späteren Landschaft Thessaliotis haftete.¹⁰⁾ In ihre Wohnsitze kamen die

¹⁾ Prellwitz 51. Vgl. *Αιολία ἐν Αλυπείᾳ* in Athen.

²⁾ Leake IV 512. H-D 413. Bursian 73 f. Lolling 152. Edmonds 22 f.

³⁾ Der Ort wurde 192/1 von den Athamanen besetzt, 191 von Bābīus und Acilius zurückerobert, Liv. 36, 10, 4. 13, 9. 14, 1 f. Kromayer 135 f. Stählin R E unter Linnaion.

⁴⁾ Strab. IX 438.

⁵⁾ Chalikiopulos 446.

⁶⁾ S. 18, 2.

⁷⁾ Georgiades 27. 29.

⁸⁾ Ptol. III 12, 12 M.

⁹⁾ Herodot. I 57. Vgl. Sch. II. II 233 extr.

¹⁰⁾ Herodot. VII 176. Diod. IV 67, 2. Herakl. Pont. bei Athen. XIV 624c. Apollod. I 51 W. Diels-Schubart S. 55 col. 12, 1. Strab. V 220 extr. Conon narrat. 41. Hirsch-

Boioter.¹⁾ Sie sind mit Arne untrennbar verbunden und wurden dort besiegt von Aiatos,²⁾ dem Führer der Thessaler.³⁾ Diese fanden in den Ebenen eine überlegene Kultur vor. Sie übernahmen aus ihr z. B. die Streitwagen, die ja zu der ebenen Landesnatur paßten,⁴⁾ ferner Kulte, wie das Beispiel der im unterworfenen Achaja verehrten Athena Itonia zeigt.

Dafür, daß die Wellen der thessalischen Einwanderung von W nach O vordrangen, gibt es außer der alten Überlieferung⁵⁾ noch deutliche Spuren. Der Strom der hereinflutenden Eroberer hat im Dialekt der westthessalischen Inschriften viel stärkere Niederschläge abgesetzt als im O, wo sich das aiolische Element kräftiger erhalten hat.⁶⁾ Dieselbe Lehre geben uns die Namen der Landschaften und Städte. Die westliche Ebene erhielt den Namen Thessaliotis von der hier dicht wohnenden Masse der Eroberer. Der O behauptete die vorthessalischen Namen Pelasgiotis und Phthiotis.⁷⁾ In Kierion, Pharsalos sind die vorthessalischen Namen Arne und Phthia verdrängt, in Larisa, Mopsion, Pherai blieben sie bestehen. Noch mehr haben sie sich im östlichen Randgebiet erhalten.⁸⁾ Also je näher der Einfallspforte im W, desto dichter und

feld R E I 1034, 61 ff. Andere alte Namen für Thessalien sind Pyrrhaia Suid. und Hesych. s. v. vgl. S. 58,3, Nessonis, Eeria, Pandora Strab. VIII 433 extr. Bursian 44, 2. Dryopis, Pelasgikon Argos, Hellas Plin. IV 28. Pfeiffer 13, 5. Die Haimonier (*Αἰμονες, Αἰμονεῖς*), nach denen speziell die Pelasgiotis, dann aber auch ganz Thessalien Haimonia hieß, Rhianos bei Sch. Ap. Rh. III 1090 vgl. II 504. Baton von Sinope F H G IV 349 = Athen. XIV 639 e. Steph. s. v. vgl. Fick K Z 44. 1911, 1 ff. 46. 1914, 67 ff., sind der Sagenname für die Thessaler, Pind. N. IV 56. I G IX 2, 582. I G XII 3, 869, 5. Hom. B 736. Anthol. Pal. VII 304, 3 = Bergk. II⁴ 24. Kern R E VII 2220. Aber daß noch ein aitolischer Hieromnemon das Ethnikon *Αἰμονεῖς* geführt haben soll, ist sehr auffallend, Syll³ 553, 3. Die vielen Namen von Landschaften, von einwandernden und unterworfenen Stämmen (vgl. im eigentlichen Thessalien die Penesten, im südlichen Randgebiet die Kylikranes und Hieres) entsprechen dem Bild, das die Ausgrabungen für die (3.) chalkolithische und (4.) bronzezeitliche Periode geben. Der einst einheitlichere Stil in Thessalien zeigt sich in die verschiedensten Arten zerfallen.

¹⁾ Vom Berg Boion, O. Hoffmann, *De mixtis Graecae linguae dialectis*, Göttingen 1888, 35. Kretschmer 257. 422.

²⁾ Charax fr. 8 F H G III 638. Polyaen. VIII 44. Der angefochtene Name ist jetzt bei einem Pharsalier inschriftlich belegt, Philol. 77. 1921, 196, 1. Vgl. Bechtel P. 534.

³⁾ Sie heißen Ephyraier, weil sie vom thesprotischen Ephyra kamen, Pind. P. X 85. Herod. VII 176. Der in Verbindung mit der Aiatossage genannte Acheloos muß ein Fluß zwischen Thesprotien und Arne an der Grenze des späteren Thessalien sein, kann also sehr wohl der bekannte Acheloos sein, S. 146, 17, der auch bei der Verfolgung Philipps durch die Athamanen 189 die Grenze bildete, Liv. 38, 2, 11; dagegen Zielinsky Philol. 55. 1896, 584, 3 hält ihn grundlos für den Spercheios. Eine Ueberlieferung nennt fälschlich die Aioler statt die Thessaler als Besieger der Boioter, Aristot. F H G II 188 n. 280. Zenob. cent. III 87. Diels-Schubart S. 55 Fußn. Helden, die die Einwanderer später sich aneigneten, waren Pheidippos und Antiphos, Polyaen. VIII 44. Vgl. II. B 678. Aristot. fr. 596 nr. 39 p. 1576 b 31. Name: Dialekt *Περθαλός* I G IX 2, 258, 1. 461, 14. 517, 14 vgl. 309 und Münzen Head² 304. Hiller Z. Num. 33. 1921, 44 f., sonst *Θεσσαλός*. Meisterhans² 77, 729. *Περθαλός* Bechtel 154. I G VII 2430, 8.

⁴⁾ Wilamowitz Herakles² II 114.

⁵⁾ Thuc. I 12, 3. Athen. VI 264 a.

⁶⁾ Solmsen Rh M 58. 1903, 606 ff. Kretschmer Glotta V 1914, 310. Debrunner N. Jahrb. 41. 1918, 440. Pomtow Klio XVIII 261.

⁷⁾ Ebenso im Norden die Hestiaiotes.

⁸⁾ In Achaia: Antron, Halos, Phylake, Pteleon, Larisa, Pyrasos, Theben; in Magnesia: Iolkos, Neleia, Orminion (?), in Perrhäbien: Olosson, Orthe.

wirksamer war die neue Besiedelung; je weiter nach O, desto dünner wurde die thessalische Herrenschaft, desto mehr Spuren sind vom Vorthessalischen erhalten.

Von den älteren Bewohnern der Ebene wanderten die freiheitsliebenden, wohl hauptsächlich der Adel und sein Gefolge, aus; andere zogen sich in das Bergland zurück;¹⁾ die Hauptmasse unterwarf sich und bestellte als Penestenvolk das Land der thessalischen Herren.²⁾ Dieses war in Gutsbezirke, *κλήροι*, eingeteilt, auf denen die Wehrverfassung beruhte.³⁾ Deshalb sagt Soph. fr. 829 *ἔστιν ὡς αἶα Θεσσαλῶν παγκλήρῳ*, ein Land, die Gesamtheit der Kleroi der Thessaler.⁴⁾ Der Großgrundbesitz in den thessalischen Ebenen ist also uralt; er ist eben eine Folge der Landesnatur. Große Kälte, welche die auf der Winterweide in der Ebene befindlichen Herden dezimiert, regenlose, heiße Sommer, in denen die Ernte versengt wird, Heuschrecken und Seuchen verursachen von Zeit zu Zeit Katastrophen, die nicht ein bäuerlicher Kleinbesitz, sondern nur ein Großgrundbesitz mit seinen nachhaltigeren Hilfsmitteln überstehen kann.⁵⁾

Die Thessaler gliederten das von ihnen besetzte Land, nämlich die beiden vom Peneios durchströmten Ebenen und das sie trennende Gebirge, in 4 Teile, von denen die Randvölker ausgeschlossen waren. Diese Vierteilung geht vielleicht schon auf eine Stammesgliederung der einwandernden Thessaler zurück.⁶⁾ Aristoteles schreibt die Einteilung dem mythischen Aleuas zu. Die Namen der Tetraden sind auch in der Urkunde über das Bündnis zwischen Athen und Thessalien 361/0 v. Chr. erhalten.⁷⁾ Wie auch aus den bisherigen Abgrenzungen hervorgeht, waren die Tetraden nicht gleich groß. Auf der Liste der Völkerschaften des korinthischen Bundes 338/7 haben die Thessaler 10 Stimmen, eine Zahl, in der vier nicht aufgeht.⁸⁾ Die Tetrarchie ist zuletzt zu Philipps II. Zeit bezeugt.⁹⁾ Im Koinon seit 196 spielte sie keine Rolle mehr. Vollends bei der Neueinteilung der Provinzen unter Augustus¹⁰⁾ ist in Thessalien der staats-

¹⁾ S. 57, 2.

²⁾ Busolt 285, I. 399, 2.

³⁾ Sch. Eur. Rhes. 211. Swoboda 230, 10. E. Meyer 222, I. Vgl. das der römischen Zeit angehörige Testament über ein Landgut bei Pherai mit seinen Landsklaven, *Arvanitopulos* n. 6.

⁴⁾ Steph. s. *Αἶα* macht daraus fälschlich eine Stadt Thessaliens. Vgl. S. 70, 2. Gruppe 550, I. Vgl. *Κρανωνίων αἶας* var. zu Callimach. epigr. 64, 6 Meineke.

⁵⁾ *Δ. Τσποτός, γῆ καὶ γεωργοὶ τῆς Θεσσαλίας*, Volo 1912, 45.

⁶⁾ Wilamowitz Herakles² I 13, 24. Jedenfalls nennt schon Hekataios bei Steph. s. *Κρανών* FGr Hist I F 133 die Pelasgiotis, Herodot I 56. 57 die Phthiotis, Hestiaiotes, Thessaliotis. Das Vorhandensein der Tetraden ist für die erste Hälfte des 5. Jahrh. vorausgesetzt bei dem „Tetrarchen“ Aknonios Syll³ 274 II und bezeugt 438 v. C. bei Euripides Alc. 1155. Im Zusammenhang sind alle vier aufgezählt in den *Θεσσαλικὰ* des Hellanikos FGr Hist 4 F 52 und in der *κοινὴ Θεσσαλῶν πολιτεία* des Aristoteles fr. 455 Rose p. 1552 b 35 ff. = Harpocrat. s. *τετραρχία*. Weshalb Apollodoros im Schiffskatalog, FHG I 459, 174, an Stelle der Hestiaiotes die Iolkitis aufführt, ist unklar.

⁷⁾ IG II² 175. Pomtow Philolog. 77. 1921, 197, 4. Swoboda ebd. 77. 1922, 425, I und Staatsalt. 232, 5.

⁸⁾ Syll³ 260 b 2.

⁹⁾ Demosthen. IX 26. Theopomp. FHG I 317, 234. Syll³ 274 VIII (v. J. 337).

¹⁰⁾ Marquardt Röm. Staatsverwaltung I³ 1881, 330 f. Mommsen Röm. Gesch. V 1885. 234, I.

rechtliche Unterschied zwischen dem alten Tetradenland Thessalien und den Randländern verschwunden. Der Name Thessalien umfaßt jetzt das ganze Gebiet nördlich der Provinz Achaia und außerhalb der Thermopylen bis Perrhäbien.¹⁾ Indem später Ptolemaios dieses vergrößerte Gebiet auf die Namen der alten vier Tetraden verteilte, kam es bei Eingliederung der einzelnen Städte der Randländer, die ja in Wirklichkeit nie zu einer Tetras gehören konnten, zu Willkürlichkeiten, z. B. wenn in Magnesia Pagasai und Demetrias zur Phthiotis, in Perrhäbien Chyretiai zur Hestiaiotis, die anderen Orte zur Pelasgiotis gerechnet werden.²⁾ Wir stehen vor dem merkwürdigen Zusammentreffen, daß am Anfang der von uns behandelten Periode der Verfasser des Schiffskatalogs und an ihrem Ende Ptolemaios geographisch und geschichtlich gegebene Zusammenhänge in Thessalien zum Teil zerreißen, obwohl beide im Grund auf gutem authentischem Material fußen.

DIE VIER TETRADEN I. DIE PELASGIOTIS

Der Ossaabhang und das Mittelgebirge. Die Ebene von Larisa reicht im NO nicht bis an den Rand des Hochgebirges, sondern es ist ihr der Höhenzug des Chasabaljotiko und des Erimon vorgelagert, der die Alluvialebene von Kaserli von der pelasgischen Ebene abtrennt. Dieses zweite thessalische Mittelgebirge zieht vom Südwestende des Ossa zum westlichen Teil des Niederolymps. Es löst sich mit dem niederen Sattel von Gedik Ortán bei Marmarjani vom Ossa los und springt in südwestlicher Richtung bis zum Berg von Chasabali 447 m vor. Etwa 3 km nördlich vom Hauptgipfel liegen 120 m über der Ebene die Brüche des atrakischen Marmors, aus denen die Monolithen der H. Sofia stammen.³⁾ Es sind grüne Serpentine mit weißen Kalkflecken. Vom Chasabaljotiko wendet sich der Bergzug nach N bis zum Berg Drachmani 423 m und dem gleichnamigen verfallenen Dorf, bei dem Mopsion lag. Mit der Stadt hatte dieser ganze Gebirgstheil den Namen Mopsion gemeinsam.⁴⁾ Hier durchbricht eine Senkung das Gebirge (100 m). Sie wurde schon im Altertum von der Straße und in der Neuzeit von der Bahn Larisa-Tempe benutzt. Die Bahn führt unten in der Niederung, die antike Straße suchte bald den Höhenrand über der Sumpfebene zu gewinnen und führte unterhalb vom hochgelegenen Mopsion vorbei. Die Ebene ist von prähistorischen Hügeln besetzt.⁵⁾ Weiter nördlich liegt das Erimon oder Korakopetra 591 m, ein Bergland von fast kreisrundem Umriß. Es ist auf drei Seiten vom Peneios

¹⁾ Strab. V 221. XVII 840. Paus. X 8, 3. Detlevsen Weltkarte des Agrippa, in Sieglin Quellen und Forsch. XIII 1906, 32.

²⁾ Dittenberger Herm. 33. 1898, 325 A. Kip 114. Vgl. zu Thessalien die mir nicht zugänglichen Schriften: 'Ὀδοιπορικὰ Ἡπειρῶν καὶ Θεσσαλλίας ἐπὶ τοῦ παρὰ τῆς θρονου-
γελῶ τῶν Στρατιωτικῶν ἐπιτελιστῶν γραφείων, Athen 1880, 274 S. Von einem anonymen Landeskenner: Συνοπτικὴ περιγραφή τῆς Θεσσαλλίας καὶ τῶν παρὰ τοῖς Θεσσα-
λοῖς ἐθίμων, Smyrna 1874, 73 S.

³⁾ Paulus Silent. descript. S. Sophiae. Bonn 1837 II 224 ff. Tafel 439 ff. Georgiades 162 f. Teller 201. Neumann-Partsch 221 f. II c. 1910, 184 f. Es liegt dort auch eine große neolithische Ansiedlung, Arch. A. 1911, 128. Vgl. Georgiades 134.

⁴⁾ Liv. 42, 61, 11.

⁵⁾ W-Th S. 10 n. 75. 76. 77.

umflossen, der es im N in dem 7 km langen, vielfach gewundenen Engnis von Musalár vom Niederolymp trennt.¹⁾ Der Berg spielte einmal in der Kriegsgeschichte eine Rolle. Als König Antiochos 191 Larisa mit Bestürmung bedrohte, zündete der mit schwachen Kräften herbeigeeilte Appius Claudius auf einem Berg bei Gonnos, nicht dem Kokkinopetra, der zu weit von Larisa entfernt liegt und wo Appius nicht einmal Gonnos gedeckt hätte, sondern auf dem Erimon, viele Feuer an um ein großes Heer vorzutauschen. Wirklich zog der König ab.²⁾ Die antiken Siedlungen lagen am W- und N-Abhang, bei Bakrena, Satobasi und Evrenosbrücke. Dagegen am Ostabhang, wo jetzt das große Dorf Makrichori liegt, ist keine Stadtruine bekannt, vielmehr wurde die Ebene von Keserli von den Städten am Ossaabhang beherrscht, Elatia und Sykyrion.

Die Städte am Ossaabhang und Mopsion. Über die Lage dieser Orte unterrichtet man sich am besten aus den Kriegszügen des Perseus 171 v. Chr. Er hatte gewissermaßen drei Linien. Die Grundlinie und Rückensicherung waren ihm die Tempefestungen Elatia und Gonnos und sein dem Kampfgebiet näher liegendes Standlager Sykyrion.³⁾ Von hier pflegte er vorzustoßen in die vorderste Kampflinie, die zwischen Krannon, Tripolis Skaia, 4 ½ km oberhalb Larisa, und Phalanna, je nach der Stellung des Gegners wechselte. Auch Pherai suchte er gelegentlich heim.⁴⁾ Als Mittelglied zwischen beiden Linien nahm er Mopselus.⁵⁾

Elatia⁶⁾ gehört nach Plin. a. O. zu Thessalien, nach Ptolem a. O. zur Pelasgiotis. Es lag am Dotion Pedion.⁷⁾ Der Eponymos Elatos ist ein sagenberühmter Lapithe,⁸⁾ den später Larisa für sich beanspruchte.⁹⁾ Die Stadt bewachte mit Gonnos zusammen den unmittelbaren Eingang zu Tempe.¹⁰⁾ Wegen dieser Lage wird sie auch auf der Theorodokenliste bei Plassart a. O. aufgeführt. Mit Unrecht sucht sie Lolling 150 bei Bakrena, weit entfernt von Tempe. Sie lag zwischen Hadschobasi und Murlar, 3 ½ km südlich von Baba, also wie Livius sagt, nicht so unmittelbar vor dem Eingang wie Gonnos.¹¹⁾ Die Ruine liegt 260 m höher als Hadschobasi (40 m). Sie ist

¹⁾ Mit Unrecht bezieht Arvanitopoulos *Hq.* 1914, 183, 1 auf die Windungen dieses Tales Liv. 42, 167, 7: in Perrhaebiam flexis itineribus. Wenn auch der dichterische Plural itineribus auffallend ist, so ist doch durch die Bestimmung in Perrhaebiam die Uebersetzung: „er bog den Marsch nach Perrhäbien ab“ geboten.

²⁾ Liv. 36, 10, II f. Appian. Syr. 16. Arvanitopoulos *AE* 1910, 347.

³⁾ Liv. 42, 56, 8.

⁴⁾ Liv. 42, 56, 8.

⁵⁾ Folgende Marschrichtungen sind überliefert: 1) Sykyrion — Kallikinos bei Tripolis Skaia — Mopselus — Sykyrion, Liv. 42, 57, 10. 62, 15. 64, 1. Polyb. 27, 8, 15. 2) Sykyrion — Krannon — Mopselus — Sykyrion, Liv. 42, 44, 7 ff. 3) Sykyrion — Mopselus — Mark von Phalanna — Mopselus — Gonnos, Liv. 42, 65, 1. 67, 1.

⁶⁾ Name: Elatia Liv. 42, 54, 7. *ἐν Ἐλατῆσι* Plassart 16 III 36. 20 III 133 u. S. 58, 3. Ietia Plin. IV 29. *Ἰλέτιον*, *Ἰλέτιον* Ptolem. III 12, 39 M. Etymologie von *ἐλάτη* = *κόπη* Hesych. s. v. oder von *ἐλάτη* Edeltanne, die Herakleides II 2 unter den Bäumen des Pelion aufzählt, vgl. Heldreich 160. Liban. narr. 38 vol. VIII 57 Foerster.

⁷⁾ S. 57, 6.

⁸⁾ Roscher I 1, 618, 2 ff. Maass Sokrates VII 1919, 191.

⁹⁾ Hygin. f. 14.

¹⁰⁾ Liv. 42, 54, 8.

¹¹⁾ Dodwell II 107. Clarke II 3, 279. Georgiades 154 f. *Hq.* 1911, 330 ff., mit Plan.

umgeben von archaischen Mauern aus Plattensteinen.¹⁾ Sie sind bis 2 m Höhe erhalten und nie überbaut worden. In der eigens ummauerten Akropolis ist ein Tempel mit ovalem Grundriß wie in der Nachbarstadt Gonnos. Es fanden sich Steine mit abgeschlagenen Inschriften, Firnißscherben des 5.—4. Jahrhunderts und Straßenzüge am Südostabhang. Die früher hieher bezogene Stadtmünze gehört zum phokischen Elateia.²⁾

Mopsion³⁾ wird wohl wegen der Herkunft des Mopsos vom Titarion ursprünglich perrhäbisch gewesen sein.⁴⁾ Er war Lapithe und Argonaut⁵⁾ und ist als Kentaurenbekämpfer auf der Stadtmünze des 4. Jahrhunderts abgebildet.⁶⁾ In historischer Zeit gehörte Mopsion zur Pelasgiotis.⁷⁾ Perseus verlegte von Sykyrion aus sein Lager an diesen vorgeschobenen Punkt um den langen, wasserlosen Weg in die Kampflinie abzukürzen.⁸⁾ Mopsion lag dem Gefechtsfeld in der Mark von Phalanna so nahe, daß Perseus auf ein rasches Eingreifen der von dort herbeigerufenen Phalanx rechnen konnte. Die anrückende Phalanx, die vom Kampfgebiet zurückgeschickte Beute und dann der geschlagene König begegneten sich in einem Engnis, in dem sich die Wege verstopften.⁹⁾ Doch kam der König unverfolgt zurück nach Mopsion. Schon diese Darstellung zeigt, daß Mopsion unmöglich in dem zu weit entfernten, zur hintersten Linie gehörigen Mikrokeseri gesucht werden kann.¹⁰⁾ Aus der Kondaiainschrift¹¹⁾ geht hervor, daß Bürger von Mopsion Grundbesitz am rechten Ufer des Peneios am Nordabhang des Erimon besaßen. Endlich ist aus der lückenhaften Stelle Liv. 42, 61, 11 doch zu entnehmen, daß Mopsion an einem gleichnamigen Hügel in der Mitte der Straße von Larisa nach Gonnos lag. Die Stadt muß also gesucht werden in der Mitte zwischen Gonnos und Larisa an einer vor Gonnos und Sykyrion nach Südwesten vorgeschobenen Stelle, nicht zu weit von der Phalannaischen Mark, in einer Lage, die die Ausdehnung des Stadtgebietes bis an den Nordrand des Erimon glaubhaft macht. Demnach ist für Mopsion die Ruine von Drachmani passend.¹²⁾ Hier lag die Stadt gewissermaßen an einem Vortop von Tempe, das wegen der zusammenrückenden Gebirge nicht leicht umgangen werden konnte, also sehr geeignet für die Zwecke des Perseus.

In der Ebene zwischen der Dorfruine und der Eisenbahn auf der Magula 86 m haben W-Th 24 ff. eine Siedlung ausgegraben, die von der ersten neolithischen bis in die spätminoische Zeit bestand. Dieser prähistorische Befund stimmt zu der alten Sagengeschichte des Ortes. Die historische Stadt wurde

¹⁾ Ussing 29.

²⁾ Head² 342. Vgl. Kip 116. Kromayer 238, 1.

³⁾ Name: *Μόψιον*, Mopselus, bei Liv. 42, 61, 11 u. ö. Ethnikon auf Münze und Inschriften *Μόψε(ι)άτης*, *Μοψεός*. I G IX 2, 521, 32, Gen. plur. *Μοψείων* wie *Κισσιείων*. Hiller I G IX 2 index 312. Bechtel 182, 77.

⁴⁾ Hes. scut. 181. Ap. Rh. I 65. Orph. Arg. 129 f. Hyg. f. 14.

⁵⁾ Strab. IX 443.

⁶⁾ Head² 302. Schlosser 19.

⁷⁾ Simonides und Hieronymus bei Strab. IX 441. 443. Steph. s. v.

⁸⁾ Liv. 42, 65, 1.

⁹⁾ Liv. 42, 61, 1.

¹⁰⁾ *Hφ.* 1911, 333.

¹¹⁾ I G IX 2, 521, 19 ff.

¹²⁾ Leake III 377. IV 298. Kromayer 246, 1.

in fester Lage hoch auf dem Larisa zugekehrten Abhang angelegt, doch ist sie nirgends beschrieben.¹⁾

Sykyrion²⁾ ist der Ausgangs- und Endpunkt der Märsche des Perseus. Stets benützte er die Straße Sykyrion-Mopselus. Sie muß also von seiner Basis bei den Tempefestungen ausgehen.³⁾ Man muß daher Sykyrion nahe bei Tempe suchen und zwar in der Ruine gleich nördlich von Mikrokaserli.⁴⁾ In dieser Lage gehört die Stadt zu der hintersten Linie des Perseus, deren vorgeschobensten Ausgangspunkt sie bildet, 1,7 km südlich von Elatia. Doch deckt sie noch die Straße nach Tempe. Sie lehnt sich an den Ossa südlich von dem Eck bei Baba, wo der Bergabhang nach S umbiegt.⁵⁾ Die Ruine liegt am rechten Ufer des wasserreichen Paljokarjā und ist auch auf der andern Seite von einer Schlucht begrenzt. Der Stadtberg senkt sich langsam gegen die Ebene im W, in der die Mauern infolge von Überschwemmung und Anbau verschwunden sind. Sie bestehen aus Plattensteinen, die nicht besonders sorgfältig gefügt sind. An der Akropolis, die durch eine Zwischenmauer von der Stadt abgegrenzt ist, ist sie gut erhalten. Unterhalb der Akropolis fand Arvanitopullos das Fundament eines Tempels des Herakles(?⁶⁾) und in der Ebene eine wohl von der Akropolis herabgerollte Inschrift der Phruroi.⁷⁾

1) Der Fundort des einzigen städtischen Beschlusses von Mopsion aus dem 3. Jahrh. ist leider nicht bekannt; der Text zeigt nahe Zusammenhänge mit Larisa, *ἀγορανομέτιος* im Präskript und den Namen *ἀγορά* für *ἐπιλήσια*, IG IX 2, 1056 vgl. n. 506, 20. 512, 22. IG IX 2, 223 hat nichts mit Mopsion zu tun, S. 159,4. Kip 128. Weil B ph W 1911, 903. Swoboda 245,12. In Gonnos ist ein Bruchstück wahrscheinlich einer Proxenie für einen Mopseiaten gefunden, Arvanitopullos n. 120.

2) Name: *Συκυρίων* Polyb. 27, 8, 15. Livius Handschr.: Sucurium oder Sicurium, Weissenborn zu Liv. 42, 54, 9. Vgl. *Ἀσκούρις* und Ascuris.

3) Man hat Sykyrion bei Marmarjani gesucht, nicht weil die Märsche, sondern die Beschreibung Liv. 42, 54, 10 dazu zu passen scheinen, Leake III 374 ff. Bursian 62. Georgiades 134. Kromayer 238, 2. Lolling 150 drückt sich zurückhaltend aus. Wenn sich Perseus bei Marmarjani aufstellte, so gab er die Hauptstrasse Larisa-Tempe frei. Das stimmt nicht zu seiner vorsichtigen Kriegführung. Wenn er sich von Kallikinos über Mopselus nach Marmarjani zurückgezogen hätte, so wäre das ein Umweg im spitzen Winkel gewesen, zumal er am Fuß des Chasabaljotiko hätte marschieren müssen. Auch wäre er von Mopselus aus nicht merklich näher an Krannon gewesen als von Marmarjani aus, 36 statt 37,5 km, Liv. 42, 65, 1. In Marmarjani sah Leake a. O. einige Stücke Marmor; auf dem Felde ist eine Inschrift gefunden, IG IX 2, 1074. Tsuntas und Leonardos gruben hier prähistorische Ansiedlungen aus, AM 24. 1899, 355. *IIo.* 1899, 15. Tsuntas 15. 121. 286 u. ö. Wace-Thompson 1. 7. 20. 53 u. ö. Die auf der Karte 1:75 000 hoch im Gebirg verzeichnete Ruine ist noch von niemand beschrieben.

4) *IIo.* 1911, 331 ff. mit Skizze. Kern IG IX 2 p. 214.

5) Liv. 42, 54, 10. Die Angabe, daß von Sykyrion nach Tripolis Skaia 12 römische Meilen = 18 km seien, ist jedenfalls um einige km zu kurz. Es sind von Marmarjani aus 24, von Mikrokaserli aus 25,1 km Luftlinie, Liv. 42, 57, 10.

6) R E Suppl. III 949, 8.

7) Die Inschriften von Mikrokaserli stehen IG IX 2, 1057—1073. Dazu Arvanitopullos n. 31—34. *IIo.* 1911, 333 ff. Woodward A L III 1910 S. 155 n. 7—10. JHSt 1913, 329. Die Genossenschaft der Phruroi, die von der makedonischen Zeit IG IX 2, 1058 a. 1062 bis ins 1. oder 2. Jahrh. n. Chr. bestanden n. 1063, hatten vielleicht ursprünglich die Aufgabe eine Strecke des heiligen Weges in Stand zu halten. Ihr Name kommt von *προοράω*. Vgl. den *ἑλ-ορέων* in Thetionion S. 132,5. Der Beiname des von ihnen verehrten Zeus *Φ(II)ερφερέτα* IG IX 2, 1057. Arvanitopullos n. 31.

Larisa am Ossa¹⁾ vermutet Arvanitopullos in einer noch nicht untersuchten Ruine, $\frac{3}{4}$ St. südöstlich von Mikrokeserli gegen Purnari zu, wo die Karte 1: 75 000 (Blatt Tempe) ein Paljokastro und 3 km ostnordöstlich davon im Bergland ein antikes Grab verzeichnet.²⁾ Weitere 5 km östlich ist das Nymphenheiligtum.³⁾ Dieses Larisa könnte auch bei Marmarjani an der Amyrischen Ebene der Larisaier vermutet werden.

Wie am Ossa, so lagen auch am Erimon die größeren Städte am Westabhang. Eine Schwesterstadt zu Mopsion, ihm gleich an Alter, Sagenbedeutung und ursprünglicher Zugehörigkeit zu Perrhäbien ist Gyrtion.⁴⁾ Über die Lage dieser Stadt herrscht Unsicherheit, die von Strabon herrührt.⁵⁾ Gyrtion galt für eine Stadt der Phlegyer.⁶⁾ Lapithen von Gyrtion beteiligten sich am Argonautenzug⁷⁾ und am trojanischen Krieg.⁸⁾ Der Lapithe Kaineus ist auf den Münzen dargestellt.⁹⁾ Nach dem thessalischen Historiker Suidas war Gyrtion einst perrhäbisch.¹⁰⁾ Dagegen die Angabe, daß es auch magnetisch war,¹¹⁾ scheint auf einem Mißverständnis zu beruhen. In der geschichtlichen Zeit ist Gyrtion als thessalische Stadt der Pelasgiotis sicher bezeugt.¹²⁾

Gyrtion muß nahe bei Larisa gesucht werden. Es wird sogar einmal Larisa zum Unterschied von den gleichnamigen Städten *Ἀρῖσια Γυρτώνης* genannt.¹³⁾

Woodward n. 7 hängt mit den *Περγασέες* zusammen, den Geleitsmannen der hyperboreischen Jungfrauen. Herod. IV 33. RE IX 261, 37. In Gonnos bestand die gleiche Genossenschaft, AE 1911 S. 123 ff. n. 51—53. 218. In Klazomenai ist *πεουρός* der Name des eponymen Beamten, Glotta VII 1916, 325.

¹⁾ Strab. IX 440. Steph. s. v.

²⁾ Arvanitopullos n. 35. Hg. 1911, 334. RE unter Larisa.

³⁾ S. 40, 10.

⁴⁾ Name: *Γυρτών, Γυρτώνη*, schon II. B 738 genannt, also vorthessalisch. [*ἐν Γυρτώνι* Plassart 28 V 45. Ethnikon *Γυρτώνιος*, Dialekt *Γυρτόνιος* vgl. Index zu IG IX 2 und Syll³. Parallelförm *Γόρτυνα*, O. Müller Minyer¹ 194. Huber 41. Münzen bei Head² 295. Gardner 20 und 203. Schlosser 9. Roßbach N. Jahrb. VII 1901, 410 f., Imhoof-Blumer J I A N XI 1908, 61.

⁵⁾ Die Entstehung seines Mißverständnisses erkläre ich mir so: in einer seiner Quellen fand er die Tempelmündung und Gyrtone als zwei entgegengesetzte Endpunkte des alten Perrhäbergebietes angeführt. Diese wahre Meinung schimmert noch durch bei Strab. IX 439 extr. Aber VII 329 (14). IX 441 sind die beiden Endpunkte für benachbart gehalten und das weniger bekannte Gyrtone an die bekannte Mündung des Peneios verlegt. Dagegen IX 443 zählt er es doch wieder ganz richtig bei Larisa in der Pelasgiotis auf. Ungenau ist auch die Entfernung von Krannon angegeben auf ungefähr 100 Stadien = 17,7 km; es sind 32,5 km, VII 329 (14). Eine Verwechslung mit einem makedonischen Gortyna in Tymphaia (var. lect.) scheint bei Ptol. III 12, 40 M vorzuliegen, Costanzi I 17. Unerklärlich ist auch das Beiwort *ἀλιεφεές*, Orph. Arg. 146.

⁶⁾ Strab. VII 329 (14). IX 442. Pherekyd. F Gr Hist 3 F 41 e. Sch. Ap. Rh. I 57. Robert I 27, 2.

⁷⁾ Ap. Rh. I 57.

⁸⁾ Hom. B 738.

⁹⁾ Roßbach a. O.

¹⁰⁾ FHG II 464, 5. Strab. VII 329 (14). IX 439 extr. Steph. s. v.

¹¹⁾ Strab. VII 329 (14). Hyg. f. 14 (Caeneus Magnesius ex urbe Gyrtone, vgl. Robert, Nachr. d. Ges. d. W. Göttingen 1918, 472. Heldensage I 10, 4). Plin. IV 32.

¹²⁾ *Θεσσαλός ἐν Γυρτόνος* IG IX 2, 534, 12. GDI 1720, 8. 2599; Thessalische Strategen aus Gyrtion bei Kroog 10 ff. Arvanitopullos n. 40, 22. 28.

¹³⁾ Sch. Ap. Rh. I 40; umgekehrt steht Larissaeus ex Gyrtone Hyg. f. 14, Robert a. O. 472.

Die Angabe, daß Hippokrates zwischen Gyrtou und Larisa bestattet sei,¹⁾ schließt aus, daß zwischen Gyrtou und Larisa an dieser Gräberstraße ein anderer größerer Ort lag. Als Nachbarstadt hatte Gyrtou später die aufsaugende Kraft von Larisa besonders stark zu spüren.²⁾

Ferner lag Gyrtou am Weg des Perseus von Phalanna nach Gonnos³⁾ und zwar am rechten Ufer des Peneios.⁴⁾ Diesen Bedingungen entspricht die Ruine bei Bakrena.⁵⁾ Sie liegt am südlichsten Ausläufer des Erimonberges, der hier auf 1 km an den Peneios herantritt.⁶⁾ Hier ist das Engnis zwischen Fluß und Berg, in dem das Heer des Perseus in Verwirrung geriet.⁷⁾ Am Fuß des Stadtberges befindet sich ein Hügel mit neolithischen, archaischen und späteren Resten.⁸⁾ Die hellenische Stadt liegt auf dem Berg, dessen amphitheatralischen Abhang die Mauer so umschließt, daß die Lage ausnehmend fest wird. Gyrtou wurde weder 191 von Antiochos⁹⁾ noch 171 von Perseus¹⁰⁾ eingenommen. Die Mauern sind stellenweise polygonal, aus großen Platten ohne besondere Sorgfalt gefügt, 2 m dick. Die Akropolis ist mit wuchtigeren Steinen gebaut und von der Unterstadt durch eine Zwischenmauer abgetrennt. Auf dem Gipfel liegen Reste von Marmorstelen; ein viereckiges Fundament ist sichtbar. Ein Tor führt an der tiefsten Stelle im S zur Ebene. 1 km davon ist in der Ebene ein kegelförmiger Hügel, vielleicht ein Grab. Die Lage ist besonders warm und vor Nordwinden geschützt.¹¹⁾

Eine ähnliche Ruine liegt 4 km unterhalb bei Satobasi. Sie ist von niemand untersucht.¹²⁾ In der Nähe ist ein prähistorischer Hügel.¹³⁾ Es ist wahrscheinlich die Stelle der nur aus Inschriften bekannten Stadt Konda.¹⁴⁾ Die beiden thessalischen Städte Konda und Mopsion teilen sich in den Besitz des nördlichen Erimon; Gonnos macht den Kondaiern den nördlichen Abhang des Erimon und das Bergland nördlich des Peneios streitig. Nach einer einseitig in thessalischem Interesse geführten Verhandlung in Larisa,¹⁵⁾ deren Ergebnis Gonnos vermutlich nicht anerkannte, einigten sich die Gonnoer und Kon-

¹⁾ Med. Graec. ed. Kühn vol. XXIII p. 853.

²⁾ 214 erhielten mindestens 59 Gyrtouier das Bürgerrecht in Larisa, IG IX 2, 517, 79 ff. Ein Zweig der Familie des Androstheneis siedelte in der Zeit des Augustus dorthin über, Kroog 10 ff. 25 ff. 38. 64. Rdph 1911, 287.

³⁾ Liv. 42, 54, 6 f.

⁴⁾ Strab. VII 329, (14). Tatar Magula S. 31, 12, wo Leake III 360 f. 382. Bursian 65. Lolling 150. Kern IG IX 2, 1034 ff. Allen 129, 2 Gyrtou ansetzen, liegt für den Marsch des Perseus zu weit südlich und dazu auf dem linken Ufer.

⁵⁾ Georgiades 154. Hq. 1911, 336 mit Skizze.

⁶⁾ Teller 185.

⁷⁾ S. 89, 9. Perseus zog übrigens an der in Feindeshand befindlichen Stadt ebenso unbehelligt vorbei wie wiederholt an Larisa.

⁸⁾ Hq. 1911, 335.

⁹⁾ Liv. 36, 10.

¹⁰⁾ Liv. 42, 54, 7.

¹¹⁾ ἀφνειός Ap. Rh. I 57. Inschriften von Bakrena gibt Kern IG IX 2 p. 207 nicht an.

¹²⁾ Hq. 1911, 337. Leake IV 298 hält sie für Elatia. Bursian 61, Kiepert FO XV setzen dorthin zweifelnd Gyrtoune.

¹³⁾ W-Th S. 10 n. 78.

¹⁴⁾ Der Stadtname Kondaia oder Konda ist aus dem Ethnikon Κονδαίων, (Inschriften s. unten) zu schließen. Statt ἐν [Κ]ονδαία nach Haussoullier B CH 7. 1883, 202 liest Plassart 29 VC 6 sicher ἐν [Μ]ονδαία. Vgl. Syll³ 638 not. 4. Kip 140, 8.

¹⁵⁾ IG IX 2, 521. 1014.

daier auf gemeinsame Schiedsrichter aus Kierion, die den Streit geschlichtet zu haben scheinen.¹⁾

Eine gleichfalls noch nicht untersuchte Ortslage ist bei dem einzelstehenden Hügel Kuri 264 m, der von einer Kapelle bekrönt ist, am Nordrand des Erimon zwischen Evrenosbrücke (auch Vernesi) und Baxilár. Doch sollen dort (nach mündlicher Mitteilung) nur prähistorische Reste sein.²⁾ Wegen der Nähe des Berges Minye³⁾ kann man vermuten, daß hier Minya lag,⁴⁾ an der Stelle des uralten Halmonia,⁵⁾ dessen Ethnikon der sagenberühmte Aiolossohn Salmoneus trägt.⁶⁾ In dieser Gegend ist vielleicht das gleichfalls Minyisch genannte Orchomenos zu suchen, in Nordthessalien, was Niese I 346, 4 mit Unrecht bestreitet, an der Grenze von Makedonien (d. h. in diesem Fall an der des makedonischen Perrhäbien) und Thessalien.⁷⁾

Am Süd- und Westfuß des Gebirges von Chasabali dehnt sich der Sumpf N e s s o n i s aus; er erfüllte einst ganz Thessalien und gab ihm den Namen.⁸⁾ Strab. IX 430, 441 erklärt ihn für größer als den Boibensee, was für die Gegenwart nicht stimmt. Im Winkel des Berglandes und der gegen W ansteigenden Scholle von Larisa sammeln sich die Wasser. Sie kommen teils aus zahlreichen Quellen, die am Fuß der Berge entspringen, teils aus dem überfließenden Wasser des Peneios; dieses tritt unterhalb Larisa beim Dorf Kuluri (65 m) in den Asmaki.⁹⁾ Die Abgrenzung vom Boibensee ist mangels einer natürlichen Scheidung unbestimmt. Im N reicht der Nessonis bis Tasi Mandra südlich Bakrena und heißt hier Karatsair. Er trocknet im Sommer aus. Teller 186 sah ihn im September ohne Wasserspiegel. Das seichte Becken war ganz mit Schilf überwuchert. Bei der Flachheit des Bodens kann man auch durch niedrige Dämme viel Ackerland trocken legen, wie es die Larisaier taten.¹⁰⁾ Die im Winter unter Wasser stehenden, im Sommer trockenen Randgebiete haben eine ausnehmende Fruchtbarkeit.¹¹⁾

¹⁾ Arvanitopulos n. 82. n. 181, vgl. n. 109. 110. Von den IG IX 2, 521 genannten Oertlichkeiten lag das Nyseion Z. 10 (vgl. Heysch. s. *Nýssa* = Kegel, vgl. Huber 29) nördlich vom Peneios im Niederolymp. Das Orcheion Z. 27, Krokeias Z. 34, Minye Z. 30 (vgl. Steph. s. *Μινύη* Robert I 57, 3) sind Bergnasen am nördlichen Abhang des Erimon. Vgl. Niese III 23, 8. Raeder S. 67 n. 33. Tod 148. Arvanitopulos *A E* 1913, 232. Stäblin *R E* VII 2276, 54. Zu *ἡ νελέτρα* vgl. Keletron Liv. 31, 40, 2. *R E* XI 142. Das Kastro bei Musalar S. 32,7 kommt für Konda weniger in Betracht als die Ruine bei Satobasi, weil es auf dem linken, perrhäbischen Ufer liegt.

²⁾ Keine hellenischen Mauern, Leake IV 298. III 381. Vgl. Bursian 61.

³⁾ IG IX, 2, 521, 30.

⁴⁾ Steph. s. v.

⁵⁾ Name: *Ἀλμονία* Steph. s. *Μινύα*. Almon, Salmon Plin. IV 29. Vgl. Salamona in Ellis, *Inscr. v. Olympia* 18. GDI 1168.

⁶⁾ Fick KZ 44. 1911, 4. Robert I 41, 1.

⁷⁾ Sch. Ap. Rh. II 1186. Sch. Il. B 511. Eustath. II. 272, 29. 758, 27. O. Müller Orchomenos² 244. Orchomenus Minyius antea dictus, Plin. IV 29. Der Eponymos ist mütterlicherseits Großvater des Mopsos, Sch. Lykophr. 881. Vgl. Robert I 57, 2. 3. Bursian 51.

⁸⁾ Strab. IX 444.

⁹⁾ S. 60,7.

¹⁰⁾ Strab. IX 440.

¹¹⁾ Eine Stadt *Νέσσα* nennt Steph. s. v. nach Dionysios Gigantias, *R E* V 923, 55. Suidas s. v. An prähistorischen Hügeln in der Gegend fehlt es nicht, z. B. im S Karagats Magula 5 Min. nördlich von Nechali, im N Tasi Mandra, *W-Th* S. 9 n

Auf einer höheren, vom Peneios umflossenen Scholle der Geröllmassen liegt in der Mitte der Ebene wie die Spinne in ihrem Netz das pelasgische Larisa,¹⁾ von jeher die Hauptstadt des Landes, deren Blüte sich auf der Beherrschung der fruchtbaren Ebene aufbaute. Die Gegend ist 6 Stunden in der Runde so flach und eben,²⁾ daß man die Bäume am Fuß des Ossa sieht; hier liegen die gesegnetsten Fluren.³⁾ Die wohlbebaute und bewässerte Umgebung der Stadt sticht im Sommer wie eine grüne Oase von der übrigen braungebrannten Steppe ab. Der Schmuck der weißen Minareh, die sich zierlich von dem dunklen Hintergrund der Gebirge und dem Blau des Himmels abheben, fällt leider immer mehr der natürlichen Abneigung der Griechen gegen alles Türkische zum Opfer.

Der Name dieser Hauptstadt ist der einzige unter den vorthessalischen⁴⁾ Städtenamen, der auch bei Homer erhalten und verbunden blieb mit dem der Pelasger, der ältesten Bewohner, die der Ebene den dauernden Namen geliehen haben.⁵⁾ Beim Eintritt in die Geschichte sind die Aleuaden von Larisa die Führer Thessaliens, die die Herzogswürde (Tageia) als Erbe⁶⁾ zu behaupten wußten und von Pelinna bis Perrhäbien herrschten. Ihre verfehlte Politik beim Einfall des Xerxes änderte doch nur die politische in eine wirtschaftliche Hegemonie um, in der die Stadt das Haupt der thessalischen Münzunion wurde.⁶⁾ In zwei wohl immer noch adelige Staseis, von denen die eine streng aristokratisch war, die andere mit der Demokratie liebäugelte, war die Stadt zu Beginn des peloponnesischen Krieges organisiert.⁷⁾ Am Anfang des vierten Jahrhunderts siegte sie sogar mit Hilfe mittelgriechischer Mächte über ihren Rivalen um die Tageia, Pharsalos.⁸⁾ Es gelang ihr auch durch das Zusammengehen bald mit Theben bald mit Makedonien die Nebenbuhlerschaft von Pherai wieder zu brechen. Freilich der Preis dieses Sieges war die Freiheit Thessaliens, die an Philipp II. verloren ging. Von 344—196 war Larisa unter dem Namen eines Bündnisses den Makedonerkönigen unterworfen. Es verlor die Gefolgschaft und den

29. S. 10 n. 75. Name: *Νεσσωνίς λιμνή*, abgeleitet von der Stadt oder dem Fährmann *Νέσσων*, vgl. *Νεσσόλος* IG IX 2, 740, 3. Gruppe 117. Robert I 6, 3. Bursian 63, 2.

¹⁾ Name: *Λάρισα (Πελαγονίς)*. Münzen und Inschriften bieten mit ganz wenig Ausnahmen die Schreibung mit — σ —, vgl. Register zu IG IX 2 und Syll³. Rüsich 231. Meisterhans² 75, 706. Ethnikon: *Λαρισα(ι)εύς* Dittenberger Herm. 41. 1906, 176. *Λαρισαίος* Register zu IG IX 2 und Syll³. Arvanitopulos n. 112. 113. 114. 243. *Θεσσαλός ἐγ* oder *ἐπὶ Λαρισις* Register zu IG IX 2 und Syll³. IG VII 420, 48. Hiller n. 12, 15. Inschriften von Larisa IG IX 2 Register. Münzen: Head² 297 ff. Gardner 24 ff. Schlosser 12 ff. Herrmann M. und L.

²⁾ Liv. 36, 10, 8.

³⁾ Strab. IX 440. Anthol. Pal. XIV 73. Seymnus 607 ff. in GGM I 220. Horat. c. I 7, 11. II. B 841 (*ἐριβῶλαξ*).

⁴⁾ Angermann 1883 S. 23.

⁵⁾ II. B 840. K 429. P 288. E. Meyer Forsch. z. alt. Gesch. 1892, I 34 ff. Gesch. d. Alt.² I § 507. Anders Allen 153. *Τὸ Πελαγονικὸν πεδίων* Hieronymus fr. 11 FHG II 455. Strab. IX 443, *διὰ Πελαγονῶν* Hesiod. fr. 153 Rz.² Vgl. S. 152. Den Namen eigneten sich die Thessaler an; es heißt *Λάρισα Πελαγονίς*, aber nie *Πελαγονίς*, sondern nur *Θεσσαλός ἐγ Λαρισις*.

⁶⁾ Vgl. E. Meyer 238, 3. Herrmann M. 33—43.

⁷⁾ Thuc. II 22, 3. Aristot. pol. V p. 1305, 28 ff.

⁸⁾ Diod. XIV 82, 5.

Tribut der Perrhäber,¹⁾ dagegen beherrschte es immer noch das platte Land bis zur Amyrischen Ebene.²⁾ Die abnehmende Bevölkerungszahl mußte durch eine Massenbürgerrechtsverleihung gehoben werden.³⁾ Die Feldbestellung lag darnieder.⁴⁾ Die Könige begünstigten das niedere Volk. Dagegen nach dem Sieg der Römer kam im „befreiten“ Larisa die antimakedonische Partei der Besitzenden hoch, unter deren demokratischer Leitung die Stadt eine kurze Nachblüte im 2. Jahrhundert v. Chr. erlebte. Sie stiftete die Eleutherien und hielt unentwegt am Bündnis mit Rom fest, unbeirrt durch die Verlockungen des Antiochos, Perseus und Andriskos. Larisa wurde die Hauptstadt des Bundes der Thessaler, war der Sitz des Strategen und des Synedriums.⁵⁾ Ja, als Trabant Roms griff es auch in die große Politik ein und trat in diplomatische Beziehungen zu Pergamon, Rhodos, Milet und Mylasa.⁶⁾ Mit den römischen Bürgerkriegen beginnt der Verfall. Larisa hielt sich wohl trotz der allgemeinen Bevölkerungsabnahme immer noch aufrecht infolge des Zuzugs von den Landstädten der Umgebung, wie er schon in früheren Zeiten von Gyrtion,⁷⁾ Gonnos,⁸⁾ Krannon⁹⁾ überliefert ist. Daneben traten Freilassungen von Sklaven.¹⁰⁾ In der Kaiserzeit war Larisa die civitas Nordthessaliens schlechthin und der Mittelpunkt des auch durch mehrere Meilensteine bezeugten Wegenetzes.¹¹⁾ Es blieb unter den Byzantinern Sitz der Eparchie, später des Themas Thessaliens.¹²⁾ Von Konstantin d. Gr. wurde es unter dem H. Achilleios zur Metropolis über die 14 Bistümer Thessaliens erhoben. Die Metropolitankirche steht über den Reliquien dieses Heiligen. Die Türken nannten Larisa Jeni-schehir, d. h. Neustadt. In der Neuzeit seit 1881 hat sich Larisa wieder zum Mittelpunkt der Heeresstraßen und des thessalischen Bahnnetzes entwickelt. So bewahrte die Stadt wegen ihrer günstigen Lage für den Ackerbau und den Verkehr durch alle Perioden der Geschichte eine hervorragende Bedeutung.¹³⁾ Der Peneios, der sich in den Geröllboden tief eingegraben hat, macht im N der Stadt eine fast kreisförmig geschlossene Schleife. Die so umflossene, flache Halbinsel eignet sich jedoch wegen des häufigen, starken Hochwassers

¹⁾ Strab. IX 440.

²⁾ S. 59 f.

³⁾ IG IX 2, 517.

⁴⁾ ebd. Z. 30. Vgl. *AE* 1910 S. 344 n. 3, 2.

⁵⁾ IG XII 2, 43, 10 u. ö.

⁶⁾ IG IX 2, 512. 504. 508. 507.

⁷⁾ S. 92, 2.

⁸⁾ S. 36, 12.

⁹⁾ S. 112, 9.

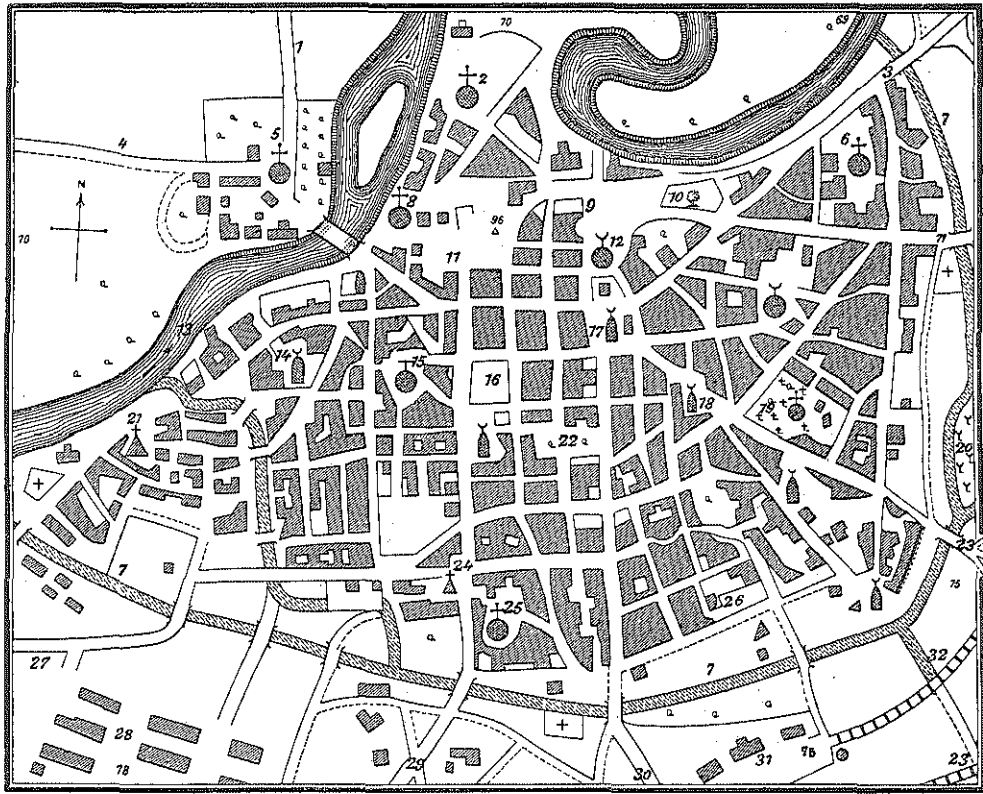
¹⁰⁾ Von den in Larisa erhaltenen Freilassungen, IG IX 2, 539—568, stammt keine aus dem 4. und 3. Jahrh. Damals ergänzte man die schwindende Bürgerzahl durch hellenische Metöken. Dagegen aus dem 2. Jahrh. stammen 3, aus dem 1. Jahrh. 9, aus der Zeit des Augustus und der späteren Kaiser 17.

¹¹⁾ CIL III 14206, 31—36. Miller 570 f. 573 f. 576.

¹²⁾ Hierocl. 642, 2.

¹³⁾ Vgl. die ausführlichen geschichtlichen Nachrichten in RE unter Larisa Pelasgis. Der Plan 3 ist nach der Karte 1:75 000 vergrößert; das jetzige Stadtbild ist zumal in der Peripherie schon stark verändert. Für die Eintragung von verschiedenen Namen von Kirchen und Moscheen bin ich dem Demarchen von Larisa, Herrn Papageorgiu, zu Dank verpflichtet, der den Plan 1923 zur Berichtigung und Ergänzung in Händen hatte.

- 1 = Straße nach Tyrnavos
- 2 = "A. Μαρίνα
- 3 = "Ὁδὸς Κεσερλή
- 4 = Straße nach Gunita
- 5 = "A. Χαράλαμπος
- 6 = "A. Τεσσαράκοντα
- 7 = Lehmmauer
- 8 = Metropolis
- 9 = Phrurion
- 10 = Krankenhaus (Νοσοκομείον)
- 11 = Antikes Theater
- 12 = Moschee Omar Bey
- 13 = Peneios
- 14 = Moschee Hassan Bey
- 15 = Synagoge
- 16 = Konak (Διοικητήριον)
- 17 = Πλατεία Ἀνακτόρων
- 18 = Moschee Μπουρμαλή
- 19 = "A. Κωνσταντίνος
- 20 = Türkischer Friedhof
- 21 = "A. Ἀθανάσιος
- 22 = Πλατεία Ταχυδρομείου
- 23 = Straße bzw. Bahn nach Volo
- 24 = "A. Ἀθανάσιος
- 25 = "A. Νικόλαος
- 26 = Ἀποθήκη Βαροντιῶ
- 27 = Straße nach Trikkala
- 28 = Kasernen (Στρατιῶνες)
- 29 = Straße nach Karditsa
- 30 = Straße nach Pharsalos
- 31 = Bahnhof (Σταθμὸς)
- 32 = Bahn nach Tempe.



0 100 200 300 400 500 m

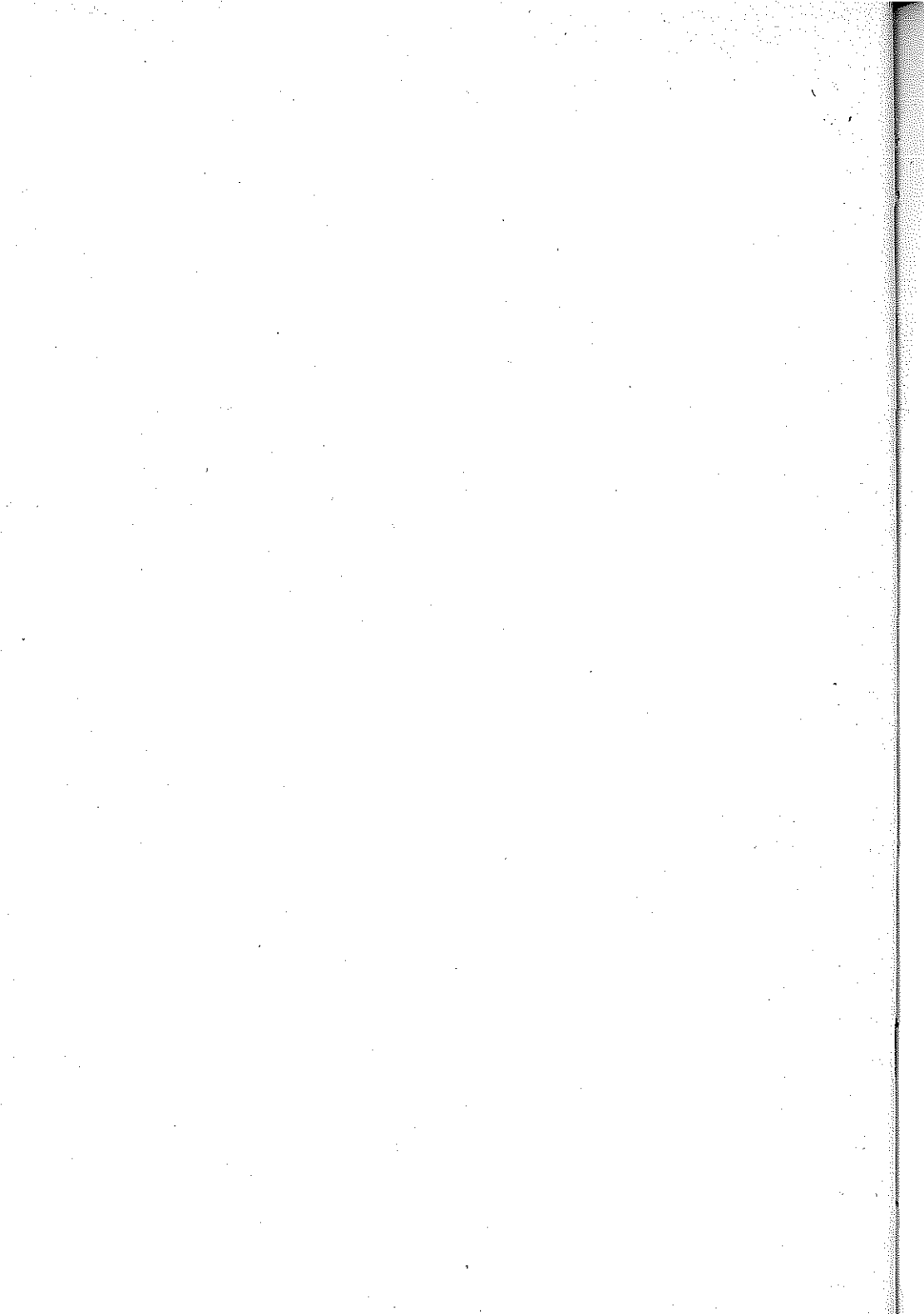
Fig. 3. Plan von Larisa (Pelagis)



1. Larisa am Peneios. aa Metropolis, bb Nordwestabhang des Akropolishügels, cc Brücke nach Tyrnavos, dd Moschee des Hassanbey (jetzt zerstört)



2. Atrax von Nordosten
aa Akropolis, bb cc Ostmauer, dd Quermauer auf halber Bergeshöhe



nicht zur Besiedlung. Aber an ihrem engen Hals erhebt sich die Akropolis und in der sich öffnenden Umarmung des Flusses breitet sich im Halbkreis die Stadt aus. Der Burghügel ragt nur 26 m über die durchschnittlich 70 m hohe Ebene empor. Er fällt an seinem West-, Nord- und Ostrand mit einem kurzen Steilhang zum Peneios ab; dagegen im Südosten und Süden geht er sehr langsam in die Ebene über. Es ist eine Art Kaplage¹⁾ über den Brauen, d. h. dem Uferrain des Peneios.²⁾ Dieser Hügel war schon in der prähistorischen Zeit besiedelt.³⁾ Über dem Grab des Heros Akrisios, den Perseus tötete,⁴⁾ war der Poliastempel der Athene gebaut.⁵⁾ Er war der einzige große Tempel auf der Burg und der ältere Aufstellungsplatz städtischer Urkunden. Von ihm stammt vielleicht ein Triglyphon aus Poros, das beim Niederlegen einer Mauer am Phrurion gefunden ist, am Ostende der Burg, wo jetzt das Museum eingerichtet ist.⁶⁾ Die Akropolis war durch eine Quermauer von der Unterstadt getrennt. Denn Alexandros mußte 369 nach Einnahme der Unterstadt die Akropolis besonders belagern.⁷⁾ Am Westende des Hügel erhebt sich die Metropolis, in die viele Inschriften verbaut waren.⁸⁾ Daneben stand der einst hoch ummauerte Palast des Erzbischofs.⁹⁾ In den südöstlichen Abhang ist das Theater eingebaut.¹⁰⁾ Das Proskenion ist zum Teil von der archäologischen Gesellschaft ausgegraben. Einzelne Marmorsitzstufen sind teils in situ, teils verschleppt gefunden.¹¹⁾ Der Akropolis im SW gegenüber ist am Peneios eine andere geringe Boden-erhebung. Auf ihr steht die Moschee des Hassanbey.¹²⁾ Zwischen diesem Hügel und der Akropolis führt der Weg zu dem Peneiosübergang, dessen Beherrschung der ursprüngliche Zweck der Stadtgründung gewesen sein wird. Die Unterstadt lag flach ohne natürliche Festigkeit mit ebenem Zugang von allen Seiten.¹³⁾ Von der antiken Stadtmauer sind keine Reste bekannt. Nach dem Gelände aber ging sie vermutlich von der Nordseite der Akropolis aus in zwei Schenkeln den Peneios aufwärts und abwärts und nützte so die einzige natürliche Anlehnungsmöglichkeit an den Burghügel und den Fluß aus. Dann aber müssen die beiden Enden der Schenkel durch einen nach S geschweiften Bogen

1) Hirschfeld 359.

2) Orac. Sibyll. 14, 140 Rz.

3) *H. o.* 1910, 174.

4) Vgl. die Münzen mit dem Medusahaupt, Giannopoulos *A E* 1915, 72 ff. Gardner pl. V 14. VI 1—12. Doch ist der Höhenmann Akrisios vermutlich vom Inachischen Argos übertragen.

5) Antiochos von Syrakus fr. 15 FHGI 184 bei Clem. Alex. Protr. 34, 9 ff. St. IG IX 2, 517, 22. 45.

6) *H. o.* 1910, 174 nr. 2.

7) Diod. 15, 61, 3 f. 67, 4.

8) IG IX 2, 505. 525. 529. 547. 724. 726. 739. 853. 861. 921. 960. 970. 972. 1006. 1018. 1020. *A E* 1910, 368 ff. n. 13—16.

9) Vgl. den Stich bei Holland II 120. Leake I 435. 439. Ussing 32. IG IX 2, 546. 585. In der Türkenzeit wohnten Christen auf der Burg bei ihrer Metropolis im Tranós Machalás, Georgiades 158.

10) Ussing 36. Georgiades 161.

11) IG IX 2, 632—635. Von dem Theater und dem jedenfalls anschließenden Heiligtum des Dionysos handelt die verstümmelte Inschrift IG IX 2, 522, die ebenso wie n. 526 am Theater gefunden worden ist.

12) T IV 1

13) Liv. 36, 10, 8.

verbunden gewesen sein. Man darf wohl annehmen, daß die Lehmmauer mit Graben,¹⁾ die in der Türkenzeit die Stadt in einem fast regelmäßigen Halbkreis umfaßte, sich an eine alte Befestigungslinie anschloß. So ergibt sich nach unserem Plan ein Stadttumfang von etwa 6450 m.²⁾ Die Lehmmauer war durchbrochen von den Toren nach Trikkala, Karditsa (Krannon), Pharsalos, Volo (Demetrias), Agyja (Amyros) und Tempe, lauter Richtungen, die auch zu den antiken Nachbarstädten führten. Vor der Lehmmauer waren die türkischen Friedhöfe, die Fundorte so vieler Inschriften,³⁾ Für diese Friedhöfe wurden die antiken Gräber geplündert, die sich an den Larisa verlassenden Straßen befanden.

Für das Innere der Stadt ist vor allem die Lage der Kirchen und der einst zahlreichen,⁴⁾ jetzt schnell verschwindenden Moscheen wichtig; diese stehen oft über kleinen byzantinischen Kirchen und vielleicht antiken Heiligtümern.⁵⁾ Die Ausgrabungen von Arvanitopullos kann ich auf dem Plan nicht festlegen. Er vermutet die alte Agora, die Limén hieß,⁶⁾ beim Konak (Plan: 16) und der Platia Themidos.⁷⁾ Vor dem Haus des Jatrides fand er 3 Marmorsitze über-

¹⁾ Ornstein Ztschr. d. Ges. f. Erdk. Berlin 17. 1882, 180 f.

²⁾ Nach Leake I 439 von vier englischen Meilen oder 6436 m, vgl. Pherai mit 4 km, Liv. 36, 10, 8, und Demetrias mit annähernd 7 km.

³⁾ Lolling AM 7. 1882, 61. Der jüdische Friedhof liegt $\frac{1}{2}$ St. südlich der Stadt.

⁴⁾ Nach Leake I 435 über 20 Minarehs, nach Georgiades 159 über 27 Moscheen.

⁵⁾ Georgiades 157. Als Fundorte von Inschriften und ferner bei Hadschi Qalfa 102 sind folgende Moscheen verzeichnet: 1. Hauptmoschee Bairakli, wahrscheinlich an Platia Anaktorion, IG IX 2, 746. 865. 2. des Hassanbey, des Sohnes des Turachanbey, an der soliden, steinernen Peneiosbrücke, die nach Tyrnavos führt. T IV 1. Er hat nach einer in der Moschee erhaltenen türkischen Inschrift die Brücke, eine byzantinische Gründung, erneuert. Innen standen vier Säulen aus atrakischem Marmor, die aus einem byzantinischen Bau stammten, Georgiades 159. Hier sind IG IX 2, 623. 904. Arvanitopullos n. 24. 30 gefunden. Die Moschee soll auf den Fundamenten einer Kirche und diese über einem Demeterheiligtum stehen, wie Arvanitopullos aus einer hier gefundenen Weihung für Demeter, Kore und Despotes schließt. Trotz ihrer malerischen Schönheit ist die Moschee seit 1908 halb niedergerissen. 3. Omarbey, nördlich von Platia Anaktorion, IG IX 2, 535. 613. Arvanitopullos n. 1. 4. 7. 20. 26. 1907 niedergelegt. 4. Imaret, IG IX 2, n. 599. 5. Iembraki, n. 745. 6. Myrbey, n. 896, vgl. Ussing 36. Ornstein a. O. 182. 7. Kirklar, n. 1344. 8. Burmali, nach Papageorgiu so von Platia Anaktorion, vielleicht identisch mit einer der oben genannten. Von den Moscheen bei der Apotheke Barutii nördlich vom Bahnhof, n. 965, im Zigeunerviertel (Gyphtika) im Nordosten der Stadt, Ornstein 187. 197, in Karagatz-Machalas, n. 731, am Peneios n. 606 vgl. 614, sind die Namen nicht angegeben.

Unter den christlichen Kirchen ist die wichtigste 1. die Metropolis vgl. oben. 2. H. Charalampos jenseits des Peneios im Pera Machalas, einem der 5 christlichen Stadtviertel. Holland II 120 gibt auf einem Bild ungefähr an der Stelle dieser Kirche einen Tempel mit 6:4 dorischen Säulen und vermauerten Interkolumnien an. Sie wurde im Krieg 1897 zerstört. Fundort von n. 509. 541. 620. 749. 765 vgl. 766. 770. 831. 902. 919. 929. Diese Inschriften stammen fast alle von Gräbern, die dort außerhalb der Stadtmauer lagen. 3. Kirche der 40 Heiligen im NO, n. 799. 841. 949. 4. H. Nikolaos im S, n. 622, und westlich daneben 5. des Parekkhsion H. Athanasios, n. 597. 6. H. Konstantinos im O, n. 592. 7. H. Marina, $\frac{1}{2}$ St. nördlich der Stadt, nach Georgiades 162 auf der Stelle eines antiken Heiligtums, n. 616. 643. 954.

⁶⁾ IG IX 2, 517, 42.

⁷⁾ Arvanitopullos n. 3. 12. 28.

einander über einer Euthynterie, in situ, feinste Arbeit des 4. Jahrhunderts. Er vermutet darin die Reste eines Odeions (oder Buleuterions?).¹⁾ In-schriftlich sind die zwei Haupttempel der Unterstadt überliefert. Der des Apollon Kerdoios war neben dem Athenetempel städtisches Archiv.²⁾ Der Tempel des Zeus Eleutherios diente als Aufbewahrungsort für die Urkunden des Thessalerbundes.³⁾ Außerdem werden in Inschriften genannt der Tempel des Zeus Melichios⁴⁾ und das Hippodrom an einer Gräberstraße.⁵⁾

Die Zerstörung der Reste, die Verschleppung der Steine ist in Larisa infolge der ununterbrochenen Bebauung sehr schlimm. So fand sich eine Stufe des Theaters in dem weit entfernten jüdischen Friedhof.⁶⁾ Eine gründliche Erneuerung macht Larisa in der neuesten Zeit seit 1881 durch: die alten winkligen — freilich oft auch malerischen — Straßen, die niedrigen Lehmhäuser müssen einem modernen, linearen Straßensystem mit steinernen Gebäuden weichen. Es sind auch die Namen von zwei Dörfern bei Larisa überliefert. Chalkai in der Mark von Larisa wird bei Theopomp genannt aus der Zeit des Bündnisses der Aleuaden mit Philipp II.⁷⁾ An der heiligen Straße lag Deipnias (Eßlingen), genannt von einer Zeremonie, dem Mahle, das hier der Knabe, der die Rolle des Apollon spielte, zuerst wieder nach langem Fasten und der Entsühnung einnahm, wenn er von Tempe nach Delphoi zurückkehrte.⁸⁾ In der Ebene der Pelasgiotis wird auch Alexandru Pyrgos zu suchen sein, wo Philipp V. auf dem Rückzug von Kynoskephalai nach Gonnos übernachtete.⁹⁾ Etwa 6 km südlich von Larisa, östlich der Bahn am Fuß des Hügels Seiti (118 m) fand Arvanitopulos¹⁰⁾ ein schon ausgegrabtes, überwölbtes Kammergrab vom Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. Orte am Peneios oberhalb von Larisa. 6½ km oberhalb Larisa am linken Ufer des Peneios liegt der hohe prähistorische Hügel Gremos, wo man mit Unrecht Argura sucht. Er ist teilweise vom Flusse angeschnitten.¹¹⁾ Es finden sich dort Scherben aller Perioden von der I. neolithischen Zeit an.¹²⁾ Östlich davon liegen die Pente Magules.¹³⁾ Der Platz war auch in der hellenischen Zeit bewohnt. Am Fuß ist ein alter Uferdamm.¹⁴⁾ In dieser Gegend lag die Tripolis Skaia,¹⁵⁾ ungefähr 3 römische Meilen = 4½ km westlich von Larisa über dem Peneios. Der Konsul Licinius schlug hier, südlich vom Peneios,

¹⁾ AA I 1915 παράρτημα 88. Ηρ. 1920, 26 f.

²⁾ IG IX 2, 512, 19 f. 31 f. 517, 22. 44. 521, 4, vgl. 637, 3. Addenda X 205 B 47. IG VII 4131, 29. Vgl. IG VII 4130, 55. IX 2, 519 II 7 ff.

³⁾ IG IX 2, 507, 34. 508, 48.

⁴⁾ IG IX 2, 578 f.

⁵⁾ n. 645. Die türkischen Beys hatten ihren Rennplatz westlich der Stadt 20—25 Minuten von der steinernen Brücke, Ornstein 186.

⁶⁾ IG IX 2, 632.

⁷⁾ Steph. s. v. = FHG I 284, 36. 286, 50. Swoboda Ö J VI 1903, 205, 27.

⁸⁾ S. 147. Steph. s. v. Callimach. fr. 32 Schneider. Gruppe 107, I. 749, 1. Vgl. Δειπνιδίς im Peloponnes FHG III 126, 40.

⁹⁾ Polyb. 18, 27, 2.

¹⁰⁾ Ηρ. 1906, 127. AE 1909, 28. Vgl. Leake III 362.

¹¹⁾ Karte 1:75 000: Γηροπόλις.

¹²⁾ Tsuntas 168 Taf. 13. W-Th 54 f.

¹³⁾ Nach Leake III 367. Ηρ. 1910, 176, sieben künstliche Grabhügel.

¹⁴⁾ Georgiades 162.

¹⁵⁾ Vgl. zum Beinamen Strab. XIII 590.

sein Lager. Weniger als eine halbe römische Meile östlich davon lag der Hügel Kallikinos, an dem Perseus im Reitertreffen siegte.¹⁾

Oberhalb von Larisa am Peneios lagen Argura und Atrax, und es sind zwei Ruinen da, Gunitza und Alifaka. Atrax lag zwischen Pharakadon und Larisa, 40 Stadien = 7,10 km oberhalb von Argura.²⁾ Ferner war es 10 röm. Meilen = 15 km von Larisa entfernt.³⁾ Man ließ sich durch die zu Strabon und Livius stimmenden Abstände zwischen Gremos und Gunitza (6½ km) und zwischen Gunitza und Larisa (13 km) verleiten, Gremos für Argura und Gunitza für Atrax zu halten.⁴⁾ Atrax lag aber sicher bei Alifaka. Die Widersprüche lösen sich, wenn man Argura bei Gunitza sucht. Das darf man, da über die Entfernung zwischen Argura und Larisa nichts überliefert ist. Die Entfernung Atrax—Larisa darf man nicht am Peneioslauf messen, sondern an der direkten Straße. Atrax bei Alifaka liegt 12½ km (statt 7,1 km) oberhalb Argura und 20 km (statt 15 km) von Larisa. Diese Überschreitungen der antiken Maßangaben haben zumal im Binnenlande nichts Außergewöhnliches. Argura wurde von Apollodor bei Strab. IX 440 mit dem homerischen Argissa⁵⁾ und dieses wieder dem bei Homer auf griechischer Seite nicht genannten Larisa gleichgesetzt.⁶⁾ Argura soll auch Leontinoi heißen haben nach dem Lapithen Leonteus.⁷⁾

Die Ruine von Gunitza liegt an der eindrucksvollen Bergumrahmung der Ebene über dem nördlichen Ufer des Peneios am Ausgang des Engrnisses von Kalamaki.⁸⁾ Der Stadtberg ist eine Platte aus marmorartigem, weißem Kalkstein. Er stürzt im W jäh ab. Nach O wendet er seine ziemlich steil geneigte, in natürlichen Terrassen abbrechende Schichtenfläche der pelasgischen Ebene zu, die gleich an seinem Fuß beginnt. Im S ist er von dem schroff abfallenden Flußufer begrenzt. Hier entspringt eine starke Quelle. Oben führt im N ein Sattel auf die höheren Kalkberge von Sideropalukon.⁹⁾ Während an den Steilabhängen im S und W eine künstliche Befestigung überflüssig war und kein Rest von ihr zu sehen ist, ist die Mauer im N, wo sie nur durch ein flacheres Rinnsal gedeckt war, eine Strecke weit gut erhalten.¹⁰⁾ Sie ist aus unbearbeiteten Steinen ganz roh zusammengefügt, 3,20 m dick und hat ein einfaches Tor. Im Innern der Stadt trennt auf halber Höhe eine rohe Polygonalmauer, die in schwachen Resten erhalten ist, die Ober- und Unterstadt. Quadersteine

¹⁾ Liv. 42, 55, 6, 58, 5. Kromayer 239, 2, 240, 5.

²⁾ Strab. IX 438, 440.

³⁾ Liv. 32, 15, 8.

⁴⁾ Leake III 369. IV 292. Georgiades 162. Kromayer 56, 2.

⁵⁾ Hom. B 738.

⁶⁾ Steph. s. v. Niese Rh M 32, 1877, 278. Hirschfeld R E II 798, 68 ff. Robert I 8, 7. Auch dem als Stadt aufgefaßten pelasgischen Argos, Hom. B 681, wurde von Byzantinern, Eustath. ad Dion. Per. 419. Steph. p. 112, 22 f., Larisa gleichgesetzt. Man muß sich klar sein, daß ein altertümliches Aussehen von Argura zu der Gleichsetzung genügt; wirklich Prähistorisches, wie wir es jetzt unterscheiden, braucht nicht dort gewesen zu sein.

⁷⁾ Steph. s. v. Eustath. II. p. 333, 20. Der Name Argura ist auch in Euböia bezeugt, Steph. s. v. IG XII 9, p. 152, 16. p. 168, 23. Vgl. Lolling 150. Kip 119, 3.

⁸⁾ T V 1. Hilber 179.

⁹⁾ Philippson 164.

¹⁰⁾ T I 1.

sah ich nicht, auch keine Scherben. Die Ruine gleicht mehr einer Fluchtburg als einer dauernd bewohnten Stadt.¹⁾

Dagegen die Ruine bei Alifaka²⁾ ist bedeutend und wegen ihrer Abgeschlossenheit vortrefflich erhalten.³⁾ Sie zeigt eine archaische, eine hellenistische und eine byzantinische Bebauung. Sie zerfällt in eine Unterstadt in der Ebene, eine Oberstadt am Abhang und eine Akropolis auf dem Gipfel des Stadtberges. Dieser springt zwischen zwei im spitzen Winkel auseinander gehenden Schluchten nach N gegen den Fluß vor.⁴⁾ Er ist von dem dahinter liegenden Gebirge durch eine etwa 8 m tiefe Einsenkung abgetrennt, die von einem mächtigen Turm beherrscht ist. Dieser ist gleichsam der Scheitelpunkt eines Kreissegmentes, dessen beide Mauerschinkel am oberen Rand der genannten Schluchten auseinander gehen und zur Ebene ziehen, wo sie durch den Halbkreis der Nordmauer verbunden werden.

Die ältesten Stadtmauern und zwar im ganzen Umfang der Stadt sind roh-polygonal, 3,40—4,20 m dick. Zwischen zwei parallelen Fassaden, deren Fugen schlecht ineinander greifen und mit kleinen Steinen verstopft sind, läuft in der Mitte noch einmal eine Wand aus größeren Steinen. Die Zwischenräume auf ihren beiden Seiten sind mit Geröll gefüllt. Die Mauer hat keine Türme, nur wenig Zahnungen und ist manchmal über 150 m lang ohne jede Flankierungsmöglichkeit. Sie hat ziemliche Verschiedenheiten in der Bauweise. Am saubersten ist sie an dem Tor im NW; hier haben die Polygone Rustika und die Ecken den Randschlag.

Diese Polygonalmauer ist mit Quaderbau ausgebessert. Die Quermauer zwischen Akropolis und Oberstadt, 2,80 m dick, zeigt gegen die Akropolis zu noch die alte polygonale Fassade, dagegen auf der Seite der Stadt ist sie aus Quadern von mäßiger Größe (durchschnittlich 1 m lang, 0,38 m hoch, 0,39 m breit) gebaut. Sie ist auch durch 5 Türme verstärkt, die in die Quaderfassade eingebunden sind. Einer von ihnen springt 2 m vor und ist 5,50 m breit. In der Mitte liegt das Tor, von zwei Türmen flankiert. Aus Quadern derselben Art, an den Ecken mit Randschlag, ist der oben erwähnte große Turm am Südende der Akropolis.

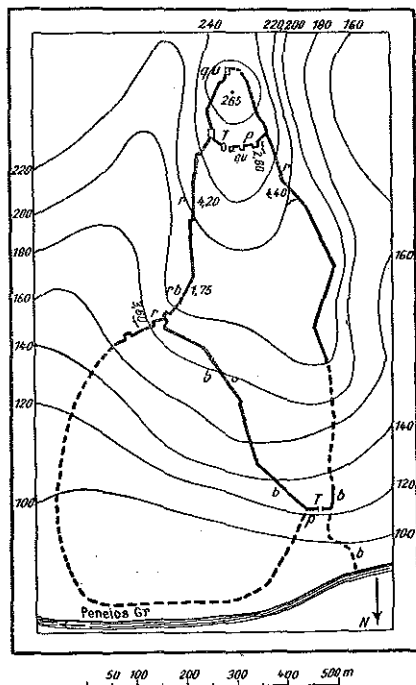


Fig. 4. Skizze von Atrax (Alifaka)
r = roh-polygonale Mauer

¹⁾ Inschriften IG IX 2, 484—486.

²⁾ Von Alif—Aga Ussing 85 f., nicht etwa mit *Ἀλφιακόν* zusammenhängend, Georgiades 155.

³⁾ Vgl. Edmonds 21.

⁴⁾ T IV 2.

In einiger Entfernung von der Akropolis beginnen byzantinische Mörtelmauern, die auf die 2—3 m hoch erhaltene Polygonalmauer aufgesetzt sind. Wo der Bergabhang sich entschieden zur Ebene senkt, verbindet eine Quermauer, die die Ober- und Unterstadt trennt, die beiden äußeren Mauerschenkel. Auch sie ist unten polygonal, oben byzantinisch. Nahe bei der Westmauer ist das Tor. Von hier haben die Byzantiner, um sich für längere Belagerungen das Wasser zu sichern, eine Mörtelmauer — die einzige, die nicht auf polygonaler Grundlage ruht, — bis zum Fluß gebaut. Die Unterstadt schloß einen Teil der Ebene mit ein. Am Fluß selbst sind Gräber mit tönernen Sarkophagen. Hier fand Arvanitopullos bei einem vermutlichen Tempelfundament einen Freilassungsblock.¹⁾ Ich sah hier nur wenige polygonale Reste der Stadtmauer, Arvanitopullos a. O. auch solche von isodomer Bauart. Die Mauern in der Ebene haben als Material gedient zu einer jetzt verfallenen türkischen Wasserleitung, die von einer weiter westlich gelegenen Quelle bei H. Taxiarchis nach Larisa ging.²⁾ Der Stadtumfang beträgt etwa 3 km.

Atrax³⁾ ist nach diesen Resten und nach der Überlieferung ein sehr alter Ort. Der Eponymos Atrax ist ein Lapithe.⁴⁾ Die Stadt gehörte einst zu Perrhäbien wie Gyrtou und Mopsion.⁵⁾ Sie liegt so versteckt und abgetrennt von den Ebenen der Pelasgiotis und Thessaliotis, daß sich hier wohl die Perrhäber noch eine Zeitlang rechts des Peneios hätten behaupten können. Aber in geschichtlicher Zeit gehörte sie zu Thessalien⁶⁾ und zwar zur Pelasgiotis.⁷⁾ Zu ihrer Erneuerung im Quaderbau stimmt, daß sie eine starke makedonische Festung war, die dem Angriff des Flamininus erfolgreich trotzte.⁸⁾ Damals konnte die in der Ebene gelegene Unterstadt auch mit einem Turm angegriffen werden. 191 war Atrax ein Stützpunkt der Römer.⁹⁾ Die Stadt stellte dem thessalischen Bund Strategen und Hieromnemonen. Die byzantinische Ruine ist eine der bedeutendsten in Thessalien, obwohl sie nur die Akropolis und die Oberstadt von Atrax umfaßt.

7 km von Atrax, 6,7 km von Argura liegt am Westrand von Kutsochiron auf einem Hügel mit neolithischen Scherben die Kapelle des H. Niko-

¹⁾ Den vielleicht schon Ussing 86 erwähnt. *Hq.* 1910, 187. 1914, 218.

²⁾ Ussing 85. Hilber 179.

³⁾ Name: *Ἀτραξ, γος* und *-νος*, Atrax, eis, vgl. Herodian. I 43, 3. II 740, 15 Lentz. IG IV 617, 7. Ethnikon auf Inschriften und Münzen *Ἀτραξιός*, Register zu IG IX 2 und Syll³ oft. Arvanitopullos n. 72, 14. 73. 119. 162. 241, 11. Head³ 292. *Ἀτραξ, νος* Lykophr. Alex. 1310. Atraces Plin. IV 6. *Ἀτραξιός* Callimachus fr. 474 bei O. Schneider Callimachea II 1873 p. 633. Atraganus Euseb. chron. I 246, 3 Sch. Bei den hellenistischen Dichtern wurde atraxisch eine Metonymie für thessalisch, ein Sprachgebrauch, den ihre römischen Nachahmer aufgriffen, Gruppe 620, 6. Damit hängt es wohl zusammen, daß Atrax dem grünen thessalischen Marmor den Namen gab, obwohl die Steinbrüche von der Stadt weit entfernt liegen. S. 87, 3.

⁴⁾ Roscher II 1854, 48 ff. Den Namen seines Sohnes Kaineus, Robert I 17, 6, trägt ein Bürger von Atrax IG IX 2, 491. Diese Inschrift ist von Kern wohl nur deshalb zu Zarkos (Phayttos) gezogen worden, weil ihr Fundort, die Ruine bei Alifaka, auch Paljokastro von Zarkos genannt wird, so auf Karte 1:75000.

⁵⁾ Liv. 32, 15, 8. Kip 118 f.

⁶⁾ Vgl. die *Θεσσαλοί ἐξ Ἀτραγός* Pomtow Philolog. 77. 1921, 196.

⁷⁾ Simonides bei Strab. IX 441. Steph. s. v. Plin. IV 29. Ptol. III 12, 39 M.

⁸⁾ Liv. 32, 15, 8. 17, 4—18, 3. 33, 4, 1. Kromayer 56.

⁹⁾ Liv. 36, 10, 2. 13, 4.

laos.¹⁾ Wegen der Weihinschriften vermutete Lolling²⁾ hier einen Tempel des Poseidon, der seine Liebesabenteuer am Peneios hatte. Arvanitopullos fand weitere Weihungen an Poseidon und Reste eines Tempels.³⁾ Dieser gehörte zu Atrax, nicht zu Argura. Denn er liegt am Rand derselben Ebene und auf demselben Ufer, während Argura durch Bergland und den Fluß davon getrennt ist. In einer hier gefundenen Inschrift erscheint die Stadt der Atragier als Freilasserin.⁴⁾ Eine wenig jüngere Freilassung der Stadt fand Arvanitopullos in der Unterstadt (s. oben), sie ist veröffentlicht von Hatzfeld.⁵⁾ Diese beiden Inschriften stellen die Gleichsetzung von Alifaka mit Atrax sicher, die schon aus den sonst erhaltenen Resten und Nachrichten zu schließen war.⁶⁾

Die Strecke Larisa-Pherai. Die Ebene, die sich südöstlich von Larisa zwischen dem Mittelgebirge und dem Boibesee bis nach Pherai hin erstreckt, ist mit prähistorischen Siedelungen übersät.⁷⁾ Hier lag Armenion. Nachdem wir die Stelle des magnetischen Orminion sicher erkannt haben,⁸⁾ kann nicht die Rede davon sein, daß es identisch wäre mit Armenion,⁹⁾ einer ausdrücklich als thessalisch bezeugten Stadt zwischen Larisa und Pherai am Boibesee.¹⁰⁾ Eine nur prähistorische Siedelung darf man nicht für Armenion halten, wie Leake IV 451, Arvanitopullos *II*q. 1910, 232 tun, die es auf einem Hügel südlich der Linie Petra-Jerli vor dem Bahnwärterhaus 27 ansetzen.

Eine hellenische Stadt am See lag bei Petra auf der Magula Adá Tepé.¹¹⁾ Zwischen Pherai und Larisa liegen aber auch die noch nicht untersuchten Paljokastra in den Bergen südlich von Kileler und Halitsi.¹²⁾ Mit Armenion streitet sich um die Lage am See der Ort Kerkinion, zuerst als Festung mit makedonischer Besatzung genannt,¹³⁾ dann unter Justinian erneuert.¹⁴⁾ Seine Ruine muß also Quadern und Mörtelmauern zeigen. Vor einer genauen Untersuchung der beiderseitigen Ruinen ist kaum zu entscheiden, ob Kerkinion bei Ada Tepe¹⁵⁾ und Armenion im Gebirge lag¹⁶⁾ oder umgekehrt.¹⁷⁾

1) Fundort von IG IX 2, 474—481. 483.

2) A M 8. 1883, III. 129.

3) A E 1913, 236. *II*q. 1914, 217.

4) IG IX 2, 474, 43.

5) BCH 36. 1911 S. 231 n. 4.

6) Lolling 149. Baedeker Griechenland⁴ 210. Kiepert F O XV. Oberhummer RE II 2137, 40 ff. *II*q. 1910, 187. Inschriften: IG IX 2, 472—486. 491. Arvanitopullos n. 38.

7) W-Th S. 8 n. 10—26.

8) S. 75.

9) Mezières 193 f. Bursian 103, 2. Lolling A M IX 1884, 113. Kretschmer 209 f.

10) Der Eponymos (Armenus Thessalus, Justin. 42, 3, 8) soll nach der Ausdeutung thessalischer Schriftsteller, die Alexander d. G. begleiteten, der Gründer Armenions geworden sein, Strab. XI 503. 530. Gruppe 324, 23. Kretschmer 209 f. Die Ergänzung *A[ρ]μ[ε]ν[ι]ων* als Ethnikon eines thessalisch-aitolischen Hieronymenon 208 v. Chr. hat Pomtow wieder aufgegeben, Philolog. 77. 1921, 203 f.

11) Türkisch = Inselhügel. Georgiades 152 f. Vgl. S. 57, 8.

12) *II*q. 1911, 346 f. Leake IV 401.

13) Liv. 31, 41, 2 f.

14) Procop. aed. IV 4.

15) Lolling 149.

16) *II*q. 1911, 346 f.

17) Vgl. Leake IV 450. Niese II 604. Kromayer 28, 2.

Pherai¹⁾ lag am Ostende der pelasgischen Ebene gegen Magnesia zu²⁾. Es gehörte aber zu Thessalien³⁾ und zwar zur Pelasgiotis.⁴⁾ Die Stadt lehnte sich mit dem Rücken an das Chalkodonion; vor ihr erstreckte sich bis zum Boibesee die Ebene. Diese besteht aus Konglomeraten von Serpentin, Kalk und verschiedenen Schiefeln.⁵⁾ Sie ist unterhalb der Stadt durch das Wasser der Hypereia in einen mit Fruchtbäumen bewachsenen Garten verwandelt.⁶⁾ Gegen den See zu überwiegt der Steppencharakter; hier weideten die Herden der Pheraier.⁷⁾ Pherai ist schon bei Homer genannt.⁸⁾ Sein Herrschergeschlecht ist mit Admet an der Argonautenfahrt und an der kalydonischen Jagd, mit Eumelos am trojanischen Krieg beteiligt.⁹⁾ Das Aufblühen der thessalischen Stadt erfolgte nach der Besetzung und Neugründung von Pagasai, die vermutlich im 6. Jahrhundert stattfand.¹⁰⁾ Schon nach 480 begann die Münzprägung; um 450 ist Pherai mit seiner ältesten Inschrift in Delphoi genannt.¹¹⁾ Pagasai wurde der Hauptausfuhrhafen Thessaliens, besonders für Getreide.¹²⁾ Auf dieser Ausfuhr beruhte wohl der um 450 im Gegensatz zu Larisa geschlossene Münzbund mit Meliteia und Skotussa, der eine Ähre als Wahrzeichen hat.¹³⁾ Am Ende des 5. Jahrhunderts faßte Lykophon die durch die überseeischen Beziehungen eindringende demokratische Bewegung und die wirtschaftliche Kraft Pherais zu einer selbstständigen Politik zusammen. Er besiegte Larisa und verbündete sich mit Pharsalos. Seine Pläne führte sein größerer Nachfolger Iason durch.

In Thessalien fand der Übergang von der Adelherrschaft zu einer volksfreundlichen Tyrannis um fast 200 Jahre später statt als in Mittelgriechenland. Jene Landschaft blieb eine Art Schranke gegen die Nordvölker, die ihrerseits in der Entwicklung zurückbleiben durfte, aber dem südlichen Hellas eine ungestörte Entwicklung sicherte. Nun nahm sie in der Tyrannis Iasons mit Macht die Kultur des Südens auf und versuchte sogar mit einem panhellenischen Programm sich an die Spitze der hellenischen Politik zu stellen; aber in Wahrheit riß Iason doch nur die Barriere nieder, und es folgte auf ihn die Invasion der Makedonen. 352 übergaben die Stiefsöhne Iasons Pherai Philipp II.¹⁴⁾ Dieser trennte Pagasai von Pherai ab und vereinigte es mit

¹⁾ Name *Φεραί* (Ethnikon *Φεραῖος*, Reg. zu Syll³ und I G IX 2, vgl. Bechtel P. 544) entspricht dem Westgriechischen *Φαράι*, Kretschmer Griech. Sprache in Gerke-Norden I 159. Etymologie von *φῆρω* bei Crusius Roscher I 2809, 21. 2831, 29. Farnell IV 104 b.

²⁾ Strab. IX 436. 443.

³⁾ Skyl. 64. Polyb. V 99, 3. Vgl. I G V 1, 948 *Θεσσαλὸς ἐν Φεράων*. Plin. IV 29. Steph. s. v.

⁴⁾ Strab. a. O. Ptol. III 12, 39 M.

⁵⁾ Teller 204.

⁶⁾ Polyb. 18, 20, 1. Liv. 23, 6, 7.

⁷⁾ Liv. 42, 56, 8. Eur. Alc. 597 m. Sch.

⁸⁾ Il. B 711.

⁹⁾ Robert I 29, 2. Auch die Könige von Thera, wo Eumelos einer der ältesten inschriftlich bezeugten Namen ist, Bechtel P. 173, knüpfen an Admetos an, I G XII 3 869.

¹⁰⁾ Gruppe 118.

¹¹⁾ Pomtow *Delphica III* Leipzig 1911 S. 229 n. 18. Vgl. die pheraisch-delphische *Égée*, Wilamowitz, *Isyllos* 1886, 72.

¹²⁾ S. 67, 8.

¹³⁾ Herrmann M 38 ff. Getreidehändler von Pherai im 5. Jahrh. vgl. E. Meyer 281.

¹⁴⁾ W-Th 256. Ueber Iason vgl. Stähelin R E IX 1, 771 ff. Wilcken, *Herm.* 59. 1924, 123 ff. Ueber Alexandros Kaerst R E I 1408 n. 5. S. Abamelek Lasareba, *Pherejskje tiranny*, Petersburg 1880 (nicht zug.). Pokorny 28 ff.

Magnesia. Damit versetzte er der Machtstellung Pherais einen unheilbaren Schlag. Pherai blieb deshalb immer antimakedonisch.¹⁾ In dem entscheidungsvollen Jahrzehnt nach 200 führte die Stadt eine feste Politik. Schon 198 sagte sie sich von Philipp los²⁾ und bewahrte 197 die Neutralität;³⁾ 196 stellte sie dem thessalischen Bund den ersten Strategen, dem später noch andere Pheraier folgten,⁴⁾ 192/1 fügte sie sich erst nach tapferster Gegenwehr dem Antiochos und ergriff bei der ersten Gelegenheit wieder die römische Partei.⁵⁾ Mit dem Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. hören die Nachrichten über Pherai auf.⁶⁾

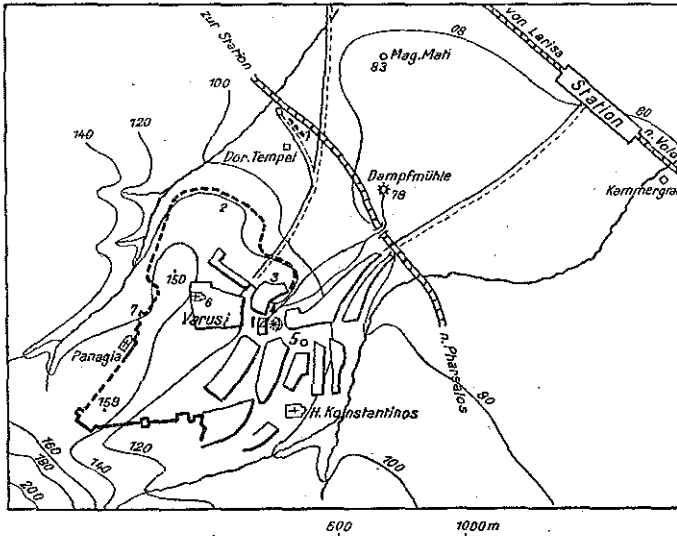


Fig. 5. Skizze von Pherai (Velestino)

- | | |
|-------------------------------|---------------------------------|
| 1 = Quader der Stadtmauer | 4 = Quelle Hypereia und Minareh |
| 2 = Prähistorische Ansiedlung | 5 = Horologion |
| 3 = Hügel Kastraki | 6 = H. Charalampos |
| | 7 = Tor |

Einen 1797 von Rigas veröffentlichten Plan von Velestino benützte Lampros bei einem Vortrag im deutschen archäologischen Institut,⁷⁾ doch war er mir

¹⁾ Zur verbannten Stasis gehörte Aristomedes, der gegen Alexander d. G. kämpfte, Diels-Schubart p. 43 col. 9, 43 ff. Grote 22, sein Sohn (?) Aristomenes IG V 1, 948 und später um 198 Theodotos, Polyb. 18, 10, 10. Niese II 623, 2.

²⁾ Liv. 32, 13, 9.

³⁾ Kromayer 62, 3.

⁴⁾ A E 1917, 22.

⁵⁾ Liv. 36, 8 f. 14, 11.

⁶⁾ Was Steph. s. v. mit der Unterscheidung von Alt- und Neupherai meint, die 8 Stadien = 1,4 km voneinander entfernt lägen, ist nicht klar. Der moderne Name Velestino kommt von dem dort eingewanderten slavischen Stamm der *Βελεγιζῖται*, Tafel LXXVIII. Bort-sela 245. 247. B C H 23. 1899, 398. Qalfa 104 (türkisch Velsin). Vgl. Wolgast.

⁷⁾ AIA X 1895, 528.

bei Herstellung der Figur 5 nicht erreichbar. Der älteste Teil von Pherai ist die Höhe 150, der höchste und größte prähistorische Hügel Thessaliens.¹⁾ Wie der vorthessalische Name Pherai in der Stadt der Thessaler weiterlebte und das Herrscherhaus von Pherai unmittelbar an den Stamm der Aioliden angeschlossen ist, so wurde diese prähistorische Siedelung zur Akropolis der geschichtlichen Stadt. Mauern sind an ihr nicht sichtbar, doch war sie sehr fest. Philipp II. legte in sie eine Besatzung;²⁾ Kassandros hielt von ihr aus die Stadt im Zaum und Demetrios mußte sie eigens belagern.³⁾ Polygonale Stadtmauern sieht man in Pherai nicht. Die älteste Mauer besteht aus langen, ziemlich flachen, schiefernden Serpentinsteinen. Sie ist in geringen Resten oberhalb der Quelle Hypereia und nördlich davon am Hügel Kastraki zu erkennen. Sie gehört zu einem Mauerzug, der am letzten, teilweise felsigen Steilhang über der Ebene ungefähr auf Höhenlinie 120 lief. Er schloß eine der Akropolis im N vorgelagerte Terrasse, einen Hügel mit prähistorischen Resten, und das Kastraki ein, aber die Quelle Hypereia aus, was an Pharsalos und Halos erinnert. Südlich davon unter der modernen Stadt ist sie nicht mehr zu erkennen. Diese Mauer muß zu einer ersten Stadterweiterung gehört haben. Nach der Abbildung *II*ϕ. 1910, 230 lag bei N außerhalb dieser Mauer ein Friedhof des 5. Jahrhunderts.

Bedeutend weiter griff die Stadt des 4. Jahrhunderts aus. Es entstand eine Zweikuppenstadt, indem die Höhe 158 südlich der Akropolis einbezogen wurde. Sie ist der Scheitelpunkt, von dem aus die Mauerschenkel in nordöstlicher und östlicher Richtung den Abhang hinab in die Ebene ziehen. Auf dem Sattel zwischen Höhe 158 und 150 ist die Mauer gut erhalten, weil sie als Seitenwand der Kirche Panagia dient. Sie zeigt hier flankierende Vorsprünge im rechten Winkel, einer 1,29 m, der andere 0,56 m tief, die Ecken mit Randschlag. Die großen Quadern haben wagrechten Schnitt und leichte Abweichungen in der senkrechten Linie. Hier öffnete sich ein Tor nach Pharsalos, das nur schlecht erhalten ist. An der Nordwestseite lehnt sich die Mauer an eine nicht sehr tiefe Schlucht. Am Fuß der Höhe 150 liegt gleich an dieser Schlucht ein Stück der Mauer bloß; sie ist 2,40 m dick; die Fassaden aus harten, weißblauen Kalkquadern, die Füllsteine große Bachkiesel. In der Nähe geht die oben beschriebene ältere Quermauer ab. Sie wurde jetzt zu einer Innenmauer, die Ober- und Unterstadt trennte. Die südliche Stadtmauer ist von Höhe 158 bis zur modernen Stadt gut erhalten, hört aber dann bald nach den ersten Häusern auf. Doch war sicher noch ein Teil der Ebene eingeschlossen. Denn bei dem Weg zur Station der Bahn Pharsalos—Velestino ist eine große Reihe von Brecciaquadern ausgegraben, die jedenfalls zur Stadtmauer gehörten. Dieser Mauerzug ergibt ungefähr die Bahnlinie Pharsalos—Velestino als das Ostende der Stadt, deren Umfang dann ungefähr 4 km betrug. An dem prähistorischen Hügel *Mávu* oder 'σινά Μόλυα⁴⁾ sind hellenische Gräber gefunden; er lag schon außerhalb der Mauer.⁵⁾ Hier ging die Straße nach Larisa ab, an der Gräber

¹⁾ W-Th S. 10 n. 72. *II*ϕ. 1907, 158 f.

²⁾ Dem. VII 32. IX 12. X 10.

³⁾ Diod. XX 110, 3.

⁴⁾ W-Th S. 8 n. 8.

⁵⁾ *II*ϕ. 1907, 160. *AE* 1908, 36.

und eine Vorstadt lagen.¹⁾ Die äußere und die innere Stadtmauer sind auch literarisch bezeugt. Bei der Erstürmung der Stadt durch Antiochos verließen die Bürger nach fühlbaren Verlusten den äußeren Mauerkreis und zogen sich in die innere Stadt zurück, die mit einer kürzeren Mauer umschlossen war. Der Angriff erfolgte natürlich von der Ebene her.²⁾ Auch ist nur unter der Voraussetzung der erweiterten Mauer die Angabe³⁾ richtig, daß die Quelle Hypereia mitten in der Stadt war.

Diese sprudelt unmittelbar vor der inneren Mauer am Fuß des felsigen Abhanges in 3 Adern hervor und füllt mit ihrem kühlen, nie versiegenden Wasser sofort einen kleinen dreigeteilten See. Ein helles Minareh, grüne Platanen und Trauerweiden spiegeln sich in den klaren Fluten. Im Hintergrund steht ein türkischer Uhrturm.⁴⁾ Die Quelle ist der Stolz der Stadt und von Dichtern oft gefeiert.⁵⁾ Später war bei ihr der Mittelpunkt der türkischen Stadt.⁶⁾ Dagegen die Christen wohnten oberhalb in Varusi.⁷⁾ Dort liegt die Kirche H. Charalampos.⁸⁾ Neben ihr fand Arvanitopullos ein Heiligtum des Herakles mit Scherben des 6.—5. Jahrhunderts.⁹⁾ Reste eines dorischen Tempels fand er im O der Stadt, noch innerhalb der äußeren Mauer.¹⁰⁾ 20 Minuten westlich von Velestino ist ein großer Tempel des 4. Jahrhunderts mit einem älteren, angeblich aus dem 7. Jahrhundert stammenden Heiligtum ausgegraben, dazu reichliche Funde, Vasenscherben von der neolithischen Zeit bis zum 2. Jahrhundert v. Chr. und Inschriften. Er war dem Zeus Thaulios geweiht.¹¹⁾ Literarisch bezeugt ist das Dioskureion.¹²⁾ Der Haupttempel gehörte vermutlich der Artemis Enodia, die sehr oft auf den Münzen erscheint.¹³⁾

Eine Reihe prähistorischer Siedelungen bei Pherai zählen W-Th S. 8 n. 6—9. 72 auf; andere gibt Arvanitopullos¹⁴⁾ an. In der Ebene liegen auch Grabhügel, zwei westlich der Bahnlinie Volo-Larisa; der eine von ihnen, 300 m südöstlich der Station, ist ausgegraben, ein Erdhügel und daneben ein viereckiges Grabgebäude.¹⁵⁾ Ein dritter Hügel ist etwa 2 km östlich der Station beim Bahn-

¹⁾ Eur. Alc. 835.

²⁾ Liv. 36, 9, 12.

³⁾ Strab. IX 439.

⁴⁾ T V 2.

⁵⁾ Hom. B 734. Z 457 (wo allerdings die Beziehung umstritten ist, vgl. Steph. p. 650, 19 Mein. Ebeling lex. Hom. s. v. Stählin d. hypoplakische Theben Pr. 1907, 25). Pherekydes FGr Hist. 3 F 101. Pind. P. IV 222. Sophokles fr. 825. Plin. IV 29. Robert I 30, 6. Die Pheraier stellten sie auf Münzen dar, als Brunnen oder als Kopf der schilfbekränzten Nympe, Head² 307. Gardner S. 46, 1—2. 48, 20f. Imhoof-Blumer J IAN XI 1908, 65 vgl. 75. Schlosser 23.

⁶⁾ Leake IV 440. Der Friedhof der Türken war im SW, Fundort von IG IX 2, 427. 431.

⁷⁾ Leake IV 437. Ussing 94.

⁸⁾ Fundort von IG IX 2, 416 (Weiheung für Asklepios).

⁹⁾ H²q. 1907, 158 f. 1909, 169. Sein Kopf oder seine Keule auf Münzen Z. Num 1921, 38, 1. Head² 307. Vgl. RE Suppl. III 949, 54 ff.

¹⁰⁾ H²q. 1907, 160 f., vielleicht dieselben, die Leake IV 440 im NO der Stadt noch teilweise über der Erde sah.

¹¹⁾ J H St 41. 1921, 273 ff. Hellas deutsch-griech. Ges. I 1921 n. 2 S. 16.

¹²⁾ Dem. XIX 158. Vgl. IG IX 2, 419. H²q. 1910, 234. Vgl. Polyæn. VI 1, 3.

¹³⁾ Regling J IAN VIII 1905, 175 f. Vgl. IG IX 2, 420 f.

¹⁴⁾ H²q. 1910, 229 ff.

¹⁵⁾ H²q. 1907, 153 ff. Tafel II 2.

wärterhaus n. 16, gleich nördlich der Geleise.¹⁾ Zu erwähnen ist auch der helle-nische Grabhügel Pilaftepe auf der Paßhöhe zwischen Velestino und Volo (90 m).²⁾ Die Strecke Pherai-Krannon. Im W von Pherai erheben sich aus einem Mantel jüngerer Bildungen, vorwiegend Ablagerungen von Mergel und lockeren Kalken, die Kuppen eines nackten Kalkgebirges. Es wird durch eine breite, auf 400 m herabsteigende Einsenkung in eine nördliche Hälfte mit dem Karadag 726 m und eine südliche Hälfte mit dem anderen Karadag 724 m zerlegt. Nach diesen beiden Hauptgipfeln heißt das ganze Gebirge Karadag oder Mavrovuni. Durch die genannte Einsenkung führte 197 der Weg Philipps von Pherai nach Skotussa.³⁾ Der südliche Karadag ist der ununterbrochene Höhenzug, der das Heer des Philipp von dem des Flaminin trennte, als er durch die Niederung bei Persefli zog.⁴⁾ Er ist dem Chalkodonion⁵⁾ gleichzusetzen. Denn Pherai lag am Ostfuß dieses Berges.⁶⁾ An den Abhängen zwischen Stadt und Gebirge war das Gefechtsfeld von 197 v. Chr.⁷⁾

Der nördliche Karadag fällt im N und O mit steiler Böschung gegen die Ebene ab. Am Südrand entspringt das Platanorevma, der einzige, immer wasserführende Bach in dieser Gegend; er fließt in einem großen Bogen nach N, betritt bei Kusbasan die Ebene und mündet am Nordrande des Boibesees in den Asmaki. Sonst entsendet der Karadag nur Trockenbäche. Der bedeutendste beginnt südlich von Bechtsiler am Westabhang; er versiegt als Derés zwischen Sakalar und dem Boibesee. Im Gebirge sind einige, noch nicht untersuchte Ruinen.⁸⁾ Es hieß Kynoskephalai (Hundshaupten). Zwar ist dieser Name zunächst nur für das Hügelland westlich des Karadag bezeugt, in welchem die Schlachten stattfanden. Da er aber steinige Formationen voraussetzt, die Hundsköpfen glichen, und auch die Beschreibung⁹⁾ ein rauhes, zerklüftetes, ringsum abschüssiges und ziemlich hohes Gebirge schildert, wie es eben jene Kalkkuppen sind, so muß man das höhere Bergland des nördlichen Karadag mit einbegreifen.¹⁰⁾

Die Grenze des höheren Berglandes im SW verläuft auf der Linie Supli—Alchani. Daran schließt sich im W ein in ruhigen Wellen sich ausbreitendes Hügelland.¹¹⁾ Nirgends sind in diesen jüngeren Ablagerungen Partien anstehenden Gesteins entblößt.¹²⁾ Diese Strecke ist wie ein weicher Sattel von etwa 8 km Breite und 15 km Länge eingelassen zwischen den Kalkmassen des Karadag und dem Dogandschidag und stellt eine bequeme Ver-

¹⁾ ebd. 157 f.

²⁾ Ausgegraben von Edmonds, JH St 20. 1900, 20 ff. Taf. 15.

³⁾ Kromayer 68.

⁴⁾ Polyb. 18, 20, 4. Liv. 33, 7, 9.

⁵⁾ Χαλκιδόνιον.

⁶⁾ Ap. Rh. I 50 mit Sch. Hygin f. 14, vgl. Robert Nachr. Gött. Ges. d. W. 1918, 472, 1.

⁷⁾ Polyb. 18, 19, 4 ff. Liv. 33, 6, 4. Vgl. Leake IV 442. 452. Ussing 92 ff. Bursian 69, 1. Georgiades 25. Lolling 149. Kromayer 57 ff. Karte 4.

⁸⁾ S. 103, 12.

⁹⁾ Polyb. 18, 22, 9. Plut. Pelop. 32. Tit. 8.

¹⁰⁾ Kromayer 70. 67, 2 geht wohl zu weit, wenn er die felsige Natur von Kynoskephalai bestreitet und den ganzen Karadag, das westliche Hügelland und den Dogandschidag einschließt.

¹¹⁾ S. 80, 6.

¹²⁾ Chalikiopulos 452. Teller 205.

bindung zwischen den Ebenen von Pharsalos und Larisa her. Die Paßhöhe südlich Karademirdschi beträgt nur 290 m. Auf diesen lehmereichen Hügeln wogten die Getreidefelder von Skotussa, einer Stadt der Pelasgotis,¹⁾ die von Larisa stammverwandt genannt wird.²⁾

Die Ruine³⁾ liegt einen Kilometer westlich von Supli zwischen zwei parallelen Flußtäälern. An der niedrigeren Nordseite folgt die Mauer dem Plateanorevma, das sich durch tonige Sande und Kalkmergel etwa 25 m tief bis auf

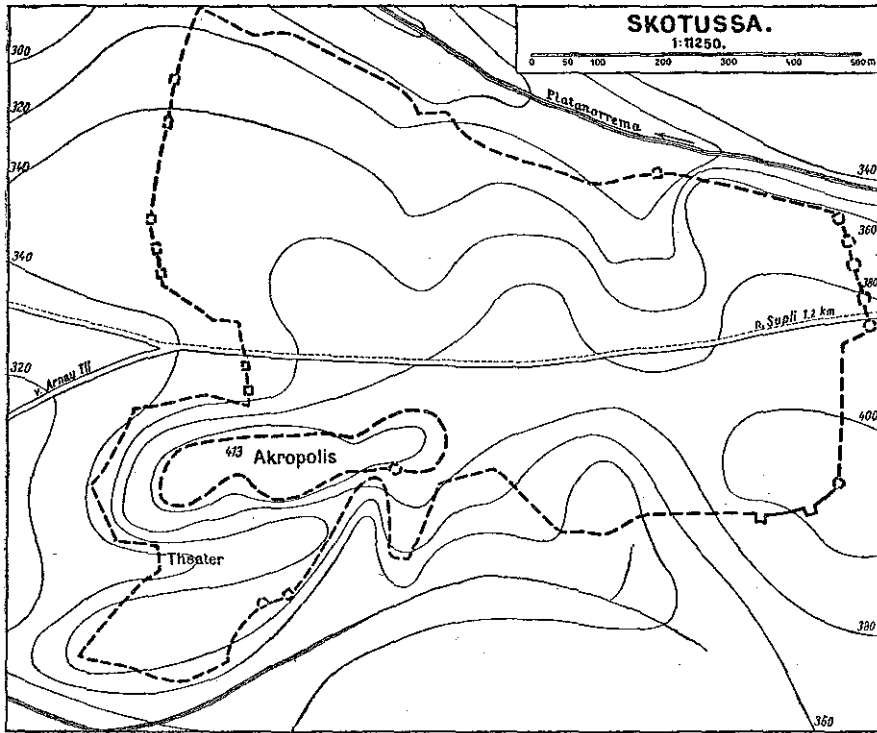


Fig. 6. Skizze von Skotussa

eine Brecciaschicht eingefressen hat. Im S schließt die Mauer einige Höhen ein und läuft über einem etwa 30 m tiefen, wasserlosen Tal. Die Ost- und Westseite kann sich nur in dem höher gelegenen südlichen Teile an verteidigungsfähige Höhenränder anschließen. Im SO und SW sind hier Hügel ein-

¹⁾ Simonides bei Strab. IX 441. VII 329 (12). Ptol. III 12, 39 M.

²⁾ IG IX 2, 519 III 9. Name: *Σκοτούσσα*, Inschriften und Münzen geben —σσ—, Handschriften meist —σ—. Dichterisch *Σκοτέσσα* Paus. 7, 27, 6. *Σκότουσαι* Steph. s. v. Ps.-Aristot. mir. ausc. 117 p. 841 b 9. Ethnikon: *Σκοτουσσαίος* Register zu IG IX 2 und Syll³. GDI 2651, 1. IG II 3, 2988. XII 9, 801. 1138. 1140. CIG 1936, 21. Vgl. Arvanitopulos n. 70. *Θεσσαλὸς ἐξ Σκοτούσσης* IG V 2, 11 = Syll³ 501, 4.

³⁾ Leake IV 454 ff. Bursian 70 f. Lolling 149. Kromayer 68.

bezogen. Der südwestliche trägt die Akropolis, deren oben abgeflachte Gestalt an die prähistorische Burg von Pherai erinnert.¹⁾

Die Mauer ist in Emplektontechnik aus dem Material der Umgebung, hartem Sandstein oder Breccia, gebaut, am besten erhalten mit Türmen auf der Südosthöhe. Auf große Strecken muß die verschwundene Mauer nach dem Gelände ergänzt werden. Ein Tor im W ist zu ergänzen, eines im O in geringen Spuren erhalten.²⁾ Im SW liegt in einer natürlichen Mulde das Theater. Durch die Lage dicht bei der Stadtmauer wird die Nachricht verständlich,³⁾ daß Alexandros von Pherai die Leichen der im Theater überfallenen und hingemordeten Bürger in den Graben vor der Mauer werfen ließ.⁴⁾ Der Umfang der Stadt beträgt ungerechnet die vielen Ausbuchtungen der Mauer etwa 3,5 km. Bei Skotussa war eine heilkräftige Quelle.⁵⁾ Das Tal des Platanorevma ist reich an Quellen, aber die gerühmte Heilkraft besitzt keine.⁶⁾ Auffallende alleinstehende Hügel im Stadtgebiet gaben Anlaß zu der Sage, daß hier Gräber der Amazonen seien.⁷⁾ Auf einem linsenförmigen Hügel 15 Stadien von der Stadt soll das alte Baumorakel des Zeus *Ἐρηνοβάτος* bestanden haben, das thessalische Altertumsforscher für den homerischen Vorgänger des thesprotischen Dodonaorakels hielten.⁸⁾ Im Stadtgebiet lag das Polyandrion, von dem aus Philipp vor der Schlacht zu seinen Soldaten redete,⁹⁾ und der Tumulus, in dem Antiochos die Gebeine der Makedonen bestattete.¹⁰⁾

Das Stadtgebiet grenzte im S an Pharsalos.¹¹⁾ Kynoskephalai gehörte zu Skotussa,¹²⁾ das Thetideion zu Pharsalos.¹³⁾ Also lief die Grenze am Südfuß des Berglandes und schloß das Enipeustal aus. Im W lag die nächste Stadt, Krannon, 28 km entfernt. Also konnte sich in dieser Richtung die Mark weit ausdehnen. Hier lag das oben beschriebene fruchtbare Kornland, in dem sich 197 Philipp V. verproviantierte¹⁴⁾ und Cäsar 48 sich versorgen wollte.¹⁵⁾ Auf seiner Ergiebigkeit beruhte die Geltung Skotussas.

Den Kornsegen deutet eine Ähre des granenlosen Winterweizens schon auf Münzen um die Mitte des 5. Jahrhunderts an, als Skotussa mit Pherai in einem

¹⁾ Giannopoulos *Ἀφροδία* III 429. W-Th 10.

²⁾ Gleich vor ihm im N des Weges nach Supli sah Leake a. O. Quadermauern eines größeren viereckigen Gebäudes, vermutlich eines Tempels. Ein Quaderfundament zwischen Akropolis und Stadtmauer beschreibt Giannopoulos a. O. 430.

³⁾ Diod. XV 75.

⁴⁾ Eine längliche Mulde, die ein Stadion gewesen sein könnte, hat Kromayer 64, I beobachtet.

⁵⁾ Theopomp bei Antig. Car. hist. mir. 142 (157) Keller. Plin. 31, 17. Isigonos fr. 10 FHG IV 436. Ps.-Aristot. mir. ausc. 117 p. 841 b 9.

⁶⁾ Georgiades 218. Giannopoulos a. O. 432.

⁷⁾ Plut. Thes. 27 extr. Leonhard Hettiter u. Amazonen 1911, 61, I. Georgiades 218.

⁸⁾ S. 23, 2. Gruppe 781, 1. Bursian II 23, 5. 72. Solche Hügel sind der Kukurjalo, Kromayer 72, 2 und Karte 4, Metsit Magula 267 m, Misil M., Pascha M., Fundort von IG IX 2, 400—420, vgl. W-Th S. 9 n. 45, S. 10 n. 84.

⁹⁾ Plut. Flam. 7.

¹⁰⁾ Liv. 36, 8, 5.

¹¹⁾ Plut. Pompei. 68. Caes. 43.

¹²⁾ Strab. IX 441. Plut. Tit. 7. Aemil. Paull. 8.

¹³⁾ Polyb. 18, 20, 6.

¹⁴⁾ Polyb. 18, 20, 2. 22, 1.

¹⁵⁾ Plut. Caes. 43.

Wirtschaftsbund stand, der wohl auf der Getreideausfuhr beruhte.¹⁾ So war die Stadt schon im 5. Jahrhundert bedeutend. Nach der Vernichtung der Bürgerschaft durch den Tyrannen Alexandros hatte sie eine Nachblüte unter Philipp V., der sie wegen ihrer Verpflegungsmöglichkeiten zu einem Waffenplatz machte.²⁾ Im thessalischen Bund nach 196 war sie neben Larisa und Pherai ein Hauptort. Zu Pausanias Zeit war sie verödet.³⁾

Die Ansetzung des sonst nicht genannten Onchestos, δ Ὀγγησιός ποταμός,⁴⁾ und des Ortes Melambion⁵⁾ hängt ganz ab von der Vorstellung, die man sich über die Schlacht von Kynoskephalai macht. Kromayer 63 ff. läßt die Schlacht bei Karademirdschi stattfinden, den Onchestos erkennt er im Platanorevma, das Melambion sucht er zwischen diesem Fluß und Hadschibey. Allein es erheben sich verschiedene Bedenken gegen Kromayers Auffassung. Polyb. 18, 20, 5 f. stellt die Märsche der beiden Heere in strenger Gleichmäßigkeit dar. Wie Flaminin sein erstes Nachtquartier halbwegs Pherai und Skotussa hatte und mit dem zweiten erst den Ostrand des Pharsalischen Gebietes erreichte, so muß es entsprechend bei Philipp sein. Erst mit dem zweiten Nachtquartier erreichte er Skotussaisches Gebiet, wie auch ausdrücklich dasteht. Dies zu betonen wäre sinnlos, wenn schon das erste Nachtquartier am Onchestos bei Skotussa gelegen hätte. Also ist der Onchestos östlich von Skotussa, einer der Trockenbäche, die auf der Senke vom Karadag südlich von Dedérjanni entspringen und in der Ebene vor dem Boibesee versiegen.⁶⁾ Das Melambion aber lag dann bei Supli und die beiden Heere stießen an der Westgrenze des höheren Berglandes ungefähr bei Alchani⁷⁾ aufeinander. Weiter westlich bei Lasarbuga ist das Schlachtfeld des Pelopidas und Alexandros von 364.⁸⁾

An Skotussa grenzte im W Krannon,⁹⁾ eine Stadt der Pelasgiotis,¹⁰⁾ deren Reste sich nördlich vom Dogandschidag in einer kleinen, aber durch eine Quelle bewässerten, fruchtbaren Ebene finden,¹¹⁾ was Leake durch einen Inschriftfund mit dem Stadtnamen festlegte.¹²⁾ Die Ruine heißt Paljo-Larisa. Längs der Ränder einer viereckigen Höhe von etwa ½ Stunde Umfang liegen die Fundamente der Oberstadt.¹³⁾ Bei Ausgrabungen wurden Scherben der Bronze- und Eisenzeit gefunden und Reste eines großen Tempels nachge-

1) S. 104, 13. Imhoof-Blumer Z. Num. I 1874, 96 f. Head² 309. Gardner 49. Schlosser 23.

2) Polyb. X 42, 3 ff., 18, 20, 2. 22, 1. Liv. 33, 6, 8. Plut. Aem. Paul. 8. Tit. 7.

3) Heberdey bei Hitzig-Blümner Paus. VI 5, 2. Inschriften der Umgebung I G IX 2, 397—410.

4) Polyb. 18, 20, 5. Liv. 33, 6, 11. Steph. s. v. Leake IV 458. 473. Bursian 62, 2. Lolling 145. Vielleicht aus Ἀνάγγησιός von ἀναγγέω(?), vgl. S. 128, 7.

5) Polyb. 18, 20, 6. Liv. 33, 6, 11. Leake IV 473. Bursian 71. Lolling 149.

6) Georgiades 40 f.

7) Eine dort gefundene Inschrift AE 1917, 38.

8) Kromayer 116 ff. I G IX 2, 403 f.

9) Name: ἡ Κραννών; ἐν Κραννώνι Plassart 16 III 24. 29 Cb 14. Ethnikon: Κραννώνιος Register zu I G IX² und Syll³. Dialekt Κραννόνιος I G IX 2, 517, 49. Θεσσαλῶ Κραννώνιω Syll³ 254 B 1. Vgl. Porph. Tyr. fr. IV 4 FHG III 698. Inschriften: I G IX 2, 458—471. Münzen: Head² 293 f. Gardner 16. Schlosser 10. Herrmann M. 35, 2.

10) Hekataios F Gr Hist. 1 F 133 und S. 344.

11) Theocrit. XVI 38. Callim. h. Del. 138. Georgiades 153.

12) I G IX 2, 461.

13) Leake III 361 ff. I 446. Bursian 67 f.

wiesen.¹⁾ In der Richtung der alten Wege sind viele Grabhügel erhalten.²⁾ In der Schlacht, in der Antipatros 322 die Hellenen besiegte, standen diese am nördlichen Abhang des Dogandschidag; Antipatros rückte vom Peneios her auf Krannon los und nötigte sie zu einer Schlacht in der Ebene.³⁾ Krannon wurde dem vorthessalischen Ephyra gleichgesetzt.⁴⁾ Den Grund kennen wir nicht. Die Stadt hatte zwei Merkwürdigkeiten: eine einst warme, jetzt kalte Quelle⁵⁾ und einen Regenzauber, von dem die Stadt ihr Wappen und Münzbild nahm, eine Hydria auf Rädern mit zwei Raben.⁶⁾ Von der Quelle dagegen leitete die Stadt ihren Namen ab.⁷⁾ Krannon hatte auf den Ertrag der Ebene und des Weidelandes im Gebirge gestützt unter seinem berühmten Herrengeschlecht, den Skopaden,⁸⁾ im 6. und 5. Jahrhundert mit den Hauptorten Thessaliens wetteifern können. Je mehr aber die großen Verkehrsverhältnisse sich geltend machten, desto mehr trat die Stadt zurück. Die Ebene war zu klein, die Lage abseits im Bergland. Larisa saugte den Nachbarort aus; 142 Krannonier erhielten 214 in Larisa das Bürgerrecht.⁹⁾ Kein Strateg des Thessalerbundes seit 196 stammt mehr aus Krannon.

Grenzen. Die Pelasgiotis grenzte im NO an die Peneiosbrücke bei Homolion; sie umfaßte den Nord- und Nordwestabhang des Ossa bis zur amyrischen Ebene. Dann überquerte sie das Sumpfgebiet und lief am Westufer des Boibeesees bis an das Gebiet von Glaphyrai. Von hier ging sie an den Sattel am Pilaftepe. Bei Pagasai-Demetrias wechselte die Grenze.¹⁰⁾ Die Küstenstrecke von Amphanai bis Kap Pyrrha blieb vermutlich immer bei der Pelasgiotis. Die Grenze lief dann in westlicher Richtung an den Südrand des Karadag und des Sattellandes von Skotussa. Denn das Chalkodonion und Kynoskephalai waren pelasgiotisch. Am Dogandschidag ging die Grenze quer über das Gebirge und schloß nur das Gebiet von Krannon und Atrax ein. Wie weit die Mark von Atrax das Gebirge nördlich des Peneios umfaßt hat, ist unbekannt. Ich vermute, daß am Revenipaß die Pelasgiotis, Hestiaiotes und Perrhäbier zusammenstießen. In der Ebene reicht die Pelasgiotis mit dem Gebiet von Argura und Larisa auf das linke Ufer; die Grenze kam unterhalb von Larisa an den Peneios. Dieser bildete von da bis zum Tempeausgang die Grenze gegen Perrhäbier.

¹⁾ BCH 46, 1922, 518 f. (Vgl. das Asklepieion JG IX 2, 461, 11.

²⁾ Ussing 87. Lolling 149.

³⁾ Paus. X 3, 4. Plut. Cam. 19. Phoc. 26. Demosth. 28. Ob Hekataios am a. O. Tempe als ein Appellativum gebraucht, wenn er sagt, Krannon liege *ἐν τοῖς τέμπεσι* vgl. Suidas s. *Τέμπε* u. oben S. 11,9, ist unklar. Ueber die falsche Entfernungsangabe von Krannon-Gyrton bei Strabon vgl. S. 91,5. Die römischen Wegemaße geben richtig Grannona als nächst-südliche Stadt von Larisa in einer Entfernung von 22,5 km an, Miller it. Rom. 570, Karte 183. 576.

⁴⁾ Apollodoros FHG I 453, 170. Kineas FHG II 463, 1. Epaphroditos fr. 25 p. 32 Luenzner.

⁵⁾ Plin. 31, 20. Athen. II 42 c.

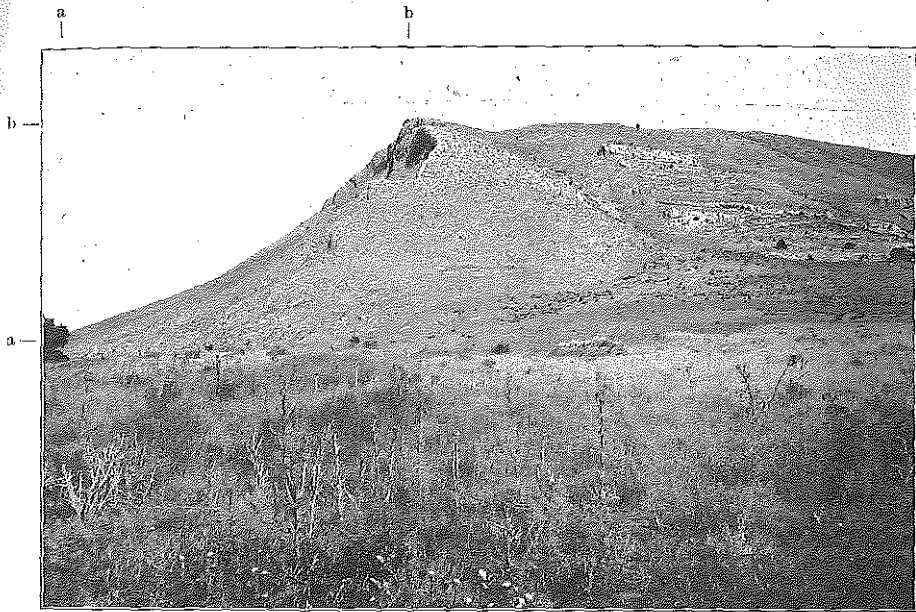
⁶⁾ Antigon. Caryst. hist. mir. c. 15. Steph. s. v. Ps. — Aristot. *περὶ θαλάσσιου ἀνοουμ.* c. 126 p. 842 b 10. Plin. X 31.

⁷⁾ *Κράννα* aiolisch = *κρήνη*, Prellwitz 30. Bechtel 157, 28 c.

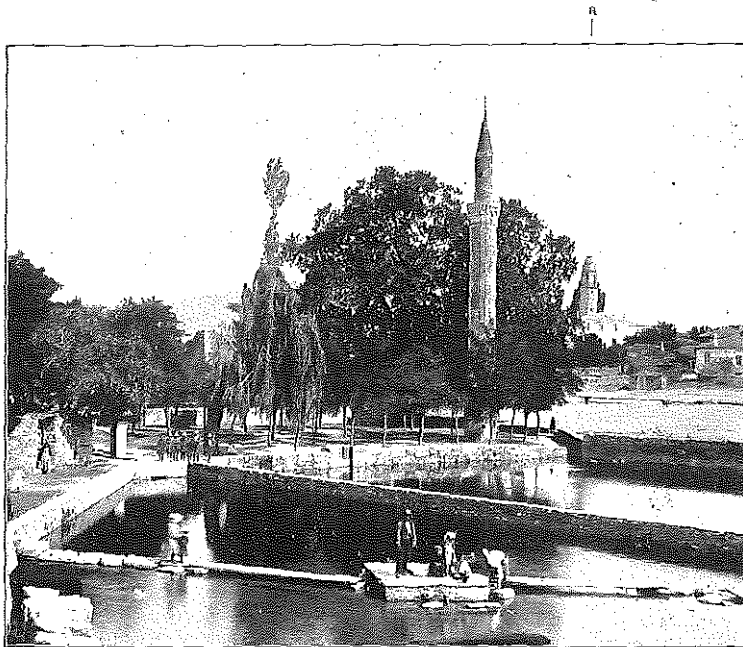
⁸⁾ Vom Stamm *σκπ* schützen, Macurdy JHSt 41. 1921, 179 f.

⁹⁾ JG IX 2, 517, 48.

¹⁰⁾ S. 77.



1. Argura von Südosten. aa Tal des Peneios, bb Akropolis



2. Die Quelle Hypercia in Pherai. aa Horologion